Rigaische
Stadtblätter
für
das Jahr 1832.

Herausgegeben
von der
literärisch-praktischen Bürger-Verbindung.



Riga,
gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

Zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen:

Dr. C. E. Napiersky,
Censor.

Register.

Abhärtung des Körpers, 59.
—— Bemerkung dazu, 78.
Armen-Directorium, Rechenschaft, 273.
Armenhaus, Nikolai-, Bitte, 329.
—— —— Geschenk, 1. 101. 427.
Armenhäuser, Dampfheizung ꝛc., 281. 289.
Armenwesen, über, 34. 115.
Artesischer Brunnen, 148. 210. 226. 235. 385.
Auctionator, der erste, 277.
Bäcker, alte Anordnung, 394. 402.
— Bemerkung zu derselben, 419.
Bibel-Gesellschaft, 113. 137.
Brand, Dank für die Rettenden, 233. 249.
Brauer, alte Anordnung, 394. 402.
Briefbogen mit einer Vignette, 393.
Brücke, Düna-, wird gelegt, 113.
— — wird abgenommen, 379.
Buchhandel, Rigaischer, zu seiner Geschichte, 242.
Bühne, Darstellung des Heiligen, 17.
Bürgergarde, der reitenden, Standarten-Jubiläum, 139.
Bürgermeister, Wahl, 106.
— Verbindung, lit.-prakt., Stiftungstag, 427.
— Wahlen, 106. 313.

Cadetten-Corps, für Riga wichtige Zöglinge, 66.
—— Denkmal von Flittner, 155.
Campanula aurea, 302.
Cholera-Waisen, Sammlungen für sie ꝛc., 12. 33. 38. 47. 58. 91. 145. 174. 185. 305.
Chronik, Arndt's, 50. 151.
Cirkel, wohlthätiger, Stiftungsfest, 11. 428.
Commilitonen-Stiftung, 102.
Dännemarck, goldene Hochzeit, 250. 257.
Dampf-Bad, orientalisches, 390.
— Heizung der Armenhäuser, 281.
Dorndorff, Dank des Rathes, 249.
Eisgang, 89.
Euphonie, Vorsteher-Wahl, 321.
Feuerspritzen bei strenger Kälte, 54.
—— Dampf-, 404. 409.
Filzsohlen, 335.
Frage, historische, 173.
Frauen-Verein, Verlooſung, 95.
— — Soirée, 353.
Freundschaft, erneuerte, Leichenkasse, Geschenk, 305.
Gaben für das Schujensche Pastorat, 393. 401. 427.
Garde-Chef, Gastmahl, 33.
— Finnische, Aufnahme in Riga, 82.
Garten am Walle, 241.
Gedankenspäne, 29.
General-Gouverneur, Rückkehr, 89.
Geschenke an die Weddeherren, 353.
Gesundheits-Zustand, gegenwärtiger, 289.
Gewitter, schweres, 201. 233.

Gildestuben-Häuser, zur Geschichte derselben, 380.
Gnadenbezeigungen, Kaiserliche, 17. 25. 49. 105. 121. 137. 145. 169. 185. 217. 257. 329. 353. 385.
Haffner, Dr. phil., 57.
Handel, Rigaischer, Jahres-Uebersicht, 25. — zu seiner Geschichte, 220. 381.
Handlungs-Commis, Hilfs-Verein, 92.
Hartmann, Mad., Dank, 49.
Haydn's Schöpfung, 113.
Hilfs-Vertrag, Jahres-Uebersicht, 23.
— Vereinigung, 28.
Huhn, Coll.-Rath, Dr. von, 97.
Jahr, das, 1831, 1.
Jahrmarkt, dießjähriger, 225.
—— zur alten Geschichte desselben, 201. 209.
Jesus-Kirche, Vorschlag zur Kirchenmusik, 115.
Jochmann, 297. 330. 337.
Josephi, Pastor, ordinirt, 426.
Jungfrauen-Stiftung, 122.
Kalender, Rigaische, 387.
Kaufmann, der, eine Zeitung, 214.
Kelch, silberner, für das Nikolai-Armenhaus, 101.
Kinderschriften, zu empfehlende, 412.
Kirchhofs-Weg, Rechenschaft, 161.
Kirchen-Listen, 5. 9.
Kirchen-Musiken in den Stadtkirchen, 129.
Kirchspiels-Richter des Patrimonials, 57. 65.
Kohle, thierische, Benutzung des Abfalls, 67.
Komet von 1832, 52. 324. 346.
Kosmoramen, 14. 229. 247.

Kramer-Compagnie, 116.
Krankenwärterinnen, über, 171. 213. 217.
Lampen, Argandische, Springen der Cylinder zu verhüten, 319.
Landleben für die Städter, 146. 153.
Laternen, nach dem Weidendamm, 345.
Lehranstalten Riga's, 21.
Leiche, keine in einer ganzen Woche, 305.
Loder, J. C. von, 164. 169.
Logogryphe, 30. 55. 87. 103. 135. 198.
Lombard; über ein solches, 90.
Lüftung der Armenhäuser, 281.
Luther-Schule, Eröffnung, 73. 266. 289. 297.
—— Schluß, 145.
—— Bedeutung, 83.
—— Geschenk, 97. 111.
—— neues Lokale, 313. 369. 386.
Mäßigkeits-Gesellschaften, über, 132.
Magnolia, 334.
Menagerie, Lehmann's, 290.
Meyer, J. Ch. von, 251.
Merkur, Durchgang der Sonne, 131. 141.
Müller, Maler, 149.
— Pastor, 177.
— Sprachlehre, 3ter Theil, 351. 354.
— Kopfrechnen-Exempel, 12.
— —— Auszeichnung dafür, 41.
Napiersky, Dr. phil., 366.
Neujahrs-Visiten, Ablösung, 9. 409. 425.
Nikolai-Stiftung, 429.

Oratorium, Erklärung deshalb, 121.
Pappel, Setzlinge, 93.
Polizei-Berichte, 15. 28. 54. 86. 143. 151. 159. 207. 222. 262. 278. 285. 295. 342. 350. 383. 398. 428.
Raths-Wahl, 313.
— Aemter-Vertheilung, 361.
Ratten, Mittel gegen sie, 182.
Reisenden, eine Gegend Livlands empfohlen, 205.
Requiem von Eybel, 114.
Ressource, Vorsteher-Wahl, 428.
Riga, Bemerkungen von Swinjin, 227. 243. 253. 266.
Riga, Belagerung 1621, 292. 299. 347. 355.
Rosenpflanter, liter. Anzeige, 279.
Roslawlew, Uebersetzung, 13.
Salzmann, liter. Anzeige, 286. 406.
Schiff, das erste ausgehende, 81.
— das erste einkommende, 81.
Schlachter, alte Anordnung, 394. 402.
Schuhmacher, alte Anordnung, 394. 402.
Schujen, 417.
Schwarzhäupter, Aeltesten-Wahl, 57.
Sidonia, Ankündigung, 6. 47.
Sparkasse, Erklärung, 13.
—— Bemerkung dazu, 76. 81. 89.
—— neue städtische, 180.
Steuwer, goldene Medaille, 385.
Stottern, über das, 53.
Sträflinge, Militair-, ihre Kasernen, 234.

Strohgeflechte nach italien. Art, 235.
Struse, erste, 121.
Testament, merkwürdiges, 150.
Theater, Jubiläum, 307. 315. 321.
Theilbarkeit der Körper, 94.
Themata, 166. 175. 231. 238. 351.
Ungern-Sternberg, Freiherr von, 109.
Unglücksfall, 417.
Waise, die arme, 49.
Waisen, Militair-, Sommerlager, 234.
Waisen-Pflege in Naumburg, 86.
Wanzen, Amerikanische, 398.
Weddeherren, Geschenke an dieselben, 359.
Weg nach dem Karlsthore, 92.
Wiggert, Denkmal für ihn, 65.
Wöhrmann, Silberhochzeit, 265.
Zeitung, lettische, Anzeige, 389.
Zigra, Mitglied der Waldwirthschafts-Gesellschaft, 137.
Zoll-Packhaus, das neue, 241.

№. 1.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 6. Januar 1832.

Von dem hohen Armen-Freunde empfing mit den übrigen Armen-Anstalten und Vereinen, so wie den Haus-Armen unserer Stadt, auch das Nikolai-Armenhaus wiederum seinen Antheil von der so bedeutenden Gabe. Er wurde am letzten Abende des vergangenen Jahres an die Verpflegten vertheilt. Und alle Segenswünsche der Armen vereinigten sich in dem Gebete zu Gott: Auch in dem neu begonnenen Jahre erhalte Ihn und den Kreis der Seinen! Segne Ihn in der Gnade Seines Monarchen, wie in der Freude von Seinem Hause aus! Und der Armen Gebet wird erhört!

Und so bietet denn das Stadtblatt für das neue Jahr seinen Lesern und Leserinnen hierdurch seinen herzlichen Morgengruß, wie es mit dem alten Jahre freundlich von ihnen schied. Wie aber der in die Fremde ziehende Wanderer nach dem Orte, an dem er bisher gelebt, gleichviel, ob dort Freude, ob Leid sein Loos war, scheidend zurückblickt; so umfassen wir gern noch mit einem Blicke den vergangenen Lebenstheil, welchen wir ein Jahr nennen, damit uns ein dauerndes Bild von ihm bliebe.

Wohl war das vergangene Jahr mit seinen Sorgen und Thränen, mit seinen Aengsten und

Schrecken vor vielen, vielen anderen ein düsteres und schweres zu nennen, und dennoch stehet es da, für die fernste Nachwelt, ein so freundliches Denkmahl.

Denn als unnöthiger Schrecken, ob möglicher Krieges-Greuel, die Gemüther ergriffen hatte, besonders Eure, Mitbürgerinnen, thörigte Furcht der Dinge, die da kommen sollten und könnten, gesteigert noch durch grundlose Gerüchte, — siehe, da war es jene Zeit gerade, die so reiche Bürger-Tugend weckte, die alte Treue Riga's gegen seine Herrscher bewährte. Denn Eurer Obhut, Mitbürger, hatte der erhabene Monarch die Stadt anvertraut. Es war der erhabenste Augenblick meines Lebens, als ich, in der Osternacht um Mitternacht vor die Thüre tretend, links der (vorstädtischen) Alexander-Kirche hell erleuchtete Kuppel gewahrte, mahnend an den verklärten Monarchen, gleichsam, den Gesegneten des Herrn, und nun rechts vom Nikolai-Thurme her heller und mächtiger, als je, die Glockentöne "Auferstehung" verkündeten, — und der gerechten Sache Sieg durch Nikolaus, den großherzigen Herrscher des Vaterlandes, und nun rings um mich her die Gassen besetzt waren von Euch, Mitbürger, die ihr wachtet ob der Sicherheit der Stadt. — Wahrlich! jene Zeit war es, die Eure Vaterlandsliebe bewährte, die Bürger-Treue, einst schon von einem Gustav Adolph anerkannt, jetzt von Nikolaus belohnt. Welch eine freundliche Erinnerung, dieses Bürger-Sinnes Zeuge gewesen

zu sein! Welch eine freudige Frucht, die gerade jene so ernste Zeit uns gebracht!

Und als nun wirklich die Gegenwart drohend ward, als jene Krankheit, nicht erwartet, wenigstens so schnell nicht, über uns kam mit ihren Schrecken, und ach! so viele Opfer ihr fielen, da waren es deine Oberen, Livland, deine Vorgesetzten, Riga, die da anordneten, was in der Fremde bald bespöttelt und streng verurtheilt, sich dennoch später als das Zweckmäßigste und Heilsamste auch im fernen Auslande bewährte; da waren es deine ädlen Aerzte, geliebte Vaterstadt, die so ächt-christlich ihre Ruhe und Gesundheit zum Opfer gern darbrachten für die leidenden Brüder und Schwestern. Und nur ein Blick damals in die Krankenhäuser, in ihre mit Blumen geschmückten Zimmer, und auf die, nach schwerer Pflicht geopferten Nächten, dennoch so kräftig, wie freudig am Tage waltenden Pfleger und Pflegerinnen, um zu erkennen und zu bekennen: Wahrlich! das ist nicht Eigennutz, das ist nicht Arbeit und Mühe nur, um reicheren Tageslohn, nein! zu Höherem ist das Kind der Erde berufen! — Ja, wahrlich! solche Zeiten, wie sie das vergangene Jahr sah, sie sind ein reiches Saatfeld des Herrn, aus dem eine reiche Frucht herrlicher Tugenden hervorgeht.

Nun, wie dein Monarch deine Bürger-Tugend anerkannt hat in That und Wort, so freue dich dessen, geliebte Vaterstadt. Bürger-Treue, sie war, sie bleibe unser heiliges Panier. — Und fanden wir in der Seuche Schreckenszeit Trost in unserm Glauben, mit dem wir freudig dankend be-

kennen: bis hieher half uns der Herr; mitten durch Gräber geleitete uns sein Engel; hat er der Witwen und Waisen Thränen schon getrocknet, wird sie trocknen durch mildthätige Menschenhand: nun, Mitbürger und Mitbürgerinnen! so geleite uns dieser Glaube auch durch dieß neu begonnene Jahr. Lasset uns dem Vater im Himmel nur fest vertrauen, er wird ferner helfen, er wird's auch in diesem Jahre mit uns wohl machen!

Wendt.

Durch eine freundliche Gabe haben ihre Neujahrs-Visitenkarten abgelöst folgende Herren:

Ober-Pastor und Ritter Dr. Albanus.
Dr. Bärens.
H. G. Bencken.
Dr. Med. Bornhaupt.
K. v. Bronsert.
Dr. Brutzer.
H. Brutzer.
Candidat Buchholz.
Vice-Gouvern., Staats-Rath u. Ritter v. Cube.
Fr. Daudert.
Fr. Deeters.
Inspector Dr. Dyrsen.
Consul Fenger.
Fiedler.
Consulent Franzius.
Rathsherr Grimm.
Consulent v. Gwiazdowsky, nebst Söhnen.
Aeltester K. Fr. Holz.
Jäger.
Lickberg.
Dr. v. Magnus.
Coll.-Ass. Dr. Mercklin.
John Miln.
Aeltester E. Miln.
Apotheker Neumann.
Pastor Pölchau.
Dr. Prevôt.
Dr. Rohde.
Pastor Schirren.
Coll.-Assess. u. Ritter von Schulz.
Tit.-Rath von Stahl.
Oberlehrer, Colleg.-Rath Starcke.
Consul W. Straus.
Pastor Taube.
Pastor Thiel.

Bürgermeister und Ritter Timm.
Apotheker v. Vogel.
Rathsherr Fr. Weiß.
Aeltester C. C. Weiß.
Pastor D. Wendt.

Rigaische protestantische Kirchen-Listen vom Jahre 1831.

Gertrud-Kirche. Getaufte: 173; 83 Knaben, 90 Mädchen, darunter 31 Uneheliche und 3 Zwillings-Paare. — Getraute: 52 Paare. — Begrabene: 182; 104 männlichen, 78 weiblichen Geschlechts. — Confirmirte: 89; 37 Jünglinge, 52 Jungfrauen. — Communicanten: 1841.

Jesus-Kirche. Getaufte: 147; 74 Knaben, 73 Mädchen, darunter 24 Uneheliche und 2 Zwillings-Paare. — Getraute: 42 Paare. — Begrabene: 82; 46 männl., 36 weibl. Geschlechts. — Confirmirte: 86; 46 Jünglinge, 40 Jungfrauen. — Communicanten: 1660.

Johannis-Kirche. Getaufte: 275; 145 Knaben, 130 Mädchen, darunter 31 Uneheliche, 8 Zwillings-Paare und 1 Drillingsgeburt. — Getraute: 78 Paare. — Begrabene: 331; 183 männl., 148 weibl. Geschlechts. — Confirmirte: 88; 51 Jünglinge, 37 Jungfrauen. — Communicanten: 4184.

Krons-Kirche. Getaufte: 86; 42 Knaben, 44 Mädchen, darunter 1 Zwillings-Paar und 6 Uneheliche. — Getraute: 35 Paare. — Begrabene: 112; 57 männl., 55 weibl. Geschlechts. — Confirmirte: 50; 24 Jünglinge, 26 Jungfrauen. — Communicanten: 1040.

Petri- und Dom-Kirche. Getaufte: 300; 144 Knaben, 156 Mädchen und 1 Hebräer, darun-

ter 15 Uneheliche und 7 Zwillings-Paare. — Getraute: 73 Paare. — Begrabene: 325; 170 männl., 155 weibl. Geschl. — Confirmirte: 227; 99 Jünglinge, 128 Jungfrauen. — Communicanten: 3018.

Reformirte Kirche. Getaufte: 15; 6 Knaben, 9 Mädchen. — Getraute: 9 Paare. — Begrabene: 27; 13 männl., 14 weibl. Geschlechts. (9 an der Cholera gestorben). — Confirmirte: 13. — Communicanten: 168.

Anglicanische Kirche. Getaufte: 3 weibl. Geschlechts. — Getraute: 1 Paar. — Begrabene: 17; 16 männl., 1 weibl. Geschlechts. (13 an der Cholera gestorben).

(Der Schluß folgt.)

Wider meinen Wunsch haben ein Paar Aufsätze, in Betreff der von mir angekündigten Zeitschrift: "Sidonia" andern Einsendungen für die Stadtblätter nachstehen müssen. Namentlich ist dieses mit einer Erwiederung auf die Bemerkungen eines Ungenannten in Nr. 51. d. Bl. der Fall. — Da auch in dem heutigen Blatte kein Raum übrig geblieben ist, so bringe ich wenigstens Obiges zur Kenntniß des Publicums, und zeige bei der Gelegenheit auch an, daß die Pränumeration auf die Sidonia bis zu Ende des Januar-Monats d. J. offen bleibt, und alsdann die rückständigen Blätter nachfolgen werden; auch daß die Deubnersche Buchhandlung auf diese Zeitschrift Subscription annimmt. Salzmann.

Eine geschmackvoll und kostbar in rothen Saffian gebundene, mit versilberten Klammern geschmückte Bibel, die Nürnberger Ausgabe mit Kupfern vom Jahre 1686 in Folio, die zur Nachlassenschaft des weil. Hrn. Fleischer gehört, soll verlooßt werden. Looße zu 1 Rubel S. sind zu haben bei Pastor Bergmann.

Vom 27. Decbr. bis zum 2. Jan. 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Anna Elise Karoline Heydemann. — Reinhold Theodor Trautmann. — Karl Eduard Drachmann. — Juliane Charlotte v. Oern. — David Julius Arnold Dubowitsch. — Aurora Elisabeth Müller. — Andreas Freimann. — Hermann Heinrich Kywening. — Elisabeth Jansohn. Jesus-Kirche: Nikolai August Weber. Johannis-Kirche: Johanna Constantia Amalia Zalle. — Hedwig Elisabeth Kruhming. — Maria Magdalena Ohsoling. — Charlotte Christina *. — Jakob Georg Kruhming. — Joh. Behrsing. — Hans Thomas Berg. Krons-Kirche: Adolf Friedrich Gläser. Petri- und Dom-Kirche: Gustav Emil Victor Reyher. — Joh. Georg Lehmann. — Theodor Wilhelm Neese. — Johanna Klara Wilpert. — Joh. Friedrich Voß. — Christian Wilhelm Julius Bergwitz. — Emma Amalia Geitz. — Friedrich Julius Benjamin *.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Anna Auguste Rogasch, 21 Jahr. — Anna Dorothea, verw. Berg, geb. Begrow, 70 J. — Elisabeth, verwitw. Bloß, geb. Schmidt, 73 J. — Elisabeth Therese Urbanowitsch, 8 J. — Heinrich Robert Urbanowitsch, 5 J. — Diener Wilhelm Eck, 52 J. — Julius Christian Fehre, 1 J., 6 Mon. Johannis-Kirche: Auguste Wilhelmine Elisabeth Seemel, 1 J., 3 Mon. Krons-Kirche: Der Kameralhofs-Auscultant Wilhelm Heinrich Keußler, 25 J. — Friedrich Richard v. Stielau, 3 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Aelteſtin Henriette Cäcilie,

verw. Martens, geb. Roloff, 74 J. — Katharina Elisabeth Engelbrecht, 2 J. — Maria Elisabeth Holm, geb. Kielström, 56 J.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Handlungs-Commis Joh. Alexander Kreyden mit Anna Elisabeth Jakobowsky. — Der Knochenhauermeister Christian Gottlieb Linke mit Agneta Karolina Birlich. — Der Maurergeselle Johann Heinrich Dahlitz mit Auguste Elisabeth Hartwich. Jesus-Kirche: Der Buchbindergeselle Georg Konrad Kupzau mit Johanna Dorothea Voß. Johannis-Kirche: Der Uebersetzer Heinrich Wilhelm Fischer mit Anna Dorothea Freudenberg. — Der Unterofficier von dem Rigaischen Garnison-Bataillon Iwan Smirnow mit Hedwig Elisabeth Wilzing. Petri- und Dom-Kirche: Der Pastor zu Wolmar Karl Wilhelm Häcker mit Christine Eleonore Sturm. — Der Second-Lieutenant Albert Muyschel mit der verehelicht gewesenen Henriette Friederike Dense, geb. Sande. — Der Sattlermeister Ludwig Friedrich Stirner mit der verw. Charlotte Louise Krause, geb. Ulrich.

☞ Mittwoch, den 13. Januar, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten-mäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 2.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 13. Januar 1832.

Zu denjenigen Herren, welche ihre Neujahrs-Visitenkarten durch eine Gabe abgelöst haben, gehört auch noch Hr. Collegien-Rath und Ritter Dr. v. Langenbeck.

Zu diesem Behufe sind überhaupt eingegangen: ½ Imperial, 1 Dukaten, 70 Rbl. S. und 100 Rbl. B.A., von denen der größere Theil der Erwerbsschule, ein Theil zu wohlthätigen Zwecken, 75 Rbl. B.A. aber der Luther-Schule bestimmt waren. Herzlichen Dank stattet den freundlichen Gebern, Namens der lit.-prakt. Bürger-Verbindung, ab, und wünscht Ihnen ein fröhliches neues Jahr

Pastor D. Wendt,
Director.

Rigaische protestantische Kirchen-Listen vom Jahre 1831.

(Beschluß.)

Auf dem Freibegräbnisse sind beerdigt worden: 686 Personen. Darunter waren 5 Todtgeborne; 58 Männliche und 52 Weibliche im 1sten Lebensjahre, vom 1—15ten Jahre des Alters: 47 Männliche, 46 Weibliche, vom 15—60sten: 144 Männliche, 156 Weibliche, über 60 Jahre: 62 Männliche, 116 Weibliche. Aus dem Stadt-Krankenhause waren darunter: 123 Personen, 57 Männliche, 56 Weibliche. Aus

den verschiedenen Armen-Anstalten, und zwar: aus dem Nikolai-Armenhause: 26 Individuen, 9 männliche, 17 weibliche; aus dem Militair-Hospitale 1, so wie dem Militairstande Angehörige überhaupt: 60; aus dem katholischen Krankenhause 2. Aus den Krons- und Stadt-Gefängnissen: 12; Erhenkte 3; Ertrunkene 5; andere von der Polizei gesendete Leichname Verunglückter: 16. An natürlichen Blattern Verstorbene 3. An der Cholera Verstorbene 99. Obwol vom 14ten bis zum 19. Mai kein an der Cholera Verstorbener auf dem Freibegräbnisse beerdigt wurde, so ist dieß doch nachher, namentlich mit vielen auch aus dem Hospitale im von Berckholzischen Garten geschehen; dagegen 38 der an der Cholera verstorbenen Verpflegten des Nikolai-Armenhauses auf dem Hilfskirchhofe beerdigt worden sind. Nach den verschiedenen Stadttheilen waren von den Uebrigen: aus der Stadt 10; aus der Petersburger Vorstadt 63; aus der Moskauer 174; von der überdünaschen Vorstadt 4. — Das Nikolai-Armenhaus hatte von 256 Verpflegten, von denen der hilfloseste Theil in dem Lokale während der Cholera zurückbleiben mußte: 64 Verstorbene, 21 Männliche, 43 Weibliche, von denen 38 der Gesammt-Zahl an der Cholera. — Das Georgen-Hospital: 9 Männliche, 21 Weibliche.

Patrimonial-Gebiet.

Pinkenhof. Getaufte: 65; 37 Knaben, 28 Mädchen, darunter 4 Uneheliche und 2 Zwillings-Paare. — Getraute: 23 Paare. — Begrabene: 96; 54 männl., 42 weibl. Geschlechts. — Confirmirte:

27; 13 Jünglinge, 14 Jungfrauen. — Communicanten: 1268.

Sct. Anna. Getaufte: 35; 20 Knaben, 15 Mädchen, darunter 1 Uneheliches. — Getraute: 9 Paare. — Begrabene: 46; 28 männl., 18 weibl. Geschlechts. — Confirmirte: 10; 4 Jünglinge, 6 Jungfrauen. — Communicanten: 671.

Katlakaln. Getaufte: 94; 50 Knaben, 44 Mädchen, darunter 6 Uneheliche, 2 Zwillings-Paare und 3 Drillinge. — Getraute: 13 Paare. — Begrabene: 104; 52 männl., 52 weibl. Geschlechts. — Confirmirte: 39; 18 Jünglinge, 21 Jungfrauen. — Communicanten: 870.

Sct. Olai. Getaufte: 42; 19 Knaben, 23 Mädchen, darunter 1 Uneheliches. — Getraute: 11 Paare. — Begrabene: 45; 29 männl., 16 weibl. Geschlechts. — Confirmirte: 19; 11 Jünglinge, 8 Jungfrauen. — Communicanten: 624.

Holmhof. Getaufte: 36; 20 Knaben, 16 Mädchen, darunter 1 Zwillings-Paar. — Getraute: 3 Paare. — Begrabene: 62; 33 männl., 29 weibl. Geschlechts. — Confirmirte: 32; 15 Jünglinge, 17 Jungfrauen. — Communicanten: 897.

Bickern. Getaufte: 52; 29 Knaben, 23 Mädchen, darunter 3 Uneheliche und 1 Zwillings-Paar. — Getraute: 7 Paare. — Begrabene: 53; 29 männl., 24 weibl. Geschlechts. — Confirmirte: 18; 8 Jünglinge, 10 Jungfrauen. — Communicanten: 457.

Am 10. Decbr. v. J. feierte der wohlthätige Cirkel sein Stiftungsfest. Die in selbigem Jahre vertheilten Unterstützungs-Summen belaufen sich

auf 2806 Rbl. 39½ Kop. S.; das Beerdigungsgeld für 14 männliche und 11 weibliche Personen hat 860 Rbl. S. betragen; zusammen also sind aus der Casse gezahlt worden: 3666 Rbl. 39½ Kop. S. Ungeachtet der bedeutenden Summe, die für Beerdigungen aus der Casse geflossen ist, hat sich das Capital der Stiftung dennoch vergrößert, und beträgt gegenwärtig 22,577 Rbl. 21 Kop. S. In die Stelle des verstorbenen Vorstehers, Hrn. Aeltesten Hagen, ist Herr C. G. Hauffe getreten.

Für die Stiftung zum Besten der durch die Cholera Verwaiseten sind, außer den früheren 206 Rbln. 10 Kop. S. und 120 Rbln. B., aufs Neue bei mir eingegangen: am 30. Decbr. von einem Ungenannten 100 Rubel S.; den 31. Decbr. von E. Pf. 5 Rbl. S.; zusammen also 311 Rbl. 10 Kop. S.M. und 120 Rbl. B.A. M. Thiel.

Kopfrechnenexempel, mit Angaben zweckmäßiger Regeln und leichter Vortheile der Berechnungen. Ein Hand- und Hilfsbuch für die Schule und das Haus, von F. Müller, Lehrer an der Alexander-Freischule in Riga. Gedruckt bei W. F. Häcker, 1831. VIII. u. 67 S. Quer-Fol.

Ist auch die Erscheinung dieser Schrift von dem Herrn Verfasser selbst schon angezeigt worden, so mögte es sich doch geziemen, daß auch die Redaction des sehr nützlichen Unternehmens gedenke, wär' es auch nur, um unsere Mitbürger an eine Schuld zu mahnen, welche an Hrn. Müller abzutragen sein mögte. Wie viel erbauliche

Betrachtungen nämlich ließen sich über das Subscribenten-Verzeichniß bei dieser Schrift, wie über manches andere, anstellen, vorzüglich zu Namen, die nicht dastehen! und wie einleuchtend ist es, daß mit den 77 unterzeichneten Exemplaren, von denen 46 auf Riga kommen, nicht die Hälfte der Kosten gedeckt ist, die gerad bei einem Buche dieser Art, wegen des schwierigeren Setzens der vielen Zahlen und Zeichen, größer sein müssen, als bei jedem andern Werke von gleicher Bogenzahl. Die ganze Anordnung des Buches aber ist so zweckmäßig, die Beispiele sind so mannichfaltig und verständig gewählt, die angegebenen Regeln zur Erleichterung des Kopfrechnens so brauchbar, es ist eine so fördernde Rücksicht auf das Fortschreiten vom Leichtern zum Schwereren genommen worden, daß in dem Allen die Lehrergabe, die Kenntnisse und die Erfahrungen des Mannes sichtbar werden, der um die ihm anvertraute Jugend sich ein hohes Verdienst erwirbt.

Einer von den vorzüglichsten ehemaligen Schülern des hiesigen Gymnasiums aus den letzten Jahren, jetzt — wie darüber amtliche Zeugnisse vorliegen — einer von den fleißigsten Studirenden der Rechte zu Dorpat, Herr Karl Goldhammer (aus Lemsal), hat eine Uebersetzung des neuesten Werkes von M. Sagoskin: Roslawlew, oder die Russen im J. 1812, (4 Bände im Originale) vollendet, die er auf Subscription herauszugeben wünscht. Wenn der Titel schon andeutet, welchen anziehenden Gegenstand der Verfasser, den schon

ein ähnliches Werk aus der Russischen Geschichte vom Anfange des 17. Jahrhunderts rühmlich bekannt gemacht hat, darstellt, so darf hinzugefügt werden, daß er selbst als Officier an dem glorreichen Kampfe den thätigsten Antheil genommen hat, daß gar manche Vorfälle eben dadurch mit der höheren Lebendigkeit und charakteristischeren Wahrheit, die aus dem eigenen Anschauen hervorzugehen pflegt, geschildert worden sind.

Auf den Lesetischen in unseren öffentlichen Gesellschaften liegen Bogen zur Unterzeichnung auf dieses Werk, zu 3 Rbl. S.M.; zum Sammeln von Unterschriften erbietet sich außerdem

Ober-Pastor Grave.

Unser Mitbürger, Herr Bräutigam, hat uns auch dießmal wieder eine Reihe von Cosmoramen eröffnet. Unter den gegenwärtig aufgestellten glaubt Unterzeichneter auszeichnen zu dürfen: die Ansicht des Theaters in Petersburg, bei welcher namentlich der Ton einer nördlich-winterlichen Mondnacht sehr gut gehalten ist; so wie die Klosterkirche von Montserrat, die uns in der Täuschung ihrer Perspective recht lebendig an Lexa's Darstellungen der Art erinnern; die heitere Ansicht von Stockmannshof wird manche freundliche Reise-Erinnerung wecken, so wie die unseres Paradeplatzes, bei Gelegenheit der Siegesfeier von Eriwan, — ebenfalls eine Winter-Ansicht, — an ein bleibendes Denkmal unserer Stadt erinnert.

Wendt.

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 13. Decbr. v. J. morgens ward der seit 1804 sich in Riga aufhaltende und hier getaufte Neger Adam Napari, ein Lohndiener, in der Vorstadt auf der Straße todt gefunden. Bei der ärztlichen Untersuchung ergab es sich, daß ein Schlagfluß ihn getödtet hatte. Er hat eine Witwe und 2 Kinder hinterlassen.

Vom 3. bis zum 9. Januar 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Olga Juliane Amalia Lindemann. — Wilhelm Friedrich Waschetzky. — Andreas August Czekara. Jesus-Kirche: Maria Theresia Schulz. — Christina Charlotte Schröder. — Karolina Hartmann. Johannis-Kirche: Johann Freymann, genannt Zweyter. — Michael Skuije. — Amalia Olga Elisabeth Strauß. Krons-Kirche: Natalia Baroneſſe von der Pahlen. Petri- und Dom-Kirche: Cornelius Gustav Scherström. — Anna Helena Debois. — Anna Charlotte Kronmann. — Olga Helena Schmidt. — Sophia Elisabeth Kröger.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Elisabeth, verw. Antonowitsch, 60 J. — Anna Maria, verw. d'Adam, geb. Boy, 73 J. — Nikolaus Gärtner, 6 Mon. — Johann Hämmerling, 56 J. — Wilhelmine Dahlcarl, 3 J. Jesus-Kirche: Einwohner Johann Jakobsohn, 70 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Schuhmachermeister Georg Heinrich Berger, 79 J. — Sophia Elisabeth, verw. Pawlowsky, geb. König, 59 J. — Katharina, 6 Mon. — Katharina Klahwis, geb. See-

mel, 48 J. — Anna Katharina, verw. Buchholz, 78 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Nikolai Gottl. Julius Röder, 3 J., 1 Mon.

Proclamirte. Johannis-Kirche: Der Ministerial der Gouv.-Regierung Johann Busch mit Oroskowia Feodorowna. — Der Koch Peter Berg mit Katharina Elisabeth Strauch. — Der Diener Johann Martinsohn mit Maria Meyer. — Der Fabrik-Arbeiter Michael Tschernauske mit Elisabeth Dahl. — Der Arbeitsmann Jakob Makkis mit Sophia Elisabeth Seidler. Krons-Kirche: Der Handlungsdiener August Wilhelm Langerhansen mit Natalia Alexiewna. — Der Schuhmachergeselle Joh. Kulikowsky mit Anna Sophia, verw. Dännemark, geb. Jakobsohn. — Der Ressourcen-Diener Karl Lawerkant mit Ulrika Morweck. — Der Arbeitsmann Karl Schumner mit Anna Maria Koschnick. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann August Gottfried Helmboldt mit Anna Katharina Götz. — Der Zeichnenlehrer in St. Petersburg Wilhelm Georg Pape mit Sophia Emilie Becker. — Der Schuhmachergeselle Friedrich Wilhelm Letz mit Anna Louise Petersen.

Bei Gelegenheit der namhaft gemachten Bürger-Wahlen der kleinen Gilde in Nr. 52. der vorigjährigen Stadtblätter, ist durch die Schuld eines doppelten Manuscripts der Titel: "Herr" weggelassen worden, welches zu berichtigen bittet die Redaction.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 3.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 20. Januar 1832.

Se. Magnificenz der livländische Herr General-Superintendent, Dr. Berg hat, als Mitglied der nunmehr beendeten Conferenz über das protestantische Kirchenwesen des Reiches, den Sct. Annen-Orden zweiter Klasse, so wie das stellvertretende Mitglied, Herr Pastor zu Uexküll, Propst der Rig. Präpositur und Ritter v. Brockhusen (seinen Vorfahren nach unserer Stadt angehörig) den Sct. Stanislaus-Orden erhalten.

Se. Kaiserl. Majestät haben, mittels Ukases vom 8. Jan. d. J., zur Belohnung der ausgezeichneten Bemühungen und des Diensteifers, dem Rig. Hrn. Gouv.-Postmeister, Coll.-Rath v. Baranoff den Wladimir-Orden 3ter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruhet. — Außerdem haben folgende Beamteten des Rig. Gouv.-Post-Comptoirs Geldbelohnungen erhalten, die Herren: Gouv.-Postmeisters-Gehilfe, Tit.-Rath Kusnezow; Expeditor, Tit.-Rath Gläß; Tit.-Räthe: Franke, von Fialkowsky, Willa und Gouv.-Secr. Engel.

Ueber Erscheinung und Darstellung des Heiligen auf der Bühne.

Es gab eine Zeit unter uns Protestanten, wo man in seinem frommen Sinne so weit ging, alles Theater-Vergnügen für sündlich zu halten.

Dieß war Einseitigkeit; denn das Theater entspricht dem tiefgefühlten Bedürfnisse des Menschen, Lebenserscheinungen, Charakteräußerungen, Situationen und Menschenschicksale dargestellt sehen zu wollen; die dramatische Darstellung ist an und für sich selbst, wie Malerei und Plastik, eine achtbare Kunst, und das Theater kann und soll viel Sittlichgutes wirken, indem es den Triumph der Wahrheit, des Rechts und der sittlichen Größe feiert, das Sittlichgute in seiner Liebenswürdigkeit zeigt, Thorheit und Laster züchtigt, und zu einem sittlich-ädlen Vergnügen hilft, das eben, weil es aus sittlichen Quellen fließt, auch den Menschen sittlich verbessert. Daß natürlich, wenn das Theater dieses Lob behaupten will, der sittliche Geschmack der Direction und der darstellenden Schauspieler, so wie auch eine strenge Theater-Censur alles Zweideutige, alles der raffinirenden Sinnlichkeit des Zeitalters Vorschub Leistende von der Bühne entfernt halten muß, braucht nicht erst gesagt zu werden. Wird dieß alles aber vermieden, was vermieden werden muß, so möchte wohl kein natürliches frommes Gemüth das Theater-Vergnügen an und für sich sündlich nennen; oder sonst müßte man auch die Lectüre eines dramatischen Stückes, ja, schon die einer Erzählung und Familiengeschichte sündlich finden, weil in der dramatischen Darstellung selbst durch lebende Personen, unter den vorausgesetzten Bedingungen, nichts Unsittliches liegt. Oder will man so unbillig sein, dem Theater selbst die Schuld davon beizumessen, daß mancher zum Nachtheil seines

Beutels, seiner Häuslichkeit und Berufsgeschäfte zu oft hineingeht? — Für den Mißbrauch einer Sache, die local und temporell gut ist, hat doch nur der Einzelne, der denselben treibt, zu verantworten, nicht aber die Sache selbst.

Eine andere Ansicht des Theaters veranlaßt aber die jetzt so häufige Einführung heiliger Gegenstände auf die Bühne. Wie man sonst das Theater für eine Vorhalle der Hölle ansah, so will man es jetzt zur halben Kirche machen. Ist es recht, fühlt man sich gedrungen zu fragen, daß die Bühne das Heilige so sehr in ihr Gebiet zieht? — Schreiber dieses beschränkt sich für jetzt nur auf zwei Gegenstände des Heiligen, auf das eigentliche Gebet und die eingeschalteten Anrufungen Gottes im Dialoge. Nicht allein hören wir von einzelnen Schauspielern Gebete gesprochen, sondern es giebt jetzt schon mehr als eine Oper, in welcher Gebete von einem ganzen, niederknieenden Chore abgesungen werden; und selbst in Lustspielen hört man bei den scherzhaftesten Stellen Anrufungen Gottes einmal über das andere. Was macht so etwas für einen Eindruck auf das religiöse Zartgefühl? — Gewiß keinen günstigen. Zwar sagt man: soll das Drama, auch die historische Oper, eine treue Abschattung des wirklichen Lebens sein, so muß es dem Dichter und Schauspieler unverwehrt sein, in gewissen Situationen, wo das Gemüth des Handelnden oder Leidenden sich zu Gott gezogen fühlt, um aus ihm Stärke und Trost zu gewinnen, eben so Gott anzurufen, und auch knieend zu beten, wie wir dieß im wirk-

lichen Leben thun, und thun müssen. Dagegen aber läßt sich erwidern: 1.) daß man im wirklichen Leben sich doch nicht bei fröhlicher, scherzhafter Laune zu Anrufungen Gottes gedrungen fühlt, und daß, wer dennoch Gottes Namen beim Scherze unnützlich im Munde führt, die Ehrfurcht gegen Gott geradezu verletzt; — 2.) daß ein hergesungenes Gebet, wenn nicht die ganze übrige Musik im ernsten Kirchenstyl gehalten ist, zu sehr mit dem übrigen Charakter der Musik contrastirt, als daß der Effect des dargestellten Gebets, andachtsvoller Schwung zu Gott in Preis, Dank und Bitte, beim Zuschauer statt finden kann; — 3.) daß auch das gesprochene Gebet auf der Bühne nicht die gehörige Stimmung im Zuschauer vorfinden kann; — 4.) daß mit dem Gebete auf der Bühne immer doch nur ein täuschendes Spiel getrieben wird; — 5.) daß es also, weil es nicht dazu dient, wozu es dienen soll, eine Entheiligung erleidet. Beim stillen Lesen eines dramatischen Gedichts kann man wohl in eine so schwungvolle Stimmung versetzt werden, die dem Gebete angemessen ist, nicht aber vor der Bühne, wohin uns doch nur das Vergnügen, wenn auch ein ädles, gezogen hat, und wo uns die mannichfaltigste Zerstreuung umgiebt.

Es wäre demnach zu wünschen, daß weder im Dialog der Schauspieler Anrufungen Gottes, noch ausdrückliche Gebete auf der Bühne vorkämen, am allerwenigsten abgesungene. Statt eines Gebetes reicht ja im ernsten Drama ein Blick des Schauspielers zum Himmel hinauf hin, um uns seinen

erhöhten Empfindungszustand anzuzeigen. Mag es Dichter und Componisten geben, welche dem Publicum Gebete zur Darstellung auf der Bühne bieten; eine nicht wegzuschiebende Frage ist es, ob das Publicum, wenn es, als ein christliches, Zartheit des frommen Gefühls behaupten will, sich so etwas bieten lassen darf.

Bestand der öffentlichen und privaten Lehranstalten in Riga im J. 1831.

I. Oeffentliche Schulen: 1.) Gymnasium: 12 Lehrer, 2 Beamtete, 204 Schüler; 2.) Domschule: 7 Lehrer, 1 Inspector, 94 Schüler; 3.) zweite Kreisschule: 4 Lehrer, 1 Insp., 34 Schüler; 4.) Russische Kreisschule (Catharinaeum): 3 Lehrer, 1 Insp., 36 Schüler; 5.) große Stadt-Töchterschule: 2 Lehrer, 2 Lehrerinnen, 46 Schülerinnen; 6.) Krons-Volksschule: 1 Lehrer, 1 Näherin, 42 Schüler und Schülerinnen; 7.) Alexander-Freischule: 1 Lehrer, 53 Sch.; 8.) Waisenhaus-Schule: 1 L., 30 Sch. und Schülerinnen; 9.) Moritz-Schule: 1 Lehrer, 49 Sch.; 10.) Sct. Jakobs-Schule: 1 Lehrer, 65 Schüler; 11.) Gertrud-Schule: 1 Lehrer, 35 Schüler; 12.) Jesus-Kirchenschule: 1 Lehrer, 30 Schüler; 13.) Weidendamm-Schule: 1 Lehrer, 46 Schüler; 14.) Groß-Klüversholmsche Schule: 1 Lehrer, 72 Schüler; 15.) Hagenshoffsche Knabenschule: 1 Lehrer, 75 Schüler; 16.) Tohrnsbergische Schule: 1 Lehrer, 27 Schüler; 17.) Sct. Johannis-Schule: 1 Lehrer, 1 Näherin, 27 Schülerinnen; 18.) Töchterschule in der Petersb. Vorstadt: 1 Lehrer, 1 Näherin, 42 Schülerinnen; 19.) Töchterschule auf Hagenshof: 1 Leh-

rer, 1 Näherin, 50 Schülerinnen. Zusammen: 43 Lehrer, 2 Lehrerinnen, 4 Näherinnen und 1057 Schüler und Schülerinnen.

II. Privat-Schulen: a) die für Knaben der Herren: Dr. Bornhaupt, Cand. Dietrich, F. Drechsler, Pastor Faust, J. F. Flachsberger, Cand. Hedenström, Dr. Hüttel, H. Helbig, Cand. Josephi, Cand. Komprecht, Cand. Mertens, Coll.-Registr. Schulmann, J. C. Michaelis, F. W. Brenck, J. C. Becker, J. C. Forstmann, J. F. Kruhse, H. Petersen, J. Fedorow, J. Reichard auf Sassenhof und Coll.-Secr. Salzmann auf Bienenhof, haben zusammen 71 Lehrer und 562 Schüler. Außerdem hat die Waisenhaus-Schule der Altgläubigen 1 Lehrer und 51 Schüler; die Römisch-katholische Knaben-Pfarrschule 2 Lehrer und 55 Schüler. — b) Die für Töchter: das Holstische und das v. Fischersche Institut, die Elisabeth-Schule, die Anstalten von Dem. Bergling, Hrn. und Mad. Flachsberger, Frau v. Galskoi, Dem. Garloff, Fräul. v. Huene, Dem. Jenny, Dem. Kauffert, Mad. King, Dem. Lenz, Mad. Lindenberg, Cand. Mältzer, Cand. Mertens, Pastor Pölchau, Dem. Richter, Dem. Smolian, Fräul. von Sokolowsky, Fräul. v. Teichmann, Mad. Thomson, Dem. Vogel, Mad. Wassiljew, Dem. Wetzel, Dem. Willisch, Fräul. v. Derewojed, haben zusammen 103 Lehrer und Lehrerinnen, 16 Beamtete und 621 Schüler und Schülerinnen. Außerdem hat die Römisch-katholische Mädchenschule beim katholischen Hospital, unter Direction der Fräulein v. Tiemroth, 4 Lehrer, 1 Aufseherin und 74 Schülerinnen. Die Gesammtzahl in den öffentlichen und Privat-Lehr-

anstalten unserer Stadt beträgt also: 229 Lehrer und Lehrerinnen und 2369 Schüler und Schülerinnen.

Am 15. d. M. feierte die Unterstützungs-Gesellschaft "der Hülfs-Vertrag" ihren Stiftungstag. Nach der vorgelegten Uebersicht betrug die Unterstützung im verflossenen Jahre, für 58 Witwen mit 47 Kindern, 9 Waisen und einen Kranken, 1562 Rbl. 65 Kop. S.; für 18 Sterbefälle wurde das Beerdigungsgeld mit 900 Rbl. S. gezahlt. Das Capital wuchs abermals um 1758 Rbl. S., und beträgt jetzt 35,023 Rbl. S.M. An die Stelle des austretenden Vorstehers, Hrn. Aeltesten Ludwigh, trat Herr L. W. Schnakenburg.

Vom 10. bis zum 16. Januar 1832.

Getaufte. Jesus-Kirche: Karolina Elisabeth Zugehör. Johannis-Kirche: Timotheus Basilius Karl Bajar. — Michael Ernst Strasding. — Friedrich und Karolina Elisabeth Ohsoling (Zwillinge). — Augusta Sophia Buchholz. — Christina Beata*. — Maria Magdalena Gulbe. — Margaretha Elisabeth Schröder. — Charlotte Petersohn. Petri- und Dom-Kirche: Karl Petri. — Ludwig Emil Münder. — Katharina Leontine Adolphine Rickmann. — Auguste Mathilde Kruth. — Henriette Karolina Schepeler. — Amalia Elisabeth Zipol. — Amalia Louise Rose. — Amalia Karolina Höltzel.

Begrabene. Jesus-Kirche: Knochenhauergeselle Heinrich Heinrichsohn, 34 Jahr. — Dorothea Maria Schröder, geb. Pröhl, 22 J. — Elisabeth Christiana Spriśing, 60 Jahr. Johannis-

Kirche: Der hiesige Einwohner Joh. Georg Bukkult, 31 J. — Auf Hagensberg: Jakob Georg Kruhming, 4 Wochen. — Joh. Peter Altenkrüger, 9 J., 10 Monat. — Drechsler David Zwilling, 91 Jahr. Krons-Kirche: Joh. Andreas Hartwig, 5 Wochen. Petri- und Dom-Kirche: Karl Ernst Wilhelm Stieda, 7 Monat. — Heinrich Christian Bergwitz, 1 J., 4 Mon. — Hermann Kaspar Lehmann, 42 J., 4 Mon. — Theodor Bosse, 11 J., 6 Mon. — August Friedrich Hartung, 2 J., 6 M.

Proclamirte. Jesus-Kirche: Der Goldarbeiter Karl Ferdinand Wofzer mit Karolina Elisabeth Ruterowicz. Johannis-Kirche: Der Schiffsstauer Johann Friedrich Wilzing mit Anna Margaretha Amalia Belt. — Der Diener Johann Krasting mit Katharina Elisabeth Salming. — Der Arbeitsmann Martin Peter Zihrul mit Maria, verw. Silling, geb. Jürgens. — Der Arbeitsmann Johann Ohsol mit dem Mädchen Greete aus dem Gesinde Medne vom Gute Eckau. — Der verabschiedete Soldat Ossip Gegorow mit Gertrud Mangel. — Der verabschiedete Soldat Ansch Indrik mit Elisabeth Petrowna. Petri- und Dom-Kirche: Der Handlungs-Commis August Ferdinand Hellmann mit Karolina Amalia Ede. Reformirte Kirche: Der Küster Friedrich Justinus Riehte mit Katharina Jefimowa. Anglicanische Kirche: Der Schiffs-Capitain Rowland Hodge mit Jane Barbara Fowler.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 4.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 27. Januar 1832.

Mittels Allerhöchster Befehle vom 1sten und 8. Januar d. J. haben Se. Kaiserl. Majestät, zur Belohnung des ausgezeichneten Diensteifers, den Herrn Controlleur und Buchhalter des Rigaschen Gouv.-Post-Comptoirs von der 9ten Klasse, J. Posse, zum Ritter des heil. Stanislaus-Ordens 4ter Klasse, und den Herrn Expeditor desselben Gouv.-Post-Comptoirs, Tit.-Rath A. Posse, zum Collegien-Assessor Allergnädigst zu ernennen geruhet.

Uebersicht des Rigaischen Handels im J. 1831.

Ungeachtet der großen Hemmung, welche im Sommer durch die Cholera in allen Handelsverhältnissen eintrat, da das Ausland eine so große Furcht vor Ansteckung durch Waaren hegte, und Vorsicht auch im Inlande anfangs zu strengen Abgränzungen rieth, ist unsere Schifffahrt doch bedeutend gewesen. Es sind im Ganzen 1649 Schiffe angekommen, und 1640 ausgegangen. Unter den angekommenen waren nur 434 beladen, 1215 mit Ballast. Russische oder nationale Schiffe waren 77: aus inländischen Häfen: 33 beladen und 5 mit Ballast; aus ausländischen Häfen: 18 beladen und 21 mit Ballast; Englische 755, 106 beladen,

649 mit Ballaſt; Holländiſche 148, 36 beladen, 112 mit Ballaſt; Däniſche 140, 44 beladen, 96 mit Ballaſt; Hannöveriſche 115, 48 beladen, 67 mit Ballaſt; Preußiſche 98, 20 beladen, 78 mit Ballaſt; Schwediſche 94, 47 beladen, 47 mit Ballaſt; Norwegiſche 88, 58 beladen, 30 mit Ballaſt; Meklenburgiſche 71, 1 beladen, 70 mit Ballaſt; Lübeckiſche 29, 13 beladen, 16 mit Ballaſt; Oldenburgiſche 15, 2 beladen, 13 mit Ballaſt; Bremiſche 9, 4 beladen, 5 mit Ballaſt; Hamburgiſche 6, 2 beladen, 4 mit Ballaſt; Amerikaniſche: 1 beladenes; Franzöſiſche: 1 mit Ballaſt; Portugieſiſche: 1 beladenes; Spaniſche: 1 mit Ballaſt.

Hieraus ergiebt ſich, daß England, Schweden, Holland, Dänemark, Preußen uns die meiſten Schiffe geſchickt (England mit Hannover verbunden 870, Schweden mit Norwegen 182), und bis auf Italien, Oeſtereich und die Türkei, die Flaggen aller europäiſchen, über See handelnden, Nationen in unſerem Hafen geweht haben.

Die Ausfuhr war demnach auch bedeutend. Sie betrug an Getreide: Waizen 11,365 Laſt 7 Loof, Roggen 34,375 Laſt 12½ Loof, Gerſte 5967 Laſt 25½ Loof, Haber 10,802 Laſt 9 Loof, Erbſen 489 Laſt 36 Loof; Säeleinſaat 120,125 Tonnen, Schlagſaat 254,070½ Tonnen, Dedderſaat 156½ Tonnen, Hanfſaat 33,705½ Tonnen; an Flachs 112,445 Schiffpfund 18½ Lpfd., Hanf 73,177 Schiffpfd. 16½ Lpfd.; an Hanf und Leinöl 6788 Schiffpfd. 14 Lpfd.; an Pott- und Waidaſche 396 Schpfd. 8 Lpfd.; an Eiſen 312 Schpfd. 17 Lpfd.; an Talg 6280 Schpfd. 9½ Lpfd.; an Taback 5406 Schpfd. 5½ Lpfd.; an

Federposen 445 Schpfd. 1 Lpfd.; an Bettfedern 39 Schpfd. 1½ Lpfd.; an Wachs 39 Schpfd. 1½ Lpfd.; an rohen Häuten 120,668 Stück; an Segeltuch, Raventuch, Flämisch-Leinen 2173 Stück; an Brettern 5742 Schock 52 Stück, Balken 27,546 Stück, Wagenschoß 5749 Stück, Spieren, Masten und Bugsprieten 872 Stück u. s. w. An Gesammtwerth: 56,267,269 Rubel 50 Kop. B.A.

Die Einfuhr bestand, den Hauptartikeln nach, aus 255 Tonnen Alaun, 557 Fässern, 700 Ballen und 23 Kisten Blättertaback und Tabackstengel, 64 großen Kisten Cigarren, 1851 Kisten Apfelsinen und 2603 Kisten Citronen, 466 Colli Apothekerwaaren, 171¾ Tonnen Austern, 217 Fässern und 49 Kisten Baumöl und Gallipoliöl, 1297 Ballen Baumwolle, 316,900 Stück Dachpfannen, 225,510 Stück Mauersteine, 6886 Stück und 30 Chaldrons Schleifsteine, 1455 Chaldrons Steinkohlen, 15,204 Sechszehntel-Tonnen und 10 ganzen Tonnen holländ. Heeringe und 65,453 Tonnen schwed. Heeringe, 438 Fässern und 1576 Säcken Kaffee, 50 Fässern und 244 Ballen Mandeln, 879 Säcken Pfeffer, 344 Säcken und 10 Fässern Piment, 4 Fässern und 632 Kisten Pflaumen, 584 Fässern Reiß, 131 Fässern und 1 Kiste Zinn, 542 Oxhoft 4 Kisten und 2 Körben Porter, 2967½ Oxhoft, 612 Fässern, 77 Kisten Wein, 753 Kisten und 15 Körben Champagner, 35 Fässern, 15,833 Kisten und 705 Säcken Zucker, aus Salz, Farben, Farbehölzern u. s. w., zu dem Gesammtwerthe von 14,125,895 Rbl. 59 Kop. B.A. — Die Ausfuhr überstieg mithin die Einfuhr um 42 Mill. 141,374 Rubel B.A.

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 20. Decbr. vor. J. entleibte sich, in einem Quartierhause der Petersburger Vorstadt, ein Soldat vom Invaliden-Commando. Laut Untersuchung, hatte er schon lange Tiefsinn gezeigt. — Am 25sten Decbr. ward ein hiesiger Meſtschanin im Kurmanowschen Graben todt liegend gefunden. Laut Bericht, dem Trunke sehr ergeben gewesen. — Am 28. Decbr. ward, in der Moskauer Vorstadt, im Kurmanowischen Garten, ein am Schlagflusse Verstorbener gefunden, dessen Name bisher nicht ausgemittelt worden. — Am 29. Decbr. ward, bei der Kobron-Schanze, ebenfalls ein Todter gefunden, und für einen, unter Burtneck angeschriebenen, höchst lüderlichen Menschen erkannt.

Am 22. Januar d. J. feierte die Sterbe-, Witwen- und Waisen-Casse: "Die Hilfsvereinigung" ihren Stiftungstag und ihre 28jährige Dauer. Die Einnahme des Jahres 1831 betrug 4367 Rbl. 78 Kop. S., die Ausgabe 3433 Rbl. 41 Kop. S., worunter Unterstützungsgelder an 76 Witwen, 13 Waisenfamilien, 8 Waisen, 2 erkrankte Mitglieder und 1 erblindetes: 2050 Rbl. S., und Beerdigungsgelder bei 23 Sterbefällen: 1150 Rubel S. Am Ende des Jahres 1830 betrug das Capital der Stiftung 26,911 Rbl. 81 Kop. S., am Ende des Jahres 1831: 27,846 Rbl. 18 Kop. S.; mithin ist es im J. 1831 um 934 Rbl. 37 Kop. S. gewachsen. In Stelle des austretenden Hrn. Vorstehers, Handlungsmaklers L. Suhl, trat Herr Pastor D. G. Bergmann ein. Die anderen vier

Herren Vorsteher für das laufende Jahr sind: die Herren Bürgermeister Lange und Hielbig, und die Herren Rathsherren und Ritter C. Bergengrün und C. G. Westberg.

Gedankenspäne, wie sie bei Lectüre und Weltbeobachtung abfallen.

1.) Wie die Handwerksgesellen auf ihre Profession, reisen jetzt Schriftsteller auf — ihren Witz, z. B. Heyne u. A., d. h., sie zeichnen nicht den Blitz des Witzes auf, wie er sich ihnen gelegentlich giebt im harmonischen Spiel geistiger Kraft und geistiger, günstiger Stimmung, sondern sie jagen nach Witz auf Reisen zu Fuß und in Diligencen, um witzige Bücher für's Brod zu schreiben. Daher fällt denn der Witz oft auch so matt, breit, gemein und frivol aus. —

2.) Manche Menschen sind verkörperte Interpunctionszeichen. Sehet z. B. das lebendige Punktum! (.) Immer soll man dabei stehen bleiben, was er meint, was er beabsichtigt, wie er abspricht und darüber nicht hinaus kommt. Sein Ich schließt jede Periode, und alle Andere sieht er nur für Commata an. Ein Anderer wiederum gleicht einem Gedankenstrich (—). Welche wichtige Miene macht er, wenn er schriftlich oder mündlich etwas sagen will! Er scheint viel zum Denken geben zu wollen, und es ist doch — nichts dahinter. Bei einem Dritten wird man an die Gänsefüßchen („) erinnert. Alles, was er spricht oder schreibt, ist entlehnt, ist mit Anführungszeichen versehen, und daher gehen denn, wenn es einmal zu-

eigenen Gedanken kommt, diese auch nicht selten auf Gänsefüßen. — Dem Ausrufszeichen (!) gleicht der Enthusiast, der bei allem nur sagen kann: trefflich! herrlich! Immer dünkt er sich höher als Andere, und läßt keinen fremden Gedanken durch, so wie das Ausrufszeichen auch sehr oft die Stelle eines Punktes vertritt. Bei dem Fragezeichen (?) aber möchte man übermäßiger Kritiker gedenken, die mit nichts zufrieden sind, und immer zu fragen haben: sollte dieß nicht so, und dieß nicht anders seyn? u. s. w.

Logogryph.

Ein altes Fürstenhaus
spricht sich in zwei der Sylben aus.
Ein Zeichen vorn, trägt's jeder Mann.
Ein Zeichen hinten weg,
weht es am Erlensteg
und auf der grünen Flur Dich an.
Zwei Zeichen hinten zu,
zeigt es die Wiege aller Ruh'.
Der Arbeit Lärm beginnt dann zu verschweben,
und neuer Auferstehung harrt das Leben.

Vom 17. bis zum 23. Januar 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Anna Florentine Bäse. — Elisabeth Heß. — Anna Dorothea Gister. Jesus-Kirche: Jens Karl Biering. — Charlotte Emilie Lentzkow. Johannis-Kirche: Joh. Georg Narring. — Elisabeth Charlotte Willström. — Anna Elisabeth *. — Helena Auguste Ottosohn. — Wilhelmine Friederike Dorothea *.

Krons-Kirche: Hermann Robert Fehre. — Adelina Rosalia Nowitzky. — Christian Julius *. Petri- und Dom-Kirche: Johannes Amatus Klein. — Paul Eduard Ernst Greil. — Johann Theodor Meyer. — Christian Friedrich Modersbach. — Joh. Eduard Junge. — Alexander Friedrich Wilhelm *. — Anna Allwina Esejtey. — Johanna Emilie Friederike Taube. — Dorothea Charlotte *. Reformirte Kirche: Nikolaus Friedrich Beinert. — Leontine Karolina *.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Katharina Riemann, 21 Jahr. — Friedrich Ferdinand Damasius, 11 Mon. — Karl Kummer, 2 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Der Handlungs-Commis Johann Georg Loppenowe, 40 J. — Anna Sophia Ohsoling, geb. Ausing, 78 Jahr. — Auf Tohrnsberg: Friederike Hauswald, 29 J. — Hedwig, verehel. Basinsky, 55 J. — Margaretha Kampe, 6 Mon. — Regina Elisabeth Schmidt, 7 J. — Eduard Michelsohn, 6 Wochen. — Martin Gondel, 2 Wochen. — Gertrud Friederike Kalning, 2 Monat. — Der Ligger Christoph Friedebach, 38 J. — Schneider Georg Adinsky, 35 J. — Maria Helena Wilde, geb. Sedickul, 53 J. Krons-Kirche: Karl Ludwig Julius Boddien, 8½ J. Petri- und Dom-Kirche: Verw. Wilhelmine Sophia Rosenkranz, geb. Schlichting, 63 J. — Der Rathhaus-Kalefactor Joh. Friedrich Müller, 42 J., 2½ Mon.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Müllergeselle Friedrich Wilhelm Länger mit Anna Gertrud Oschatz. Jesus-Kirche: Der Knochenhauergeselle Joh. Peter Radau mit Dorothea Eli-

sabeth Grading. — Der Einwohner Johann Bullmann mit Maria Lapping. — Der Ankerneeken-Knecht Martin Berg mit Anna Jegerowitsch. Johannis-Kirche: Der Diener Johann Dietrichsohn mit Anna Christina Glotkowsky. — Der Diener Jakob Strauß mit Margaretha Brink. — Der Koch Johann Karlssohn mit Anna Elisabeth Jakobsohn. — Der Arbeitsmann Jakob Johannsohn mit Margaretha Bersing. — Der verabschiedete Soldat Agin Adow mit des Soldaten Hans Jakob Witwe Katharina. — Der verabschiedete Soldat Orefy Sergejew mit der Soldaten-Witwe Maria Iwanowna. — Der Soldat Matthies Jugan mit des Soldaten Martin Witwe Maije. Kron-Kirche: Der Koch Trofim Kostürew mit Constantia Ehlert. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Theodor Hahr mit Katharina Dorothea Kleberg. — Der Gutsverwalter Karl Kleberg mit Elisabeth Kleberg. — Der Sattlermeister Joh. Christian Langerbeck mit Friederike Regina Kattmann. — Der Tuchmachergeselle Friedrich Mackenieck mit Dorothea Juliane Stoltz. Reformirte Kirche: Der Handlungs-Commis Heinrich Ludwig Böttcher mit Regina Friederike Dorothea Feuerstein.

☞ Mittwoch, den 3. Februar, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten-mäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 5.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 3. Februar 1832.

Bei der, am 26. v. M., in der St. Petri-Kirche, zum Besten der durch die Cholera Verwaiseten, veranstalteten großen musikalischen Aufführung hat die Einnahme, für 1788 Billets, betragen 4 Dukaten, 27 Rbl. S.M. in Golde, 979 Rbl. 75 Kop. S.M. und 565 Rbl. B.A., die Ausgabe 60 Rbl. S.M. und 100 Rbl. B.A. Nach Reducirung der verschiedenen Münz-Sorten auf Silber-Rubel beträgt folglich der reine Ueberschuß 1083 Rbl. 10 Kop. S.M., von denen 1026 Rbl. 39 Kop. S. zu Ankauf, Aufgeld und Renten-Vergütung eines Pfandbriefes von 1000 Rbl. S. angewandt worden sind. Indem die Comität dieses zur Kenntniß des Publikums bringt, fühlt sie sich verpflichtet, die eben so eifrigen, als erfolgreichen Bemühungen des Hrn. Musik-Directors Keller für diesen Zweck mit öffentlichem Danke anzuerkennen.

Am 28. Jan. d. J. fand auf dem Schlosse eine Mittags-Tafel Statt, welche der Commandirende des gesammten Garde-Corps, Herr General von der Infanterie und vieler hohen Orden Ritter von Bystrom gab, in Erwiederung der seinem Corps und ihm gewordenen freundlichen Aufnahme in unserer Stadt, und die eben deshalb in der Chronik unserer Stadt erwähnt zu werden verdient.

Es war zu dem Zwecke von unserm kunstsinnigen Mitbürger Hrn. Zigra die ganze Schloßtreppe bis zum Kaiserl. Saale hinauf in ein Lauben-Gewölbe verwandelt, gebildet von Grünstrauch und Immergrün, von beiden Seiten mit Orangerie besetzt, und mit einer Menge argandischer Lampen beleuchtet, wodurch das Ganze einen neuen, überraschenden Anblick gewährte. Die Tafel im geschmackvoll erleuchteten Saale selbst war mit Blumen, in Moos gruppirt, reicht verziert. Mehrere Musik-Chöre der eben durchmarschirenden Garde-Regimenter erhöhten die Freude des Festes, namentlich auch die Sänger des Garde-Jägerregimentes. Eines dieser Chöre begrüßte die Gäste an der Denksäule auf dem Schloßplatze. Die Gäste selbst bestanden, neben den höchsten Vorgesetzten der Provinz, auch aus Repräsentanten der einzelnen Stände unserer Stadt. — Hat unser Riga sich in der Aufnahme der braven Krieger ein Lob errungen, — so muß es uns freuen, daß dies von dem so hochachtungswürdigen Chef derselben laut ausgesprochen ward. Wendt.

Daß in den letzten Wochen, und besonders beim Jahreswechsel, sehr viel zur Unterstützung Hilfsbedürftiger und Nothleidender unserer Stadt geschehen sein wird, kann schon aus dem Grunde nicht bezweifelt werden, weil der wohlthätige Sinn unserer Stadt-Bewohner sich bei jeder Gelegenheit, wo das Geben zu einer sich selbst aufgelegten Pflicht wird, indem man dringende Veranlassung hat, sich seiner besseren Verhältnisse bewußt zu werden,

eben so allgemein, wie schön, auszusprechen pflegt. Aber die Thatsachen liegen zu Tage, daß dieß Mal zur Weihnachtszeit sehr viel mehr noch geschehen ist, um Noth und Elend zu mindern, wodurch ein herrlicher Lichtglanz über das zurückgelegte Fest und alle die Tage, die sich ihm anschließen, verbreitet worden ist. Rücksichten und aufgelegte Verschwiegenheit verbieten es hier, auf die Quellen hinzuweisen, aus denen die Wohlthaten flossen, so wie auch auf die zarte Weise, mit welcher gespendet wurde im Großen, wie im Kleinen, und es muß genügen, zu wissen, daß sich unsere Stadt neue Denkmäler ihres Ruhmes gesetzt hat. Sehen wir aber davon ab, und richten wir unsere Aufmerksamkeit auf einen nahe liegenden Gegenstand, der bei dieser Gelegenheit sehr zweckmäßig zur Sprache gebracht werden kann, nämlich auf den, der die Frage involvirt: ob denn die Art von Wohlthätigkeit, wie sie wiederum sich kund gethan, auch die beste sei, ob es nicht ungleich mehr zu empfehlen, die öffentlichen Armen-Anstalten durch noch reichlichere Zuflüsse in Stand zu setzen, von sich aus, gleich aus einer großen, allgemeinen Quelle die Wohlthätigkeits-Spenden zu vertheilen, so wird man nicht lange Bedenken tragen, einzugestehen, daß diese letzte Art von Wohlthätigkeit viel vor jener voraus habe. Es kommt hiebei nicht darauf an, daß nur eine allgemeine Armen-Anstalt bestehe; es können deren, nach den verschiedenen Begründungen und Beschaffenheiten, mehrere neben einander bestehen, wie das auch bei uns der Fall ist; — allein das scheint Haupt-

erforderniß eines zweckmäßig verwalteten Armen-Wesens zu sein, daß, wo möglich, alle Unterstüzzungen von dem Oeffentlichen aus in die Hände der Bedürftigen kommen, und daß die Privat-Wohlthätigkeit sich nur auf sehr enge Kreise beschränke. In Folge dieser Ansicht, ist es denn auch fast überall, von jeher, für eine nothwendige Einrichtung gehalten worden, die Versorgung der Armen nicht bloß der Willkühr der einzelnen Mitglieder in der bürgerlichen Gesellschaft zu überlassen, sondern sie vielmehr zu einer allgemeinen Angelegenheit zu machen, und als ein eigenes Geschäft gewissen, dazu bestellten Personen zu übertragen. Diese bekannte Einrichtung ist unstreitig von allem, was für die Armuth geschehen kann, die wohlthätigste und beste. Wenn man nur folgende zwei Bedingungen voraussetzen darf, einmal nämlich, daß sich die Gemeinde-Glieder einer Stadt im erforderlichen Maaße freigebig beweisen, und sodann, daß die eingesammelten Summen zweckmäßig angewandt werden, so wird auf diese Weise dem Mangel weit sicherer gesteuert, und überhaupt viel mehr Gutes für die leidende Menschheit gewirkt werden, als auf irgend eine andere Weise möglich ist. Es kann dadurch nämlich in der nöthigen Allgemeinheit für die Armen gesorgt, und bei der Austheilung der Almosen mehr Rücksicht auf die jedesmaligen Bedürfnisse jener genommen werden. Bei Gaben, die von Einzelnen ausgetheilt werden, ist dieß nicht leicht möglich, denn da einzelne Wohlthäter schwerlich eine Verabredung über die Gegenstände ihrer Theilnahme

treffen können, so entsteht eine unvermeidliche Ungleichheit der Begabung der Armen, wobei es mehr auf Glück und Zufall ankommt, wenn diese etwas erhalten sollen. Einige, die so glücklich sind, gekannt zu sein, erhalten reiche Zuschüsse, indeß andere unbekannte Arme hilflos schmachten, ja, Unverschämte erpressen durch ihre Zudringlichkeit und durch vorgebliche Noth, was denen gebührte, die von edler Schaam abgehalten werden, hervorzutreten, und die lieber im Verborgenen leiden. Bei öffentlichen Anstalten ist das nicht zu besorgen. Oeffentliche Pfleger können weit eher jene Ungleichheit in der Vertheilung der Almosen verhüten; sie können es dahin bringen, daß jeder wirklich Nothleidende an der Beihilfe Antheil erhalte; von ihnen läßt es sich erwarten, daß sie die Gaben mit Vorsicht und nach vorhergegangener Untersuchung über Noth und Würdigkeit austheilen werden. Bei einer solchen Verwaltung wird oft mit Geringem viel mehr gethan werden, als durch dreifach größere Geschenke, die den Armen ohne Unterschied zufließen. Wie selten ist auch der Wohlthäter sicher, daß nicht wenigstens durch einen Theil seiner Güte dem Laster Vorschub gethan werde. Gaben sind oft schädliche Unterstützungsmittel des Müßigganges und anderer Unordnungen. Bei öffentlicher Armen-Pflege ist mehr Aufsicht, und deshalb auch anzunehmen, daß die Besorgniß, ausgeschlossen zu werden, selbst den weniger gutdenkenden Armen in Schranken halten werde. Aus Mißverstand des eben Gesagten wird hoffentlich Niemand folgern, daß alle besondere Wohlthätig-

keit für unnütz erklärt, und ihre Unterlassung verlangt werde. Nein! möge diese bestehen und ihre immerwährende Sicherung in dem warmen Gefühl für Noth und Elend behalten; allein hauptsächlich sollte das öffentliche Armen-Wesen ein Gegenstand der allgemeinsten Theilnahme um der angeführten Gründe willen bleiben, und es wäre zu wünschen, daß unsere Armen-Collecten in ihren jährlichen Registern nicht mehr die geringen Gaben aufzuweisen hätten, mit denen Mancher daselbst verzeichnet steht, der vielleicht nur aus dem Grunde sich wider Willen öffentlich brandmarkt, weil er der Ansicht sein mag, daß es besser sei, die Armuth auf selbstbeliebige Weise zu unterstützen. Daß sich Einzelne ganz von Beiträgen ausschließen sollten, läßt sich kaum erwarten, da auch, ohne Rücksicht auf die beste Art des Wohlthuns, durch die öffentlichen Verpflegungs-Anstalten, so viel Jedem doch einleuchten muß, daß in volkreichen Städten der Noth und dem Elende in großer Allgemeinheit jederzeit zu steuern sei, wenn das umherschauende Auge beides auch nicht gewahr werden sollte. Und wer nur Mildthätigkeit im höheren Maaße üben kann, der sollte jederzeit der Ansicht sein, daß das allgemeine Armen-Wesen sorgsam bedacht werden müsse, weil aus ihm die beste Wohlthat fließt. B—e.

Außer den früheren Beiträgen für die Stiftung zum Besten der durch die Cholera Verwaiseten, sind aufs Neue bei mir eingegangen: den 29. Januar von dem Hrn. C. Fr. 10 Rbl. S., zusammen also 321 Rbl. 10 Kop. S. und 120 Rbl. B., welche erstere Summe bereits zur Versorgung der Verlassenen angewandt worden ist. Durch diese Nachricht glaube ich den theilnehmenden Wohlthätern der Nothleidenden meinen erkenntlichsten Dank für das mir bewiesene Vertrauen, Empfänger ihrer milden Gaben zu sein, am würdigsten abgestattet zu haben. Da ich die Ehre habe, Mitglied der

Verwaltung dieser Stiftung zu sein; so hege ich jetzt um so sehnlicher den Wunsch, auch ferner durch so reiche Gaben der menschenfreundlichen Güte, wie bisher, erfreut zu werden.

Den 30. Jan. 1832. M. Thiel.

Das Marionetten-Theater des Hrn. Kleinschneck, das seit 2 Wochen bei uns eröffnet ist, ließ Unterzeichneten, als er es sah, bedauern, daß wir nicht zu diesem Zwecke dramatisch bearbeitete Mährchen haben. Welch eine Wunder-Welt würde sich da unsern Kindern aufthun! nur sie, die Mährchen, nicht das Trauerspiel, gehören dahin. Die Figuren sind übrigens ziemlich groß und recht beweglich. Schade nur, daß sie der zu großen Nähe der Zuschauer halber im Hintergrunde bleiben müssen. Von den Metamorphosen zeichneten sich der mit der Kugel spielende und die Tänzer-Gruppe aus. Zu wünschen und zu gönnen wäre dem Inhaber wohl ein zahlreicherer Besuch.

Wendt.

Auflösung des Logogryph's in №. 4.: Este — Weste — West — Westen.

Vom 24. bis zum 30. Januar 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Karl Gottlieb Abel Maurach. — Mathilde Leonore Rosenkranz. — Johann Lange. Jesus-Kirche: Eugen Nikolai Eck. — Gottfried Ottomar Hartmann. — Leontine Henriette Grün. — Anton Ferdinand Berg. Johannis-Kirche: Iwan Theodor Haffstein. — Georg Adam Balzer. — Paul Christian Starr. — Kaspar Melchior Narring. — Katharina Ottilia Petersohn. Krons-Kirche: Karl Joh. Friedrich Mansfeldt. — Sophia Juliane v. Tiesenhausen. — Alexandra Theresia Wieberg. Petri- und Dom-Kirche: Karl Theodor Barthold. — Susanna Mathilde Gräwen. — Anna Elisabeth Engelbrecht. — Maria Pauline Ohsoling.

Begrabene. Johannis-Kirche: Auf Tohrnsberg: Der Müllermeister Johann Gottfried Block, 60 Jahr. — Dorothea, verw. Petersohn, geb. Hahn, 98 J. — Anna Maria, verw. Kalning, geb. Kalning, 80 J. Petri- und Dom-Kirche: Der Kauf-

mann Georg Wilhelm Rinneberg, 32 J., 9 Mon. Ref. Kirche: Elisabeth Maria Baroneſſe v. Drieſen, 14 J. (Beigeſetzt).

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Schneidergeſelle Leopold Eberhard Herrmann mit Eva Katharina Frauenſtein. Jeſus-Kirche: Der Schuhmachergeſelle Peter Zern mit Anna Helena Antonowitz. — Der Ueberſetzerknecht Gottlieb Knieſer mit Anna Maria Silmann. Johannis-Kirche: Der Ligger Kaspar Sarring mit Hedwig Uhdring. — Der Arbeitsmann Lorenz Davidſohn mit Maria Magdalena Berg. — Der Zollbeſucher Timofei Bantiſchew mit Helena Peterſohn. — Der Soldat Nikanor Boriſſow mit Katharina Thomſohn. — Der Soldat des Invaliden-Commando's Jakob Michael mit Dorothea, verw. Stahwus. Krons-Kirche: Der Platz-Major und Ritter Otto von Rutenberg mit Heloiſe von Seck in Kurland. — Der Quartal-Officier Heinrich Erasmus mit Auguſte Michelſohn im Schwaneburgiſchen Kirchſpiele. — Der Maurergeſelle Friedrich Johann Knaſt mit Anna Katharina Helena Knorr (auch in der Gertrud-Kirche). Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Guſtav Heinrich Silfeſt mit Karolina Dorothea Köſter. — Der Kaufmann Joh. Heinrich Birkenſtädt mit Auguſte Mathilde Helena Neuſcheller. — Der Handlungs-Commis Heinrich Jakob Pirang mit Karolina Eliſe Romankewitſch. — Der Handſchuhmachermeiſter Joh. Gottlieb Seyffert mit Charlotte Eliſabeth Steinholdt. — Der Tiſchler Karl Schultz mit Anna Emilie Rabe. — Der Töpfergeſelle Adolph Heinrich Jakob Weinert mit Katharina Trentz. — Copulirt wurde am 27. Jan., ohne vorhergegangene Proclamation, auf dem Krankenbette, der am 29ſten Jan. verſtorbene Hutmachergeſelle Friedrich Lißang mit Auguſte Louiſe Liſchke, durch Paſtor Thiel.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 6.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 10. Februar 1832.

Ein Hochedler und Hochweiser Rath unserer Stadt hat einen neuen Beweis von seiner regen Theilnahme für das öffentliche Schulwesen, in so fern es ihm untergeordnet ist, gegeben. Herr Elementar-Lehrer Müller nämlich hat von demselben, für 25 Exemplare seiner Kopfrechnenexempel, ein Honorar von hundert Rubeln S.M. erhalten.

Ein Blatt, das in der letztvergangenen Woche in allen Häusern der Stadt und der Vorstädte abgegeben, auch der letzten Numer dieser Blätter, zu desto gewisserer Verbreitung in recht vielen Abdrücken, zugelegt worden ist, hat eine Angelegenheit zur Sprache gebracht, für die ein nicht unbedeutender Theil unserer Mitbürger schon längst eine lebendige Theilnahme gezeigt hat, für die eine solche aber in Allen recht innig gewünscht werden muß — die Versorgung der durch die Cholera verwaiseten Hilfsbedürftigen. Beweise für Jenes geben die ansehnliche Sammlung eines hochachtbaren Corps unserer Stadt unter seinen Mitgliedern; der bedeutende Ertrag der Verloosung zu diesem Zwecke, die bald nach dem Aufhören der Epidemie durch eine edle Frau veranstaltet wurde, und durch den einigen dieser Verwaiseten eine zweckmäßige Erziehung und Bildung gesichert ist;

die Sendungen, welche Herr Pastor Thiel empfangen hat; die Einnahme durch zwei auf Subscription angekündigte Schriften von Hrn. Rath von Brackel und dem Unterzeichneten. Beweise dafür hat auch der Erfolg gegeben, mit dem die unausgesetzten und eben so mühsamen, als verdienstreichen, Versuche des Hrn. Coll.-Assessors und Ritters von Rennenkampff, einzelnen Waisen die Aufnahme an Kindes statt oder zur Erziehung zu verschaffen, gekrönt worden sind, — Anstrengungen, mit denen er auf das ehrenvollste sich das Bürgerrecht unserer Stadt erworben hat. Und wenn es gewiß noch Andern so gut geworden ist, als dem Schreiber dieser Zeilen, von Kindern bemittelter Familien einen Theil der ihnen bestimmt gewesenen Weihnachtsgaben zu empfangen,— wer mögte bezweifeln, daß gar manches Werk mildthätiger Theilnahme für diesen Zweck geübt worden ist, dessen Zeuge nur Der sein sollte, der auch in das Verborgene sieht? Beweise dafür hat auch in diesen Tagen schon die Bereitwilligkeit gegeben, mit welcher die Aufforderung, zu der Fürsorge, die nun umfassender und genügender soll begonnen werden, die Mittel darbieten zu helfen, von Vielen ist aufgenommen worden.

Bis jetzt haben viele edle Familien des Landes unserer Provinz sich mit der Stadt in die Fürsorge für die Verwaiseten, die nur dieser angehörten, getheilt; getheilt durch die wohlthuendesten und genügendesten Zusicherungen auf die Dauer. Der größte Theil der Vater- und Mutter-losen, oder überhaupt hilfsbedürftigen Waisen, welche

die verhängnißvolle Zeit vor Andern getroffen hat, ist auf Edelhöfen, theils zu einer Erziehung, wie sie den eigenen Kindern gegeben wird, theils zur Ausbildung für den Stand der Dienenden, aufgenommen worden, und wie wenig auch, da ja der Mensch nicht Herr seines Geschickes und seiner Zukunft ist, für Alle die Bürgschaft übernommen werden kann, daß ihre Erziehung, ihre künftige Lebenslage genügend gesichert ist, so läßt es sich doch für den größeren Theil mit Zuversicht hoffen. Was noch zu thun übrig ist, darf die Stadt, unterstützt überdieß durch das Geschenk aus Kaiserlicher Milde, nicht sich nehmen lassen. Die Stadt, die unmittelbar von der Bedrängniß getroffen wurde, wie das Land nicht, und in der jedes erhaltene Leben und jedes bis hiezu genossene Frohgefühl mehr, denn sonst je, als ein Gnadengeschenk ewiger Liebe empfunden werden muß. Die Stadt, die in dem Jahre der Bedrängniß, bei allem Verluste, den die Prüfung in ihren Wirkungen auf die öffentlichen Verhältnisse gewiß auch gebracht haben mag, dennoch ein Jahr glänzenden und gewinnreichen Handels gehabt hat. Die Stadt, der auf den, zum großen Theile verdüsterten, Sommer ein Winter gefolgt ist, welcher mehr, als gewöhnlich, mannichfaltige Gelegenheiten zum Genusse gebracht hat, die wenigstens von einem Theile nicht unbenützt geblieben sind. Die Stadt, endlich, die so durchaus gar nichts gethan hat, eine öffentliche Anerkennung des großen Verdienstes ihrer Aerzte, in der schweren und gefahrvollen Zeit, auszusprechen.

Es wird auch wol Niemand fragen können, warum nun gerade diesen Verwaiseten eine so allgemeine Theilnahme gewünscht, eine so viel angestrengtere Fürsorge gewidmet werden solle; wann es so nahe liegt, daß ein außerordentliches Bedürfniß auch außerordentliche Mittel der Abhilfe fordern muß. Bringt jedes Jahr seine Anzahl Waisen, wie sein Maaß anderweitiger Noth; nun, so reicht, für das Gewöhnliche, auch wol das gleichfalls gewöhnliche und nie unterbrochene Geben, Unterstützen und Helfen hin, — ach! und es bleibt dennoch so manche Thräne ungetrocknet! Zählt ein Jahr vielleicht mehr, als das Zweifache, an Todten; sind, mit dem arbeitsamen Vater und der liebevoll sorgenden, weise und treu erhaltenden und sparenden Mutter, ganzen Familien und vielen Einzelnen ihre Ernährer entrissen, bevor sie selbst noch zu irgend einer erwerbgebenden Thätigkeit reifen konnten, — wer sollte darin nicht die Stimme der ewigen Milde dringender, denn je, vernehmen: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe in deine Hütte!? — Eben so sehr muß es einleuchten, wie das heilige und dringend-nöthige Werk um so gewisser gedeihen kann, wird ihm gleich anfangs die volle Unterstützung, die, bei einer zweckmäßigen Anordnung, für die ganze Zeit, in der es noch Bedürfniß sein kann, das Bestehen und die Wirksamkeit ihm sichert. Die Erfahrung lehrt ja in allzu vielen Beispielen, daß alle umfassenderen Anstalten der Milde auf sehr unsicherem Grunde ruhen, muß in jedem Jahre aufs neue die Theilnahme für sie

in Anspruch genommen werden; wie es ja auch in der Natur der Sache liegt, daß jedes einen oder den andern Wohlthäter hinwegruft, oder unfähig macht, seine Gaben fortzusetzen, und der Ausfall nicht immer durch andere wieder gedeckt werden kann. Ist das Bestehen aber erst gesichert, dann findet sich desto gewisser, was mit jedem Jahre noch als eigenthümliches Bedürfniß hinzukommen mag. Fern von dem Wahne, eine Seher-Gabe mir zutrauen zu wollen, mögte ich dennoch immer am liebsten glauben, wie in prophetischem Geiste einige Worte gesprochen zu haben, die in der vierten Predigt meiner kleinen Sammlung von Vorträgen aus der Zeit der Epidemie sich finden: es werde aus dem Jahre der Trübsal ein Zufluchtsort für Bedrängte hervorgehen, der ihnen die milde Einladung des Evangeliums zuruft: Kommt! es ist Alles bereit! Sollte es nicht bei dieser Gelegenheit, die, das einfache Menschengefühl so mächtig aufzuregen, geeignet ist, erkannt und beherziget werden können, wie entscheidend-segensreich das Zusammenwirken vieler Kräfte, ob auch jede einzeln für sich nur wenig vermöge, werden muß, richtet es sich auf Ein Ziel hin? wie der gewaltige Strom ja doch nur werden kann, weil Quellen, Bäche, Flüsse ihren Tribut ihm darbringen, und die ganze große Wellenfluth nur aus einzelnen Tropfen zusammengesetzt ist? Nun, so bleibe das Tröpfchen auch nicht aus — seht es an der Frühlingsblüthe hängen, und Ihr werdet ihm die erquickende Kraft nicht absprechen wollen! es bleibe nicht aus und scheue

sich eben so wenig, wenn es der großen Masse zu-eilt, bemerkt zu werden, als, in dieser sich zu verlieren: es bleibt ihm ja sein Werth, es wird ihm, durch diese Vereinigung erst, die vollere Kraft des Segnens!

Indem die öffentliche Ansprache an die Bewohner Riga's durch die Angabe der Männer, welchen die Casse-Verwaltung für diese Anstalt übertragen worden ist, die Zusicherung der sorgfältigsten und weisesten Bewahrung und Benützung der eingegangenen und noch zu hoffenden Summen, ausspricht, möge hier hinzugefügt werden, daß eine später veranstaltete Wahl das Geschäft der Versorgung unserer Waisen einem anderen Ausschusse übertragen hat, der aus den Herren: Gouvernements-Rentmeister, Hofrath Baron Taube, Collegien-Assessor und Ritter v. Rennenkampff, Pastor Thiel, Doctor Bärens, Alexei Jakowlew Gamow, Maurermeister Kruth und dem Unterzeichneten besteht.

Schließlich möge noch erwähnt werden, daß die Bekanntmachung in der Rigaischen Zeitung vom 2. Februar falsch verstanden worden ist, wenn man ihr den Sinn gegeben hat, als sollten, im Widerspruche gegen die Aufforderung an die Bewohner Riga's, alle Beiträge nur an die Cassen-Verwaltung eingesandt werden. Es ist da nur die Rede von den Sammlungen, die etwa hin und wieder für diesen Zweck veranstaltet sein mögen, auch außer denen, die der Comität bekannt sind.

Ober-Pastor Grave.

Es ist zur Kenntniß dieser Comität gelangt, daß von mehreren Personen Darbringungen und Geschenke für die durch die Cholera verwaiseten Hilfsbedürftigen gesammelt, und deren Abgabe nur dadurch behindert worden, daß zeither diese Comität noch nicht in öffentliche Wirksamkeit getreten ist. Nachdem nunmehr letztere begonnen, werden hiedurch die Sammler solcher Gaben ersucht, diese Beiträge zur Linderung des Elendes vieler Unglücklichen gefälligst der delegirten Casse-Verwaltung dieser Comität gegen Quittung übergeben zu wollen, und im Voraus der treulichsten Verwendung dieser Summen im Sinne der Darbringer versichert.

Riga, den 29. Jan. 1832.

Die Comität zur Versorgung der durch die Cholera verwaiseten Hilfsbedürftigen.

Den hochgeachteten Beförderern meiner projectirten Jugendzeitung mache ich die Anzeige, daß, leider! die Concurrenz zu geringe ausgefallen ist, um, wenigstens für dieses Jahr, den Plan ausführen zu können, da durch die, bis hiezu eingegangenen, Bestellungen die Druckkosten noch lange nicht gedeckt waren. Indem ich den resp. Jugendfreunden, die meine Vorschläge so freundlich entgegen nahmen, dafür hier öffentlichen Dank abstatte, und ihnen mein Bedauern, ihre Wünsche nicht ausführen zu können, um so mehr an den Tag lege, als durch den, vor Kurzem erfolgten freiwilligen Beitritt eines, rühmlichst bekannten, vaterländischen Jugend-Erziehers das beabsichtigte Blatt sicher vermehrte Vollständigkeit erlangt hätte — bitte ich die geehrten Pränumeranten, die bereits geleisteten halbjährigen Zahlungen behörigen Orts in Rückempfang nehmen zu wollen. Chr. Frd. Salzmann.

Vom 31. Jan. bis zum 6. Febr. 1832.

Getaufte. Jesus-Kirche: Maria Juliane Dorothea Jakobsohn. — Maria Natalia Leepe. Johannis-Kirche: Robert Christian Ohsoling. — Charlotte Wilhelmine Maria Jansohn. — Amalia

Emerentia Kruse. — Helena Dorothea Uhder. — Elisabeth Friederike Kruhming. — Christian Jansohn. — Jakob Martinsohn. Petri- und Dom-Kirche: Johann Georg Thomas Gräff. — Joh. Theodor Kahl. — Matthias Ulrich Poorten. — Maria Therese Kunzendorff. Ref. Kirche: Wilhelmine Amalia Katharina Köppen. — Anna Johanna Elisabeth Janny.

Begrabene. Jesus-Kirche: Joh. Christoph Kruhse, 58 Jahr, 6 Mon. Johannis-Kirche: Auf Tohrnsberg: Dorothea Schmiedeke, 6 Jahr. — Regina Schmiedeke, 5 J. Krons-Kirche: Der Färber Georg Philipp Abrahamsohn, 36 J., 11 M. Petri- und Dom-Kirche: Der Aeltermann der kleinen Gilde Martin David Bambam, 66 Jahr, 2 Monat.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Schneidergeselle Friedrich Wilke mit Anna Meier. — Der Weber Joseph Rudolph mit Gertrud Preede. — Der Lohndiener Gottlieb Ludwig Pege mit Anna Sophia Pychlau. Jesus-Kirche: Der Instrumentenmacher Jakob Müller mit Anna Dorothea Uhl. Johannis-Kirche: Der Lohndiener Michael Steck mit Anna Dorothea Berg. — Der Arbeitsmann Martin Kruhming mit des verabschiedeten Soldaten Hans Fritz Witwe Juliane, geb. Sarring. — Der Unterofficier der hiesigen Garnison Joh. Georg Ohsoling mit Maria, verwitw. Berg, geb. Bausch. Krons-Kirche: Der Schneidermeister Joh. Gotthilf Lehmann mit Emilie Henriette Haase. — Der Musiker August Heinrich Neumann mit Louise Andersohn (auch in der Petri- und Dom-Kirche). — Der Reepschläger Daniel Nothan mit Anna Ulrich. Petri- und Dom-Kirche: Der hiesige Bürger Thomas Jakob Ruckauft mit Susanna Louise Gleitsmann.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 7.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 17. Februar 1832.

Zufolge Schreibens der Schul-Commission vom 6ten d. M., haben Se. Majestät der Kaiser und Herr, in Gemäßheit der Rescripte des Hrn. Ministers der Volksaufklärung Durchl. v. 30. Jan. und Sr. Excell. des Hrn. Curators des Dörptischen Lehrbezirks vom 6. Febr., den Lehrer an der Domschule, Tit.-Rath Königk, "zur Vergeltung seines von dem Minister der Volksaufklärung attestirten und von der Minister-Comité anerkannten Dienstes und ausgezeichneter Bemühungen," den Orden der heil. Anna 3ter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruhet.

Die arme Waise.

Ich steh' allein in Gottes Welt,
Wo rings sich Alles freut;
Wo unter seinem Sternenzelt
Gott tausend Blumen streut.

Ich steh' allein, für mich erblüht
Kein freundliches Geschick,
Und wenn des Frohen Wange glüht,
Hat Thränen nur mein Blick.

Ich steh' allein, nicht Vater mehr,
Nicht Mutter sorgt für mich;
Die Zukunft nah't so trüb' und schwer
Der armen Waise sich.

Und Keiner führt an sanfter Hand
Mich frommer Tugend Bahn;
Veredelt Herz mir und Verstand
Und blickt mich liebend an.

Doch, wenn mich jede Freude flieht,
Und ich bin ganz allein;
Dann hab' ich Den, der Alles sieht;
Er wird mein Vater sein.

Und rühren wird Er manches Herz,
Der Gott, der mächtig ist;
Daß auch die Unschuld ihren Schmerz
An treuer Brust vergißt.

O Menschen, Brüder, laßt mich nicht
In meiner Noth vergehn!
Reicht meiner Nacht ein himmlisch Licht;
Nichts ist so groß, so schön!

Und gehst Du ein in's Paradies,
Mein Retter, dankbar dann
Klag' ich: hier schläft so sanft, so süß,
Der mir einst wohlgethan.

Zu den in Nr. 321, 333 u. 387. der vorigjährigen Stadtblätter befindlichen Bemerkungen des Herrn Pastors Thiel, über einen 3ten Theil von "Arndt's livländischer Chronik", dürfte auch folgende, von Arndt selbst herrührende, Bekanntmachung im 2ten Stück der Rig. Anzeigen von dem J. 1764 nicht ohne Wichtigkeit sein:

"Die Ausgabe, sagt er, meines dritten Theils der livländischen Chronik muß wol noch eine klei-

ne Zeit anstehen, weil die Nachwehen des Krieges überall, und auch in den Buchdruckereien an Gehilfen und Papier empfunden werden. Der Historie selbst wird durch diesen Verzug nichts abgehen, zumal da die Zeiten der polnischen und schwedischen Regierung hinlänglich Licht in unsern Scribenten haben.

Hingegen finden sich Materialien, die sich in extenso nicht ohne Zwang in einem folgenden Theil anbringen lassen, und auf welche man sich doch oft in der Folge beziehen muß. Es haben sich nämlich einige Freunde vereiniget, und bieten alles, was ihre vieljährige Sammlung enthält, zum Druck an. Diese Arbeit soll alphabetweise in 4to an's Licht treten, die Hauptstücke sollen Originale sein, oder wenigstens Copieen, die nur Einmal existiren. Man wird solche mit andern begleiten, die nur in wenig Abschriften verwahrt sind. Alterthümer, Familien-Nachrichten, rare aus dem Dänischen und Schwedischen übersetzte Briefschaften, alte Privilegien einzelner Städte, historische Entdeckungen, und was sonst hieher gehört, wechseln mit einander ab. Vornämlich ziert dieses Werk ein genau collationirter neuer Abdruck des merkwürdigen Privilegii Silvestri, welches man bisher blos in dem rar gewordenen Ceumerschen Theatridio habhaft werden können, und ein noch unbekannter Aufsatz des ehemaligen Kalender-Tumults in Riga. Kurz, es sind diese Anekdoten von der Nothwendigkeit, daß man sich darauf in der Fortsetzung berufen muß, und solche von Liebhabern der einheimi-

Ex bibl. univ. Dorp.

schen Geschichte gar nicht entbehrt werden können.“ Das Werk wird als ein gewisses zu Michaelis 1764 versprochen, ohne vorläufig den Namen zu bestimmen. Theilnehmer an der Arbeit werden aufgefordert, und die Pränumeration angekündigt. — Wie aus den Anfangsworten dieser Ankündigung es wenigstens hervorzugehen scheint, daß Arndt mit dem Manuscripte des 3ten Theils seiner livländischen Chronik fertig war, — so wäre es auch wünschenswerth zu wissen, ob eine Sammlung, wie die hier angekündigte, wirklich erschienen, oder vielleicht eben so, wie die Chronik, durch Arndt's Tod im Manuscripte abhanden gekommen. Wendt.

Ueber den in diesem Jahre erscheinenden Kometen, der einzelne Gemüther schon beunruhigt zu haben scheint, wissen wir Folgendes:

Es ist derselbe, der immer innerhalb 7 Jahren wiederkehrt, aber dem bloßen Auge unsichtbar bleibt. Am $^{4}/_{7}$. October ist er der Erde am nächsten, bleibt aber dennoch 11 Millionen Meilen von ihr entfernt, mehr als 192mal weiter, als der Mond, während ein im Jahre 1680 erschienener Komet nur doppelt so weit, als der Mond, von der Erde entfernt war, und doch nicht die mindeste Störung auf derselben hervorbrachte. — Zwar kommt der dießjährige der Erdbahn sehr nahe, doch kann dieß, sagt ein Astronom, der Erde ziemlich so gleichgiltig sein, als es einem Reisenden ist, zu erfahren, es sei einige Tage vorher irgend ein Thier über den Weg gelaufen, den

er eben zu passiren hat; worauf der Aberglaube nur Gewicht legt." "Und wenn," sagt Gruthuisen, "auch wirklich einmal in der fernsten Nachwelt gerade dieser Komet in die Erde stürzte (man kann nach Berechnungen zweitausend dreihundert ein und zwanzig Millionen gegen Eins wetten, daß dieß nicht geschieht), während Menschen auf derselben lebten, so würden unsere Ur-Ur-Enkel in Europa kaum dadurch aus dem Schlafe geweckt werden, da wegen der geringen Neigung seiner Bahn das Kometlein (er hat nur 15 Meilen im Durchmesser) zwischen den Wendekreisen höchst wahrscheinlich irgendwo in das Meer fallen würde, ehe es in die Erde versänke. Der Whistonsche Sündfluth-Komet hingegen, welcher mit dem dießjährigen Bielaschen wahrscheinlich verwechselt worden, erscheint erst in 425 Jahren wieder; der von 1811 nach ungefähr dreitausend Jahren. Dagegen werden die im Jahre 1835 Lebenden ein prächtiges Schauspiel genießen, in welchem Jahre der schon sechsmal, zuletzt 1759 beobachtete, große Halleysche Komet erscheint. — Diese Notizen, in diesen Tagen gesammelt, glaubte ich den geehrten Lesern des Stadtblattes schuldig zu sein.

Wendt.

Dr. Arnott zeigt in einem physikalischen Werke, daß das Stottern in der Luftröhren-Stimmritze, aber nicht im Munde selbst seinen Sitz hat, und in sehr kurzer Zeit geheilt werden kann, wenn man dem krampfhaften unzeitigen Verschließen derselben dadurch abhilft, daß man den Leidenden an-

hält, einen Ton, z. B. a, e, i, fest, langsam zu sprechen und auszuhalten. Dasselbe geschieht dann mit Sylben. Darauf wird langsam Sylbe für Sylbe ein Pensum gelesen, und gelang dieß erst, dieß Pensum eben so langsam auswendig hergesagt. Die Gewöhnung, einen Ton zu halten, thut hier alles. Zugleich führt der Referent aus der neueren Zeit das Beispiel der Schauspielerin Koch, geb. Merlek, in Leipzig an, die, als sie ihren Gatten, den berühmten Director Koch, heirathete, ärger, als Jemand, stotterte und ein halbes Jahr darauf die Zierde der theatralisch-tragischen, wie komischen Declamation war. Zeit. f. eleg. Welt 1830, S. 39.

Die bei strenger Kälte oft vorkommende Unbeweglichkeit der Feuerspritzen wird gewöhnlich dem Anfrieren des Kolbens an den Stiefel der Pumpe zugeschrieben; allein der Hauptmann Jacot, Aufseher der Feuerspritzen in La Chaux de Fond (Kanton Neufchatel) leitet sie von der Zusammenziehung und Verengerung her, welche der metallene Stiefel durch die Kälte erleidet. Er setzt dabei voraus, daß die Kolben dieser Stiefel ebenfalls von Metall seien, und räth daher, durch Verbrennung eines halben Glases Weingeist, das man in den Stiefel gegossen hat, dem letztern die gehörige Ausdehnung zu geben. Beil. zu Nr. 68. der Berl. Ztg. 1830.

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 5. Januar verstarb in einem Kruge außerhalb der Alexander-Pforte, eine Weibsperson, die,

um sich zu erwärmen, hineingekommen war. Die ärztliche Untersuchung ergab einen inneren Fehler als Ursache; Name und Stand konnten aber nicht ausgemittelt werden.

Logogryph.

Wie dem Weibe Sanftmuth, gab Natur
mich dem Mann' als Waff' und Adel.
Schieb' ein Zeichen hinter's erste nur,
bin ich allen Jüngern des Merkur,
allen Reisenden ein steter Tadel.

Vom 7. bis zum 13. Februar 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Margaretha Wilhelmine Kruhming. Johannis-Kirche: Katharina Bukkolt. Krons-Kirche: Ludwig Jakob und Gustav Wilhelm Wulff (Hebräer). — Ottilia Barbara Block. — Julie Maria Charlotte Witt. Petri- und Dom-Kirche: Ferdinand Gustav Marnitz. — Emma Friederike Wilhelmine Reim.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Gastwirth Johann Jakob Dahlcarl, 54 Jahr. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Johann Friedrich Ohsoling, 2 J., 5 Mon. — Amalia Louise Rose, 4 Wochen. — Anna Juliane Wilhelmine Häusler, 8 M. Krons-Kirche: Gertrud Elisabeth Wetter, 70 J. Petri- und Dom-Kirche: Der Schneidermeister Joseph Liebmund, 45 J. — Gertrud Ottilia Madenburger, 14 J. — Helena Louise Auguste Mühe, 1 J., 6 Mon. — Julius Frantzen, 5 J.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Diener Johann Erichsohn mit Natalia Petersohn. Jesus-Kirche: Der Instrumentenmacher August Johann Bauert mit Martha Elisabeth Sticzinsky. Johannis-Kirche: Der verabschiedete Unteroffizier Karl Casparius mit der Soldaten-Witwe Barbara Iwannowna. — Der verabschiedete Soldat Karl Ans mit Anna Maria, verw. Frey, geb. Freymann. Krons-Kirche: Der Privatlehrer Karl Heinrich Raß mit Charlotte Mandine Lestander auf Feldhof. — Der hiesige Einwohner Friedrich Peter Borgmann mit Anna Maria Trautmann. Petri- und Dom-Kirche: Der Russische Edelmann und Königl. niederländ. Consul Joh. Friedrich v. Schröder mit Elise Wilhelmine Sophie Pander. — Karl v. Sengbusch mit Katharina Emilie Sophie Reimers. — Der Kaufmann Carsten Heinrich Jannsen mit Christina Sophie Susanna Pawlowsky. — Der Kaufmann Nathanael Christoph Fehrmann mit der Witwe Anna Karolina Geercken, geb. Kauft. — Der Kaufmann Karl Gottlieb Anton mit Anna Dorothea Berg. — Der Schuhmachergeselle Heinrich Rollmann mit der Witwe Petronella Tscheslow, geb. Stoffels.

Berichtigung.

In Nr. 6. d. Stadtbl., S. 48, Zeile 35 von oben, ist statt Ruckauft — Rückauff und statt Gleitsmann — Gleitzmann zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 8.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 24. Februar 1832.

Zur Chronik der Stadt.

Den 12. Febr. An Stelle des zeitherigen Kirchspiels-Richters des Stadt-Patrimonial-Gebiets wurde, nach beendigtem Triennio, aus den Mitgliedern Es. Hochedlen und Hochweisen Raths zum Kirchspiels-Richter erwählt: Hr. Rathsherr E. F. Kühn.

Den 16. Febr. In der Versammlung der löbl. Schwarz-Häupter wurden zu Aeltesten erwählt die Herren: Mich. Dav. Bambam, Karl Helmsing, Bernhard Kleberg und John Todd.

Die Großherzoglich Meklenburg-Schwerinsche Universität zu Rostock hat, am 30. Jun. v. J., einem gebornen Rigenser, Herrn Candidaten Joh. Sam. Eduard Haffner, auf eine von ihm eingesandte gelehrte Abhandlung in lateinischer Sprache ("Epicrisis philosophematum cosmogonicorum aetatis tum antiquioris tum recentioris, ex eorum ipsorum indole atque etiam e luce doctrinae christianae repetita") die Würde eines Doctors der Philosophie ertheilt. Hr. Haffner hat sich als gründlicher Jugendlehrer in seiner Vaterstadt zu vortheilhaft bekannt gemacht, als daß es nicht recht vielen seiner Mitbürger angenehm sein sollte, diese vom Auslande her und von ganz unpar-

teiischen Richtern ihm gewordene Anerkennung seiner erworbenen Kenntnisse zu erfahren.

Nachtrag zu dem Aufsatze in №. 6. dieser Blätter.

Mißverstanden zu werden, wo man für irgend einen wichtigen Zweck mit Wärme sich ausspricht, ist freilich nicht selten, und mag zuweilen gerade darin seinen Grund haben, daß es mit Wärme geschieht; aber schmerzlich bleibt es immer, und, zu einer Mißdeutung Anlaß gegeben zu haben, wie wenig man das auch wollen und ahnen konnte, kann um so weniger gleichgiltig sein, je wahrer die Wärme ist, mit welcher der Gegenstand, dem es gilt, umfaßt wird. Deshalb fühle ich mich gedrungen, in Beziehung auf den oben bezeichneten Aufsatz zu erklären, daß Niemand weiter, als ich, von der Ungerechtigkeit entfernt sein kann, die großen Opfer gering zu schätzen, die aus den Mitteln unserer Kaufmannschaft für die vielen Erfordernisse während der Cholera-Epidemie gebracht worden sind, und daß ich die geschehene Anerkennung der Thätigkeit unserer Aerzte in den Hospitälern nicht habe verleugnen wollen. Es sollte in dem ganzen Aufsatze nicht von der Stadt als einer Gemeinde, sondern nur zu und von den Einzelnen gesprochen worden, was, zu hinreichender Deutlichkeit, schon daraus hervorzugehen schien, daß die Stadt dem Lande gegenübergestellt wird, welches ja auch nicht als ein Ganzes, sondern in den Einzelnen, sich für die Aufnahme und Versorgung Verwaiseter hilfreich erwiesen hat. Je

mehr ich nun aber auch nicht verschwiegen hatte, was schon von Einzelnen aus der Stadt geschehen war, desto unverholener glaubte ich, auch aussprechen zu dürfen, was früher und jetzt noch hätte gewünscht werden müssen, und noch muß gewünscht werden. Was darin nicht Billigendes liegt, trifft ja den, der es schreibt, in jedem solchen Falle nicht weniger, als jeden Andern!

Diese Erklärung war ich eben so sehr der Sache, als mir selbst, schuldig. Zugleich aber kann ich die Gelegenheit nicht unbenützt lassen, Allen, die mit freudiger Bereitwilligkeit meine Bitten für die Verwaiseten aufgenommen haben, den wärmsten Dank zu sagen.

Ober-Pastor Grave.

Ueber die Abhärtung des menschlichen Körpers, als Mittel, Krankheiten zu verhüten.

Dieser Gegenstand ist unstreitig einer der wichtigsten Punkte in der Diätetik, weil, wenn die Menschen gründlich darüber belehrt würden, ohne Zweifel ein großer Theil der ihnen drohenden Krankheiten vermieden werden könnte. Es ist daher die Frage, ob es möglich ist, den menschlichen Körper in den Zustand zu bringen, daß er wenig oder gar nicht von den nachtheiligen Einflüssen, die ihn täglich bestürmen, angegriffen wird. Die Erfahrung bejahet diese Frage, und zeigt auf die Abhärtung des Körpers, als das Mittel zum Zwecke. Die meisten Menschen verbinden jedoch mit dem Worte Abhärtung einen nur zu engen Begriff, und

von dem übrigens sehr relativen Grundsatze ausgehend, daß Kälte stärkt, und Wärme schwächt, glaubt man nur zu sehr, seinen Zweck erreicht zu haben, wenn man die Haut der Kinder schon in der zartesten Jugend gegen die Kälte, und zwar auf gut Spartanisch, abzustumpfen sucht. Allein Tausende von Kindern haben durch dergleichen Mißgriffe das Leben eingebüßt, weil man mit grober Hand zu sehr in die zarte Organisation des Kindes eingriff, und zu wenig die Natur desselben berücksichtigte. Die Haut kann übrigens gegen äußere Einflüsse unempfindlich, und der Körper dennoch in bedeutendem Grade kränklich und schwach sein. So z. B. sehen wir oft Menschen leicht gekleidet von der schlimmsten und veränderlichsten Witterung gar nicht afficirt werden, während sie von einem geringen Diätfehler, oder einer Gemüthsbewegung schnell erkranken. Sehr häufig sieht man Kinder aus der niedern Volksklasse das ausgeprägteste Bild der Skropheln an sich tragen, daher nichts weniger, als das Ideal der Gesundheit darstellen, und dennoch bei kalter Witterung halb nackt herumlaufen. Wahre Abhärtung beruht demnach nicht darin, daß wir die Empfindlichkeit der Haut gegen den Einfluß der äußeren Luft abstumpfen, sondern vielmehr in der Stärkung der inneren Lebenskräfte und der davon abhängigen Gesundheit. Je stärker nämlich die Lebenskraft ist, desto kräftiger ist auch die Selbstbestimmung des Körpers, desto geringer seine Bestimmbarkeit von äußeren Einflüssen, desto weniger Störungen seiner inneren Harmonie von

denselben ist er unterworfen, oder mit anderen Worten, je gesunder der Mensch ist, desto mehr widersteht er der Kälte des höchsten Nordens und der Hitze der heißen Zone, so wie den größten Anstrengungen unter den oft ungünstigsten Einflüssen, ohne zu erkranken. So erträgt der Krieger im Felde oft Monate lang die Hitze des Tages, die Feuchtigkeit und Kälte der Nächte, und hat außerdem noch mit Mangel und Ungemach aller Art zu kämpfen, und ähnlichen schädlichen Einflüssen sind oft Seefahrer, Fischer und Jäger unterworfen, ohne daß ihre Gesundheit dadurch leidet. Wie nun der in Rede stehende Zweck nach Möglichkeit erreicht werden kann, darüber geben uns die Wissenschaften von der Erhaltung der Gesundheit (Diätetik) und von den Gesetzen und Grundsätzen der Erziehung (Pädagogik) gehörige Auskunft. Es kann daher nicht mein Zweck sein, hier in die speciellen Lehren der genannten Wissenschaften einzugehen, sondern es können nur einige allgemeine Grundsätze erörtert werden. Die wahre Abhärtung, in dem Sinne, als hier angedeutet ist, muß eigentlich mit der Geburt beginnen, und der Erziehung muß gleich eine solche Richtung gegeben werden, daß dabei die Entwickelung der physischen Kräfte, der Norm gemäß, erfolge, und jeder Mißgriff, der nirgends häufiger, als bei Erziehung der Kinder gethan wird, sorgfältigst vermieden werde, weil dadurch der Grund zur Kränklichkeit für das ganze Leben gelegt wird.

Die Ernährung sei daher ganz den Verdauungskräften dieses Alters angemessen, und das Dar-

reichen der Nahrung geschehe mit einer gehörigen Ordnung und Pünktlichkeit. Man beobachte die strengste Reinlichkeit im Zimmer und Bette, desgleichen werde die Hautkultur gehörig berücksichtigt, die jedoch nicht darin bestehen darf, daß man die Kinder bei rauher Witterung halb nackt umhertragen läßt, sondern, daß man sie täglich in lauwarmem Wasser badet, heiße Zimmer, Federdekken vermeidet, und die Kleinen auf Matratzen und Strohkissen schlafen läßt. Im Knabenalter werde die strengste Sorgfalt auf die gehörige und naturgemäße Entwickelung des Körpers verwendet, und daher zu frühe Geistesanstrengung und zu vieles Sitzen vermieden, weil dadurch die Ernährung des Körpers gestört, die Kraft der Nerven geschwächt, und die Organe in ihrer Ausbildung gehemmt werden. Dagegen suche man dem Körper durch tägliche Leibesübung den Grad der Gewandtheit, Regsamkeit und Stärke zu geben, den er bis dahin zu erlangen fähig ist. Die Haut werde im Winter durch lauwarme Bäder, und im Sommer durch häufiges Baden im Flusse gestärkt, die Nahrung sei einfach, weder zu kraftlos, noch zu reizend und nährend. Der Jüngling sei mäßig in allen Genüssen. Die Mäßigkeit allein trägt das Meiste zur Erhaltung der Gesundheit und Energie des Lebens bei, in ihr liegt das ganze Geheimniß des Altwerdens und des sinnlichen Wohlseins. Alle Personen, welche ein hohes und angenehmes Alter erlebten, verdankten es besonders der Mäßigkeit in früheren Jahren. Er sorge ferner für Stärkung der Haut durch Waschen und Baden,

beobachte den höchsten Grad der Reinlichkeit, der Mäßigkeit und Einfachheit in der Wahl der Nahrung, er verbinde damit ein nützlich-thätiges Leben, gehörige körperliche Uebung und Anstrengung in freier Luft. Personen, welche zu früh die Bequemlichkeit lieb gewinnen, erreichen nie ein gesundes Alter. Endlich finde er Wohlgefallen an Sittenstrenge und beherrsche seine Leidenschaften; er suche sich eine Gemüthsstimmung zu eigen zu machen, deren höchster Genuß in Rechtschaffenheit und edlem Vergnügen besteht, das mit dem Körper zugleich Herz und Geist stärkt. Dieses sind die großen Mittel, die die wahre Energie des Lebens vermehren, den Körper gegen äußere Einflüsse weniger empfindlich machen, und uns eine dauernde und ungetrübte Gesundheit und langes Leben sichern. Dr. St.

Anzeige.

Die Herausgabe der Rapporte über einkommende und ausgehende Schiffe wird, mit Bewilligung Es. Edlen landvogteilichen Gerichts, auch in diesem Jahre, wenn nur einigermaßen die Druckkosten gedeckt sind, statt finden. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere bei

W. F. Häcker.

Auflösung des Logogryph's in №. 7.: Muth — Mauth.

Vom 14. bis zum 20. Februar 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Mathilde Maria Dombrowsky. Johannis-Kirche: August

Karl Anton Demler. — Wilhelmine Leontine Kruhming. — Wilhelmine Eleonore Andersohn. — Anna Wilhelmine *. — Charlotte Jansohn. Krons-Kirche: Julius Karl Hempel. — Otto Alexander Linde. Petri- und Dom-Kirche: Samuel Eduard Wilhelm Treumann. — Martin Jakob Woldemar Taurit. — Friedrich Wilhelm Mengler.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Der Stadt-Wäger Ernst Julius Karl Schilling, 53 J. — Friederike, verw. Rekajew, geb. Weide, 35 J. Jesus-Kirche: Der Schenkerei-Diener Joh. Christoph Schmäling, 97 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Konrad Adam Pap, 52 J., 4 Mon., 6 Tage. — Alwine Gertrud Sophia Meuschen, 6 Jahr, 4 Monat.

Proclamirte. Jesus-Kirche: Der Quartal-Officier, Collegien-Secretair Samuel Christian Steinwender mit Maria Friederike Homann. Johannis-Kirche: Der Musikus Heinrich Tschikste mit Anna Margaretha Fehrmann. — Der Arbeitsmann Christian Klahwit mit Maria, verw. Grusde. — Der Arbeitsmann Johann Krause mit Elisabeth Auguste Klau. — Der Dentschik Jurre Mick mit Margaretha, verw. Augul, geb. Andersohn. — Der Soldat Jurri Jurri mit des Soldaten Jan Jehkab Witwe Trihne. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Friedrich Andreas Wiegandt mit Sophia Elisabeth Bäckmann.

☞ Mittwoch, den 2. März, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten-mäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 9.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 2. März 1832.

Zur Vervollständigung der, in Nr. 8. der diesjährigen Stadtblätter enthaltenen, Nachricht ist zu bemerken, daß Herr Bürgermeister E. Lange zeither dem Amte eines Kirchspiel-Richters des Stadt-Patrimonials zwölf Jahre hindurch vorgestanden hatte.

Dem Verdienste seine Kronen! Eine freundliche, wohlverdiente Bürgerkrone sei denn auch unserm verklärten Wiggert dargebracht. Daß die Stadtblätter des vorigen Jahres keine Notiz über sein Leben und Wirken enthielten, davon tragen sie nicht die Schuld; denn wie der verstorbene Bürgermeister J. G. Schwarz, machte es auch Wiggert zur ausdrücklichen Bedingung, über ihn nach seinem Tode nichts Biographisches drukken zu lassen. Männer, wie Wiggert, bedürfen auch nicht der Biographie, sie zeichneten sie selbst auf in den Jahrbüchern der Gemeinen, wie der Verwaltungen, denen sie vorstanden, in ihrem Wirken in denselben. Aber jetzt galt es einer ihm zu veranstaltenden Todten- und Gedächtniß-Feier, da auch er, ein Opfer der Cholera, gewissermaßen freilich in seinem Sinne, in der Stille zur Ruhestätte geleitet worden war. Vielfach war diese Feier vorher besprochen worden, und vielfache

Wünsche schienen sie auf der Gildestube, der Zeugin seines Amtslebens, gefeiert wissen zu wollen. — Und sie begann auf der Fastnachts-Versammlung dieses Jahres, einfach würdig mit der Enthüllung seines Bildnisses, zu dem er vor mehreren Jahren zurück dem Maler gesessen, doch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß dieses Bild erst nach seinem Tode der Reihe seiner Vorgänger hinzugefügt werde. Als nun, in der Anrede an die Bürgerschaft, der derzeitige stellvertretende Aeltermann, Hr. D. v. Wiecken, des Verstorbenen und seiner Verdienste erwähnte, ward das Bildniß enthüllt. Statt des erst später eingetroffenen prachtvollen Rahmen, umkränzte es freundliches Immergrün. Dem edlen Verstorbenen soll aber auch auf seinem Grabe von der Bürgerschaft Riga's ein Denkmal gesetzt werden. Wenn es nicht möglich ist, es zu seinem Todestage fertig zu erhalten, so soll wenigstens der Grundstein zu demselben an diesem Tage gelegt, und dabei zugleich eine religiöse Feier veranstaltet werden.

Darf Unterzeichneter dabei einen Wunsch äußern, der gewiß der vieler seiner Mitbürger sein wird, so sei es der: Es sei ein Denkmal, des Verstorbenen würdig, einfach, aber dauernd, nicht von vergänglichem Sandsteine, sondern von Marmor, oder polirtem Granit. Wendt.

Aus dem in Nr. 42. der St. Petersburger Zeitung, bei Gelegenheit des Jubiläums des ersten Cadetten-Corps, gegebenen Verzeichniß der vorzüglichsten Zöglinge desselben von der Stiftung des-

selben im J. 1732 bis zur Reorganisation im Jahre 1766, haben folgende Namen auch für unsere Stadt eine Bedeutung, und mögen deshalb auch in den Stadtblättern aufbewahrt bleiben:

Joh. v. Völkersahm, General-Major und Ober-Commandant in Riga.

Peter Begitschew, General-Major und Ober-Commandant in Riga.

Alexander Beklescho w, wirkl. Geheimerath und General-Procureur, früher Civil-Gouverneur in Livland, später Chef der im J. 1806 hier errichteten Landmiliz. Ein Name in so mannichfacher Beziehung in den Jahrbüchern auch unserer Stadt unvergeßlich.

Karl v. Wulff, Artillerie-Generallieutenant, eine Reihe von Jahren als Artillerie-Chef in unserer Stadt lebend.

Möchte es dem geehrten Hrn. Redacteur der oben genannten Zeitung doch gefallen, uns auch aus der späteren Zeit ein Verzeichniß der ausgezeichneten Zöglinge jenes Reichs-Instituts zu geben.

Bei dem gegenwärtig so bedeutenden Betriebe der Zucker-Raffinerie in unserer Stadt, und dem eben deshalb gewiß eben so bedeutenden Verbrauche der thierischen Kohle, dürfte Folgendes vielleicht nicht uninteressant sein. Es betrifft nämlich:

Die Benützung der in den Zucker-Raffinerieen gebrauchten thierischen Kohle als Dünger.

Seit einigen Jahren haben die Landwirthe angefangen, die in den Raffinerieen gebrauchte thie-

rische Kohle als Dünger zu benützen. Einige priesen ihre Wirksamkeit außerordentlich, während Andere sie für ganz unbrauchbar erklärten; die Ersteren stützten sich auf Versuche, und Beide hatten im Grunde Recht. Die thierische Kohle ist, wie alle Düngersorten, bei manchem Boden außerordentlich nützlich, und bei anderem schädlich, oder wenigstens unwirksam; sie begünstigt das Wachsthum gewisser Pflanzen, und wirkt bei andern gerade entgegengesetzt. Darauf nahmen aber die Landwirthe Anfangs keine Rücksicht, sondern sie wollten sich derselben in allen Fällen bedienen. Später hat die Erfahrung gelehrt, daß die thierische Kohle, vorzüglich bei einem kalten oder thonhaltigen Boden, nützlich ist, und daß sie besonders auf die Pflanzen, welche Stickstoff enthalten, wie die Repsgattungen und andere Kreuzpflanzen eine sehr vortheilhafte Wirkung äußert. Die thierische Kohle befördert außerordentlich die erste Entwickelung dieser Pflanzen, daher sie nicht so leicht den Insekten zur Beute werden können. Diese Thätigkeit wirkt während des ganzen Verlaufs der Vegetation fort, und man erhält viel schönere und reichlichere Produkte, als wenn man dieses kräftige Reizmittel nicht anwendet. Die thierische Kohle wirkt jedoch nicht immer gleich, selbst wenn man sie auf demselben Boden und unter den nämlichen Umständen anwendet. Bei anderen Düngersorten findet übrigens dieselbe Sonderbarkeit statt; die Ursache davon ist die wandelbare Zusammensetzung des Düngers. So zeigt z. B. die thierische Kohle sehr verschiedene Eigenschaften vor und

nach ihrer Anwendung zur Entfärbung des Zukkers. Nachdem man sie zum Bearbeiten des Zukkers gebraucht hat, besitzt sie im hohen Grade die Eigenschaft, den Boden fruchtbar zu machen; vorher aber wirkt sie höchstens als ein mechanisches Verbesserungs- oder Zertheilungsmittel. In der That ist auch ihre Zusammensetzung hiernach sehr verschieden: im letzteren Falle enthält sie fast blos Kohlenstoff und phosphorsauren Kalk; im ersteren aber auch das Eiweiß vom Ochsenblut, welches zur Klärung des Zuckers angewandt wurde; ferner die Unreinigkeiten des Zuckers und eine gewisse Menge Zucker, welcher beim Auswaschen nie vollständig ausgezogen wird. Diesen verschiedenen fremdartigen Substanzen verdankt die Kohle ihre befruchtende Kraft. Man bemerkt aber auch eine große Verschiedenheit in der Wirkung der nämlichen Kohle, je nachdem man sie unmittelbar nach ihrer Anwendung in den Zucker-Raffinerieen gebraucht, oder sie vorher eine gewisse Zeit über der Luft, dem Wasser und andern Agentien aussetzte, durch welche sie die fremdartigen, in ihren Zwischenräumen enthaltenen, Substanzen mehr oder weniger verliert. Man hat sich durch mehrere Versuche überzeugt, daß thierische Kohle, wenn man sie 6 Monate lang an freier Luft liegen läßt, die fremdartigen Substanzen, welche sie beim Raffiniren aufnahm, ganz verliert. Hieraus folgt, daß die Landwirthe nur solche thierische Kohle anwenden dürfen, die sie frisch aus den Raffinerieen enthalten; da es aber nicht immer leicht ist, diese Bedingungen zu beobachten, so suchte ein Chemi-

ker ein Mittel ausfindig zu machen, wodurch man dieser Kohle alle ihre Eigenschaften mehr oder weniger lange erhalten kann. Es fand, daß verwitterter Kalk, wenn man ihn mit Kohle, aus welcher man einen Teig gebildet hat, in dem Verhältniß von 1 zu 3 Theilen vermischt, diesen Zweck erfüllt. Ein solches Gemenge, welches an der Luft leicht austrocknet, gab nach 6 Monaten einen Dünger, welcher nichts von seinen Eigenschaften verloren hatte. Dieses Gemenge verbreitet keinen unangenehmen Geruch, und riecht blos die ersten Tage nach seiner Bereitung nach verbranntem Zukker. Der Kalk kann nicht schaden, sondern ist im Gegentheil solchem Boden, worin die Kohle Wunder thut, sehr zuträglich. Die Eigenschaften der thierischen Kohle können aber noch durch einen andern Umstand modificirt werden, wenn man sie nämlich mit unwirksamen Substanzen, wie Hammerschlag, Torfstaub, Kaminruß u. s. w. verfälscht, was bisweilen im Handel geschieht. Die Chemie giebt Mittel an die Hand, diese Verfälschung erkennen zu lernen.

In mehreren, besonders westlichen, Gegenden Frankreichs wird die thierische Kohle so stark in der Landwirthschaft angewendet, und die Wirksamkeit dieser Substanz so allgemein anerkannt, daß die größten Sendungen sowohl aus dem Innern des Landes, als auch aus Rußland, England, Italien, bei der starken Nachfrage kaum ausreichen.

(Aus Dingler's polytechn. Journ., 2. August-Heft, 1831.)

Vom 21. bis zum 27. Februar 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Anna Gertrud Pesch. — Peter Georg Melkert. Jesus-Kirche: Heinrich Michael Kahl. — Johann Alexander Henning. — Karl Alexander August Brandt. — Martin und Wilhelm * (Zwillinge). — Christian Wilhelm*. Johannis-Kirche: Johann Kröger. — Johann Wilhelm Jakobsohn. — Margaretha Amalia Kahrkling. — Katharina Charlotte Andersohn. — Heinrich Barghausen. Krons-Kirche: Leontine Maria Julie Amalia Baronesse Klebeck. — Joh. Ludolf Rastenberger. — Joh. Paul *. Petri- und Dom-Kirche: Agnes Elisabeth Antonia Puhr. — Gustav Franz Friedrich Bauder. Reformirte Kirche: Katharina Franziska Antonia Beise.

Begrabene. Jesus-Kirche: Böttchermeister Heinrich Gottfried Meuckow, 33 J., 11 Mon. — Anna Sophia Behrsing, 29 J. — Arbeitsmann Michael Saulit, 43 Jahr. Johannis Kirche: Auf Hagensberg: Arbeitsmann Georg Ackermann, 42 J. — Christoph Karl Weßky, 1 J., 7 Mon. Krons-Kirche: Katharina Maria, verwitw. Tit.-Räthin Frank, geb. Ring, 76 J. — Der Coll.-Rath und Ritter Joh. Georg v. Haferung, 89 J., 7 Mon. — Der Stabs-Arzt, Staats-Rath und Ritter Joseph v. Kreutzer, 77 J. — Helena Brandt, 31 J. Petri- und Dom-Kirche: Karl Robert Hinst, 2 J. — Agathe Euphrosyne Klein, 8 J., 6 Mon., 7 Tage. — August Wilhelm Bardt, 10 Mon. — Anna Eleonore Krüger, geb. Stelzer, 41 J., 6 Mon., 21 Tage. — Johann Georg Lehmann, 11 Wochen. —

Verw. Secretairin Maria Dorothea Linde, geb. Felsengrün, 50 J.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Handlungs-Commis Paul Georg Hannemann mit Anna Maria Emilie Meyer. — Der Tischlergeselle Joh. Michael Jürgensohn mit Charlotte Birk. Jesus-Kirche: Der Arbeitsmann Andreas Silling mit Anna Katharina Bergmann. — Der Uebersetzer Johann Wilde mit Katharina Ruben. — Der Schneidermeister Joachim Baumann mit der verwitw. Barbara Sophia Gantzkow, geb. Uhfer. Johannis-Kirche: Der Ankerneek Johann Plawneek mit Elisabeth Dimse, gen. Strauß. — Der Lootse Georg Friedrich Wilzing mit Katharina Elisabeth Spohle. — Der Weinträger Jakob Jakobsohn mit Katharina Dorothea Sneedse. — Der Arbeitsmann Tihs Sprohje mit Karolina Petersohn. — Der Garnison-Soldat Jakob Jakob mit des Soldaten Wilhelm Peter Witwe Anna, geb. Ballohd. Krons-Kirche: Der Polizei-Wachtmeister Joh. Wilhelm Tetz mit Dorothea Elisabeth Ulschewsky. — Der Diener Berend Elcken Rohl mit Henriette Grünberg. Petri- und Dom-Kirche: Der Verfertiger chirurgischer Instrumente Karl Friedrich Huffnagel mit Louise Emilie Duwe. Reform. Kirche: Der Malermeister Johann Dietrich Eduard Krause mit Barbara Constantia Pauli (auch in der Krons-Kirche).

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 10.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 9. März 1832.

Die Luthers-Schule wird am nächsten Donnerstag, den 10ten d. M., in dem Locale der kleinen Gildestube, für die noch übrigen zwei Monate, eröffnet werden. — Die Lehrstunden sind Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 8, und Sonntags von 1 bis 5 Uhr. Die Herren Amtsmeister werden daher gebeten, ihre Lehrburschen mit den schon früher erhaltenen Zetteln am erwähnten Tage dahin zu schicken.

Pastor D. Wendt,
Director.

Erklärung.

Da ich zu oft noch aufgefodert werde, mündliche Auskunft, in Betreff der hiesigen Sparkasse, über die Zeit und den Ort ihrer Sitzung, über Einzahlung und Erhebung von Geldern u. s. w. zu ertheilen, der Störung in meinen Geschäften durch diese Nachfragen aber überhoben zu werden wünschte; so bitte ich angelegentlichst, diese Erklärung als eine genügende Auskunft für die Zukunft über diesen Gegenstand betrachten und es berücksichtigen zu wollen:

1.) Daß ich seit 4 Jahren, zugleich mit der Direction der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, auch die Verwaltung der Sparkasse ganz-

lich aufgegeben, und daher keinen Antheil an der Verwaltung derselben habe.

2.) Daß man sich in allen Angelegenheiten der Sparkasse an den jedesmaligen Herrn Director der lit.-prakt. Bürger-Verbindung und an die beiden andern Herren Verwalter derselben, jetzt an den Hrn. Pastor Wendt, Rath Schidun und den Buchhalter Hrn. Reyher zu wenden habe.

3.) Daß die Zeit der Sitzung dieser Verwaltung, wie sie in jedem Monat in den Stadtblättern angegeben wird, an der ersten Mittewoche in jedem Monate, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, in dem obern Zimmer der Johannis-Gildestube, Statt findet.

4.) Daß vom 1. bis 10. April, und vom 1sten bis 10. October renten-tragende Einzahlungen daselbst empfangen, alle früheren Einlagen unter 50 Rubel S.M. sogleich an jeder ersten Mittewoche, bei jeder Sitzung ausgezahlt werden, die Summe von 50 Rubel S.M. aber 6 Monate zuvor aufzukündigen ist, wenn man sie einzulösen wünscht.

5.) Daß alle Einzahlungen, welche nach dem 10. April und 10. Octbr. daselbst Statt finden, zwar in jedem Monate angenommen, aber nur vom 10ten April, oder vom 10. October, als Renten tragend betrachtet werden, weil die in den genannten Monaten eingegangenen Summen nach dem 10. April und 10. Octbr. im Credit-System, gegen Pfandbriefe, niedergelegt, und daher verrentet, alle Summen aber, welche in dieser Zwischenzeit bei der Sparkasse eingezahlt worden, bis zum näch-

sten Termin ohne Renten für den Einleger aufbewahrt werden. Daß es

6.) daher rathsamer sei, wenn man für Dienstboten, Kinder, Unbemittelte u. s. w., in der Zeit vom 10. April bis zum 1. Octbr. oder vom 10ten Octbr. bis zum 1. April eine Einlage zu machen wünscht, die sogleich Renten tragen soll, man alte Sparkassen-Scheine, die auf Zinses-Zins gestellt sind, ankaufe, und dazu eine Auffoderung in den öffentlichen Blättern, namentlich den Rigaischen Anzeigen, ergehen lasse, wer Zinses-Zins-Scheine von einer genannten Größe zu verkaufen willens sei, sich an einem benannten Orte, etwa in einer Buchdruckerei, zu melden, und die näheren Bedingungen daselbst zu erfahren habe. Es ist nämlich manchem Inhaber solcher Scheine oft sehr angenehm, wenn er des Geldes benöthigt ist, dieselben sogleich verkaufen zu können, ohne auf die Einlösung derselben bis zur nächsten Sitzung der Sparkasse, oder bis zum April- oder October-Termin warten zu müssen. Diese Scheine müssen aber von dem Besitzer derselben, auf dessen Namen sie ausgestellt sind, wie andere Werth-Papiere, an den Käufer, mit Vorwissen der Administration, cedirt sein, sonst werden sie nicht als Eigenthum eines Andern bei der Sparkasse anerkannt, und haben also, in einer fremden Hand, keine Giltigkeit.

Diese Erklärung glaubte ich denen schuldig zu sein, die sich in Zukunft, in Betreff dieses Gegenstandes, noch an mich wenden könnten. Vorzüglich wohlthätig würden sich aber Herrschaften ge-

gen ihre treuen Dienstboten zu beweisen Gelegenheit finden, wenn sie dieselben anhalten wollten, so lange sie sich in ihrem Dienste befinden, kleine Einlagen bei der Sparkasse von ihren Ersparnissen zu machen, um für ihr Alter etwas gesammelt zu haben, das ihnen die Beschwerde jener hilflosen Zeit erleichtern könnte. Dasselbe gilt auch von Kindern, die dadurch Gelegenheit und Aufforderung erhalten, etwas für die spätere Zeit sammeln zu können, das ihnen bei irgend einer künftigen Unternehmung von großem Nutzen sein wird.

M. Thiel.

Dieser Erklärung hält Unterzeichneter sich für verpflichtet, Folgendes hinzuzufügen: Bis hiezu war Obiges nach den Statuten der Sparkasse zu beobachten, — bis hiezu, ob aber in Zukunft, glaube ich, verneinen zu müssen, in so fern nämlich, als die Administration sich genöthigt sehen dürfte, auf die Schließung der Sparkasse anzutragen, d. h., daß keine neuen Einlagen mehr entgegen genommen, sondern nur die bis jetzt eingelegten Summen bis auf Weiteres verwaltet würden.

Fragen wir nach den Gründen? Sie liegen einerseits in dem Mangel eines wirklichen Fonds und einer Garantie, für ein Institut, das Anfangs nur als eine Frage sich aussprach, als einen Versuch sich gab; dessenungeachtet jetzt eine solche Bedeutung gewonnen hat. Andererseits dürfte das Statut desselben selbst an manchen Mängeln leiden. Mehrere Unfälle, Folgen davon, verleideten die Administration denen auch, die man gern an ihrer Spitze gesehen hätte.

Und dennoch bewährte und bewährt sich dieses Institut als ein hochnothwendiges für so viele Classen unserer Mitbürger. Noch in diesen Tagen kam eine arme Frau zu mir, die für ihren Sohn eine Summe von dreißig Rbln. S.M. belegt hatte. Jetzt war er als Handwerksgeselle frei gesprochen, und sie erbat sich zwanzig Rubel, damit er, wie sie sagte, nicht lange auf der Herberge liege, sondern gleich seine Wanderschaft antreten könne. Gewiß eine hochachtungswerthe Mutter! Und wie viele andere Quoten, solchen segensreichen Zwekken bestimmt, liegen in dieser unserer Sparkasse. Daher konnten die Einlagen auch, in den wenigen Jahren ihres Daseyns, bis zu mehr als vierzigtausend Rubel S.M. anwachsen.

Nun, wenn denn die Sparkasse in ihren bisherigen Verhältnissen nicht wird fortbestehen können, ihre Nothwendigkeit ist dennoch durch Thatsachen bewiesen. Und diese Nothwendigkeit wird jetzt zu einer moralischen! — Denn alle die kleinen Summen von 5 bis zu 50 Rubeln, wenn sie den Einlegern ausgezahlt werden müßten, ohne anderweitig wieder belegt werden zu können, werden bei dem besten Willen ausgegeben und zersplittert, also verloren werden, und mit ihnen wieder viele Nothpfennige, vielleicht einzige Erbtheile, scheinbar geringfügig jetzt, wie willkommen aber nach Jahren. — Aedle Mitbürger! darum begründet eine neue Sparkasse, es ist ein Gotteswerk, auf dem gewiß Gottes Segen ruht!

Wendt.

Wenn nach S. 60. der diesjährigen Stadtblätter "Tausende von Kindern dadurch das Leben eingebüßt haben, daß man ihre Haut schon in der zartesten Jugend gegen die Kälte auf gut Spartanisch abhärtete, indem man sie nackt umher laufen ließ; so drückt sich der Verfasser eines andern, früher einmal für die Stadtblätter bestimmten schriftlichen Aufsatzes darüber folgendermaßen aus: "Ich glaube bei deiner Erziehungs-Methode den Grundsatz wahrgenommen zu haben, deine Kinder von zartester Jugend an — wie man es nennt — abzuhärten, damit sie recht kräftige Menschen werden sollen. Sonderbar aber ist's, daß es scheint, als trüge dieser Grundsatz mit dazu bei, deine Kinder unter die Erde zu bringen, statt sie auf derselben zu erhalten. Ich zweifle nicht, daß dieser unglückliche Irrthum unsere Todtenlisten getreulich füllen hilft." — Gewiß spricht sich hier eine nur zu sehr zu beherzigende Wahrheit aus. — Aber, möchte ich fragen, gehen wir seit Kurzem nicht auf der andern Seite zu weit? Warum verhüllen wir die Köpfe unserer Kinder, und namentlich junger Mädchen, mit wattirten Kopfbedeckungen? — Was obengenannte Abhärtung verdirbt, das geschieht jetzt ebenfalls, und zwar in reichlichem Maaße, durch die neueste Mode. Schreiten wir auf diesem neuen Wege fort, so werden Rheumatismen aller Art ihre baldige Frucht sein. — Ehemals ging das junge Mädchen mit bloßem Kopfe zur Kirche; jetzt?? — Die Mittelstraße bleibt stets die goldene!

Wenn es mir Zeit und Umstände nicht erlaubten, während meinem kurzen Aufenthalt in Riga, eine schöne Pflicht zu erfüllen, so geschieht dieses hiermit aus weiter Entfernung mit um so größerer Bereitwilligkeit, indem ich der Mad. Hartmann und den sämmtlichen Gehilfen bei ihrer trefflich eingerichteten Erziehungsanstalt meinen öffentlichen Dank für die übernommene Ausbildung meiner Tochter abstatte, wobei ich zugleich meine völlige Ueberzeugung ausspreche, daß alles dasjenige, was in moralischer sowohl, als wissenschaftlicher Beziehung, so wie auch in Handarbeiten, zur Veredelung junger Mädchen hinführt, in diesem Institute mit warmer Theilnahme und mit allem Eifer betrieben wird. G. Weitzler.

Vom 28. Febr. bis zum 5. März 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Olga Katharina Eckloff. — Maria Katharina Jansohn. Johannis-Kirche: Christian Victor Riedel. — Friedrich Kalning. — Anna Auguste Remmes. — Anna Helena Henriette Salzberg. — Karl Hugo *. — Anna Mathilde Dampfje. Petri- und Dom-Kirche: Johann Adolph Brechert. — Johanna Maria Justina Fittig. — Anna Katharina Dorothea Schnitzer. — Louise Anna Juliane Berg. — Anna Agatha Elisabeth Schütz. — Ulrike Adele Ludwiga Bächmann. — Amalia Wilhelmine Schrenck. — Mathilde Karolina Prehn. — Maria Louise *.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Der Knochenhauermeister Kaspar Birlich, 63 J. — Marga-

retha Helena Müller, geb. Gutzeit, 57 J. Jesus-Kirche: Juliane Dorothea Kinder, 2 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Witwe Christina Fieleborn, geb. Frauenstein, 49 J., 7 Mon., 1 Tag. — Räthin Gertrud Elisabeth Glaeß, geb. Hagen, 33 J.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Kanzellist Reinhold Kluge mit Amalia Precht. — Der Schneidermeister in St. Petersburg Karl Heinrich Caspari mit Antonia Christina Wunder. Johannis-Kirche: Der Tuchmacher Jakob Heinrichsohn mit Elisabeth Meschul. — Der Wirth Georg Ohsoling mit Hedwig Sarkan. — Der Diener Johann Stirne mit Margaretha Berg. — Der Arbeitsmann Hans Georg Kornemann mit Karolina Pelz. — Der Postknecht Martin Breese mit Maria Elisabeth Dorothea, verw. Lemcke, geb. Michelsohn. — Der Zollbesucher Jakob Michael mit des Unterofficiers Johann Adam Witwe Katharina Matwejewna. — Der verabschiedete Soldat Johann Muisch mit des Soldaten Peter Jakob Witwe Anna. Krons-Kirche: Der Landgerichts-Kanzellist Joh. Ferdinand Pfeiffer mit Ludovika Ottilia Zöphels. — Der Ligger Ferdinand Strauch mit Antonia Strauch. Petri- und Dom-Kirche: Der Schuhmachergeselle Johann Friedrich Henrichsohn mit Maria Margaretha Andersohn. — Der Schmiedegeselle Alexander Flage mit Dorothea Elisabeth Engel. Reform. Kirche: Der Kaufmann Heinrich Plikatus mit Juliane Neukirch.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 11.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 16. März 1832.

Am 1. Januar d. J. ging das erste Schiff, geführt vom Capitain J. C. Düsing, nach Elseneur, mit Flachs, Hanf, Tors ꝛc. beladen, von hier in See, und sind, bis zum 14. März, 10 Schiffe von hier ausgelaufen. —— Den 8. März langte das erste Schiff, geführt vom Capitain P. A. Möller, von Messina, zuletzt von Kopenhagen, mit Früchten in unserm Hafen an, und sind, bis zum 15. März, 22 Schiffe hier angekommen.

In einem für das Stadtblatt bestimmten, aber zurück genommenen Aufsatze eines, für das Gemeinwohl sich stets lebendig interessirenden, hochachtungswerthen Mitbürgers, sprach sich neben dem gerechten Unwillen über die Sparkassen-Angelegenheiten auch die Frage aus: ob es denn künftighin zwei Sparkassen in unserer Stadt geben werde und könnte? Dieß veranlaßt Unterzeichneten zu der Erklärung: daß es nur seine Meinung war: "die jetzt bestehende Sparkasse müsse bestehen, bis eine neue errichtet würde, damit nicht die Einleger das zurückerhaltene Geld auszugeben veranlaßt würden, weil sie es nirgend unterzubringen vermöchten." Wenn er das nicht deutlich in dem vorigen Blatte ausgesprochen, so bittet er seine Ansichten hiermit zu ergänzen. Wendt.

Auszug aus einem Briefe, datirt Neuhof in Livland, vom 2. März n. St. 1832.

— Das Leibgarde-Bataillon der finnischen Scharfschützen ist auf seinem Rückmarsch aus Polen, am 27. Februar, in Riga eingetroffen. Den Landsleuten in der Heimath, welche an den Schicksalen des Bataillons lebhaften Antheil nehmen, und unter denen Viele der Heimkehr desselben mit Sehnsucht harren, möchte es erwünscht sein, zu erfahren, wie freundschaftlich wir von den edlen Einwohnern jener Stadt empfangen wurden, deren wahrhaft patriotische Gesinnungen auch während des letzten Feldzuges gegen die polnischen Rebellen sich so trefflich bewährt, und ihnen den hohen Beifall Sr. Kaiserl. Majestät erworben haben. — Mit außerordentlicher Aufmerksamkeit hatten die betreffenden Autoritäten dem Bataillon in der Stadt selbst gute und geräumige Quartiere ausersehen lassen, und auch im Einzelnen säumte das Wohlwollen der Rigaer nicht, sich auf die schmeichelhafteste Weise zu äußern. Am 28. Febr. war das Officier-Corps des Bataillons zu dem Hrn. Consul und Ritter Westberg zur Tafel geladen, wo die Freude über glücklich bestandene Mühseligkeiten, und die Hoffnung auf eine heitere Zukunft, sich, unter dem Walten brüderlicher Gastfreundschaft, durch herzliche Trinksprüche kund gab. Das Handelshaus Stresow und Sohn hatte zugleich mit einem schriftlich ausgesprochenen Wunsche für das zukünftige Wohlergehen des Bataillons, dem Unterbefehl und der Mannschaft desselben reichliche Vorräthe von Ge-

tränken, nebst Zukost aller Art, verehrt, welche freigebige Spende mit der innigsten Dankbarkeit und den wärmsten Wünschen für den Flor und das beständige Gedeihen der Einwohner dieser gastfreundlichen Stadt angenommen wurde. —

(St. Petersb. Ztg. Nr. 59.)

Was bedeutet die Luthers-Schule für unsere Stadt?

In Veranlassung des Reformations-Festes im J. 1817, und zum Andenken desselben von der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung begründet, hat sich die Luthers-Sonntagsschule, nach dem Muster gleicher Anstalten des Auslandes, die weitere Fortbildung der Lehrlinge des Handwerksstandes, so wie die Wiederholung des Gelernten, das möglichste Nachholen des Versäumten zur Aufgabe ihres Wirkens gemacht. Gewiß ein segensreicher Zweck, alles Strebens, wie alles Schutzes und aller Begünstigung würdig. Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Rechtschreiben, gemeinnützige Kenntnisse und Zeichnen waren und sind die Lehrgegenstände. Was die Luthers-Schule schon geleistet, besonders auch in der Reihe von Jahren, in der Hr. Pastor Beise, theils selbst an dem Unterrichte Theil genommen, theils die Direction geführt, davon konnten sich die Besuchenden — möchten ihrer künftighin nur mehr sein, als bisher — noch im vorigen Jahre überzeugen, und wie einzelne Schüler nach zwei- bis dreimaligem Cursus (der nur vom Sep-

tember bis zum April dauert) mit Kenntnissen ausgerüstet waren, mit denen sie jeder Elementar-Schule Ehre gemacht hätten. Man mußte den Eifer sehen, mit dem fast Erwachsene noch im vorigen Jahre das Lesen erlernten und zum Ziele gelangten, und wie der Schreibe-Unterricht, von Herrn Gimmerthal geleitet, während 8 Monaten, und bei nur einer, wöchentlich diesem Zweige gewidmeten Stunde, dennoch Manchen eine gute Hand schreiben lehrte. Dabei darf freilich nicht übersehen werden, daß der Unterricht in solcher Anstalt, von dem Lernenden in der Regel nicht als Zwangsarbeit, sondern als eine freundliche Erholung, betrachtet wird. Daher die schnelleren und günstigeren Resultate in weit geringerem Zeitraume. Ist die Frucht dieser Anstalt aber noch nicht so merklich, in Rücksicht erhöhter Sittlichkeit, nun! so vergesse man nicht, daß eine solche Anstalt ihre Schüler eine viel geringere Zeit hindurch vereint, als alle übrigen, und daß sie oft vielleicht nur während eines dreimaligen Cursus besucht wird. Und macht man unsern öffentlichen Schulen mit Unrecht das zum Vorwurfe, was nur durch den Mangel häuslichen Fleißes und häuslicher Aufsicht verschuldet wird; wie viel mehr muß ein solcher ungerechter Vorwurf eine solche Anstalt treffen können, deren Schüler oft nicht einmal Zeit zum häuslichen Fleiße haben, und deren Lehrherren oft nicht einmal, beim besten Willen, ihre Untergebenen in der gehörigen Zucht zu halten vermögen, weil sie sie den ganzen Tag über nicht sehen. Dazu fand überdieß unsere Luthers-Schule ihre

Schüler größtentheils nur in den Lehrlingen der Handwerker, die bei der Annahme derselben weniger auf einige Schulkenntnisse sehen, auch nicht zu sehen brauchen, welcher geistige Mangel eben deshalb auch natürlich mit einem roheren, verwilderteren Sinne sich verknüpft. Obgleich z. B. im Zeichnen unterrichtet wird, so kommen doch Tischlerburschе, im Verhältniß zur Zahl der Amtsmeister, weniger in unserer Schule vor, weil ihre Meister bei ihrer Annahme eine strengere Auswahl treffen.

Seit dem Jahre 1817 also besteht diese unsere Luthers-Sonntagsschule, mehrfach in dieser Zeit durch Geschenke bedacht, im Jahre 1830 erweitert durch den Gewinn unentgeltlich unterrichtender Lehrer, und dadurch möglich gewordene Trennung der durch Vorkenntnisse und vorhergegangenen Schulunterricht Gebildeteren, von denen, die ganz ohne Kenntnisse in sie treten. Da das deshalb höhern Ortes bewilligte Local im Herbst des vorigen Jahres nicht mehr bewilligt ward, trat eine Störung ein, daher sich die Direction hat begnügen müssen, in diesem Jahre den Schulunterricht in dem oberen Zimmer der kleinen Gildestube noch für diese 2 Monate zu eröffnen.

So stehet diese Anstalt da, die einzige für ihren Zweck, einer in früherer Zeit gar nicht bedachten Klasse Erlerntes in's Gedächtniß zurückzurufen, sie weiter fortzubilden, oder den in den Kenntnissen, wie sie dem einfachen Bürger nöthig sind, völlig unwissend Gebliebenen das Bedürfniß nach denselben, wie den Eifer, sie nachholend zu errin-

gen, zu wecken. — Und es erfreut sich unsere Luthers-Schule gewiß eines reichen Segens, schon in der Freude, mit der sie von den Meisten ihrer Schüler besucht wird, und in den eben deshalb bei ihnen sichtbaren Fortschritten. Möge sie für die Zukunft auch durch ein bestimmtes, hinlänglich großes Local sicher gestellt werden!

Wendt.

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 21. Januar Nachmittags verstarb ein kurischer Bauerwirth an den Folgen einer an demselben Tage durch einen Windehaken erlittenen Kopfverletzung; am 13. Jan. in der Petersburger Vorstadt ein Garnison-Soldat; am 29. Januar auf Dohrnsberg ein von einer Getraide-Lieferung zurückkehrender litthauischer Bauer; am 1. Febr. in der Moskauer Vorstadt eine Weibsperson; am 7. Febr. ein hiesiger Schuhmacher, alle vier starben am Schlagflusse, und zwar letztere Drei in Folge der Trunksucht.

Zu dem Aufsatze im letzten Jahrgange der Stadtblätter über die Anstalt für die Waisen im Großherzogthume Weimar, — wo sie zur Pflege und Erziehung Familien übergeben sind, — dient Folgendes als Seitenstück. In Naumburg hat man ebenfalls seit 1826 die Umwandelung des Waisenhauses in eine Anstalt zur Versorgung der Waisen in Familien auf 5 Jahre versuchsweise unternommen. Hoffentlich wird die Erziehung und Pflege der Waisen, die früher vom Leben getrennt, von Wenigen bemerkt, auf dem durch das Herkommen ihr an-

gewiesenen, einsamen Wege dahinschritt, aus dem beschränkenden Hause in das freiere Leben übergehen, und glücklichern Erfolg haben, als der Versuch in Berlin. Im J. 1827 waren in Naumburg 51 Waisen in Familien, und 4 entlassene Zöglinge erhielten noch fortwährende Unterstützung. Die Versorgung kostete 850 Thlr. (S. über die Umwandlung des bestehenden Waisenhauses in eine Anstalt zur Versorgung der Waisen in Familien. Naumb. 1826.)

Frau Æ schellt herzhaft an der Freundin Pforte.
Man öffnet ihr; doch sie tritt nicht herein.
Von oben tönen endlich diese Worte:
"Wie? Du noch draußen? sag', was soll das sein?"
Ach, lieber Schatz! versetzt Frau Æ mit Lachen:
Ein Flügel nur ist offen am Portal;
Befiehl nur, auch den andern aufzumachen,
Denn einer ist für meinen Hut zu schmal.

Logogryph.

Man bezeichnet mit mir das ungestaltete Große;
Doch ein Zeichen hinein, bin ich die netteste Form.

Vom 6. bis zum 12. März 1832.

Getaufte. Johannis-Kirche: Heinrich Simon Kalning. — Joh. Heinrich Lihbert. — Johann Sohlmann. — Johann Wilhelm Kalna-Meelehn. — Katharina Elisabeth Birk. — Johann Behrsing. — Anna Gertrud *. — Maria Dorothea Behrsing. — Maria Mankewitz. Krons-Kirche: Karl Jakob Gustav Böhm. — Karolina Elisabeth Naht. Pe-

tri- und Dom-Kirche: Heinrich Valentin Gotthold. — Georg Woldemar Asserhowsky. — Karl Ferdinand Jansen. — Anna Dorothea Rohl.

Begrabene. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Hans Thomas Berg, 2 Jahr. — Maria Louise Janke, 11 J. — Helena, verw. Kasak, geb. Busch, 66 Jahr. — Michael Tschikkanauske, 65 J. Krons-Kirche: Hugo Magnus Alfred von Hülleßem, 1 Jahr, 9 Monat. — Der Hofgerichts-Advocat, Tit.-Rath Karl Lado, 67 J., 5 Mon. — Der Credit-Systems-Rendant Ludwig von Gavel, 46 Jahr, 10 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Ludwig Ernst Klein, 5 J., 6 Mon., 8 Tage. — Collegien-Registr. und Reg.-Secretairs-Gehilfe Samuel Strauch, 30 J., 1 Monat. Ref. Kirche: Der Kaufmann Johannes Gottlieb Böttcher, 67 J.

Proclamirte. Jesus-Kirche: Der Zimmergeselle Friedrich Heinrich Stöbe mit Anna Constantia Henriette Weber. — Der Matrose Michael Friedrich Kipsel mit der verw. Barbara Wanzer, geb. Seuberlich. Johannis-Kirche: Der Diener Johann Wilhelm Jansohn mit Hedwig Amalia Ballohd. — Der Soldat vom Invaliden-Commando Taraß Schimenow mit Henriette, verw. Goldmann, geb. Jakobsohn. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Friedrich Karl Matthisohn mit Charlotte Karolina Kogge. — Der Schuhmachermeister Daniel Ulrich mit Juliane Schmidt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 12.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 23. März 1832.

Bis zum 22. März waren 78 Schiffe angekommen und 10 ausgegangen.

Am 19. d. M. kehrte Se. Excellenz, unser hochverehrter Herr General-Gouverneur, von seiner Reise nach St. Petersburg zu uns zurück.

Nachdem am 20. März schon auf dem jenseitigen, und am 21sten an dem dießseitigen Ufer ein Theil des Eises auf unserm Strome, bei dem, in Folge des schneelosen Winters, so ungewöhnlich niedrigen Wasserstande, gewissermaßen versunken war, hatte es sich am 22sten bei höherem Wasser völlig zusammengeschoben; doch war die Communication an keinem Tage gehemmt.

Durch mancherlei im Publikum, hinsichtlich der Sparkasse, umlaufende Gerüchte, vielleicht Folge einer irrigen Deutung meines Aufsatzes, sehe ich mich, obgleich sich das von selbst verstünde, dennoch genöthigt, zu erklären:

"Daß von den eingelegten Kapitalien keines weder verloren gehen könne, noch dürfe."

Bei der Gelegenheit stehe hier eine Bemerkung, wie ich sie auch schon dem geehrten Herrn Re-

dacteur des Provinzialblattes gemacht, nämlich über die in der letzten Numer desselben vorgeschlagene Vereinigung der Sparkasse mit dem Lombard, in sofern, als dann "die eine Anstalt die Fonds gäbe, und Sicherheit die andere." — Bei der jetzigen Einrichtung unserer Sparkasse aber, wie sie auch jede andere beibehalten muß, wird nur der kleinste Theil der Kapitale als Rententragend, oder vielmehr in halbjährigen Terminen den Einlegern zahlend belegt, der bei weitem größte Theil der Summen wird bei der Sparkasse auf Zinses-Zins begeben, einzelne dieser Einlagen aber werden fast bei jeder Sitzung wieder zurück gefordert. Die Administration könnte also sehr oft zufällig in die Nothwendigkeit gesetzt werden, in der monatlichen Sitzung vielleicht Tausende wieder an die Einleger zurückzahlen zu müssen. — Beide Anstalten haben also, eine jede für sich, fortwährend baare Kapitale nöthig. Hieraus geht schon, scheint mir, die Unmöglichkeit einer Vereinigung beider Institute hervor. — Hiezu käme noch, daß, während eine Sparkasse sich sehr schnell etabliren kann, sobald ihr nur Credit wird, ein Lombard eines sehr viel größern Fonds bedarf, aus dessen Renten ein großes Locale, wo möglich selbst ein feuerfestes, zum Aufbewahren der Pfänder, namentlich auch der Kleider, gemiethet werden, und ein Wächter, ein, wahrscheinlich sogar mehrere, Aufseher besoldet werden müssen, so wie ein Lombard auch an und für sich schon eines viel größeren Personales, namentlich in Taxatoren, benöthigt ist.

Diese meine flüchtigen, vorläufigen Bemerkungen hatte ich für das Stadtblatt bestimmt, als mich das Schreiben eines hochachtbaren Patrioten unserer Stadt, eben so ehrend als erfreuend, überraschte. Mit lebendigem Interesse spricht sich der würdige Greis für ein zu errichtendes Lombard, aber eben so lebendig gegen die vorgeschlagene Vereinigung beider Anstalten, aus, "so gewiß belehre allgemeiner und untrüglicher Erfahrung Stiftungen, und namentlich auf Genauigkeit im Rechnen und Buchführen beruhende Anstalten nur durch möglichste Einfachheit gedeihen können, durch Combination mit andern fremdartigen Einrichtungen aber schnell zu Grunde gehen. Auch hatte ein vor mehreren Jahren deshalb niedergesetzter Comité vor allen Dingen jene Verbindung für ganz unzulässig erachtet. Möge nicht das Lombard vor seiner Entstehung zu Grabe geläutet werden."

Mehreres über das, was schon bisher für ein Lombard in unserer Stadt vorbereitend geschehen, hofft Unterzeichneter in einem der nächsten Blätter mittheilen zu können. Wendt.

Vor einiger Zeit ward von einer wohlthätigen Bewohnerin Riga's, als Beitrag zu den Spenden für die durch die Cholera verwaiseten hilfsbedürftigen Kinder, eine sehr schöne Arbeit in das hiesige Industrie-Magazin in der großen Sandstraße eingeliefert, welche, kaum erschienen, von einer hochachtbaren Dame, der die Hilfsbedürftigen viele und mannichfaltige Hilfe fortwährend danken, sogleich gekauft wurde. Dasselbe rührende Beispiel edler

Wohlthätigkeit, die beharrlich das Opfer an Zeit und Mühe neben manchen Unkosten bringt, um vorhandenes Elend zu mildern, setzt uns in den Stand, anzuzeigen: daß zu demselben Zwecke, von ein Paar Damen vom Lande, ebenfalls eine Arbeit in unserm Industrie-Magazin eingegangen ist, welche von Kennerinnen bewundert wird.

Am 1. März d. J. feierte die Unterstützungs-Kasse: "Der Hilfsverein für Handlungs-Commis" ihren Stiftungstag und ihre nun 4jährige Dauer. Nach der vorgelegten Uebersicht zählte der Verein 128 Mitglieder, und das Capital war, nachdem bisher nur ein dürftiges Mitglied auf Unterstützung Anspruch gemacht hatte, auf 7588 Rubel 74 Kop. S. angewachsen.

(Eingesendet.) Jetzt, da wir dem Frühlinge entgegengehen, und die Zeit bald da ist, in der für die öffentlichen Wege und Anpflanzungen unserer Stadt gesorgt wird, erlauben sich Unterzeichnete, den Wunsch auszusprechen, daß auch für den Weg von dem Sand- nach dem Karls-Thore gesorgt würde, der seit einem Jahre viele Besuchende findet. Für die innere Seite der Allee, die schon zweimal ohne Erfolg bepflanzt worden, müßte sich doch eine Baumgattung finden, von der man sich mehr Gedeihen versprechen könnte. Selbst eine Wache, etwa eine Polizei-Butka auf dem halben Wege, wäre dort für jede Art von Aufsicht nothwendiger, als die an der Elisabeth-Straße befindliche, die man ja dorthin verlegen könnte.

Wie schön wäre es auch, wenn nach dem schon einmal, glauben wir, in den Stadtblättern gemachten Vorschlage die Elisabeth-Straße auf dieser Seite mit der Allee dadurch in Verbindung gesetzt würde, daß die vier sie verbindenden Straßen, besonders die zwei ungepflasterten, gehörig geebnet, und alle, an der einen Seite wenigstens, mit einer Allee und einem Gange versehen würden. Der Einnahme von Seiten der Plätze kann ja dadurch nur ein unbedeutender Abbruch geschehen, und welch' eine Bequemlichkeit für die aus der Stadt kommenden Fußgänger, welch' ein Genuß mehr für die Spazierenden. Gewiß würde eine verehrte Comität zu so vielen Verdiensten um Riga's Verschönerung noch ein neues hinzufügen, und den Dank des Publikums erwerben.

J. M....r im Namen mehrerer Spaziergänger.

Ob auch so mancher patriotische Vorschlag, wegen mangelnder Beförderung, unausgeführt bleibt; ja, sogar anerkannt wohlthätige Einrichtungen in Stocken gerathen: ist es doch so erhebend, etwas zur Verschönerung der Umgebungen der geliebten Vaterstadt beizutragen. Deßhalb wird das Publikum wiederholt auf eine leicht zu bewerkstelligende Anpflanzung aufmerksam gemacht, besonders da sie zugleich mit so wenigen Kosten ausgeführt werden kann. Man grabe nämlich in dieser Jahreszeit nur die abgehauenen Aeste der kanadischen Pappel 3 Fuß tief ein, und begieße sie fleißig, wodurch, wegen ihres schnellen Wuchses

und ihrer Ausdauer, so mancher sonst langweilige Weg angenehm, mancher sandige Ort verschönert werden würde. Gewiß, wenn auch nur Einer unserer sowohl geschmack-, als gefühlvollen Mitbürger diesen Vorschlag beförderte, er würde sich ein eben so großes Verdienst, als segnendes Andenken erwerben. Unsere Dammwege jenseit der Düna verdienten, bei ihrem guten Boden, besonders diesen Versuch, und würde sich das Material dazu bei den Herren Besitzern der, namentlich bei der Marien-Mühle befindlichen, Gärten in Menge vorfinden.

Bekannt ist die große Theilbarkeit mancher Körper, namentlich der stark riechenden, wie des Moschus und Camphers, von denen ein Gerstenkorn schwer hinreicht, um große Räume für lange Zeit mit dem Geruche zu erfüllen. Aber wie weit bleibt diese Theilbarkeit (die wir übrigens an der allmäligen Abnahme des Ganzen, z. B. beim Campher, erkennen) hinter der zurück, von der man in neuester Zeit bei den Arzeneigaben, nach der homöopathischen Methode, geredet hat. — Um von einem bei ihr vorkommenden Quintillionstel-Gran — übrigens so leicht ausgesprochen — einen Begriff zu erhalten, dürfte folgende Berechnung sehr interessant sein.

Die ganze Weltgeschichte, zu 6000 Jahren berechnet, umfaßt etwa 190,000 Millionen Sekunden. Gesetzt, die Erde wäre nun die ganze Zeit ihrer Dauer hindurch mit 1000 Millionen Menschen in jedem Zeitpunkte bevölkert gewesen, und

hätte jeder Mensch alle Sekunden eine Gabe eines solchen homöopathischen Arzeneimittels genommen, so wären nur nahe an 200 Trillionen solcher Gaben verbraucht. Wenn demnach ein Arzt seit Adams Zeiten allen lebenden Menschen jede Sekunde ein Quintillionstel-Gran irgend eines Arzeneimittels gegeben hätte, so wäre dennoch der ganze Verbrauch noch nicht ein Tausendstel vom Millionstel eines Granes, oder was dasselbe sagt, eines Gerstenkorns.

(Brandes Vorles. über Naturlehre).

Ueber eine examinirte Lehrerin, welche vorzugsweise Kinder zu unterrichten wünscht, es sei in deutscher, französischer oder russischer Sprache, ertheilen die Glieder des Versorgungs-Ausschusses Auskunft: Ober-Directions-Rath von Rennenkampff, Ober-Pastor Grave, Doctor Bärens und Pastor Thiel.

Die von der Direction des hiesigen Frauen-Vereins jährlich veranstaltete Verloosung wird dies Mal am 27. März, vormittags um 11½ Uhr, auf dem gefälligst dazu bewilligten Saale des Schwarzenhäupter-Hauses statt finden. Die Ausstellung der schönen, zu derselben eingelieferten, Arbeiten geschieht am 25sten und 26sten des Monats.

Auflösung des Logogryph's in №. 11.: Unform — Uniform.

Vom 13. bis zum 19. März 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Karolina Henriette Wilkin. — Karl Arnold Tippmann. Jesus-Kirche: Martin Michael Grunert. — Alexander

Gottfried Jakobsohn. Johannis-Kirche: Martin Matthiſſon. — Katharina Thereſe Eliſabeth Kalning. — Anna Emilie Berſing. — Johann Martinsohn. — Karolina Auguſta Buſch. Petri- und Dom-Kirche: Joh. Adolph Kutzke. — Wilhelm Heinrich Loppenow. — Auguſte Olga Eliſabeth Tiemer. — Anna Leontine Julie v. Stein. — Ottilia Anna Clementine Jochmann.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Ludwig Julius Lau, 6 Mon. Jeſus-Kirche: Handlungs-Commis Joh. Guſtav Maybuſch, 27 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Maurer Johann Heinrich Rahts, 84 J. — Gouv.-Secr. Ernſt Ludwig Weſtenholz, 72 J. — Auf Tohrnsberg: Adam Mey, 2 J. — Margaretha, verw. Kalning, 95 J. — Handlungs-Commis Alexander Strelitz, 21 Jahr. Krons-Kirche: Helena Jakobine, verwitw. Erdmann, geb. Stollberg, 56 J., 2 Monat. Petri- und Dom-Kirche: Waiſengerichts-Miniſterial Joh. Chriſtoph Boßell, 59 J., 2 Mon., 11 Tage. — Anna Maria, verw. Fincke, geb. Hauffe, 63 J. — Heinrich Gottfried Ferdinand Spakowsky, 7 Jahr, 9 Mon., 8 Tage. — Kaufmann Chr. Reinh. Pirang, 46 J. — Richard Georg Hollander, 4 J., 11 Mon.

Proclamirte. Jeſus-Kirche: Der Handlungs-Commis Ernſt Joh. Hanckel mit der verw. Karolina Dorothea Kogge, geb. Nackunſt. Johannis-Kirche: Der Schuhmacher Chriſtian Töpfer mit Louiſe Dreymann. — Der Unterofficier der hieſigen Garniſon Heinrich Matſch mit Magdalena Michelsohn. Krons-Kirche: Der Hutſtaffirergeſelle Joh. Georg Daniels mit Katharina, verwitw. Schilling, geb. Kuhn. Petri- und Dom-Kirche: Der Gold- und Silber-Arbeiter Immanuel Eeck mit Juſtine Wittkowsky. — Der Schneidermeiſter Joh. Heinrich Hünert mit Anna Aurora Leick.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 13.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 30. März 1832.

Bis zum 29. März waren 148 Schiffe angekommen und 11 ausgegangen.

Von einem nicht genannt sein wollenden Wohlthäter empfing Unterzeichneter durch Hrn. Pastor Beise funfzig Rubel S.M. als Geschenk für die Luthers-Schule. Möge der freundliche Geber belohnt sich fühlen in der Ueberzeugung, mit beigetragen zu haben zu der festeren Begründung einer Anstalt, die gewiß zu den Segen bringenden unserer Stadt gehört.

Pastor D. Wendt,
Director der lit.-prakt. Bürger-Verbindung.

Otto von Huhn,

ein Sohn des (älteren) Kurländischen Superintendenten dieses Namens, war in Mitau geboren am 17. Jun. n. St. 1764, studierte auf dem Gymnasium in seiner Vaterstadt, und sodann auf der Universität Halle ein halbes Jahr Theologie, worauf er sich für die Arzenei-Kunde entschied, deren Studium er später in Göttingen fortsetzte. Als Studierender auf dieser Universität mit einem, von der medicinischen Fakultät vertheilten, Preise beehrt, machte er, nach Vollendung der Studienjahre, eine Reise durch Deutschland, Ungarn, die Schweiz,

und kehrte sodann in das Vaterland zurück, wo er als zweiter Arzt in dem großen Feldhospitale bei Riga bald eine Anstellung fand. Aber schon nach einem Jahre bewog ihn eine ausgebreitete Wirksamkeit in dieser Stadt selbst, jene Stelle aufzugeben. 1804 ging er als Hausarzt des Grafen Alexei Rasumowsky nach Moskwa, wo er, auch nachdem diese Verbindung aufgegeben war, bis 1809 in ärztlicher Thätigkeit lebte. In dem zuletzt genannten Jahre begleitete er den Gesandten, Fürsten Repnin, als dessen Hausarzt, nach Kassel, ging mit demselben nach Paris, kehrte 1811 nach St. Petersburg und von da 1813 nach Riga zurück, in den ehemaligen Berufskreis, dem er bis zum Schlusse des Jahres 1831 treu blieb, wo wachsende Schwäche ihn nöthigte, seine Thätigkeit auf einzelne, mehr berathende, als regelmäßig fortgesetzte, Krankenbesuche zu beschränken. An Brustkrämpfen leidend, endete er durch einen solchen in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. Er hatte 1819 den Charakter eines Collegien-Raths, 1821 den St. Wladimir-Orden vierter Classe erhalten.

Der Verstorbene vereinigte mit einer gründlichen Bildung und umfassenden Kenntnissen, nicht blos in seinem Fache, einen lebendig-regen Geist und große Treue in den Geschäften des Berufs, mit heiterer Gutmüthigkeit und fröhlichem Sinne, eine warme Tiefe des Gemüths — Eigenschaften, die ihn besonders als Arzt sehr willkommen machen mußten, und vorzüglich während seiner ersten ärztlichen Wirksamkeit in unserer Stadt ihm eine sehr umfassende Praxis verschafften. Aus

dieser Zeit muß Eines Verdienstes gedacht werden, das allein schon ihm einen ehrenvollen Platz in der Geschichte Riga's sichert: er impfte im Jahre 1800 die ersten Schutzblattern ein, nachdem erst das Jahr zuvor die Entdeckung in London Eingang gefunden hatte, wirkte auch durch Schriften, die in das Russische übersetzt wurden, dazu mit, in das Innere des Reichs sie zu verbreiten. Ein zweites großes Verdienst, das nur in einer Reihe der angestrengtesten Mühen und drückendesten Sorgen errungen werden konnte, erwarb er sich, bei der Einrichtung der Wohlthätigkeits-Anstalten auf Alexanders-Höhe, als ihr erster Director. Hier war der Ort, wo eben sowol manche Kenntnisse und Erfahrungen, die er sich angeeignet hatte, als sein lebendiger Sinn für das äußere und innere Wohl der Mitmenschen, und seine Liebe zu Verbesserungen und Fortschritten jeder Art, ein reiches, viel umfassendes Feld der Thätigkeit fanden, dem er mit einer unermüdeten und unerbitterten Hingebung sich widmete. Viel Gutes, das noch lang' für ihn zeugen wird, ist ihm dort gelungen, und spricht um so mehr für seinen Werth, je mehr es nur unter Hindernissen und Erschwerungen reifen konnte. Er trat im J. 1829 zurück, weil eine Wirksamkeit, wie er da gerad sie wünschte, nicht länger möglich war.

Zwei Male verehelicht, und Vater von 12 Kindern, deren 8 ihn überleben, war er ein sehr liebevoller und sehr geliebter Gatte und Vater, dem die größere Zurückgezogenheit seiner letzten Lebens-Monate, besonders durch seinen häuslichen Kreis, den frohesten

Nachgenuß eines bewegten Lebens, das freudigste Vorgefühl der Segnungen einer höheren Welt gewährte. Gr.

An Dr. Otto von Huhn's Grabe.

Wer es sei — den trauernd wir bestatten —
Dem wir folgen bis zur stillen Gruft —
Den so herzlich lieb wir Alle hatten —
Den zurück der Sehnsucht Klage ruft?
Kind und Greis den Namen weinend nennen —
Die Verlassensten und Aermsten kennen
Diesen Mann! Fürwahr, er ist es werth,
Daß am Grab ein Thränendank ihn ehrt!

"Auch zu uns ja oft ist er gekommen,
Als ein Bote Gottes, Tag und Nacht!
Hoffnung war uns — aller Trost genommen —
Rettung hat der gute Arzt gebracht!"
Wandelnd immer so auf Gottes Wegen —
Reich geworden ist er — reich an Segen!
Solcher hallt, aus manchem niedern Dach,
Auf dem letzten Weg — dem Todten nach!

Aber dort, auf wald'ger Höh' verkündet,
Welch' ein Denkmal, sein Gedächtniß laut!
Solchen Bau der Wohlthat hat gegründet
Dieser Mann — weil er auf Gott vertrau't!
Eine Zuflucht allen tiefsten Leiden,
Die von allem Lebensglück sich scheiden —
Dem verlass'nen Alter ein Asyl —
Hoffnungsloser Noth ein tröstlich Ziel!

Endlich soll, der schon als Jüngling strebte
Unermüdet, Allen wohlzuthun —
Der als Mann und Greis für Alle lebte —
Friedlich nun von langer Arbeit ruhn!
Nein — befreit nun von der ird'schen Hülle,
Ernten jeder Wohlthat Lohn in Fülle!

Neue Morgenröthe brach ihm an
Eines Tag's, den nichts mehr trüben kann!

Aus der Lichtwelt nun zur dunkeln Erde
Schau't er — auf der Mühen lange Bahn —
Ueberwunden jegliche Beschwerde!
Ihn erfreut, daß er so viel gethan!
Diesen Schatz vererbt er auf die Seinen,
Die verwaist — so schmerzlich ihn beweinen!
Freundlich ihnen Trost der Liebe nah't,
Zu vergelten, was er liebreich that!

Segnend schied er — segnend, voll Vertrauen
Reich an Hoffnung er sein Haus verließ!
Segnend sie, die treffliche der Frauen,
Die so treu, so edel sich erwies —
Die auf allen Wegen ihn begleitet —
Die ihm jedes Lebensglück bereitet!
Segnend seiner Kinder blüh'nden Bund!
Vatersegen ist des Hauses Grund!

Ja! der wird nun seine Kraft bewähren —
Und dem edeln, würd'gen Stamme gleich,
Sein Geschlecht den Ruhm des Namens nähren,
So an Blüthen und an Früchten reich!
Sein Verdienst wird nimmer untergehen!
Was er werth war, wird die Nachwelt sehen —
Und sein Grab, in das die Hülle sank,
Unverwelklich schmückt's der Liebe Dank!

K. L.

Auf gern beachtete Anfragen erwiedere ich, daß ich weder einen zinnernen Kelch für das Nikolai-Armenhaus, noch etwa zu solchem Zwecke bestimmtes Geld, eingehändigt erhalten habe.

Meine in Nr. 45. der Rig. Stadtbl. vom Jahre 1829 vorläufig gegebene Rechenschaft über einen bereits gleich damals besorgten silbernen Kelch u. s. w. werde hiermit zugleich geschlossen. —

Die daselbst, S. 362, nach Abzug, angeführten 75 Rbl. 82½ Kop. S. waren durch nachherigen Verkauf von 22 Predigt-Exemplaren (à 20 Kop.) auf 80 Rbl. 22½ Kop. angelaufen, welche volle Summe, wie folgt, verausgabt worden ist. — Für einen silbernen Kelch, nebst Oblatenteller, 63½ Loth schwer, an Hrn. Bergwitz jun. 65 Rbl.; für ein Kelch-Futteral an Hrn. Speer 6 Rbl.; für einen Schrank, zum Betsaal gehörig, an Hrn. Peters 7 Rbl. — Ferner als Zuschuß zur Bewirthung der Verpflegten im Nikolai-Armenhause, am 6. Decbr. 1830, 1 Rbl. 30 Kop., und am 6. Decbr. 1831, 29½ Kop. S. C. H. Schirren.

Am 21. April d. J. wird im Saale der großen Gildestube, Nachmittags um 2 Uhr, die Rechnungsablegung über die Verwaltung der Commilitonenstiftung statt finden, woran sich ein fröhliches Mahl zur Feier des Jahrestages der Stiftung der Kaiserl. Universität Dorpat schließen soll. Alle ehemaligen Zöglinge dieser Universität, sie mögen Mitglieder jenes Vereins sein oder nicht, werden hierdurch von den unterzeichneten Directoren ergebenst eingeladen, sich sowohl von dem erfreulichen Gedeihen der Commilitonenstiftung zu überzeugen, als auch an dem Festmahle, das um 3 Uhr beginnen soll, Theil zu nehmen. Das Tafelbillet kostet 1 Rbl. 50 Kop. S. M.

Riga, den 30. März 1832.

Dyrsen. Grave. Lang. A. H. Schwartz.
J. C. Schwartz.

Grammatische Liebes-Erklärung.

Er.

Der Tod nur kann mir von Dir trennen,
Sonst trennt mir nichts von Dich;
Ja, sterbend werd' ich Dir noch nennen,
Auch dann gehörst Du mich!

Sie.

Bedaure sehr, kann Sie nicht dienen,
Für Ihnen fühlt' ich Liebe nie.
Ich sage Sie, ich kenne Ihnen,
Und mag nichts hören mehr von Sie!

Logogryph.

Zwei der Sylben bewahren, was Menschen der Nachwelt vermachen.
Denk' Dir ein Zeichen hinein, strahlt Dir ein preußischer Held.

Vom 20. bis zum 26. März 1832.

Getaufte. Krons-Kirche: Gertrud Emilie Mense. Petri- und Dom-Kirche: Wilhelmine Charlotte Köchert. — Gertrud Elisabeth Schwichberg. — Der Hebräer Ludwig Steinhard.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Schuhmachermeister Hermann Immanuel Kaminsky, 43 J. — Paul Eduard Ernst Greil, 4 Monat. Jesus-Kirche: Witwe Anna Katharina Michaelsen, geb. Luppel, 70 J. — Witwe Dorothea Beata Delinde, geb. Dampf, 82 J. — Karl Johann Sieper, 6 J. Krons-Kirche: Der Dr. med., Coll.-Rath und Ritter Otto von Huhn, 67 J., 9 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Magdalena Karolina Klein,

2 J., 2 Mon., 8 Tage. — Tischlermeister Johann Ludwig Simon, 46 J. — Heinrich Eduard Schröder, 3 J., 3 Mon. — Aeltestin Anna Elisabeth Lobach, geb. Röske, 55 J. — Aeltester der großen Gilde und Stadt-Casse-Notair Karl Wilhelm Aacken, 54 J., 2 Mon. — Dorothea Elisabeth Meinert, 80 J. — Emilie Sophia Mense, geb. Karlinsky, 22 J. — Johann Wilhelm Ziegler, 4 J. Reformirte Kirche: Der Bürgermeister und Ober-Waisenherr Eberhard Lange, 51 J., 6 Mon.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Ligger Johann Berg mit Anna Friederike Bruhn. — Der Marqueur auf der Musse Alexander Taube mit Louise Ottermann. Jesus-Kirche: Der Tischlergeselle Ernst Schmäling mit Dorothea Elisabeth Heinrichsohn. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Heinrich Pelne mit Anna Margaretha Drewing. Krons-Kirche: Der Tischlergeselle Friedrich Wilhelm Blum mit Elisabeth Johannsohn. Petri- und Dom-Kirche: Der Controlleurs-Gehilfe beim Kameralhofe Wilhelm Christian Henning mit Karolina Helena Albrecht.

☞ Vom 1sten bis zum 15. April, mit Ausschluß der Feiertage, findet die statutenmäßige Sitzung der Spar-Casse, zur halbjährigen Auszahlung von Renten und zurückgeforderten Capitalien, wie zur Entgegennahme neuer Capital-Einlagen, in der kleinen Gildestube, von 4 bis 6 Uhr Nachmittags, Statt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 14.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 6. April 1832.

Bis zum 5. April waren 267 Schiffe angekommen und 17 ausgegangen.

Von Sr. Kaiserl. Majestät sind Allergnädigst zu Consistorial-Räthen erhoben die Herren: Ober-Pastor und Ritter Dr. Albanus, Ober-Pastor und Ritter Dr. Grave und Pastor Prim. Thiel.

Se. Kaiserl. Majestät haben, auf allerunterthänigste Vorstellung des Herrn General-Gouverneurs Excellenz, folgende Auszeichnungen Allergnädigst zu verleihen geruhet:

Den St. Stanislaus-Orden dritter Classe: dem wortführenden Hrn. Bürgermeister Rolssenn, dem Gouv.-Regierungs-Secretair, Titulair-Rath Hehn, dem Secretair des Civil-Gouverneurs, Tit.-Rath Meyer. Den Wladimir-Orden vierter Classe: dem Canzellei-Secretair des General-Gouverneurs, Titulair-Rath Andrejew. Befördert ist: der Canzellei-Director des General-Gouverneurs, Coll.-Assessor Schultz zum Hofrath. Geschenke und Gratificationen haben erhalten: der Gehilfe des Rig. Polizei-Meisters von der 8ten Classe Radecki; die Tit.-Räthe: der Executor in der Canzellei des Ge-

neral-Gouverneurs Haken und der Rig. Schloßvogt Hoffmann; die Collegien-Secretaire: der Rig. Stadttheils-Aufseher Stolpe; der Archivar in der Canzellei des General-Gouverneurs Hoge und der Secretair in derselben Canzellei Lassenius; der Rig. Rathsherr Bergengrün; der Secretair in der Canzellei des General-Gouverneurs Stöver; der Rig. Ordnungs-Richter von Krüdener und der Rath in Bauer-Angelegenheiten beim General-Gouverneur, Hofrath Tiedeböhl. Die Erkenntlichkeit der Obrigkeit ist eröffnet worden: dem Canzelliſten Michelsen in der Canzellei des General-Gouverneurs.

In der Versammlung Eines Hochedlen Rathes, am 2. April d. J., ist zum Bürgermeister erwählt worden, der bisherige Rathsherr und Ober-Vogt, Hr. J. G. Willisch.

Bei den Bürger-Versammlungen großer Gilde, am 17. Febr. und 23. März d. J., sind nachfolgende Wahlen vorgenommen, und am 30. März von Em. Wohledlen Rathe bestätigt worden:

Zum Altermann großer Gilde auf 2 Jahre, Herr D. v. Wiecken. Zu Aeltesten: Hr. Dockmann Ed. v. Jacobs und Hr. Mich. Dav. Bambam. — Beim ordinairen Stadt-Cassa-Collegium: Hr. Johannes Seydler, auf 3 Jahre. — Beim extraordinairen Stadt-Cassa-Collegium: Hr. Aeltester Joh. Anton Rücker und Hr. Friedr. Thabel. — Zu Revidenten beim Stadt-Cassa-Collegium: die Herren Aeltesten Matth. Holst und M. D. Bambam. — Zu

Revidenten beim Quartier-Collegium: die Herren Aeltesten Karl G. Stauwe und Herm. A. Kröger. — Bei der Administration des Waisenhauses: Herr Aeltester Eduard Chr. Weiß. — Bei der Administration des Reserve-Kornmagazins: Hr. Aeltester Joh. Georg Poorten. — Bei der Domkirchen-Administration: Hr. Aeltester M. D. Bambam. — Bei der Commission des Lombard-Fonds: Hr. Aeltester M. D. Bambam, Hr. Consul N. Fenger und Hr. Ed. W. T. Grimm. — Bei der Quartier-Verwaltung von dem District jenseits der Düna: Hr. Burchard von Radecki. — Außerdem sind zu einer projectirten Errichtung einer städtischen neuen Spar-Casse die Administratoren bereits erwählt, worüber aber erst die Bestätigung Es. Wohledlen Raths erfolgen soll.

In der Bürger-Versammlung kleiner Gilde, am 17. Febr. d. J., haben folgende Wahlen statt gefunden, und sind am 30. März von Einem Wohledlen Rathe bestätigt worden:

Zu Aeltesten sind erwählt die Herren: Gottlieb Brieger, aus dem Corduaner-Amte, auch Vorsteher der Jesus-Kirche; David Geist, aus dem Schneider-Amte; Joh. Sigismund Christian Freudenthal, aus dem Maurer-Amte; Paul Samuel Fritz, aus dem Böttcher-Amte, und Joh. Gottfried Wäschke, aus dem Knochenhauer-Amte. Zum Dockmann Hr. Gotthard Kreusch. — Bei der Administration des ordinairen Stadt-Cassa-Collegiums: Hr. Aeltester Christian Karl Frohberger und Hr. Friedrich Engelhardt. Als Revidenten bei demselben: die

Herren Aeltesten Franz Speer und Joh. Heinrich Beyermann. Bei dem Budget desselben: die Herren Aeltesten Joh. Christian Richter und Christopher Jochumsen. — Als Mitglied beim extraordinairen Stadt-Cassa-Collegium: Hr. Joh. Abraham Molloth. — Als Administratoren beim Weiden-Collegium: die Herren: Aeltester Georg Spohr, Ernst Andreas Thau und Jakob Schmidt. Als Revidenten bei demselben: die Herren Aeltesten Joh. Christian Richter und Friedr. Wilh. Grünhagen. — Als Administratoren beim Waisenhause: die Herren Aeltesten Joh. Christian Pickardt und Joh. Christian Richter. — Bei der Schenk- und Brau-Commission: Hr. Aeltester Johann Gottlieb Kinnzel. — Bei der Getränksteuer-Comité: Hr. Aeltester Heinr. Wilh. Rutz und Hr. Adolph Kretschmer. — Bei der Brauer-Compagnie: die Herren: Joh. Wilh. Gottfried Röder und Karl Friedrich Aug. Berensbach. — Als Revident bei der Polizei- und Feuerlöschungs-Anstalt: Hr. A. Kretschmer. — Als unbesitzliche Taxatoren der Quartier-Abgaben in der Stadt: die Herren: Joh. Heinr. Berger; Heinrich Bräutigam; Heinr. Wilh. Morgenstern und Joh. Wilh. Gottfr. Röder. In der St. Petersburger Vorstadt: die Herren: Johann Gottlieb Rohl und Daniel Schummer. In der Moskauer Vorstadt: die Herren: Heinrich Karl Meyer und Christian Breckow. Jenseit der Düna: die Herren: Christoph Bock und Joh. Magnus Feldtmann, Letzterer zum zweiten Male.

Wilhelm Friedrich Freiherr v. Ungern-Sternberg

gehörte freilich, seinen Standes- und Berufs-Verhältnissen nach, nicht unserer Stadt an; hat aber einen so großen Theil seines langen Lebens in derselben zugebracht, und ist in seinem Charakter, wie in seinen Schicksalen, so allgemein merkwürdig, daß diese Blätter ihren Kreis nicht zu überschreiten glauben, wenn sie seiner gedenken. Am 13. Junius 1752 geboren, und früh zu einem Rechtskundigen gebildet, begann er schon 1772 seine öffentliche Laufbahn, durch die Anstellung bei einer von den Landesbehörden in der damaligen Statthalterschafts-Verfassung, so daß er denn also fast 60 Jahre ununterbrochen in mannichfachen Aemtern und Geschäften thätig gewesen ist. Im J. 1775 als Notair bei der Ritterschaft angestellt, sah' er sich zu höheren Richter-Posten nach und nach befördert, bis die Gnade des Kaisers Paul dem Lande, wie der Stadt, die alte Verfassung wiederschenkte, und er 1798 zum Landrathe, auch zum Beisitzer des Livländ. Hofgerichts, bald zugleich zum Ober-Kirchenvorsteher Rigaschen Kreises, erwählt wurde. Als im J. 1812 das, für unsere Stadt auch wichtige, Unternehmen begonnen wurde, eine Auswahl der auf die vaterländische Geschichte bezüglichen Urkunden in dem alten Ordens-Archive zu Königsberg sorgfältig für die Livländ. Ritterschaft copiren zu lassen, ward ihm die Oberleitung des bedeutenden Geschäfts übertragen, und als 1819 die Weisheit und Milde des Kaisers Alexander eine Provinzial-Gesetz-

Commission für Livland anordnete, sah er an die Spitze derselben sich berufen. Dieses Geschäft, so wie das Ober-Kirchenvorsteher-Amt, vermogte den 72jährigen, im J. 1824, die werdende Schwäche höheren Alters, aufzugeben; Landrath und Beisitzer des Hofgerichts blieb er bis an sein Ende; und wie wenig denn auch die späteren Jahre spurlos an ihm konnten vorübergehen, er erfreute sich dennoch bis zuletzt einer, zwar zuweilen für längere oder kürzere Zeit unterbrochenen, aber immer wieder hergestellten Gesundheit und erhaltenen Kraft, überstand noch 1831 einen Anfall der Cholera, leitete noch in seinem letzten Lebensjahre die Herausgabe des Verzeichnisses der oben erwähnten Urkunden in dem Archive der Ritterschaft ein, und behielt den Sinn für Thätigkeit und Lebensgenuß bis an den Tod, der, nach kurzer Krankheit, schmerzlos am 23. März erfolgte. Er hatte, in gerechter Anerkennung seiner Verdienste, den St. Annen-Orden zweiter Classe, das Ehrenzeichen für 50 Jahre tadelloſen Dienstes und die Arrende eines Kronsgutes auf zwölf Jahre, erhalten.

Mann einer eifrigen Liebe für das Vaterland und für den Stand, dem er angehörte, fand er in diesen Gesinnungen die kräftigste Aufmunterung zum Wirken für das Gemeinwohl. Mann eines reinen, wohlwollenden Sinnes für Menschen, schloß er gern sich Andern an, und versagte selbst in höherem Alter seinem Kreise keinen Beweis liebevoller Theilnahme. Mann eines echten, einfachen und festen Christenglaubens, fühlte er durch diesen in den Erfahrungen seines Lebens, in den Be-

schwerden des Greisen-Alters sich gestärkt und getröstet. Am 6. Decbr. 1777 mit Fräulein Katharina von Wiedau vermählt (der Tochter eines Rigaschen Bürgermeisters), genoß er des seltenen Glücks, am 6. December 1827 das Jubelfest einer Ehe zu feiern, die an wohlthuender Befriedigung und immer innigerer Vereinigung der Herzen von Wenigen übertroffen, auch nur erreicht werden mögte.

Seine Bestattung geschah am 28. März von dem Versammlungshause des Standes aus, dessen Wohle er den größten Theil seines Lebens gewidmet hatte. Gr.

Von mehreren ungenannt bleiben wollenden Beamteten hat Unterzeichneter zum Besten der Luthers-Schule ein Geschenk von 69 Rbln. S.M. erhalten. Gottes reicher Segen werde den freundlichen Gebern! Pastor D. Wendt,
Director der lit.-prakt. Bürger-Verbindung.

Vom 27. März bis zum 2. April 1832.

Getaufte. Jesus-Kirche: Karl Ernst Busch. — Anna Karolina Leontine Reinert. Johannis-Kirche: Johann Alexander Belt. — Elisabeth Helena Naß. — Karolina Klahwe. — Samuel Detloff und Karolina Hedwig * (Zwillinge). — Maria Andersohn. Krons-Kirche: Friederike Christina Dorothea *. Petri- und Dom-Kirche: Bertha Katharina Leontine Jarre. — Mathilde Aurora Henriette Giehl. — Fanny Elisabeth Rosen-

plänter. Anglicanische Kirche: Katharina Amelia Elphinstone.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Kaufmann Christian Wilhelm Meyer, 52 Jahr. — Hedwig Damsch, geb. Freiberg, 39 J. — Ludwig Wiegand, 1 Tag. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Christian Eduard Kade, 15 J. — Katharina, verw. Ricksmann, geb. Otto, 51 J. — Schneidermeister Joh. Gottfried Broschadt, 48 J. — Auf Tohrnsberg: Maria Magdalena Ohsoling, 6 Wochen. — Margaretha Plenzner, 75 J. Krons-Kirche: Der Landrath und Ritter Wilhelm Friedrich Freiherr von Ungern-Sternberg, 79 J., 7 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Verw. Rathsherrin Sophia Amalia Stoppelberg, geb. Trey, 49 J. — Handlungs-Commis F. G. Hausmann, 44 J.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Seilergeselle August Benjamin Papperitz mit Emilie Charlotte Biene. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Hans Janne vom Gute Groß-Berfen mit Anna Elisabeth, verwitw. Dannberg, daselbst. Reformirte Kirche: Der Musik-Lehrer Alexius Missewitsch mit Karolina Emilie Waschmann (auch in der Krons-Kirche).

Berichtigung.

In Nr. 13. d. Stadtbl., S. 102, Z. 12 von oben, ist statt 29½, 92½ Kop. S. zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 15.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 13. April 1832.

Bis zum 12. April waren 299 Schiffe angekommen und 47 ausgegangen.

Am 4. April wurde mit Legung der Dünafloßbrücke der Anfang gemacht, und am 8ten Nachmittags beendigt, so daß Fahrzeuge passiren konnten.

Am 14ten d. M., nachmittags um 6 Uhr, wird die Rigaische Comität der protestantischen Bibel-Gesellschaft, in der Wohnung des Herrn Grafen Mellin, im Huhnschen Hause, ihre General-Versammlung halten, zu welcher alle Freunde des guten Werkes, mögen sie ihre Theilnahme demselben ehedem geschenkt und jetzt wieder verheißen haben, oder nicht, hiemit feierlich und herzlich eingeladen werden.

Riga, den 12. April 1832.

Wenn wir einem alten, lieben, lange nicht gesehenen, Bekannten begegnen, so erwachen bei seinem Anblicke so manche freundliche Erinnerungen in uns; es ist eine Feierstunde unsers Lebens. — So erfreuten sich gewiß Viele am Palmsonntage der Aufführung von "Haydn's Schöpfung", die wir in Jahren nicht gehört hatten. Danken müssen wir diesen musikalischen Hochgenuß der Frau v. Tschernjäwsky, noch mehr aber erfreuten wir uns dessen, daß sie selbst eine Partie des Orato-

riums übernommen, und es uns bewährte, daß ihre Stimme, aus einer tüchtigen Schule hervorgegangen, noch immer Ausgezeichnetes zu leisten vermag. Möge sie noch oft uns ähnlichen Genuß gewähren. Lobenswerth waren auch, nach dem Urtheile der Kenner, in den einzelnen Partieen, Dem. Günther und die Herren Holland und Geißler. Aber wie neulich "Shakespeares König Lear," so sah auch dieses Meisterstück des Genius nur ein verhältnißmäßig kleines Publikum versammelt. Müßte man das als Resultat des veränderten Geschmackes ansehen, so wäre das, wahrlich! kein Lobspruch weder für unsere Zeit, noch für unsere Stadt.

So erfreuten wir uns auch am Charfreitage der Aufführung eines Requiem nach der Composition des kaiserl. österreich. Hof-Kapellmeisters Eybel, zum Besten der Musiker-Witwen-Kasse. Wohl möchte die Neugierde rege gewesen sein, nach dem Meisterwerke des unsterblichen Mozart, einen Andern sich an diese Aufgabe wagen zu sehen; sie ist aber gewiß zur Zufriedenheit aller Kenner gelöst. Erhaben, durch die ergreifende Wirkung der Instrumental-Begleitung an Stellen, wie z. B.: "Tag des Zornes, den von Weiten" ꝛc., und "die Posaune, im Wundertone", spricht diese Musik eben so rührend das Herz an, wie namentlich an der Stelle: "Heiland, einen deiner Blicke." Der Schluß des Ganzen ist kirchlich erhaben. — Danken müssen wir diesen Genuß insbesondere auch dem Hrn. Dirigenten, indem er das Piano von dem Forte in dem ganzen Vortrage schied, und so die Wirkung erhöhte. — Schade nur, daß mehrere Mit-

glieder unserer Bühne sich von der Aufführung zurückzogen, da durch ihre Gegenwart die Chöre, wie auch die Solo-Partieen gewonnen hätten. Die gedruckte Bekanntmachung forderte ja auch zu allgemeiner Theilnahme auf; und eine Scheidung der Stände wäre denn doch in der Kirche am wenigsten an ihrem Orte. — Da überhaupt aber das Orgel-Chor der Petri-Kirche durch seine bedeutende Höhe, wie vielleicht die Kirche selbst, im Ganzen, der Musik nicht ganz günstig ist, — so käme es auf einen Versuch an, ob nicht z. B. die Jesus-Kirche recht sehr für Musik geeignet wäre. Die große, schöne, zirkelförmige Kuppel-Wölbung derselben, wodurch das Sprechen dem Redner viel leichter wird, als in irgend einer anderen unserer Kirchen, müßte auch dem Gesange vortheilhaft sein, — so wie ebenfalls die an das Orgel-Chor im Zirkel anstoßenden Chöre das Aufstellen der Sänger und Sängerinnen, selbst vielleicht des Orchesters, und das Dirigiren sehr erleichtern würden. Das Einzige wäre die weitere Entfernung und der etwanige Einfluß derselben auf die Einnahme. ——— Wendt.

Erklärung.

Man hat sich bei Gelegenheit eines, in den Stadtbl. d. J. Nr. 5. erschienenen Aufsatzes, über einen in demselben gebrauchten Ausdruck, auf der 38. Seite in der 12. Zeile, formalisirt, und dem Verfasser, wie er von mehreren Seiten erfuhr, den Vorwurf gemacht, daß er sich unbillig über seinen Gegenstand geäußert habe. Wenn alles das, was man darüber vorgebracht, seiner Meinung nach, der Vergessenheit zu übergeben gewesen wä-

re, da er der guten Sache durchaus nicht hat hinderlich, sondern förderlich sein wollen; so sieht er sich dennoch genöthigt, eine Erklärung zu jenem Ausdruck hinzuzufügen, da er noch in diesen Tagen, von einem Mitgliede des Armen-Directoriums mit der Bitte angegangen ist, das Anstößige zu mildern. Aber konnte denn jener Ausdruck wirklich der Mißdeutung unterliegen, daß, wie geäußert worden ist: "man von nun an Bedenken tragen müsse, sich mit seiner Armen-Gabe in den Büchern zu verzeichnen, weil man unter einer Controlle stehe?" Steht man doch vor der Oeffentlichkeit ohnehin jederzeit unter einer solchen, wenn man seinen Namen neben der Gabe niederschreibt, und sollte sie erst dadurch eintreten, daß einer guten Sache das Wort, wenn auch mit einigem Nachdruck, geredet wird? Jener Ausdruck aber ist auch, so hart er klingen mag, tropisch nicht nur in allen Fällen, wo eben das gesagt wird, was ausgedrückt werden sollte, zu gebrauchen, sondern wird auch in der neueren Schriftsprache allgemein gefunden, so daß es nicht des Verfassers Schuld ist, wenn man an dem Harten Anstoß genommen hat.

B—e.

Zur Geschichte der Kramer-Compagnie.

Die älteste Verhandlung in dieser Angelegenheit scheint folgende, weil der geforderten Punkte weniger sind, und die beiden letzten in ihrer Art nur hier vorkommen. Sie besteht in einem an die große Gilde gerichteten Schreiben, die Statuten der Compagnie betreffend, in dem Plattdeutschen jener Zeit geschrieben, das ich hier Hochdeutsch wiedergebe.

"Ehrbare, großgünstige Herren Aelterleute, Aeltesten und lieben Mitbrüder, sammt und sonderlich alle unsere gutwillige brüderliche Treue stellen wir Euer Ehrbaren Gunsten sämmtlich und sonderlich Stadts-Bewohnern, und können dabei Euer Ehrbaren Gunsten sammt und sonderlich nicht vorenthalten den großen, ungehörten und unüberwindlichen Eindrang und Schaden, der uns in unserer Nahrung geschieht, worüber wir oft vor Em. Ehrbaren Rathe geklaget haben, und worüber uns E. Ehrb. Rath durch den Ehrb. Weddeherrn, Herrn Peter Schöttler, befohlen hat, unsere Gebrechen, und was wir begehren, schriftlich zu stellen, dabei auch gelobt, eine Veränderung darin zu treffen, welches wir gethan, und dem Ehrb. Weddeherrn überantwortet, dabei auch viele Male angehalten, aber wir spüren gar keinen Wandel. Wenn es also verthan bleiben wird, wo es nun, Gott bessere es, ist, und keine Veränderung geschieht, so werden wir bis in den Grund verderben, und es ist uns unmöglich, daß wir der Stadt (onplicht) Auflagen können tragen helfen, in der ein Anderer die Nahrung hat, und wir müssen nachsehen. Denn wenn man uns unter Zuversicht mit der Stadt Unpflicht beladen wird, und dem großen Eindrang in unsere Nahrung nicht gewehret wird, so wird man es uns zu schwer machen, und uns dadurch aus der Stadt drängen. Ist das denn dieser löblichen Stadt rühmlich, daß man ihre eigene Bürgerschaft verderben lässet, geben wir J. E. Gunsten, und auch E. Ehrb. Rathe zu bedenken. Derohalben ist unsere freundliche Bitte und Begehr, daß J. E. Gunsten sammt und sonder-

lich sich wollten zu Herzen und Gemüthe nehmen, und dem Hrn. Altermann auferlegen, daß seiner Ehrb. Gunsten wollte E. Ehrb. Rath bitten, und dazu auch ernstlich anhalten, daß wir die Artikuln confirmirt, und unter das Stadtsiegel bekommen mögen, und daß darüber auch gehalten werde, auf daß wir bei Brode bleiben möchten, und der Stadt Lasten desto leichter ungeklaget tragen könnten. Die Artikuln, die wir begehren, und wie wir sie dem E. Weddeherrn, Hrn. Peter Schöttler, überantwortet haben, sind diese, und lauten, wie folget:

Daß kein junger Knecht oder Geselle (Unverheiratheter?) offene Buden halten, oder Krämereien, noch Tuch verkaufen möge, er habe denn erstlich 6 Jahre lang bei einem Bürger, der ein Bruder der (Gilde-) Stuben ist, gedient, und habe seine vollenkommene Beweise, wie es von Alters her gewesen.

Item: Daß kein Einwohner möge offene Buden halten, Tuch noch Kramerei verkaufen, er sei denn ein Bruder der Gildestuben, so Jemand darwider thut, möge durch Befehl der Weddeherren die Bude zugesiegelt werden.

Item: Daß die fremden Krämer einmal in dem Jahre in der Stadt auf dem Markte nicht länger, als 6 Wochen mögen ausstehen, und darnach ihr Gut im Ganzen (in sampt kope) verkaufen den Bürgern, nur nicht den Fremden, oder ihr Gut führen, wohin es ihnen beliebt, bei Verlust des Gutes, sobald als es geschieht.

Item: Wenn ein fremder Krämer (auf dem Jahrmarkte) aufbauet, daß allhier möge ein eingesessener bürgerlicher Krämer darneben aufbauen.

Item: Daß diejenigen in Steinhäusern oder Winkeln nicht mögen bei Ellen, Lothen und Quentinen verkaufen, und auch die Braunschweigischen, Nürnbergischen, oder wie es sonst Namen hat, nicht bei Stücken verkaufen, sondern insgesammt den Bürgern, nur nicht den Fremden, verkaufen mögen, laut der Stadt Bursprake.

Item: Die Kapellen im Kreuzgange, und bei der Düna, auch keine Krämerei, längs der Düna, außerhalb der Stadtmauern, auf dem Fischmarkte oder sonst an andern Orten außerhalb der Stadt, weder von Fremden, noch von Einwohnern, nicht möge gestattet werden zu verkaufen, bei Verlust des Gutes.

Item: Dieweil die Gürtler das obersächsische Kramgut, das doch in Deutschland gemacht ist, unter dem Scheine des undeutschen Gutes führen, wider dieser Stadt Bursprake und der Gildestuben Freiheiten zu unserm und aller Nachkömmlinge Verderben. So begehren wir, daß kein Gürtler, noch Undeutscher, möge mehr zu Kauf haben, als die Gürtel, Bresen, Schlingen, Bändchen, Ringe, die sie mit ihren eigenen Händen machen, laut ihrer alten Schragen, und daß wir Krämer mögen zu Kauf haben, was unserm Kram dienstlich ist, ausgenommen Gürtel, Bresen, Schlingen, Bändchen, Ringe, die in Livland gemacht werden, darin begehren wir keinen Eindrang zu thun, sondern alles, was zur See und Sand kommt, daß begehren wir zu Kauf zu haben, laut der Gildestuben Privilegien und Freiheiten.

Vom 3. bis zum 9. April 1832.

Getaufte. Johannis-Kirche: Otto David Petersohn. — Katharina Charlotte Sauer. — Maria Ohsoling. — Gertrud Hedwig Rungain. Krons-Kirche: Heinrich Constantin Ebenstern. Petri- und Dom-Kirche: Karolina Helena Kersten. — Henr. Pauline Grimm. — Agathe Gottlieb Schröder. — Henriette Adeline Elisabeth Sicard. — Gottlieb Hubert *. Reform. Kirche: Georg Philipp Woldemar v. Twardowsky, gen. Hartmann.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Henriette, verw. Voß, geb. Drescher, 63 J. — Anna Gärtner, 9 Mon. Jesus-Kirche: Witwe Anna Elisabeth Kurm, 60 J. — Maria Constantia Kielstrop, 6 Mon. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Der Matrose Johann Friedrich Niemann, 23 J. — Woldemar Ludwig Berg, 1 Jahr, 3 Mon. — Auf Tohrnsberg: Eduard Günther, 14 J. — Brückenzolleinnehmer-Gehilfe Peter Petersohn, 45 Jahr. — Witwe Margaretha, 89 J., 5 Mon. — Handlungs-Commis Gotthard Neumann, 42 Jahr. Krons-Kirche: Der ehemalige Amtmann Otto Masing, 56 J. — Der Unterofficier vom dritten See-Regiment Friedrich Wilhelm Timm, 21 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Waisenknabe Gustav Woldemar Zichner, 9 J., 6 Mon.

Proclamirte. Krons-Kirche: Der Kanzellei-Director des Herrn General-Gouverneurs, Hofrath und Ritter Ferdinand v. Schultz mit Charlotte Füller in St. Petersburg.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 16.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 20. April 1832.

Bis zum 19. April waren 346 Schiffe angekommen und 107 ausgegangen.

Am 15. April d. J. kam die erste Struse, mit Hanf und Pottasche beladen, von Witepsk hier an, und sind bis zum 19ten 8 angekommen.

Se. Kaiserl. Majestät haben, auf allerunterthänigste Vorstellung des Herrn General-Gouverneurs Excellenz, folgende Auszeichnungen Allergnädigst zu verleihen geruhet: Den St. Annen-Orden erster Klasse dem livl. Hrn. Civil-Gouverneur, wirklichem Staats-Rathe von Fölckersahm, und den St. Annen-Orden vierter Klasse, mit der Aufschrift: Für Tapferkeit, dem beim Rigaischen Ingenieur-Commando angestellten Lieutenant Seidlitz. Eine Arrende von 1000 Rubeln S. M. jährlich auf zwölf Jahre hat erhalten: der beim Hrn. General-Gouverneur zu besonderen Aufträgen angestellte Obrist de Witte von der Landabtheilung der Wege-Communication. Eine Gratification hat erhalten: der als Translateur in der Canzellei des Herrn General-Gouverneurs angestellte Gouv.-Secretair Hinze.

Ueber das am Abende des dießjährigen Palm-Sonntages in der Dom-Kirche gegebene Orato-

rium, und über die dazu ertheilte Erlaubniß, laufen so mannichfaltige, zum Theil nur sonderbare, zum Theil aber auch ganz unrichtige, Sagen im Publikum umher, daß es unmöglich ist, sie alle theils zu widerlegen, theils zu berichtigen, so fern es in diesen Blättern erwartet würde. Gleichwohl wäre Widerlegung und Berichtigung überaus wünschenswerth. Da nun wir, die Unterzeichneten, im Stande sind, beide zu gewähren; so erbieten wir uns, sie denen zu ertheilen, die über die Wahrheit der Sache unterrichtet zu werden wünschen, und die Güte haben wollen, Einem von uns, zu gelegener Zeit, einen persönlichen Besuch zu gönnen. Riga, den 18. April 1832.

Consist.-Rath Dr. A. Albanus, Ober-Pastor.
Consist.-Rath M. Thiel, Past. prim.

(Auf mehrfachen Wunsch eingerückt.)

Am 16. Febr. d. J. fand die jährliche Stiftungsfeier der hiesigen Jungfrauenstiftung statt, einer Stiftung, wie sie wohl keine andere Stadt aufzuweisen hat, und ward zugleich die Feier ihrer fünf und zwanzigjährigen Dauer begangen, eine Feier, die freilich schon 1830 hätte statt finden sollen, aber wegen mehrer trifftiger Ursachen bis auf dieses Jahr aufgeschoben worden war. Aus der Rede, welche der Protocollführer, Hr. Pastor D. G. Bergmann, zur Feier des Tages hielt, stehe Folgendes hier, was jeden Freund des Guten interessiren wird.

"Am 13. Decbr. 1805 war es, daß Ein Wohlädler Rath die Statuten unserer Jungfrauenstif-

tung bestätigte. Da waren 60 Stifter*) zusammengetreten, einmüthig in dem Entschlusse, wie es in den Statuten heißt, — "das Schicksal der eheloſen Töchter des Mittelstandes zu Herzen zu nehmen, welches, wenn sie von dürftigen Aeltern keine Unterstützung erwarten dürfen, und sich des Rechtes einer Ansprache auf etwanige Beihilfe zu anständigerem Fortkommen völlig beraubt, oder einsam, alt, schwach, kränklich und hilfsbedürftig erblicken, in jedem Betracht drückend seyn muß." So dachten die ädlen Menschenfreunde, von welchen doch ein großer Theil wohlhabend genug war, um der Zukunft seiner eigenen Töchter mit weniger Besorgniß gedenken zu können, und das gute Werk war — gegründet. Von diesen 60 Stiftern leben noch**) — wessen Herz möchte sich nicht ge-

*) Zu ihnen traten noch 90 Mitglieder, so daß die Zahl der Mitglieder immer 150 gewesen ist.

**) Die verstorbenen sind: Bürgermeister A. W. Barclay de Tolly; Rathsherr E. Berens v. Rautenfeld; Ober-Pastor Lib. Bergmann; Hofrath H. D. v. Bienemann; Rathsherr D. Bruno; Obervogt Bulmerincq; Assessor J. Ebel; Coll.-Ass. Fr. v. Eckardt; Vice-Consul J. L. Ellinger; Joh. Elsingk; Coll.-Ass. und Bürgermeister v. Erdmann; Rathsherr G. v. Falck; Aeltester H. G. Fleischmann; Rathsherr C. G. Grosschopff; Bürgermeister v. Holst; Aeltermann J. Holst; Hofr. und Bürgermeister v. Jannau; Pastor G. H. Josephi; Aeltester B. C. Klein; Secr. J. M. Knieriem; Nikolaus Kriegsmann; Rathsherr J. P. Kröger; Aeltester A. Kröger; Coll.-Rath v. Lenz; Lüderwald; Aeltester J. G. Nabel; Ober-Polizeiherr Neuenkirchen; H. C. A. Nissen; Rathsherr J. G. Perrou; Pastor J. C. Pottmeyer; Pastor J. Precht; Aeltermann J. G. Raawe; Rathsherr G. H. v. Ramm; Aeltester J. R. Schmidt; Th. H. Schröder;

drungen fühlen, sie laut zu nennen? — leben noch in alphabetischer Ordnung: Aeltester C. D. Bienemann, Justus von Blankenhagen, Collegienrath v. Dahl, ehemal. königl. schwed. Consul W. Grön (jetzt in Schweden), Joh. Abraham v. Jacobs, Aeltester Pander, Aeltester D. Pohrt, Aeltester G. Pohrt, Matthias Poorten, Aeltester M. U. Poorten, Aeltester J. G. Poorten, Bürgermeister und Ritter J. J. v. Rolsfenn, B. H. Schnobel, C. H. v. Sengbusch, Bürgermeister und Ritter v. Stresow, Rath A. Truhart, Hofrath Voigt, also 17 noch. Erschaut mein Auge hier einige von den Genannten? — Die Sie hier sind, fühlen Sie sich, im ungewissen Leben, in welchem Güter und Gegenstände der Freude so schnell wechseln, erhoben und belohnt durch das Bewußtseyn, Aedles auf dauernde Weise gewirkt zu haben! Werke der Liebe, — mögen sie auch, der äußeren Erscheinung nach, keine ewige Existenz auf Erden haben, — dauern dennoch länger als alles, was der Mensch selbstsüchtig schafft, und haben eine — ewige Dauer im Buche der göttlichen Allwissenheit, und haben einen ewigen Lohn im Himmel der Vergeltung. Ein wie vielfältiger Dank mag schon so oft am letzten December, am Tage der Austheilung der Unterstützungsquoten, in diesen 25 Jahren aus den erfreuten Jungfrauenherzen zum Himmel emporgestiegen seyn für die lebenden Stifter,

---

Rathsherr J. C. Schwartz; Ober-Secr. Schwartz; Aeltester V. Schwartz; Ober-Weddeherr Dr. Starcke; J. A. T. Steinwachs; Aeltester Nikolaus Stoppelberg; Etats-Rath v. Teleschnikoff und Aeltermann G. C. Wiggert.

so wie für die bereits verklärten! Möge der Herr die lebenden noch lange mit Leben und Gesundheit segnen, daß sie ferner Freude haben am Bestehen ihres Werkes, und möge Er die verklärten mit Frohgefühlen von der Erde her und mit seinem himmlischen Lohne beglücken! —

In dem ersten Viertheljahrhundert ist das Capital der Stiftung aus Null bis auf 40,528 Rubel S.M. gestiegen, und doch beträgt die Gesammt-Summe der Austheilungen vom J. 1810 an, da sogleich anfangs 64 Jungfrauen an der Unterstützung Antheil nahmen, in 2008 Quoten an 159 Jungfrauen — 40,836 Rbl. S.M.; mithin ist mehr, als das Capital jetzt beträgt, ausgezahlt worden. Die gesammte Ausgabe, in welche ich auch Kosten und Verluste schließe, hat 47,301 Rubel 33 Kop. S.M. betragen; hierzu das Capital in seinem höchsten Stande, im J. 1823, 40,787 Rbl. 64 Kop. S.; so ergiebt sich ein Geldumsatz durch unsere Stiftung von 88,000 Rbl. S.

Die Zahl der Unterstützung*) genießenden Jungfrauen ist allerdings mit den Jahren gestiegen, jedoch über 100 erst seit dem J. 1827, und würde jetzt noch lange nicht über 100 seyn, wenn man nicht sogleich anfangs Jungfrauen von mehr als 30 Jahren und von über 30 Jahren aufgenommen hätte, von denen, wie schon gesagt, 64 sogleich im J. 1810 die Unterstützung zu genießen angefangen haben.

*) Die Unterstützung beginnt nach zurückgelegtem 30sten Lebensjahre; hat eine Jungfrau sich nahe an 30 Jahren oder über 30 Jahre alt eingekauft, so muß sie 5 Jahre, nach Entrichtung ihrer Beiträge, noch cariren.

Zwar sind von diesen mehre im Laufe der Zeit gestorben; aber doch leben noch 39 von ihnen. Ueberhaupt sind 388 Jungfrauen eingeschrieben worden, 65 gestorben, unter diesen 36 Unterstützunggenossenhabende, und 108 verheirathet. Das Verhältniß der gestorbenen zu den eingeschriebenen ist also wie 1 : 6, das der verheiratheten 1 : 4, das der Unterstützunggenießenden beinahe 1 : 2.

Blicken wir auf die Art des Wachsens unserer Stiftung, so läßt sich schon im voraus denken, da alles Irdische dem Wechsel unterworfen ist, daß auch unsere Stiftung manchen Verlust erlitten haben wird. Schiffe, in welchem Kahne Du willst, einmal bringt Dich die Welle auf eine Untiefe, und Du mußt etwas als Tribut an den Strom der Vergänglichkeit über Bord werfen. An Capital hat unsere Stiftung insgesammt 4323 Rbl. S.M. in den 25 Jahren ihrer Dauer verloren. Gewachsen ist dasselbe durch Eintrittsgelder um 10,950 Rbl., durch Einbußen und Beiträge um 14,770 Rbl., durch Interessen um 48,060 Rbl., durch zwei Geschenke um 13,996 Rbl. (durch das des Hrn. Aeltesten Pander um 3916 Rbl. S., und das des sel. Aeltermanns der schwarzen Häupter J. Holst um 10,080 Rbl. S.)

Sehen wir zurück, wie sich die Unterstützungsquoten in den verschiedenen Jahren verhalten haben, so hat die höchste Quote von 1816 — 1822 statt gefunden: 26 Rbl. S., — die geringste 1830: 14½ Rbl. S.

Eine Jungfrau, die von 1810 an die Unterstützung genossen hat, und noch lebt, hat in allem

für 40 Rbl. Beitrag und für 40 Rbl.*) Einbuße 475 Rbl. 31 Kop. S.M empfangen. — Der Ueberblick über die Früchte unserer Anstalt kann also nur erfreulich seyn. Freilich würde die Unterstützung jetzt bedeutender ausfallen, wenn man sogleich anfangs und nachher immer nur Töchter unter 10 Jahren hätte einschreiben lassen. Wie wäre dann das Capital durch die Anhäufung der Renten gewachsen! Eine Quote könnte dann vielleicht jetzt über 100 Rbl. S. betragen; aber die Anstalt wäre dann auch mehr als 20 Jahre hindurch weniger nutzreich gewesen. Besser also, wie es die ädlen Stifter gewollt. — Wachse und gedeihe, Werk der Menschenliebe und älterlicher Fürsorge! zu immer größerer Hilfe eines Theiles unseres weiblichen Publikums, der von uns Männern, die wir noch Gutes wirken können, vorzügliche Berücksichtigung verdient! —

*) Die Einbußen müssen für jede Jungfrau gezahlt werden, die über 10 Jahre alt eingekauft wird.

Vom 10. bis zum 16. April 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Gottfr. Heinrich Köhnke. — Alexander Georg Berg. — Karl Heinrich Burowsky. — Reinhold Karl Zimmer. — Erneſtine Dorothea Koch. Jeſus-Kirche: Georg Karl Rudolph Kalkau. — Johanna Henriette Hellberg. Johannis-Kirche: Charlotte Dorothea Salming. — Margar. Sophia Reekſting. — Margaretha Dorothea Peterſohn. — Anna Dorothea Lennberg. — Anna Helena Weiß. — Eliſabeth Brenz. Krons-Kirche: Georg Robert Schmiedeberg. — Karolina Henriette Dorothea Kühn. Petri- und

Dom-Kirche: Heinrich Friedrich Bräutigam. — Friedrich Eduard Wunderlich. — Katharina Johanna Ottilia Koch. — Charlotte Emilie Schnabel. — Johann Sigismund *.

Begrabene. Jesus-Kirche: Wilhelmine Elisabeth Henning, 1 J., 2 Mon. — Anna Beata Schachnowsky, geb. Rose, 58 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Der Schlossermeister Johann Friedrich Holtz, 54 J., 5 Mon. — Anna Margarethea Sakolow, geb. Schulz, 49 J. — Auf Tohrnsberg: Karolina Hedwig Uhder, 16 Tage. — Samuel Detlof Uhder, 12 Tage. Krons-Kirche: Karolina Constantia Jakobina Kühn, geb. Schreiber, 25 J., 7 Mon. — Heinrich Constantin Ebenstern, 5 Wochen. — Der Lieutenant Johann Ernst Mecklenburg, 35 J. Petri- und Dom-Kirche: Helena Aline Röpenack, 3 J., 11 Mon.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Kaufmann Friedrich Joachim Kogge mit Katharina Henriette Borchardt. Jesus-Kirche: Der Schmiedemeister Johann Christian Hermann Buschmann mit Anna Dorothea Hetzel. Johannis-Kirche: Der Calefactor des Rathhauses Arnold Friedrich Lohsberg mit Maria Helena Sprohje. — Der Steuermann Andreas Ledding mit Maria Jaunsemme. — Der Hausknecht Heinrich Weiß mit Henriette Wulf. Petri- und Dom-Kirche: Der Zigarren-Fabrikant Wilhelm Samuel Adolphi mit Wilhelmine Schmidt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 17.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 27. April 1832.

Bis zum 26. April sind 505 Schiffe angekommen und 152 ausgegangen. —— Bis zum 26sten April sind 135 Struſen und 1 Skutke angekommen.

In Nr. 15. der dießjährigen Stadtblätter wird der Kirchenmuſik, die wir am Palm-Sonntage und Charfreitage zu hören Gelegenheit gehabt haben, mit gerechtem, gebührendem Lobe erwähnt. Mehre Freunde der Kirchenmuſik fühlen ſich dadurch veranlaßt, auch jener Kirchenmuſik, die am Diens-tage in der ſtillen Woche und am Charfreitage, ſo wie auch an den beiden Oſtertagen, zur Feier des Vormittags-Gottesdienſtes in den deutſchen Stadt-Kirchen diente, rühmend zu erwähnen, und zwar aus dreifachem Grunde. Erſtens iſt, ſo viel man weiß, der verehrten Stadt-Obrigkeit, d. i. E. Wohl-ädlen Rathe, noch gar nicht öffentlich von Seiten deutſcher Stadt-Gemeindeglieder dafür gedankt worden, daß der Rath ſeine pflegende Fürſorge auch auf die Vervollkommnung des Gottesdienſtes in den deutſchen Stadt-Kirchen durch eine ädle Kirchenmuſik gewandt hat. So ſei denn der Dank dafür hier in dieſen Blättern niedergelegt. Zweitens verdient die hier in dieſem Jahre aufgeführte Paſſions- und Oſter-Muſik deshalb eine ehrende Erwähnung, weil ſie ſehr gut aus-

geführt worden. Drittens war die Passions-Musik eine Composition des hiesigen Kirchen-Musikdirektors, Herrn Ludw. Ohmann, auf das Kirchenlied Nr. 209. des Rigaischen deutschen Gesangbuches: "Seid mir in diesen Tagen theuer, Gethsemane und Golgatha!" und sie genügte eben sowohl den Forderungen der Kunst, und sprach das musikalische Gefühl an, wie sie der Heiligkeit des Gegenstandes entsprach. Sie drückte, unter geschickter Abwechselung von Chören, einem Sopran-Solo und einem Baß-Recitativ die wehmuthsvolle Stimmung des ersten Verses in C moll, die dankbare Rührung des 2ten Verses in Es moll aus, und löste Schmerz und Liebe in die heiligen Entschlüsse des 3ten Verses, kräftigend und erheiternd, in C dur auf. Die Kunstkritik, denken wir, besteht nicht darin, daß man immer nur den idealsten Maaßstab an Kunst-Productionen anlegt, und deshalb Vieles ungenügend findet, und mit vornehmthuender Gleichgiltigkeit übersieht, sondern darin, daß man das Gute, zumal wenn es vaterstädtisch ist, relativisch mit freudigem Willkomm begrüßt, und ermunternd anerkennt. War Hrn. Ohmann's Composition auch kein großes Oratorium, so genügte sie doch dem Zwecke einer heilig-rührenden und erweckenden Musik, die das Zeitmaaß von 20—25 Minuten nicht überschreiten sollte, vollkommen, und dieß Wort möge ihm einen heiteren Augenblick gewähren, daß seine ernste, musikalische Muse sich durch diese Passions-Musik Freunde erworben hat. Die Oster-Musik war die Oster-Cantate von Neukomm. Wer sie kennt, dem braucht man ihre Vor-

züge nicht zu rühmen, daß sie des Christen Freude über seines Heilandes Auferstehung eben so erhebend, als melodisch feiert.

Mehre Freunde der Kirchen-Musik.

Der 23ste d. M. also war der Tag des, dießmal den mit Fernröhren bewaffneten Augen sichtbaren, sogenannten Durchganges des Planeten Merkur durch die Sonne. Sonderbar, daß diese Himmels-Begebenheit, schon oftmals beobachtet, vielleicht da aber nicht besprochen, dießmal viele Gemüther erregt zu haben scheint, während falsche Propheten nicht säumten, ihren jüngsten Tag auf diesen, als einen vom Himmel bezeichneten, zu verlegen. Sogar hat man von einem deshalb Tages vorher zu haltenden öffentlichen Gottesdienste gesprochen. — Und dennoch ist das Vorübergehen eines Planeten vor der Sonne nur im Kleinen das, was im Großen jährlich durch den Mond und die Erde geschieht, und was wir dann eine Sonnen- oder eine Mond-Finsterniß nennen. Fürchten wir da aber etwa ein Zertrümmertwerden der Sonne, oder des Mondes, oder der Erde, die mit einander eben so wenig da in Berührung kommen, als jetzt der Merkur mit der Sonne? — Der Hauptgrund der Aufregung mag aber vielleicht in dem Sprachgebrauche liegen, der von einem Durchgange des Merkurs durch die Sonne spricht. — Da ist denn die Furcht der Leichtgläubigen gleich erregt, der gelehrt-thuende Unverstand gleich geschäftig, — vielleicht gar der Be-

trug bereit. — Schreiber dieses erinnert sich noch lebendig, wie vor Jahrzehenden in Livland der jüngste Tag prophezeiet ward, und wie man sich der Kleider, namentlich der blauen, vielleicht in den Gegenden gerade der besseren, entäußern müsse, und wie da die leichtgläubige Menge ihre Kleider verkaufte, verschenkte, in Flüsse und Seen versenkte, und so mit Angst und Schrecken den Tag erwartete, der ihr wohl ein Gericht brachte, das der Beschämung. — Sie aber, die Gestirne, ziehen neben einander her, unangefochten und unbestimmt von des schwachen Menschen Wort, in ewiger Ordnung und Eintracht, und der treue Hüter wacht. — "Himmel und Erde werden vergehen! Von dem Tage aber und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel im Himmel nicht; sondern allein Gott!" Wendt.

"Vor einiger Zeit, heißt es in einem früheren Jahrgange von Dingler's polytechnischem Journale, bildete sich zu New-York in Nord-Amerika eine Temperance-Society (Mäßigkeits-Gesellschaft), welche von jedem Mitgliede Enthaltsamkeit von Branntwein fordert. Der Bericht bei der letzten Sitzung der Gesellschaft ist sehr erfreulich für den Menschenfreund. Es hatten sich damals bereits mehr als 600 ähnliche Gesellschaften in Nord-Amerika gebildet, und eine derselben, in Connecticut, zählte über 600 Mitglieder. In einem Städtchen, in welchem in dem Jahre vorher 9 Branntwein-Schenken waren, ist gegenwärtig nur noch eine, und mehr als 150

Schenken haben ihr Geschäft bereits aufgegeben. Wie schnell und bedeutend ihr Erfolg ist, geht überraschend aus folgender Bilanz hervor. Aus einer im New-Yorker Handels-Journal vom 13ten Febr. d. J. mitgetheilten authentischen Angabe erhellet nämlich, daß sich die Einfuhr von gebrannten Wassern nach den vereinigten Staaten vom J. 1828—1830 incl. um 3 Mill. 441,120 Gallonen vermindert habe, während selbige bis zu gedachtem Jahre alljährlich immer mehr zugenommen hatte, so daß die Einfuhr des Jahres 1828, von 4,446,000 Gallonen, im J. 1830 bereits bis auf 1,005,000 Gallonen gesunken war. Möchte, sagt Dingler, der Himmel Missionaire dieser Gesellschaft nach Europa führen, vorzüglich nach dem Norden von Deutschland, wo die herrliche Menschen-Race durch den Mißbrauch des Branntweins von Jahr zu Jahr mehr ausartet. Daß jährlich Tausende in Folge des Branntwein-Trinkens dahinsterben, daran würde noch wenig liegen; das große Unglück, das der Branntwein über den Norden Europa's brachte, liegt darin, daß er Siechlinge erzeugt, und die Menschen-Race von einer Generation zur andern immer mehr verkrüppelt. Wer Zwerge aus Katzen, Hunden, Pferden ziehen will, — unter den Menschen-Racen von Zwergen, der gebe ihnen in frühester Jugend nur Branntwein."

Sollte darin, bei allem Wahren, — namentlich in dem allmäligen Einflusse verschiedener Getränke auf die einzelnen Generationen, — dennoch nicht auch eine Uebertreibung liegen? Die größere Schwäche der gegenwärtigen Generation ist wohl

aus ganz anderen Dingen, gewiß aus dem Zusammenwirken vieler Ursachen hervorgegangen, und nicht allein von den Getränken. Vielleicht gerade wegen des Uebergewichtes der geistigen Kräfte unserer Zeit stieg die Schaale der körperlichen. Uebermaaß schadet ja an und für sich schon in allen Dingen, ob nun gerade im Branntwein mehr, als im Bier, fragt sich, vielleicht höchstens nur auf eine sichtbarere Weise.

An Gesellschaften zu solchem Zwecke aber, wenn sie auch gewiß moralisch segenbringend erscheinen, ist bei uns wohl nicht leicht zu denken; denn sie sollen ja aus denen sich bilden, die selbst freiwillig dem Genusse des Branntweins entsagen. Haben diese aber dazu die moralische Kraft? Ich möchte antworten: wenn sie sie haben, so genießen sie dieß Getränk in unschädlichem Maaße; im Gegentheile werden sie nicht dem Genusse desselben, wenigstens nicht für lange, zu entsagen vermögen.

Abgesehen davon noch, wie ein bedeutendes Staats-Einkommen dadurch aufgehoben, den Gutsbesitzern, wie unsern städtischen Mitbürgern, ein, unter Umständen sehr bedeutender, Erwerbzweig in einer verarmenden Zeit genommen, selbst die Stadt-Gemeine um eine sehr bedeutende jährliche Unterstützungs-Summe für ihre Witwen und Waisen gebracht würde. — Und wenn in England der Tagelöhner sich mit seinem starken Biere zu laben vermag, sollten wir unseren niederen Ständen nicht auch ihr Labsal, das ihnen der Branntwein oft im wahresten Sinne des Wortes ist, gön-

nen, ihnen, die oft nichts anderes haben und haben können? Man könnte aus den Sitten aller Nationen und Klimate fast das Bedürfniß desselben beweisen. Und würde nicht eben deshalb, bei dem Aufhören des einen Getränkes, der Mensch anderes erfinden, zu anderem greifen, dessen Uebermaaß eben so schädlich wäre, wie beim Branntwein? Und der Norden Europa's vermag nicht, seinen Arbeiter zu entschädigen, wie der Tagelöhner Nord-Amerika's, bei seinem so ungewöhnlich hohen Tagelohne, sich zu entschädigen vermögen wird. ——— Wendt.

Palindrom.

Von vorne ist's dem Waizen gleich,
Und von zurück ein Königreich!

Vom 17. bis zum 23. April 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Juliane Margaretha Philipp. — Gottfried Alexander Gräwe. — Helena Emilie Maria Haacke. — Anna Sophia Pfahl. — Joachim Julius Eduard Wimbe. — Anna Dorothea Elisabeth Giesler. Johannis-Kirche: Karolina Friederike Bauer. — Maria Charlotte Dorothea Thalberg. — Juliane Gottlieb Freudenthal. — Susanna Elisabeth Niemand. — Johann Christian Strauß. Krons-Kirche: Wilhelmine Amalia Bloß. Petri- und Dom-Kirche: Karl Wilhelm Schuck. — Karl Julius Remmek. — Friedrich Samuel Richard v. Vogel. — Katharina Elisabeth Karolina Poorten. — Christiane Juliane Taube. — Katharina Helena Tunzelmann v. Adlerflug.

Begrabene. Jesus-Kirche: Maria Elisabeth Poltzien, 1 Jahr, 4 Mon. Krons-Kirche: Verw. Landräthin Katharina Wilhelmine Baronin von Ungern-Sternberg, geb. von Wiedau, 75 J., 6 Mon. — Maria Magdalena, verwitw. Berg, geb. Baumann, 66 J. Petri- und Dom-Kirche: Beata Christina Friederike Lange, 59 J. — Witwe Susanna Wolff, geb. Besser, 64 J. — Katharina Helena Tunzelmann v. Adlerflug, 14 Tage. — Julius Ernst Michael Steencken, 11 J., 5 Mon.

Proclamirte. Jesus-Kirche: Der Schmiedemeister Joh. Christian Hermann Buschmann mit Anna Maria Schauer. — Der Böttichergeselle Joh. Friedrich Klattenberg mit Anna Dorothea Hetzel. — Der Arbeitsmann Christian Freymann mit Juliane Maria Behrsing. Johannis-Kirche: Der Brauerknecht Karl Janne mit Katharina Brammann. — Der Arbeitsmann Michael Joh. Ohsoling mit Anna Elisabeth Lihbeck. — Der hiesige Einwohner Wassily Lukianow Belodedow mit Anna Jakobsohn. Petri- und Dom-Kirche: Der Brauermeister Johann Eduard Hirsching mit Anna Freymann. — Der Rathskanzellei-Beamtete Karl Friedrich Stritzky mit Johanna Maria Charlotte Pickardt (auch in der Krons-Kirche).

☞ Mittwoch, den 4. Mai, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten-mäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 18.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 4. Mai 1832.

Bis zum 3ten Mai sind 551 Schiffe angekommen und 198 ausgegangen. —— Bis zum 3ten Mai sind 517 Strusen, 4 Skutken und 4 Tschollen angekommen.

Durch einen Allerhöchst confirmirten Doklad des Herrn General-Gouverneurs ꝛc. Baron von der Pahlen sind dem Livländ. Gouv.-Procureur, Collegien-Rath und Ritter von Petersen 2000 Rubel B. A. jährlich als Tafelgelder Allergnädigst bewilliget worden.

Die von Sr. Kaiserl. Majestät Allerhöchst bestätigte Gesellschaft zur Beförderung der Waldwirthschaft des Reiches hat in ihrer Sitzung, vom 22. April d. J., zu St. Petersburg, auch unsern gemeinnützigen Mitbürger, Herrn J. H. Zigra, zum correspondirenden Mitgliede aufgenommen.

Am 14. v. M. hielt die Rigaische protestantische Bibel-Comitát, in Gemäßheit der, unter dem 14. März v. J., Allerhöchst bestätigten Statuten, ihre eröffnende Versammlung. Unsere Leser werden sich dessen erinnern, daß die frühere Russische Bibel-Gesellschaft im J. 1823 außer Thätigkeit gesetzt wurde, worauf jedoch den damals bestehenden Comitäten in den protestantischen Gemeinden

das Recht blieb, die bereits vorhandenen oder von ihnen später angekauften Exemplare biblischer Bücher in Deutscher Sprache, wie in den Landes-Sprachen, zu veräußern. So wurde demnach hier der Verkauf nie unterbrochen, und auch in einigen Land-Kirchspielen, wo das gute Werk früher sich eines segensreichen Fortgangs erfreut hatte, geschahe Aehnliches. Durch die Gnade unseres jetzt regierenden Kaisers, für die Glieder der protestantischen Kirche im Reiche wieder in das Leben gerufen, bestehet jetzt in St. Petersburg eine Evangelische Bibel-Gesellschaft, der die Comitäten in den einzelnen Theilen des Reiches untergeordnet sind. Die obenerwähnten Statuten stimmen in allem Wesentlichen mit den früher befolgten überein, namentlich in der Hauptbestimmung, daß die kirchlich-anerkannten Uebersetzungen der Bibel, ohne Anmerkungen und Erklärungen, verbreitet werden.

Zu der hier gehaltenen Versammlung hatte sich eine, allerdings nicht zahlreiche, Menge von Bibel-Freunden eingefunden; eine größere jedoch war früher schon für die Theilnahme an dem Werke gewonnen worden, und die Anwesenden vereinigten sich in dem Versprechen, jeder in seinem Kreise wenigstens einen neuen Theilnehmer zu gewinnen. Bei der damals gehaltenen Wahl wurden sämmtliche Glieder der früheren Comität, zum Theil auch erst in der Zeit des Stillstandes öffentlicher Thätigkeit um ihren Zutritt ersucht, wieder gewählt. Namentlich die Herren: Graf und Ritter L. A. Mellin (seit 1813 Vice-Präsident), nach der neuen

Einrichtung Director, Landrath und Ritter Baron Campenhausen, Bürgermeister und Ritter Rolßenn, Hofrath Voigt, General-Superintendent und Ritter Dr. Berg, Archidiakonus Bergmann, Pastor Berent, von Sunzel, als Beisitzer, Consistorial-Rath und Ritter Dr. Grave, als Secretair. Die erledigte Stelle eines Cassirers wurde mit Herrn E. W. Lösevitz besetzt, der auch die Beiträge derer empfangen wird, welche noch dem Vereine zuzutreten wünschen. Wo des Guten so viel geschieht, als in unserm Riga, darf die Hoffnung nicht aufgegeben werden, auch dieses Werk zu neuem Segen wieder aufleben zu sehen.

(Eingesendet.)

Einfach, aber dem hohen Zwecke des Tages würdig, feierte die reitende grüne Bürger-Garde am 1. Mai d. J. das, aus bewegenden Gründen vom 28. April auf diesen Tag verlegte hundertjährige Gedächtniß-Fest der Verleihung einer Kaiserlichen Standarte durch die Hochselige Kaiserin Anna Iwannowna, in der St. Johannis-Gilde. Nie waren Worte bedeutungsvoller, segnender, als die, mit welchen der Rigaische Bürgermeister Johann von Schultzen vor hundert Jahren den Officieren der reitenden grünen Bürger-Garde diese Standarte überreichte:

„Nehmet sie und erhaltet sie mit denselben Tugen-
„den, mit demselben Ruhme und demselben Bei-
„fall, als Ihr sie zu erwerben das Glück gehabt."

Diese einfachen kräftigen Worte der Weihe haben

den Geist des Corps bis auf die späte Nachwelt bestimmt, dieselbe höchste Verehrung, dieselbe begeisterte Liebe, mit welcher vor hundert Jahren Riga's Bürger aus Allerhöchster Kaiserlicher Huld dieses Ehrenzeichen empfingen, erheben auch noch heute die Brust eines Jeden, welcher Theil an diesem militairisch-bürgerlichen Institute hat. Dieses beweiset der bei jeder Gelegenheit sich aussprechende ächt-patriotische Sinn dieses Corps, welches auch schon mehrmals, und namentlich in dem verhängnißvollen Jahre 1812, das Glück gehabt, im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind, zum activen Militairdienst gebraucht zu werden. Dieses beweiset auch in unsern Tagen die Art und Weise, wie die hundertjährige Feier der demselben Allerhöchst verliehenen Standarte begangen wurde.

Außer der allgemeinen Bemerkung, daß die Herren Delegirten der reitenden grünen Bürger-Garde: Andreas Thau, Heinrich Kutzky, Wilhelm Mylius, Heinrich Karl Meyer, G. Bensen und Wilhelm Röder mit ächt-patriotischem Sinne dieses Fest geordnet und geleitet, verstattet der enge Raum dieser Blätter nur die Aushebung der schönsten Momente dieser Feier. Sie waren: die huldvolle Theilnahme der zu diesem Bürger-Feste eingeladenen hohen Personen dieser Provinz und Stadt, — die kräftige, im ächten Bürger-Geiste gehaltene, Rede des Herrn Consistorial-Raths, Past. prim. Thiel, — vor Allem aber die bürger-freundliche Huld, mit welcher Se. Excellenz, der Herr Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Lieutenant ꝛc. Ba-

ron von der Pahlen die Feier dieses Festes erhöhte, und der Bitte der reitenden grünen Bürger-Garde willfahrend, es verstattete, daß ihre Standarte, bis auf Hochdessen weitere Bestimmung, in der St. Johannis-Gilde aufbewahrt werde.

Mit Beziehung auf den in der vorigen Numer der Stadtblätter, S. 131, enthaltenen Aufsatz, in welchem der geehrte Verfasser desselben die richtige Bemerkung macht, daß die durch die letzte interessante Erscheinung am Himmel veranlaßte Furcht mehrerer Ununterrichteter wahrscheinlich in dem Kunstausdrucke der Astronomen: "Durchgang des Merkur durch die Sonne," ihren Grund gehabt habe, mögen hier noch folgende Erläuterungen Statt finden. Der Planet Merkur, welcher von unserer Erde 16mal an Größe übertroffen wird, macht seinen Umlauf um die Sonne innerhalb 88 Tagen, und muß daher auch alle 88 Tage einmal vor der Sonne vorbeigehen, da seine Bahn von der der Erde eingeschlossen ist, und er zu den sogenannten unteren Planeten gehört. Da aber seine Bahn nicht in einer und derselben Ebene mit der Bahn der Erde liegt, so können wir auch nicht jeden Vorübergang desselben sehen. Er kann nämlich in Hinsicht des Standpunktes unserer Erde über oder unter der Sonne vorbeigehen. Um auf der Sonnenscheibe selbst gesehen zu werden, muß er in der Nähe derjenigen Linie sein, in welcher seine Bahn die Erdbahn schneidet. Dieser Fall kann alle $2\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$, 6, 7 oder $9\frac{1}{2}$ Jahre eintreten. Uebrigens beträgt seine Entfernung von der Son-

ne bei einem solchen sogenannten Durchgange über 8 Millionen, und von unserer Erde 12 Millionen Meilen. Die nächstfolgenden Durchgänge des Merkurs durch die Sonne werden Statt finden in den Jahren 1835 im October, 1845 im April, 1848 und 1861 im October u. s. w. Im Allgemeinen ereignen sich in jedem Jahrhundert höchstens 14 derselben. Seit dem Jahre 1631 sind schon viele Durchgänge dieses Planeten durch die Sonne beobachtet worden, der letzte war am 24. Oct. 1822; da aber dieselben nur zur Kenntniß der Gelehrten gelangten, indem sie nur in den astronomischen Zeitschriften angezeigt wurden, gegenwärtig aber der Volks-Kalender eine solche Erscheinung, sogar bildlich dargestellt, zur allgemeinen Kenntniß, selbst der niedrigsten Stände, brachte, so mag wohl hierin, oder vielleicht auch in einer Verwechselung dieser Erscheinung mit der eines Kometen, ein Grund der Furcht zu finden gewesen sein, die die Gemüther der Ununterrichteten, als vor einer ihnen ganz neuen Erscheinung, beunruhigte. Wünschenswerth ist es daher, daß der Volks-Kalender, bei der Ankündigung einer solchen Erscheinung am Himmel, auch eine deutliche und populäre Erklärung derselben beifügte, damit die Fakkel, welche blos leuchten soll, den Schwachen nicht blende.

Interessanter und wichtiger noch sind die Durchgänge des zweiten, von unserer Erdbahn eingeschlossenen, Planeten, nämlich der Venus. Da dieser Planet bei seinem Durchgange durch die Sonne nur 5 Millionen Meilen von der Erde und 15

Millionen Meilen von der Sonne entfernt, dabei bedeutend größer, als der Merkur, oder nur etwas kleiner, als unsere Erde ist, so erscheint er auf der Sonne als eine weit größere Kugel, als der Merkur. Die Durchgänge der Venus durch die Sonne sind seltener, höchstens zwei in jedem Jahrhundert, und zwar so, daß zwei nächste Durchgänge um 8 Jahre, der dritte von dem zweiten aber um 105½ oder 121½ Jahre von einander getrennt sind. Der letzte Durchgang der Venus durch die Sonne wurde im J. 1769 beobachtet, und die nächstfolgenden werden in den Jahren 1874, 1882, 2004, 2012 u. s. w. Statt finden.

Sn.

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 30. März ward morgens im Polizei-Gefängnisse ein als paßloser Verhafteter erhenkt gefunden; an demselben Tage im Kühleweinschen Graben die Leiche eines Handwerksgesellen; am 1. April ein Leichnam im Stadtgraben bei der Grickenschanze, Name und Stand nicht ausgemittelt.

Vom 24. bis zum 30. April 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Georg Friedrich Theodor Hoppe. Jesus-Kirche: Georg Ludwig Meyer. Johannis-Kirche: Hans Wilhelm Ohsoling. — Maria Ilse Petersohn. — Juliane Dorothea Freymann. — Anna Dorothea Strenge. — Margaretha Sophia*. Petri- und Dom-Kirche: Johann Georg Tank. — Gertrud Karolina Schmidt. — Sophia Margaretha Diewel. Reformirte Kirche: Anna Jeannette Glarner.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Anna Eleonore Schmidt, geb. Huack, 72 J. — Joh. Gottlieb Hoffmann, 33 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Der Nagelschmiedemeister Kaspar Batzel, 57 J., 2 Monat. — Auf Tohrnsberg: Der Töpfermeister Johann Fiedler, 75 Jahr. — Arbeitsmann Christian Schlun, 50 J. — Maria, verwitw. Aps, 45 J. — Anna Dorothea Lennberg, 6 Tage. — Anna Dorothea Katharina Bielchen, geb. Babbul, 33 J. — Kornmesser Peter Wiedemann, 63 J., 7 Monat. Krons-Kirche: Johanna Charlotte Dorothea v. Zinowsky, 1 J., 9 Mon. — Emilie Charlotte Heinrichson, 6 J., 3 Mon. — Emilie Karolina Charlotte Hartung, 1 J., 9 Mon. — Der Zollbesucher Karl Leitnecker, 45 J. Petri- und Dom-Kirche: Alexander Theod. Stoffregen, 15 J., 13 Tage. — Sophia Lübbe, geb. Jensen, 40 J., 10 Mon.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Karl Gotthard Freiberg mit Anna Eleonora Ponteus. Krons-Kirche: Der Kurländ. Edelmann Gotthard von Vietinghoff mit Eleonore Baroneſſe Uexküll-Güldenband. Petri- und Dom-Kirche: Der Amtsbader Karl Heinrich Behrmann mit Friederike Amalia Seidel. — Der Mitausche Kaufmann Ewald Johann Lehnert mit Anna Juliane Orlowsky. — Der Handlungs-Commis Ernst Ferdinand Friedrichs mit Johanna Maria Brandt. — Der Müllermeister Ernst Joh. Scharlow mit der verw. Anna Wilhelmine Walck, geb. Glawe.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 19.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 11. Mai 1832.

Bis zum 10ten Mai sind 676 Schiffe angekommen und 236 ausgegangen. —— Bis zum 10ten Mai sind 723 Strusen, 8 Skutken und 6 Tschollen angekommen.

Se. Majestät der Kaiser und Herr haben dem Herrn Commandanten von Riga, General-Lieutenant und Ritter Baron v. Driesen, den Orden des heil. Wladimir zweiter Classe Allergnädigst zu verleihen geruhet.

Dem ädeln Wohlthäter, Herrn F., der mir am 9. Mai d. J. tausend Ellen Leinwand zum Besten der Cholera-Waisen zu übersenden die Güte hatte, statte ich, im Namen der Versorgung-Comität, und im Namen aller der nothleidenden Kinder, die dadurch beschenkt, so wie aller ihrer theilnehmenden Freunde, die dadurch hocherfreut wurden, den erkenntlichsten und innigsten Dank hiemit ab. —— M. Thiel.

Am 1. Mai d. J. ward die Luther-Schule, wie gewöhnlich, bis zum nächsten Herbst geschlossen.— In Erwartung eines größeren, ihr nothwendigen, Lokales, konnte sie, da diese ihr für dießmal nicht in Erfüllung ging, nur für zwei Monate eröffnet werden. Die große Zahl der gemeldeten Schüler

ward eben deshalb zu einer bedeutend geringeren; aber gerade diese lieferte den Beweis für die Nothwendigkeit dieser Anstalt, da vielen nicht allein die ersten und gewöhnlichsten Kenntnisse, z. B. des Lesens, sondern namentlich die religiösen Vorkenntnisse, völlig mangelten, die selbst in unseren Landgemeinen, in Ermangelung oft alles Unterrichts, dennoch gefunden werden. — Dank allen treuen Helfern an diesem Gottes-Werke!

Pastor D. Wendt,
Director der lit.-prakt. Bürger-Verbindung.

Die schöne Zeit ist wieder erschienen, in welcher wir von allen Seiten Aufforderung erhalten, die Mauern unserer Stadt zu verlassen, und uns einen Aufenthalt im stillen Schooße der Natur zu suchen, die mit allem, was sie gegenwärtig den Sinnen darbietet, so freundlich einladend ist, daß wol kaum Jemand widerstehen kann. Schon der Name des Wonne-Monats, in dem wir uns jetzt befinden, wirkt mächtig auf das Gemüth, weil der Name zu den meisten Dingen des Lebens viel hinzuthut, um uns diese zu verschönern; aber noch mehr wirkt die lebendige Empfindung des Schönen um uns her in den früh anbrechenden Morgen, den sonnichten Tagen, den wärmern Lüften, in der Entwickelung des Naturlebens, und es wirkt so stark das eigene Lebensgefühl, das sich wie neu geschaffen durch unser ganzes Wesen ergießt, und unsere Empfindungen aufs Höchste steigert. Darum bleibt es eine freundliche Sitte, daß wir Städter, beim Eintritt des genußreichern Frühlings-

unsern Aufenthalt in der Stadt mit dem Landleben, wenn auch nur in der Nähe derselben, vertauschen, und uns dem Genusse der Natur für einige Monate hingeben. Wie viel wird dadurch an Annehmlichkeit des Lebens gewonnen, indem der Reiz desselben doch nur durch eine gewisse Abwechselung in den Gewohnheiten gefördert werden kann; wie viel wird aber sonst noch dabei gewonnen, was mehr sagen will, als den Genuß des Lebens erhöhen! Das ununterbrochene, enge Beisammensein der Menschen in den Städten führt zuletzt leicht dahin, daß die mannichfaltigen Unterschiede in der menschlichen Natur vertilgt werden, daß das Eigenthümliche, das Auffallende, das sehr Hervortretende derselben sich mit der Zeit verwischt, und in den allgemeinen Charakter des Oertlichen übergeht; daß sich Einheimische und Fremde, Heranwachsende, und an Jahren Reifere, in den einen Ton verschmelzen, der gerade durch die Verhältnisse des Orts, und durch die aus selbigen hervorgehenden verschiedenen Richtungen, angegeben wird. Das Gefühl für ächte, reine Tugend wird gewiß weit weniger da abgestumpft, wo die Menschen mehr auf sich selbst angewiesen sind, und in dem Kreise ihrer Ideen sich bewegen dürfen, ohne diese gleichsam hinzugeben an die Masse der allgemein vorhandenen Vorstellungen; das Geschäft, das Gewerbe, wie es der einzelne Bürger zu betreiben hat, macht ihn zuerst einseitig in Sitte und Denkart — und dadurch verliert der Geist die Lust, den Muth und die Kraft zum höhern Aufstreben. (Der Schluß folgt.)

Der von unserm, durch seltenes mechanisches Talent so ausgezeichneten, Mitbürger, Hrn. Mechanikus Steuwer, im vorigen Jahre unternommene Versuch des Bohrens eines artesischen Brunnens, hatte mit dem Spätherbste einstweilen eingestellt werden müssen, weil die kurzen Tage die Arbeit nicht fördern konnten, und eben deshalb der Arbeitslohn als eine zu große Ausgabe erschien. Seit einigen Wochen hat nun die Arbeit wieder begonnen, und man ist schon bis zu einer Tiefe von 85 Fuß rheinl. gelangt. Ob man sobald zu einem bedeutend starken Wasserstrahl gelangen werde, fragt sich; doch ist gewiß schon das Kennenlernen der inneren Tiefe und ihrer Erdarten wichtig. Die gegenwärtigen Schichten bestehen aus weißblauem fettem, so wie aus festerem rothem Thone, wenn letzterer nicht vielleicht zu Stein verhärtet ist, und nur in dem Bohrer als pulverisirt erscheint. Sehr interessant ist dabei der Vergleich der Maschinerieen des Auslandes mit den hiesigen. In einer ihm in diesen Tagen zu Gesichte gekommenen gedruckten Broschüre, z. B., fand Unterzeichneter den Druck des Bohrers durch Gewichte bewerkstelligt, während hier durch eine sinnreiche, einfache Vorrichtung eine Schraube diesen Druck auf den Bohrer bewirkt; dort ist zum Behuf des Ausziehens des letzteren eine kostbare Vorrichtung veranstaltet, ganz gleich der Ramme, wie wir sie bei unsern Brückenpfählen anwenden sehen, während hier durch das leichte Ausschlagen der Vernietung die einzelnen Theile aus einander genommen, und eben so schnell wieder zu-

sammengesetzt werden. Eben so sinnreich, wie einfach, waren die Vorrichtungen, mit denen vor einiger Zeit ein abgebrochener Bohrer, so wie neulich eine abgebrochene Stange aus der Tiefe heraufgebracht wurde. Ein Beweis mehr noch für das anerkannte Talent des Unternehmers, den man nur über Maschinen sprechen hören darf, so wie seine gleich lichtvoll sich darlegenden Ansichten über mögliche Verbesserung derselben, um das bewährt zu finden. — Um so mehr ist zu wünschen, daß Hr. Steuwer, der von der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung einen kleinen Vorschuß zum Ankauf des Materials für die Instrumente erhielt, für die übrigen Kosten eine reichliche und sichere Subscription fände, da er ja ohnehin mit seiner ihm so wichtigen Zeit so oft ein Opfer bringen muß. Möchte es dem geehrten Chef der Wasser-Communication, Hrn. General-Major und Ritter v. Rokassowsky, der sich, bei so vielen anderweitigen Kenntnissen, für dieses Unternehmen auch so lebendig interessirt, gelingen, Theilnehmer für dieses Werk zu gewinnen. Wendt.

Zu den merkwürdigen Rigensern gehört auch der vor Kurzem in Stuttgart verstorbene Maler Müller, der Sohn eines hiesigen Töpfermeisters früherer Zeit. — Stehe hier, in Ermangelung anderer Nachrichten, vorläufig eine Notiz über seine Arbeiten und seinen Nachlaß, aus der Zeitung für die eleg. Welt (1832, Nr. 76.)

"Dem Verkaufe der Verlassenschaft des verstorbenen Bildhauers Mack war auch der künst-

lerische Nachlaß des, leider! auch kürzlich mit Tode abgegangenen geschätzten Landschaftmalers Müller aus Riga, der aber seit vielen Jahren uns gehörte, beigesellt. Er kam, mit Ausnahme von Wenigem, in die Hand eines Künstlers, des geschickten Bildhauers Braun. Es waren fast ein halbes Hundert landschaftliche Skizzen in Oel auf Leinwand und Pappe, zum Theil so weit ausgeführt, daß sie als Tableaux gelten können; dann eine große Anzahl dergleichen in Wasserfarben; viele davon ebenfalls weit gediehen; und einige hundert Blätter Studienumrisse aller Art, kurz, wie es schien, der größte Theil des Uebungslebens dieses Künstlers, sichtbare Wahrzeichen seines fleißigen Studiums, Spuren seiner Spaziergänge, Ausflüge, Reisen, seiner unablässigen Bilderjagd, seines vieljährigen Aufenthaltes in Italien. — Wie rührend das Blättern in den lebendigen Zeichen dieses Künstlerwaltens! Es äußerten sich mehrere Stimmen dahin, daß diese Skizzen durch ihren unmittelbaren Griff in die Natur und das augenblickliche Auffassen und möglichst treue Wiedergeben für manchen Kunstsinnigen wol gar Etwas vor Müllers ausgeführten, in den Fernen und Mittelgründen zwar sehr schönen und leichten, in Luft und Baumschlag aber häufig zu schweren und etwas kalten, eintönigen Bildern voraus haben dürften."

Wie schön wäre es, wenn neben den Gemälden eines Graß, seine Vaterstadt auch von Müllern deren aufbewahrte!

Zur Ergänzung und Berichtigung der aus den Rigaischen Anzeigen genommenen, in Nr. 7. S. 50. der dießjährigen Stadtblätter befindlichen, Notiz über Arndt's Chronik, stehe hier noch folgende, die sich im 52. Stück der Rig. Anzeigen des Jahres 1765, S. 362, befindet:

"Obgleich der Herr Conrector Arndt gesonnen gewesen, seine zur Chronik gehörigen Beilagen in Quarto herauszugeben, so hat doch der anhaltende Mangel an Papier und Gehilfen in den Druckereien die Edirung derselben bisher nicht zugelassen. Weil aber die Freunde und Beförderer der Geschichte auf einen dritten Theil stark dringen; so hat sich derselbe entschlossen, diesen Theil völlig auszuarbeiten, und wird dem Publicum in diesen Blättern anzeigen, wenn darauf die Pränumeration angenommen werden kann. Die bisherigen Herren Pränumeranten der Beilagen haben alsdann etwas Weniges noch nachzuzahlen."

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 5. April in der Nacht um 11 Uhr ertrank bei der Rückkehr nach seinem Boote am Bollwerke, ein Uexkullscher Bauer, obwol gleich Hilfe bereit war. Vorher hatte man ihn in der Stadt betrunken gesehen. Der Leichnam ward nicht gefunden.

Vom 1. bis zum 7. Mai 1832.

Getaufte. Jesus-Kirche: Joh. Kietchen. — Katharina Elisabeth Reekfting. — Joh. Adam Heibach. — Christina Wilhelmine *. Johannis-Kirche: Karl August Reekfting. — Georg Friedrich Schwanberg. — Ernst Wilhelm *. — Jakob Hein-

rich *. Petri- und Dom-Kirche: Gustav Alexander Molien. — Robert Gideon Schröder. Reform. Kirche: Vera Julie Maria Olga Baronesse Schilling von Canstadt.

Begrabene. Jesus-Kirche: Schuhmachermeister Johann Engelgroth, 42 J. — Sophia Dölle, 2 J., 10 Mon. — Anna Müller, geb. Berg, 56 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Johann Heinrich Strasding, 5 Mon. — Eva Maria Struppe, 2 J., 4 Mon. Krons-Kirche: Der Kaufmann Christoph Ferdinand Pfitzer, 56 J. Petri- und Dom-Kirche: Anna Gertrud, verw. Päsler, geb. Berger, 50 J. — Aeltester der kleinen Gilde und Zimmermeister Joachim Matthias Mentzendorff, 65 J. — Aeltestin Sophia Gertrud Weber, geb. Rawensberg, 68¾ J. — Verwitw. Johanna Gertrud Strahsen, geb. Braun, 42 J., 4 Mon. — Verw. Katharina Gertrud Schütz, geb. Badendick, 71 J., 2 Mon.

Proclamirte. Johannis-Kirche: Der Maurer Martin Blumberg mit Maria, verw. Ballohd, geb. Lapping. — Der Kutscher Georg Jürgensohn mit Katharina Paschkewitz. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Joachim Heinrich Holtfreter mit Anna Christina Pfeiffer. — Der Kaufmann Johann Gotthard Worch mit Anna Susanna Schmidt. — Der Gärtner Wilhelm Libbert mit Franziska Bokaschinsky. — Der Schuhmachergeselle August Rückleben mit Maria Louise Brause.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 20.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 18. Mai 1832.

Bis zum 17ten Mai sind 595 Schiffe angekommen und 364 ausgegangen. —— Bis zum 17ten Mai sind 748 Strusen, 8 Skutken und 6 Tschollen angekommen.

(Beschluß.)

So gewiß eben deshalb im Stadtleben Geist und Körper früher altert, als es der Natur der Dinge nach sein sollte, um so emsiger sollte Jeder, dessen Lage es nur einigermaßen verstattet, suchen, einige Monate seinem nothwendigen Aufenthalte in der Stadt in der Art zu entziehen, daß er wenigstens die Morgen- und Abend-Stunden auf dem Lande zubringen könne. Auch in diesen wenigen Stunden lernt der Städter gewiß Manches von sich abstreifen, womit die Sitte und Convenienz ihn gefesselt hält. Die Natur mit ihrer Schönheit lehrt ihn Dinge kennen, denen er seine Bewunderung nicht versagen kann, und indem das geschieht, wird sein Geist zu einer mannichfaltigen Thätigkeit aufgeregt, eben, weil seine Sinne reizbarer sind, und seine Einbildungskraft empfänglicher und feuriger, und sein Herz geöffnet ist ganz andern Gefühlen, für die er im Stadtleben wenig Nahrung empfängt. Beim Aufgange der Sonne — da sieht er sich in der Stille des

Morgens dem Ewigen deutlicher fast noch gegenüber, als in der Andachtsstunde des gemischten Menschenlebens; unter dem Abend-Himmel, unter des Mondes heiligem Scheine erfaßt ihn Wehmuth, und während das Stadtleben ihm vielleicht selten Veranlassung gab, an des Menschen sittliche Hoheit zu glauben, bekennt er sich jetzt gewiß zu diesem Glauben, und er fühlt sich gestärkt zur Tugend, und sehnt sich nach nichts Anderem, als den Weg zum Unendlichen gehen und verfolgen zu können. Indem alles Sündige von seiner Seele weichet, erfüllen große Gesinnungen sein Herz, und es stellt sich das Gleichgewicht auf der höhern Lebens-Wage wieder her, deren eine Schale vielleicht durch das Gewicht eines selbstsüchtigen Verlangens und Bestrebens, in der Mitte vieler andern von gleichem Sinne und Thun, tief niedergesunken war.— Kehrt dann der Städter, nach einem längern oder kürzern Aufenthalt auf dem Lande, an den Ort zurück, wohin ihn sein Geschick stellte, so hat er den Gewinn, den er an höhern Eindrücken machte, eben so dankbar zu erkennen, als er sich aufgemuntert fühlen wird, diese zu bewahren für sein bürgerliches Leben. Zwar erinnert sich Schreiber dieses vor einigen Jahren zurück, in einem ausländischen Blatte ganz das Gegentheil von dem, was er als eine Wirkung des Landlebens unserer Städter hier preiset, gefunden zu haben, indem ein ehemaliger Miteinwohner Riga's von unsern Landhäusern sagte: "sie wären eine Gelegenheit mehr zur Völlerei"; allein, warum soll man ihm Glauben schenken, und warum soll

man nicht bei so Vielen das Bedürfniß auch des Stilllebens anerkennen, da die Erfahrung uns darauf hinleitet, wenn wir einigermaßen mit dem Geist des höhern Bedürfnisses unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen bekannt sind? So möge denn das Gesagte in ganzer Stärke dieses höhere Bedürfniß erwecken, wenn wir in Kurzem unsere Stadt verlassen sehen werden von einem großen Theile ihrer Bewohner, um sich dem Genusse der Natur aufs Neue hinzugeben.

Dem kunstliebenden Publicum bietet sich ein großer Genuß dar, an den sich zugleich die Gelegenheit knüpft, einem Werke der Milde förderlich zu sein. Madame Stoll, einige Jahre die gefeierte Zierde unserer Oper, will, bevor sie einem Rufe nach Wien folgt, am 21sten d. M. ein Concert geben, von dessen Ertrage die Hälfte den durch die Cholera-Epidemie verwaiseten Hilfsbedürftigen bestimmt ist. Möge mit der Anerkennung ihres hohen Werthes als Künstlerin sich die noch wohlthuendere des milden Sinnes verbinden, der in diesem Anerbieten sich verkündet, und ein so würdig ausgesprochenes Lebewohl um so mehr die verdiente Erwiederung finden, da, außer in diesem Concert, Madame Stoll jetzt hier nicht mehr öffentlich singen wird.

Herr Propst Flittner in St. Petersburg, Prediger an der Kirche des ersten Cadetten-, des Pagen- und Pawlowschen Corps daselbst, hat ein Werk angekündigt, dem auch für uns das religiöse

und moralische Interesse eben so wenig fehlen kann, als das staatsbürgerliche; ein "Denkmal der Säcular-Feier des ersten Cadetten-Corps." Nach der zu einer St. Petersburgischen Zeitung gedruckten Inhalts-Ankündigung wird diese Schrift theils Geschichtliches, über die Entstehung und die Schicksale der evangelisch-lutherischen Kirche und Gemeinde am ersten Cadetten-Corps, während eines merkwürdigen Jahrhunderts, enthalten, theils religiöse Reden, in einer Confirmations-Feier und einer Jubiläums-Rede, so wie in einer Dankrede nach überstandener Cholera-Epidemie, nebst Bemerkungen aus dieser verhängnißvollen Zeit. Der Ueberschuß ist für die Armen der Gemeinde bestimmt; der Preis beträgt 5 Rbl. B.A. Indem der Unterzeichnete auf den Lesetischen unserer öffentlichen Gesellschaften Subscriptions-Bogen niederlegen wird, freut es ihn, in dem Erbieten, selbst auch Unterschriften zu sammeln, dem Herrn Verfasser einen Beweis seiner Hochachtung geben zu können. Dr. K. L. Grave.

Merkwürdiges Testament.

Der Amerikaner, Stephan Girard, vermachte sein auf 14 bis 15 Mill. Piaster geschätztes Vermögen zu folgenden Zwecken:

Dem pensylvanischen Spital 30,000 Dollars für die Anstalt; dem dortigen Taubstummen-Institut 20,000 Dollars; dem dasigen Waisenhause 10,000 Dollars; den Verwaltern der öffentlichen Schulen der Stadt und Grafschaft Philadelphia 10,000 Dollars zur Verwendung der Lancasterschen

Institute; der Stadt Philadelphia 10,000 Dollars, deren Zinsen zum jährlichen Ankauf von Brennholz für die Armen verwendet werden sollen; dem Unterstützungs-Vereine für die Schiffs-Capitaine, ihre Witwen und Kinder, 10,000 Dollars; 6000 Dollars zur Gründung einer Schule in dem Flekken Paßyunck. Dann folgt sein Haus bei Bordeaux, und ein Theil seines baaren Vermögens in Legaten an seine Verwandte. Von seinem unbeweglichen Vermögen, 208,000 Morgen Landes in Louisiana, erhält die Stadt Neu-Orleans die urbar gemachten 1000 Morgen, von dem Uebrigen die Stadt Philadelphia 2 Drittheile und Neu-Orleans 1 Drittheil. Mein ganzes übriges Vermögen, heißt es weiter, bewegliches und unbewegliches, vermache ich der Stadt Philadelphia unter folgenden Bedingungen: Zu Errichtung einer Anstalt für den Unterricht von 300, oder wo möglich noch mehr Waisen, bestimme ich das in dem Flecken Penn belegene Gebiet, nebst dem auf demselben befindlichen Wohnhause und Nebengebäuden, nebst 45 Morgen Landes, und setze für dieses Institut einen Fonds von 2 Mill. Dollars aus. Die Zinsen von dem Ueberschuß der zum Bau dieses Collegiums nöthige Summe sollen zur Bestreitung der Kosten der Anstalt verwendet werden. Dem folgt die Bestimmung der Provinzen und Städte, aus denen die Waisen zu nehmen. Sie sollen in den verschiedenen Zweigen einer freisinnigen Erziehung, mit Inbegriff der französischen und spanischen Sprache, unterrichtet werden; das Studium des Griechischen und Lateinischen schließe ich

nicht aus, empfehle es aber auch nicht an. Die fleißigen Zöglinge sollen, von 14 bis 15 Jahren, von dem Maire der Stadt in die Lehre gebracht werden. Außerdem verlange und verfüge ich, daß kein Geistlicher, Missionair oder Kirchendiener irgend einer Secte an diesem Collegium ein Amt bekleiden, oder jemals besuchsweise oder unter irgend einem andern Vorwande in dasselbe zugelassen werden soll. Ferner: 500,000 Dollars zum Bau einer Straße im östlichen Theile von Philadelphia, zur Erweiterung und Verbesserung der Wasserstraße, und zum Ankauf und Abtragen der hölzernen Häuser im Innern der Stadt; dem Staat von Pensylvanien 300,000 Dollars zur Vervollkommnung der innern Schifffahrt. Mein übriges Vermögen, über das noch nicht anderweitig verfügt ist, soll so vortheilhaft, als möglich, untergebracht werden, und die Zinsen desselben sollen einen permanenten Fonds bilden, dessen Einkünfte zu verwenden sind: 1.) für den Unterhalt des oben bezeichneten Collegiums, wenn die für dasselbe bestimmte Summe nicht ausreicht; 2.) zur Bildung einer zahlreicheren und wirksameren Polizei in Philadelphia; 3.) zur Vermehrung des Werths des städtischen Eigenthums und zur Verminderung der Taxen. — Wenn aber die Stadt Philadelphia wissentlich und mit Absicht eine dieser Bedingungen verletzt, dann übertrage ich das Vermächtniß an den Staat Pensylvanien, zur Verbesserung seiner Binnenschifffahrt; und wenn auch dieser Staat nicht den vorgeschriebenen Gebrauch davon machen, und nicht die für das Collegium

bestimmten Fonds und Ländereien regelmäßig demselben aufbewahren sollte, so fällt das ganze Vermögen den Vereinigten Staaten zum Besten ihrer Binnenschifffahrt anheim.

(Liter. Blätter der Börsenhalle 1832, S. 183.)

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 6. April stürzte beim Hinabsteigen von einem Schiffe in ein Boot ein Matrose in die Düna, ward bald herausgezogen, aber nicht in's Leben zurückgebracht, da er außerdem auch den Kopf verletzt. — Am 15. April starb plötzlich auf der Dünabrücke ein Arbeiter an den Folgen eines innern Uebels; am 16ten, auf der Gasse, ein unbekannter Arbeiter, am 16ten ebenfalls in der Moskauer Vorstadt ein Russe, beide am Schlagflusse.

Vom 8. bis zum 14. Mai 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Reinh. Ernst Wittberg. — Alexander Ferdinand Schilling. Jesus-Kirche: Juliane Knizisky. — Anna Mathilde Elisabeth*. Johannis-Kirche: Eva Karolina Birkhahn. — Hans Robert Jakobsohn. — Amalia*. Krons-Kirche: Johann Rudolf Eder. — Sophia Wilhelmine Much. — Julie Adolfine Louise Neumann. — Justus Andreas August Göbchens. Petri- und Dom-Kirche: Eduard Herm. Meltzer. — Joh. Heinrich Wilhelm Paterson. — Joh. Georg Jakob Roller. — Karl Jakob Dischinger. — Joh. Georg Hensell. — Eduard Theodor Weiß. — Karolina Aimée Henriot. — Fortuna Sophia Emiranda Roos.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Ida Katharina Getschenitzky, 7 J. Jesus-Kirche: Böttichermeister Karl Demasius, 58 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Der Drechslermeister Johann Friedrich Oppermann, 30 J. — Hedwig Alexandra Kaijak, 2 J., 16 Tage. — Anna Elisabeth Bartschait, 1 J., 3 Mon. — Anna Christina Carl, 5 J., 3 W. Petri- und Dom-Kirche: Matthias Poorten, 68 J., 4 Mon. — Kaufmann Joh. Christian Dietrich Rohl, 38 J., 8 Mon., 23 Tage. — Georg Friedrich Stresow, 2¾ J. — Johann Martin Frawenknecht, 72 J.

Proclamirte. Johannis-Kirche: Der Diener Wilhelm Tauriht mit Elisabeth Heltzel. — Der Weber Kaspar Strauß mit Anna Gertrud Jakobsohn. — Der verabschiedete Soldat David Peter Klawe mit Anna Dorothea, verwitw. Berg. — Der Polizei-Soldat Joh. Adam mit des Unterofficiers Jakob Johann Witwe Anna Dorothea, geb. Dsenn. — Der Soldat vom Invaliden-Commando Jakob Sawelow Alexejew mit Dorothea Apulzin. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Friedrich Wilhelm Duwe mit Regina Friederike Holtz. — Der Schmiedemeister Johann Gottlieb Minin mit Anna Johannsohn. — Der Musikus Martin Birck mit Anna Erikson.

Berichtigung.

☞ Bei der Anzeige der Beerdigungs-Feier des verstorbenen Hrn. *Ferdiand Leonhard Langewitz* in der Rig. Zeitung, ist vergessen anzuzeigen, dass selbige Donnerstag, den 19ten Mai d. J., **Nachmittags um 3 Uhr,** in der Gertrud-Kirche statt finden wird.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 21.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 25. Mai 1832.

Bis zum 24sten Mai sind 640 Schiffe angekommen und 507 ausgegangen. —— Bis zum 24sten Mai sind 777 Strusen, 8 Skutken und 6 Tschollen angekommen.

Nachdem im J. 1823, in Verlassung eines Antrags in der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, zur Ebenung und Bepflanzung des Weges nach den Kirchhöfen, eine allgemeine Subscription veranstaltet worden war, für deren Ertrag diese Arbeit zur Zufriedenheit des Publikums bewerkstelligt, und im Jahre 1825 beendigt ward, wurde von Seiten E. Erlauchten Gouvernements-Regierung zugleich eine Abgabe von den Leichen zum Unterhalten des Weges festgesetzt, und in Folge dessen, von der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung aus ihren Mitgliedern ein Comité erwählt, der die Arbeiten beaufsichtigen und die eingekommene Abgabe zweckmäßig verwenden sollte. — Unterzeichnete Glieder desselben halten es für ihre Pflicht, ihren Mitbürgern folgende Uebersicht der Einnahme und Ausgabe des Comité's vom 16. Septbr. 1825 bis zum Schlusse des Jahres 1831 mitzutheilen:

	Einnahme.	Ausgabe.
1826:	226 Rbl. 11 Kop. S.	182 Rbl. 22 Kop. S.
1827:	68 " 88½ "	76 " 35 "
1828:	76 " 57½ "	47 " 50 "
1829:	46 " 85½ "	37 " 50 "
1830:	61 " 17 "	85 " 98 "
1831:	106 " 95½ "	101 " 95 "
	586 Rbl. 55 Kop. S.	531 Rbl. 50 Kop. S.

Die Einnahme von sämmtlichen Kirchen der Stadt und Vorstädte betrug: 387 Rbl. 80 Kop. S., wozu noch der Betrag einiger Beiträge und Geschenke des Jahres 1825 in 198 Rbl. 15 Kop. S. gerechnet werden muß; überhaupt also in 586 Rubel 55 Kop. S.

Die Ausgabe für den Gehalt des Gärtners (40 Rbl. S. jährlich), Anfuhr von Erde, Ankauf von Bäumen, Anfuhr von Lehm zur Festmachung des Fußweges, Begießen der Bäume, Pfählen ꝛc., die Summe von 531 Rbl. 50 Kop. S.

v. Freymann. Grave. N. Neese.
Thiel. Wendt.

Hiezu erlaubt Unterzeichneter sich noch Folgendes hinzuzufügen:

Die größere Einnahme des Jahres 1826 entstand durch mehrere nachträgliche Geschenke Einzelner und veranstaltete Collecten.

Die Gesammt-Abgabe von den Leichen betrug für die einzelnen Kirchen vom J. 1826 bis zum Schlusse 1831:

Gertrud: " 92 Rbl. 77 Kop. S.
Petri: " " " 82 " 36 "

Jakobi:	" "	67 Rbl.	92½ Kop. S.
Dom:	" " "	65 "	49½ "
Jesus:	" "	40 "	82½ "
Reformirte:		25 "	12½ "
Johannis:		13 "	30 "

Durch die Thätigkeit des Hrn. N. Neese, seit seinem Eintritt in den Comité, ist für die Anpflanzung sehr viel geschehen. Namentlich ist in diesem Jahre, durch seine Bemühung, unweit der St. Petersburger Straße, eine Baumschule von kanadischen Pappeln aufgefunden, und sind aus derselben zur Ergänzung unserer dießjährigen Pflanzung 247 Stämme angekauft und verpflanzt worden. — Ueberdieß ist auf seine Anordnung, unter Aufsicht des nicht weit vom Kirchhofs-Wege wohnenden Gärtners, ein Stück Land mit Stecklingen dieser Pappeln besetzt worden, so daß wir künftighin nicht mehr die Ausgabe für den Ankauf von Bäumen haben werden.

Doch bleibt noch mancher Wunsch übrig, namentlich der, fast als Nothwendigkeit sich aussprechende, den dürren, tiefen Sandweg zu befestigen. Auch dazu dürften wir gelangen, wenn nur die Mittel nicht so sparsam zugemessen wären, und in der einzigen Leichen-Abgabe beständen. Unterzeichneter hat vorgeschlagen, die gedruckten, den Vorstadt-Anlagen bestimmten Subscriptions-Listen, die seit einiger Zeit nicht mehr circuliren, zu diesem Zwecke wieder zu eröffnen. Das Nähere zu seiner Zeit. Wendt.

Just. Christian v. Loder,

Kaiserl. Russ. Geheime-Rath, Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers zu Moskau, Ritter mehrerer Orden ꝛc., war der Sohn des Pastors und Consistorial-Assessors Joh. Loder in Riga, und ward 1753 daselbst geboren. Auf dem dasigen Lyceum vorbereitet, ging er 1773 nach Göttingen auf die Universität, studierte unter Wrisberg, Baldinger, Richter, Murray, Stromeyer, Erxleben, Miller und Dietz Medicin, promovirte daselbst 1778 als Doctor der Medicin und Chirurgie, und trat darauf sogleich die ihm angetragene Stelle als ordentlicher Professor und Mitglied des akademischen Senats und der medicinischen Fakultät in Jena an, wo er auch 1779 als Doctor der Philosophie promovirte. 1802 zum geheimen Hofrathe, zum Leibarzte des Großherzogs von Weimar und Physikus der Stadt und des Kreises von Jena ernannt, errichtete er daselbst ein anatomisches Theater, eine Entbindungs-Anstalt, ein Naturalien-Kabinet und ein medicinisch-chirurgisches Klinikum. 1803 trat er als geheimer Rath in Königl. Preußische Dienste, und ward in Halle ordentlicher Professor der Medicin, errichtete daselbst eine chirurgische Krankenanstalt, und lehrte hier, wie in Jena, Anatomie, Physiologie, Chirurgie, Entbindungskunst u. s. w. 1810 trat er, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen in den Adelstand erhoben, als wirkl. Staatsrath und Leibarzt des Kaisers in dessen Dienste, und ließ sich in Moskau nieder. Daselbst erhielt er 1812 den Auftrag, für die dahin transportirten Verwundeten zu sorgen. Nachher errichtete

er in den Städten Kassimow, Jelatom und Melenki temporaire Militairhospitäler für 600 verwundete Officiere und 31,000 Gemeine, deren Leitung er 8 Monate lang, bis zu deren Beendigung, führte. 1813 erhielt er den Auftrag zu einer Criminal-Untersuchung über den Commissariats- und medicinischen Theil des großen Militairhospitals zu Moskwa, welche ein Jahr währte, worauf ihm die neue Einrichtung und Oberdirection dieses Hospitals übertragen ward, die er 4 Jahre führte, und zu demselben noch ein besonderes Hospital für Officiere hinzufügte. 1817 wurde ihm die Verbesserung anderer Hospitäler und verschiedener Kasernen und Gefängnisse übertragen. Die Ritterschaft des Moskauschen Gouvernements ertheilte ihm darauf ein Mitglieds-Diplom, und die zum Andenken des beendigten Krieges für den Adel gestiftete Medaille. Als der Monarch 1818 seine Sammlung von anatomischen Präparaten gekauft, und der Universität zu Moskau geschenkt hatte, erbot er sich, ein neues anatomisches Institut zu errichten, öffentliche Vorlesungen über die Anatomie freiwillig und unentgeltlich zu halten, und die Uebungen an Leichnamen zu leiten. Er erhielt darauf den Allerhöchsten Auftrag, ein anatomisches Theater nach seinem Plan, auf Kosten des Kaisers, zu erbauen, welches über 100,000 Rubel gekostet hat. In diesem hielt er seitdem 10 Monate im Jahre alle Wochentage seine Vorlesungen über Anatomie in lateinischer Sprache, bis ihn in den letzten Jahren öftere Kränklichkeit daran hinderte.

Im Jahre 1827 wurde sein Doctor-Jubiläum, auf eine seiner und der Moskauschen Aerzte würdige Art, gefeiert. An diesem Tage erhielt er auch von Sr. Majestät dem Könige von Preußen den rothen Adler-Orden 2ter Klasse. Vorzüglich auf seinen Antrieb kam 1828 die Anstalt der künstlichen Mineralwasser in Moskau zu Stande. 1829 wurde er Ritter des Wladimir-Ordens 2ter Klasse, und erhielt den ehrenvollen Auftrag, ein neues Hospital für 450 Kranke nach seinem Plane zu erbauen und es selbst einzurichten. Während der Cholera in Moskau nahm er thätigen Antheil an den Bemühungen der hiesigen Aerzte, schrieb eine Abhandlung über diese Krankheit, und erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser eine Tabatière mit Brillanten. 1831 wurde er Russisch-Kaiserlicher Geheime-Rath. (Der Schluß folgt.)

Themata zu Unterhaltungen.

1.) So oft im Leben und dessen verschiedenen Verhältnissen finden wir Nachbeterei, gedankenloses Nachgehen auf den Wegen Anderer, gleichviel, wohin sie führen; oder wir sehen auch eine Scheu, seinen Namen, sein Wort, für eine gute Sache herzugeben. So geschehen Dinge, und werden möglich, die wir nicht begreifen können, und nicht mehr ungeschehen zu machen vermögen; so erhebt sich da im öffentlichen Leben oft eine einzelne Stimme, giebt sich für das Publikum, und wird auch dafür genommen. Schade nur, daß das Verfehlte, das Sinnlose, das Schlechte, dennoch mit auf die Rechnung der Geistvollen und Guten kommt, die

anfangs schon sich dem Mitwirken versagten, oder zu schnell von demselben zurückzogen.

2.) Wer für Recht und Pflicht muthig das Leben einsetzt, der wird dadurch hier schon seiner Himmelskrone würdig; wer aber in Glaubens-Schwärmerei sich selbst den Tod giebt, und ein Opfer dadurch zu bringen meint, bei dem ist das der Muth der Ueberspannung, der ist ein Vernunftloser, ein Selbstmörder und Tollhäusler.

(Die Fortsetzung folgt.)

Daß jenes Concert, dessen die letzte Numer dieser Blätter erwähnte, nicht gegeben worden ist, mögte wol unsern jetzigen Lesern insgesammt bekannt sein. Indeß, da desselben gedacht worden ist, liegt es nahe, auch auszusprechen, daß nicht eine Aenderung in der wohlthätigen Absicht der Mad. Stoll, noch Mangel an Theilnahme von Seiten des Publikums, sondern die Unmöglichkeit, eine Instrumental-Begleitung, wie sie erforderlich sein mußte, zu Stande zu bringen, das Aufgeben des Gedankens erzwungen hat.

Vom 15. bis zum 21. Mai 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Mathilde Karolina Wittberg. Jesus-Kirche: Joh. Georg Martin Needer. — Elisabeth Eleonore Agnes Los. — Jakob und Anna Philipp (Zwillinge). — Maria Adelheid Paulien. — Anna Helena Andresohn. — Alexander Karl Otto*. Johannis-Kirche: Dorothea Elisabeth Sophia Behrsing. — Anna Elisabeth Dombrowsky. — Juliane Dorothea Brink. — Johann Michael*. — Anna Karolina*. — Anna Margaretha Legsding. — Johann Karlsohn. — Johann Wilhelm Schulz. Krons-Kirche: Wilhelm Heinrich Petersohn. — Karl Gabriel Prätorius. — Anna Henriette Stuhl. Petri- und Dom-Kirche: Christian Friedrich Heinrich Bergwitz. — Eduard Friedrich Raß. — Johann Eduard

Wilhelm Liß. — Robert Melchior Geibel. — Emil David Ferdinand Phönix. — Anna Juliane Brigitta Kirstein. — Anna Emilie Ilisch. — Christina Johanna Mathilde Kammer. — Katharina Wilhelmine Heiell. — Elise Wilhelmine v. Barclay de Tolly. — Helena Charlotte Auguste v. Hollander. — Ewald Adelbert Fastena. Reform. Kirche: Christiane Wilhelmine Schweinfurth.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Der Privat-Wraker Ferdinand Leonhard Langewitz, 54 Jahr. — Andreas Christoph Damsch, 4 J. — Wilhelmine Rosalia Damsch, 1½ J. — Thomas Ments, 38 J. Johannis-Kirche: Auf Tohrensberg: Johann Christian Knarre, 9 Mon. — Joh. Peter Magnus Dreßler, 10 Mon. — Ludwig Georg Sprohje, 3 J., 10 Mon. — Anna, verw. Ohsoling, 80 J. Krons-Kirche: Der Pastor-Diakonus Otto Karl Jakob Müller, 77 J., 7 Mon. — Der vormalige Zoll-Besucher Andreas Friedrich Bruhn, 68 J. Petri- und Dom-Kirche: Sophia Elisabeth Schultz, geb. Berg, 31 J. — Aeltester der kleinen Gilde Friedrich Wilhelm Grünhagen, 63 J., 5 Mon., 11 T. — Anna Dorothea Fastena, geb. Suchsdorff, 35 J., 4 Mon., 10 Tage. — Dorothea Skron, 36 J. — Maria Elisabeth Anschütz, 10 Mon., 8 Tage. Reformirte Kirche: Der Conditor Anton Basorgia, 28 J.

Proclamirte. Johannis-Kirche: Der Kutscher Jakob Janfohn mit Elisabeth Gulbe. Krons-Kirche: Der Corduanergeselle Friedrich Woldemar Beckmann mit Gertrud Eleonore Berndt.

☞ Mittwoch, den 1. Junius, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten-mäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. K. L. Grave.

№. 22.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 1. Junius 1832.

Bis zum 31sten Mai sind 665 Schiffe angekommen und 573 ausgegangen. —— Bis zum 31sten Mai sind 782 Strusen, 8 Skutken und 6 Tschollen angekommen.

Zur Chronik des Tages.

Am 23. April d. J. wurde der Rigaische Polizeimeister, Hr. Oberst-Lieutenant von der Cavallerie, von Wakulsky, für seinen besonders eifrigen Dienst, mit dem St. Annen-Orden 2ter Klasse Allergnädigst begnadigt. (Russ. Invalid.)

Der Rigaische Kaufmann erster Gilde, Herr Alifanow, ist zum Commerzien-Rath ernannt, und die Herren Kaufleute erster Gilde, Chlebnikow und Pander, haben goldene Medaillen, am St. Alexandernewski-Bande zu tragen, erhalten. (St. Petersb. Ztg. Nr. 43.)

(Beschluß.)

Schon vor 4 Jahren wurde, durch einen unglücklichen Sturz aus dem Schlitten, und dessen traurige Folgen, Loder's sonst dauerhafte Gesundheit erschüttert, so daß er seit dieser Zeit oft kränkelte, und sich in den letzten Jahren selbst Spuren von Brustwassersucht zeigten, die aber

durch den Gebrauch der künstlichen Mineralwasser mehr oder weniger verschwanden. Seit dem Ausbruche der Cholera in Moskau klagte er sehr oft über Unterleibsbeschwerden und Schwäche, namentlich in den Füßen. Mehrere Monate vor seinem Tode nahm sein Uebelbefinden bedeutend zu, und außerordentliche Schwäche nöthigte ihn, das Zimmer zu hüten. Nach vielem Leiden rührte ihn endlich, den 3. April, der Schlag, wodurch seine linke Seite gelähmt wurde, und den 4ten des Morgens um 9½ Uhr endigte, bei völligem Bewußtsein und ohne große Schmerzen, ein Nervenschlag sein thätiges und segenreiches Leben. Seinem anspruchlosen und edlen Charakter gemäß, verordnete er, ihn nach seinem Tode ohne alle Begleitung, und so geräuschlos als möglich in der Mitternachtsstunde zu beerdigen. Sein Wille ward erfüllt, und nur sehr wenige seiner Freunde folgten seinem Sarge zu seiner Ruhestätte. Die für seine standesmäßige Beerdigung sonst zu verwendende Summe vermachte er der hiesigen lutherischen Schule zu St. Michael. Als Gelehrter und akademischer Docent ist der Verklärte, wie seine vielen und gehaltreichen Schriften, nicht bloß in Rußland, sondern in ganz Europa, zu bekannt, als daß darüber etwas zu erwähnen nöthig wäre. — Sein edler Charakter, sein für Thränen der Freude und des Schmerzes stets empfängliches Herz, sein immer heiterer und jugendlicher Geist, seine uneigennützige und seltene Bereitwilligkeit durch Rath, Verwendung und augenblickliche Unterstützung, Hülfsbedürftigen jedes Standes beizustehen;

sein lobenswerther Eifer, Männer von Geist und Herz im In- und Auslande nach ihren Verdiensten zu empfehlen, sein rastloses Streben, das Gute nach allen seinen Kräften zu befördern, und sein fester, keine Schwierigkeiten fürchtender, Wille, wurden und werden von den Besten allgemein anerkannt, und haben ihm in den Herzen der Einwohner Moskau's das herrlichste und bleibendste Denkmal errichtet. Darum war auch die Theilnahme allgemein und herzlich, als die traurige Nachricht von seinem zwar längst zu befürchtenden, aber doch noch immer zu früh erfolgten, Tode sich in der Stadt verbreitete. Denn der selige Loder lebte, seine Körperschwäche vergessend, mit seinem Geiste immer in der Zukunft, und sein Herz beseelte bis ans Ende seiner Tage der biblische Grundsatz: "Ich muß wirken, weil es Tag ist, ehe die Nacht kommt, wo Niemand wirken kann."

(St. Ptbg. Ztg.)

Ueber den Nutzen gebildeter und unterrichteter Krankenwärterinnen.

Es ist eine bekannte, aber leider! zu wenig beherzigte Wahrheit, daß die Wiederherstellung eines Kranken nicht blos von dem Einnehmen der Arzenei erfolgen kann, sondern daß noch mehrere andere Dinge in Betracht kommen, die mit dem Arzeneigebrauche harmoniren müssen, wenn der Zweck so vollkommen, als möglich, erreicht werden soll. Die Erfahrung lehrt, daß nur zu oft der Kranke weniger von seiner Krankheit, als von der Verkehrtheit oder Vernachlässigung derer, die ihn umgeben, leidet, und daß eine gehörige Wartung

und Pflege von einer sachverständigen, geübten und menschenfreundlichen Hand einen großen Einfluß auf die schnellere Wiederherstellung des Kranken hat, ja, daß in manchen Fällen die Genesung davon gänzlich abhängig ist. Es ist zwar gewöhnlich, daß Personen, welche durch Familien- oder Freundschaftsbande dem Kranken nahe sind, die Pflege übernehmen; dieß ist aber nicht immer zureichend, und in der Regel nicht so zweckmäßig, als es scheint; es entstehen dadurch nicht selten Unordnungen, Versäumniß, und daher oft Nachtheile für die Kranken; selten erlauben es die häuslichen Einrichtungen und Geschäfte, daß eine Person sich anhaltend bei den Kranken aufhalten kann, es wechseln dann mehrere, dadurch aber wird der Kranke nicht gehörig beobachtet, und es entstehen oft Unordnungen in der Darreichung der Arzeneien. Auch fehlt es nicht selten den Angehörigen an Kenntnissen und technischen Fertigkeiten zu manchen am Krankenbette vorkommenden Hilfsleistungen, die erst durch Unterricht und Uebung erlernt werden müssen. Eben so gehören auch besondere Eigenschaften zur Wartung eines Kranken, die nicht das Eigenthum eines Jeden sein können. Man ist daher genöthigt, aus Mangel dazu fähiger Individuen, die sich ausschließlich dem Geschäfte der Krankenwartung widmen, und dazu die gehörige Fähigkeiten besitzen, abgelebte, kränkliche Menschen aus den Armenhäusern zu nehmen, die nicht einmal den billigsten Forderungen Genüge leisten, sondern, bei denen es sich gemeinhin nur um eine gute Bezahlung, Beköstigung, und mehr

um eigene Pflege handelt, als um die des Kranken, so daß man sich fürchten muß, einer solchen Person die Wartung eines Kranken zu übergeben.

(Der Schluß folgt.)

Frage. In einem alten Dokumente der Kramer-Compagnie heißt es,— nachdem erörtert worden, wie zur Befriedigung der ersten Bedürfnisse Livlands, zur Besiegung der Heiden, namentlich durch Kriegsmacht und für diese,— es nur der Handwerker und nicht der Kaufleute bedurft hätte, weiter: "bis zu der Zeit, da Gott der Herr gegeben, daß gedachte Einwohner gemächlich bezwungen, darüber die Handwerker Mittel bekommen, Häuser in hiesiger Stadt zu bauen, so noch jetzt (1615) oder vor kurzer Zeit an des alten Kurkneß Haus, auch gegenüber Hinrich Walters Haus und jetzt Kaspar Niddeldorpfs Haus zu ersehen, daraus zu präsumiren, da sie denn auch gemächlich das Land bearbeitet, und Gott die Landesfrucht gegeben, darunter einige Kaufmanns-Waaren vermuthlich gewesen, auch gemächlich Kaufleute gefunden, sich nach Kaufmanns-Art dadurch ihres Lebens Aufenthalt zu suchen, welche sich gemehret und im Aufnehmen durch Gottes Segen gelanget, also haben sich die so das Regiment gehabt und Factotum gewesen, sehr besorget, es möchte ihnen durch die Kaufleute ihre vermeinte Macht und Autorität geschmälert werden, da hat sich der Menschenfeind auch gefunden, und Kains Keule zum Vorschein gebracht, um solches zu behindern, wenn es der allmächtige Gott durch seine wunderbare

Hand nicht behindert hätte, daß es durch Bierträger und Ligger muß entdeckt werden, davon sie zu wehrende Gedächtniß noch genießen, zur Dankbarkeit das Tractement, insonderheit die Ligger, so oft die von großer Gilde offene Tränk halten."

Auf welche Begebenheit in unserer Stadt bezieht sich das Letztere, mit dem vorangehenden Ausdruck: "Kains Keule," auf eine beabsichtigte Gewaltthat hindeutend, und zwar mit historischer Gewißheit, da dessen hier in einem öffentlichen Schreiben als etwas Bekanntes erwähnt wird? Und worin bestand etwa das dankbare Ehren-Gedächtniß der großen Gilde gegen die Bierträger und Ligger? Wünschenswerth wäre es auch, zu wissen, welches die obenerwähnten Kennzeichen der Handwerkers-Häuser in unserer Stadt waren, und wann, so wie in welcher Art die Handwerker das Regiment führten. Wendt.

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 29. April ward bei der kleinen Salzbrücke ein männlicher Körper auf der Oberfläche des Wassers schwimmend gefunden; am 2. Mai desgleichen zwischen Kuijen- und Lihbecksholm; am 6ten Mai ebenfalls in der Nähe der Abfahrt auf Peterholm; sie blieben sämmtlich unausgemittelt. — Am 7. Mai fiel ein fremder Hebräer beim Uebergehen über mehrere Strusen von einem Stege in den Strom, konnte aber nicht aufgefunden werden. — Am 11. Mai starb ein Strusen-Arbeiter plötzlich am Schlagflusse.

Themata zu Unterhaltungen.

3.) Die Geistesarmuth, der Mangel an Kenntnissen, suchen sich oft hinter Großsprecherei, vorlautes Wesen, sogenannte Kraftausdrücke zu verbergen. Am erbärmlichsten aber erscheint dann ein solcher Mensch, wenn er gar auf seinen Mammon pochen kann.

4.) Nur das häusliche Seyn und Wirken eines Verstorbenen gehört den Seinen, als ein freundliches Denkmal in der Stille des Hauses und Herzens; aber was er war in Amt und Beruf, das gehört nach seinem Tode nicht mehr ihm selbst an, das ist Gemeinde-Gut, dessen muß die öffentliche Stimme gedenken, und es für die Nachwelt aufbewahren. Und das Urtheil über den Todten ist in der Regel immer ein richtigeres, wie billigeres, als das über den Lebenden.

5.) Mit dem Groschen, dem Bettler auf öffentlichem Wege gegeben, glaubst du, Gutes gethan zu haben, und begehst in der Regel Sünde, indem du dein Scherflein dazu beiträgst, daß der Müßiggänger, der Schlechte, so viel gewinnt, um seinen Lüsten und Lastern zu fröhnen. Er lacht über dein gutes Herz, und spottet desselben in der nächsten, besten Schenke.

Vom 22. bis zum 28. Mai 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Katharina Amalia Heinrichs. — Heinrich Robert Groß. — Friedrich Alexander Demuth. — Johann Andreas Düerst. Jesus-Kirche: Anton Gustav Jankowsky. — Johann Thomas Berg. Johannis-Kirche: Ka-

tharina Elisabeth Breese. — Regina Friedrich Behrsing. Krons-Kirche: Antonia Maria von Sievers. Petri- und Dom-Kirche: Eduard Ovander. — Leontine Wells. — Anna Karolina Mathilde Dölle. — Charlotte Eleonore Adelgunde Stockmann. — Emma Henriette Theresia Reichardt. — Johanna Sprengert. Reform. Kirche: Nina Louise Caviezel.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Maria Karolina Haack, geb. Sommer, 36 J. — Tischlermeister Daniel Andreas Taube, 47 J. Johannis-Kirche: Witwe Anna Dorothea Ohs, geb. Kalning, 91 J. — Reepschlägergeselle Dietrich Niebuhr, 29 Jahr. — Witwe Maria Elisabeth Berg, geb. Jakobsohn, 53 Jahr. Johannis-Kirche: Lohndiener Johann Ohding, 36 J. — Johann Karl Bertul, 11 Tage. — Auf Hagensberg: Matrose William Prown, 62 J. — Hedwig Eleonore, verehel. Sorok, 55 J. — Schneidermeister Christian Nathanael Feyler, 71 J. Petri- und Dom-Kirche: Kupferschmiedegeselle Gottlieb Gähns, 48 J.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Malermeister Johann Christoph Monte mit Katharina Regina Jakobs. Johannis-Kirche: Der Kutscher Matthias Rein mit Elisabeth Adamsohn, vom Gute Berghof, beide in Mitau. Petri- und Dom-Kirche: Der Drechslermeister Heinrich Gottfried Ohlsen mit Henriette Elisabeth Karlewitz.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. K. L. Grave.

№. 23.

Rigaiſche Stadtblätter.

Mittwoch, den 8. Junius 1832.

Bis zum 7. Junius ſind 702 Schiffe angekommen und 630 ausgegangen. —— Bis zum 7. Junius ſind 786 Struſen, 10 Skutken und 6 Tſchollen angekommen.

Otto Karl Jakob Müller

war geboren am 25. October n. St. 1752 zu Rathenow in der Mittelmark, wo ſein Vater, der dem Gewerk-Stande angehörte, beſitzlich war. Auf der Lateiniſchen Schule ſeiner Vaterſtadt mußte er zum Theil ſchon, als Currende-Schüler, die nöthigen Unterrichtsmittel durch Singen vor den Häuſern erwerben, und hätte auf der Univerſität Halle, wohin er 1775 ging, nicht beſtehen können, wäre ihm nicht, für die Aufſicht über einige Knaben in dem Frankeſchen Waiſenhauſe, Wohnung, Koſt und unentgeltliche Theilnahme an den Collegien zugeſichert worden. Im J. 1778, nach Vollendung ſeines theologiſchen Studiums, nach Rathenow zurückgekehrt, fand er dort nicht die verheißene Beförderung, und lebte darauf drei Jahre als Hauslehrer bei einem Landedelmanne in der Priegnitz. Wol eröffnete ſich ihm jetzt die Ausſicht auf eine Landpfarre, aber unter Bedingungen, die er nicht erfüllen mogte und durfte, und

so kam ihm die Aufforderung eines ehemaligen Schulfreundes, der von einem Verwandten, welcher als Prediger in Livland lebte, hieher eingeladen war, mit ihm das Glück in der Fremde zu suchen, das bis dahin in der Heimath sich nicht hatte finden lassen, wie ein höherer Ruf. Leider aber wollte diese Hoffnung sich anfangs nicht bestätigen: jener Verwandte empfing die jungen Männer so kalt, daß sie nach wenig Tagen sein Haus wieder verließen, und zu noch größerer Bedrängniß für Müller starb sein Freund, bald nachdem sie Riga wieder erreicht hatten. Jetzt nur auf sich selbst angewiesen, suchte und fand er fremde Bekanntschaften, erhielt die Gelegenheit, Unterricht in einigen Häusern zu ertheilen, und sicherte dadurch fürs erste die Befriedigung seiner mäßigen Bedürfnisse. Als, nach dem Tode des Quartus an dem damaligen Lyceum, Albrecht in dessen Stelle gerückt war, erhielt Müller die Anstellung als Lehrer der fünften Classe und Cantor (28. Mai 1782), und wurde schon im folgenden Jahre Subrector; darauf aber 1792, mit Beibehaltung des Schul-Amtes, Diakonus an der Krons-Kirche. Als im J. 1804 das Lyceum in ein Kaiserliches Gymnasium umgewandelt wurde, zum Oberlehrer, vorzüglich für Theologie und Philosophie, berufen, stand er in diesem Amte bis in den October 1807, wo ihm, seinem Wunsche gemäß, die Entlassung, mit zwei Drittheilen des Gehaltes, als Pension für 25jährige Dienste, bewilligt wurde.

Im Februar dieses Jahres traf ihn ein Gehirnleiden, welches seine körperliche und geistige

Kraft lähmte, und vorzüglich Gedächtniß-Schwäche erzeugte, und obwol er körperlich einigermaßen sich wieder erholte, blieb doch die geistige Unfähigkeit. Am 15. Mai traf ihn auf einem Spaziergange ein zweiter Schlagfluß, nach welchem er, vier und zwanzig Stunden später, in wohlthätiger Bewußtlosigkeit entschlummerte.

Er hatte sich, im J. 1794, mit seiner ihn überlebenden Witwe, Maria Dorothea Elisabeth Richter, verehelicht, deren Bekanntschaft ihm bei seinem ersten Lehrer-Geschäfte im Vaterlande eine wohlthuende Entschädigung für die widrige Lage gewesen war. Sein einziger Sohn freut sich seit Jahren schon einer ehrenvollen Wirksamkeit als Arzt unter uns, und hat insbesondere in der Bedrängniß des vorigen Jahres, als Arzt in den Hospitälern jenseits der Düna, großes Verdienst sich erworben.

Der Verstorbene war ein Mann von gewissenhafter Berufstreue, stiller Anspruchlosigkeit, strenger Ordnung eines genügsamen, geregelten Lebens und großer Dulderkraft, die ihn immer wieder auf eine Aeußerung zurückführte, mit welcher er eine Nachricht über den Gang seines Geschickes in dem Lehrer-Buche des Gymnasiums schloß: "Das Leben ist reich an Mühe; aber Gott hilft aus Allem." Seinen milden Sinn bewährte er nicht blos hier, sondern auch durch eine Stiftung von 200 Thalern für arme Schüler in seiner Vaterstadt.

Als vor drei Monaten Unterzeichneter sich veranlaßt fühlte, seinen und gewiß aller seiner Mitbürger innigsten Wunsch in den Worten auszusprechen: "Aedle Mitbürger, gründet eine neue Sparkasse!" da wagte er es nicht zu hoffen, daß bei den vielen Schwierigkeiten dieser Wunsch so bald in Erfüllung gehen könne und werde. Er ist es:

"Riga hat eine städtische, von der Gemeine garantirte, unter die Verwaltung der drei Stände der Stadt gestellte, Sparkasse."

Dank den braven Männern, die das gute Werk so rasch förderten, wie unserer verehrten Stadt-Obrigkeit, daß sie eben so bereitwillig es genehmigte. — Mögen die treuen Arbeiter den Dank sich dadurch auch schon ausgesprochen sehen, daß die Gemeine sie voll Vertrauen zu der ersten Verwaltung der Stiftung berief. Es sind die Herren, großer Gilde: Aeltester Bambam, Schnakenburg und Schnee, kleiner Gilde: Aeltester Spohr, Kruth, Thau, welche, vorher beeidigt, unter dem statutenmäßigen Vorsitze des Hrn. Rathsherrn Grimm ihre erste Sitzung am 1sten Junius begonnen.

Aus den mir in der Handschrift freundschaftlich mitgetheilten Statuten, die bald im Drucke erscheinen werden, hebe ich nur Folgendes, mir am wichtigsten Scheinende, aus.

Die Administration unserer städtischen Sparkasse besteht also aus einem vorsitzenden Gliede Eines Hochädlen Rathes und sechs Mitgliedern,

nämlich: einem Aeltesten und zwei Bürgern großer, einem Aeltesten und zwei Bürgern kleiner Gilde, und eben so viel Stellvertretern.

Jeder Gewählte ist, mit im Statute selbst bestimmten Ausnahmen, verpflichtet, 6 Jahre lang diesem Amte vorzustehen, und tritt jährlich ein Mitglied aus der Verwaltung.

Von sämmtlichen Administrations-Gliedern haben drei, und zwar aus beiden Gilden, die Verpflichtung, für drei auf einander folgende Jahre die Scheine zu unterschreiben.

Als Einlagen werden von einem bis zu hundert Rubel S.M. angenommen; doch nur von fünf Rubel S.M. an verrentet.

Die Zinsen werden vom Junius und December jeden Jahres abgerechnet. Zur Entgegennahme der Gelder aber findet an jeder ersten Mittwoche im Monate, von 4 bis 7 Uhr Nachmittags, eine Sitzung im Locale des Stadtkasse-Collegiums Statt.

Es giebt dreierlei Scheine: 1.) die über die halbjährig Renten zahlenden Capitalien, wobei Zins-Coupons ausgegeben werden; 2.) die von auf Zinses-Zins begebenen Geldern. Bei beiden bedarf es keiner Cession, sondern wird der jedesmalige Vorzeiger als Eigenthümer betrachtet. — Die dritte Gattung von Scheinen lautet aber bestimmt nur auf den Namen derer, für welche die Summe eingelegt ist, und können Aeltern für ihre Kinder, Vormünder für ihre Pupillen Gelder so belegen. Diese Scheine sind nicht zur Circulation bestimmt, und um bei ihnen eine Verwechselung

mit andern Scheinen zu verhüten, und allen Unterschleifen vorzubeugen, sind sie nicht mit dem Stadt-Wapen versehen, und führen die Ueberschrift: Dieser Schein darf nicht verkauft werden.

Das übrige Ausgezeichnete des Statuts bleibe dem Leser desselben überlassen, und gesteht Unterzeichneter aufrichtig, daß die ganze Verwaltung, wie die Controlle in ihrer Strenge und Genauigkeit unsere bisherige Sparkasse nur als einen Versuch erscheinen lassen, wie es denn auch gewissermaßen nicht anders sein konnte. Der Ruhm aber bleibt ihr, und somit auch der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, ein solches Institut zuerst für unsere Stadt in's Leben gerufen, und seine Nothwendigkeit durch die That bewährt zu haben.

Möge denn diese neu begründete Anstalt nie die traurigen Erfahrungen machen, wie wir sie gemacht, das ist gewiß der herzliche Wunsch aller meiner Mitbürger. Es bewahrt davor freilich schon gewissermaßen das mit solcher Umsicht abgefaßte Statut; möge es aber in seinen Verwaltern auch immer den treuen Bürger-Sinn, und den Eifer für die gute Sache, wie in seinen gegenwärtigen, finden. Wendt.

In einer, in einem Londoner Journal im Auszuge enthaltenen, Vorlesung eines Gelehrten über das Thier- und Pflanzen-Leben der Stadt London, heißt es von dem sogenannten Zaubermittel der Rattenfänger daselbst: Es besteht in nichts Ande-

rem, als in einem stark riechenden aromatischen Oele, z. B. Kümmelöl mit einer großen Quantität Träbern gemischt, wobei die Hand aber weder das Oel, noch die Träbern berühren darf, weil die Ratzen sonst den Geruch wittern und wegbleiben würden. Vermittels dieser Mischung, können diese Thiere an einen Ort gelockt werden, wo man sie leicht fangen, oder von Hunden angreifen lassen kann. Wer sich ihrer aber lieber durch Gift entledigen mag, der kann diesen Zweck durch einen Theil rohen Zucker und zwei Theilen ungelöschten Kalk, gut gemischt, und in ihre Gänge gestreut, erreichen. — Auch Kork oder Schwamm in kleine Stücke geschnitten, in Fett gekocht und ausgestreut, sind zu diesem Zwecke dienlich.

Vom 29. Mai bis zum 4. Jun. 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johann Heinrich Emme. — Sidonia Karius. — Joh. Berg. — Peter Ernst Freisahm. — Barbara Katharina Ohsoling. Jesus-Kirche: Julius Gottlob Lindtwurm. — Karl Eduard Müller. — Mathilde Katharina Grün. — Johann Heinrich Depke. — Mathilde Juliane Leschinsky. Johannis-Kirche: Christina Friederike Dorothea Zerre. — Johann *. Krons-Kirche: Alexander Aug. Ludwig Pohl. — Edmund August Emil Kreitzfeldt. — Juliane Natalia Dorothea v. Zinofsky. Petri- und Dom-Kirche: Jakob Heinrich Christian Plöger. — Georg Eduard Wittkowsky. — Wilhelm Woldemar Thier. — Franz Friedrich Kahl. — Karolina Charlotte Ede.

— Anna Amalia Stahlberg. — Anna Maria Charlotte Constantia Rollendorff. — Helena Friederike Monseler.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Joh. Georg Grauer, 58 J. — Jakob v. Wells, 69 J. Jesus-Kirche: Müllermeister Christoph Gantzkow, 77 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Christina Wilhelmine Schweinfurth, 4 Wochen. — Maria, verw. Lawerkant, 83 J. — Matrose Samuel Nisbett, 60 J. — Auf Tohrensberg: Maria Andersohn, 8 Wochen. — Heinrich Theodor Dump, 9 Mon. — Andreas Wilhelm Esko-Kalning. Petri- und Dom-Kirche: Anna Gertrud, verwitw. Johannsen, geb. Frindt, 69 J., 3 Mon. — Helena Charlotte, verw. Jancke, geb. Schultz, 82 J., 5 Mon. Anglikanische Kirche: Schiffs-Capitain James Roß, 39 J.

Proclamirte. Jesus-Kirche: Jakob Sarring mit Anna Kaslowsky. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann John Molloth mit Elise Auguste Gottfriedt (auch in der reform. Kirche).

Den Wunsch mehrerer Interessenten der alten Sparkasse berücksichtigend, die ihre Quoten in der neuen wiederum belegen möchten, machen Unterzeichnete bekannt, daß sie in diesem Monate noch eine Sitzung, und zwar am 15. Junius, halten werden.

Schidun. Wendt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 24.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 15. Junius 1832.

Bis zum 14. Junius sind 780 Schiffe angekommen und 676 ausgegangen. —— Bis zum 14. Junius sind 787 Strusen, 10 Skutken und 6 Tschollen angekommen.

Zur Chronik der Stadt.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 29. April sind die Doctoren der Medicin: der Inspector des livl. Medicinal-Pflegeamtes Dyrsen und der freipraktizirende Arzt zu Riga, Mebes, für ihre eifrigen Bemühungen bei Behandlung der Cholera-Patienten in genannter Stadt, Allergnädigst zu Rittern vom Kaiserl. Königl. St. Stanislaus-Orden 4ter Classe ernannt worden.

Auf Vorstellung des General-Gouverneurs von Riga, Baron von der Pahlen, ist der Protohierei an der Peter-Pauls-Kathedrale zu Riga, Djakonow, für seine eifrige und ausgezeichnete Amtsverrichtung, dem St. Annenorden 2ter Classe beigerechnet worden. (St. Petersb. Ztg.)

Erste Nachricht über die Veranstaltungen zur Unterstützung der durch die Cholera hilfsbedürftig-Gewordenen.

Zu einer Zeit, wo jeder ungetrübte Genuß an Natur und Kunst, an häuslichem und geselligem

Leben, aufs neue den Dank für die Hülfe und Rettung in dem verhängnißvollen Jahre der Prüfung, das wir überstanden haben, erwecken muß; wo dieser Dank erhöhet wird durch die, nun wol begründet zu nennende, Hoffnung, daß, für jetzt wenigstens, keine Wiederkehr des furchtbaren Uebels zu besorgen ist — in solcher Zeit muß der Rückblick in die Wochen der Trübsal eine heilige Pflicht sein und eine segensreiche werden. Aber es kann nicht der Zweck dieser Zeilen sein, Wunden wieder aufzureißen und Wehgefühle zu erneuern. Jene, so müssen wir hoffen, haben unter der milden Berührung der Zeit, zu vernarben, begonnen; diese, auch in den Geprüftesten, froheren Empfindungen wieder den Eingang in die Herzen gestattet. Aber, wie dazu der Glaube und die Liebe auch ihre Hand bieten mußten, und nur im Bunde mit diesen die Gottesbotin Zeit wohlthätig wirken konnte; so mußten auch Glauben und Liebe sich vereinen, um den verderblichen Folgen des ernsten Geschicks entgegenzuarbeiten. Sie konnten freilich die Todten nicht wieder erwecken; aber sie sollten zu den Verwaiseten, den Verwitweten hintreten mit dem Troste, den nur sie, zu gewähren, vermögen; sie sollten dadurch den Verlust des liebevollen, fürsorgenden Vaters, so weit dies möglich ist, zu ersetzen, sich bemühen; sollten dadurch dem vielfachen und furchtbaren Elende wehren, das, für mehr, als Eine Welt, so oft im Gefolge der Dürftigkeit sich findet, und das Geschick Mancher von den Verlassenen selbst günstiger und heilsamer gestalten, als es vorher gewesen war; — denn wo

das Verderben enthüllt ist, da soll ihm abgeholfen werden. Daß für diesen Zweck außerordentliche Mittel angewendet werden müssen — wer mögte es bezweifeln? Riga hat viele und sehr hilfreiche Anstalten der Milde, und viele Einwohner, die das Bedürfniß fühlen, wohlzuthun und mitzutheilen. Aber daß für die Zeit so ungewöhnlich erhöheter Forderungen, die in wenig Monate zusammendrängte, was sonst Jahre erst bereiten, auch das Vorhandene nicht genügen konnte, wird Niemand leugnen wollen. Am wenigsten, daß unsere Waisen-Anstalt, wie fest begründet, wie vortrefflich berathen, aber gestiftet zu einer Zeit, wo Riga vielleicht kaum ein Drittheil seiner jetzigen Einwohnerzahl hatte, dem Bedürfnisse nicht genügen kann, welches die Epidemie hervorgebracht hat. Darum mußte denn also, schon in der Zeit der Bedrängniß selbst, Sorge getragen werden für die, deren Versorger die Opfer der Krankheit geworden waren; darum mußten späterhin Veranstaltungen getroffen werden, diese Fürsorge so lang fortzusetzen, als es erforderlich sein könnte. Es ist der Zweck dieser Ansprache, sowol über das bereits Geschehene eine öffentliche Rechenschaft abzulegen, als das Bedürfniß für die Folgezeit deutlich zu machen.

Da aus den Mitteln der Kaufmannschaft so bedeutende Summen zur Bestreitung der erforderlichen Ausgaben während der Epidemie waren verwendet worden, mußte die Möglichkeit, auch die hilfsbedürftig-Gewordenen zu berathen, anfangs aus anderer Quelle erwartet werden. Und sie wurde uns durch die Huld des väterlich-gesinnten Mon-

archen, der die Summe von 50,000 Rubeln B.A. zur Unterstützung der Verwitweten und Verwaiseten, durch des Herrn General-Majors und Ritters von Stroganoff, Erlaucht, auszahlen ließ. Es war dies um so mehr eine Hülfe in dringender Noth, als die große Anzahl theils genesener und lang noch zur Arbeit unfähiger Witwen, theils durch die Epidemie verwitweter und jedes Erwerbes beraubter Frauen, in der ersten Zeit größere Unterstützungs-Summen nöthig machte, auch zu Anfange fast die ganze Zahl der Verwaiseten unter achtzehn Jahren auf Hilfe Anspruch machte. Diese Zahl aber beträgt, was das menschliche Gefühl nur mit tiefem Schmerze aussprechen und hören kann, 1151. In den ersten Monaten wurde denen, die darum angesucht hatten, die Unterstützung durch die, den verschiedenen Stadt- und Vorstadt-Theilen vorgesetzten, Herren Aufseher gereicht, und dazu ungefähr 11,000 Rubel, bis zu der Mitte des Augusts, verwendet. Von dieser Zeit an war erst die Möglichkeit eingetreten, theils die wirklich Bedürftigen von den weniger Bedrängten zu scheiden, theils einer nicht unbedeutenden Anzahl Jener eine Lage zu sichern, in welcher sie dieser Art von Unterstützung nicht mehr bedurften. So forderten die nächsten sieben Monate nur 12 bis 13,000 Rubel von dem erwähnten Kaiserlichen Geschenke. Im Februar d. J. aber, nachdem bereits im December 1831, in Folge eines Allerhöchst bestätigten Rescripts von dem Herrn Minister des Innern, die Gouvernements-Comität durch den Beitritt einiger Männer aus verschiedenen Stän-

den vermehrt worden war, begann die umfassendere und regelmäßiger geordnete Fürsorge für die Hilfsbedürftigen. Es wurde, wie das auch früher bekannt gemacht worden ist, eine Cassa-Verwaltung von fünf und ein Versorgungs-Ausschuß von sieben Gliedern der ganzen Comitat gewählt, und das erste Geschäft, durch welches erst jede eingreifende Wirksamkeit begründet werden konnte, war die Herbeischaffung von Hilfsmitteln zur Unterstützung. Von den 50,000 Rubeln, welche unsere Stadt der Gnade des Monarchen verdankte, waren, mit den gewonnenen Renten, noch vorhanden 27,000 Rbl. 40 Kop. Durch eine Einsammlung, welche einige Glieder der Comitat veranstalteten und bei der über 300 Unterschriften zusammenkamen, wurden, mit Einschluß des Ertrages der musikalischen Darstellung in der Petri-Kirche und der Sammlungen, welche zwei jetzige Glieder des Versorgungs-Ausschusses schon früher veranstaltet hatten, 6449 Rbl. 63¾ Kop. S. und 19,460 Rbl. 20 Kop. zusammengebracht, von denen 110 Rbl. S. und 1305 Rbl. B.A. als jährlich zu wiederholende Gaben unterzeichnet sind. Es sind demnach überhaupt 6449 Rbl. 63¾ Kop. S. und 46,460 Rbl. 60 Kop. B.A., die fortwährend durch Zinsen fruchtbar werden.

So bedeutend diese Mittel aber auch für den ersten Anblick erscheinen, und so bereitwillig ein großer Theil unserer Mitbürger auch die Bitten um Beiträge aufgenommen hat, Viele denselben sogar zuvorgekommen sind, muß dennoch eine genauere Ansicht von der Lage der Dinge und der Größe des Bedürfnisses einleuchtend machen, daß

damit noch nicht genug gewonnen ist. Dies wird aus der nachfolgenden Darstellung hervorgehen. 1151 Verwaisete jedes Alters bis zu dem achtzehnten Jahre, welches in dem ministeriellen Rescripte als die Grenze angenommen ist, von denen nur sechs und funfzig bemittelt genannt werden können, hat uns die Unglückszeit gebracht. Sollte für diese Alle Sorge getragen werden, so würden die vorhandenen Summen, nach einem nur mäßigen Anschlage, kaum für ein einziges Jahr ausreichen können. Jenes hat Gottes Beistand und liebevoller Menschen Milde und Eifer unnöthig gemacht, und es gehört zu den erfreulichsten Theilen dieser ganzen Darstellung, anzugeben, wie vieler Waisen Versorgung auf eine oder die andere Art, ohne Aufwand für unsere Casse, geschehen ist. Abgerechnet werden müssen von der Gesammtzahl, außer den 56 Bemittelten, 263, für die keine Unterstützung ist nachgesucht worden, zusammen denn also 319, so daß die Zahl der Anfangs wirklich Unterstützten 832 betrug. Für 167 von diesen haben theils ihre Verwandten die Sorge übernommen und geübt, ihnen Dienst- oder Lehrlings-Stellen zu verschaffen, theils hat der früher empfangene Beistand sie in die Lage versetzt, keines ferneren zu bedürfen, theils auch hat sich ausgewiesen, daß sie selbst sich forthelfen können. Der Tod hat 26 hinweggenommen. Von den Uebrigen ist es gelungen, 81 bei Handwerkern, welche in milder Bereitwilligkeit vorzugsweise unsere Waisen aufnahmen, so als Lehrlinge unterzubringen, daß sie mit jedem Erfordernisse ihrer weiteren Ausbildung

versehen werden, ohne unserer Anstalt weiter eine Ausgabe zu verursachen; 29 Andere sind theils in Dienst gegeben, theils zu eignem Erwerbe in den Stand gesetzt worden. Endlich sind 138 bei Wohlthätern, zum geringeren Theile in der Stadt, zu bei weitem größerem auf dem Lande, angebracht worden, so daß ihre Zukunft, mögen sie nun zu Dienstboten erzogen werden, oder in den Schooß der Familien selbst, welche für sie sorgen, Aufnahme gefunden haben, menschlichem Anscheine nach, gesichert ist. Es bleiben folglich noch 389 nach, deren Versorgung dem dafür erwählten Ausschusse obliegt.

Allerdings ist mit dieser Verringerung der Unterstützung-Bedürftigen viel, sehr viel und sehr Dankenswerthes geschehen, und hat sich in der Art, wie dieselbe möglich wurde, ein Sinn milder Theilnahme verkündet, der nicht innig und freudig genug anerkannt werden kann. Aber vergleichen wir nun mit dieser noch vorhandenen Zahl und der ganzen Reihe von Jahren, in welcher viele, die Meisten selbst, unsrer Versorgung noch bedürfen werden, die oben angegebenen Mittel, so müßte der Muth, das Begonnene durchzuführen, gänzlich sinken, dürfte nicht der Blick des frohen Vertrauens empor und umher sich richten. In solchem Vertrauen denn gehen wir zu der Auseinandersetzung der Grundsätze über, nach welchen das Geschäft angeordnet ist, und dessen, was bis jetzt hat geleistet werden können.

Zu desto genügenderer Berathung und Beaufsichtigung der Bedürftigen haben die Glieder des

Versorgungs-Ausschusses sich in die einzelnen Theile der Stadt und der Vorstädte getheilt, verfahren übrigens sämmtlich nach den allgemein angenommenen und ihnen zur Richtschnur gegebenen Grundsätzen. Unverkennbar ist es, daß an einem Orte von der Eigenthümlichkeit Riga's, und nach einem Uebel, welches Familien von den verschiedensten Ständen und Lagen traf, eine gleichmäßige Fürsorge für alle Verwaiseten etwas eben so Zweckwidriges, als Unmögliches, genannt werden muß. Die Verschiedenheit der Confessionen und manches religiöse Vorurtheil eben so sehr, als mancher und sehr bedeutender Unterschied in der früheren Lebensweise und der wahrscheinlichen künftigen Lebenslage, macht es durchaus unthunlich, durch irgend eine umfassende Anstalt Allen, die der Hilfe bedürfen, diese auf gleiche Art zukommen zu lassen. So mußte denn also der, in der Natur der Sache liegende und überdies von dem ministeriellen Rescripte ausgesprochene Grundsatz festgehalten werden, daß jede Waise ihrem Stande gemäß erzogen und versorgt werden solle. Ein größeres Kostgeld denn also und umfassendere Bildungsmittel mußten für die Waisen aus gebildetern Ständen angesetzt werden, als für die andern. Mit welcher Vermeidung eines zu kostspieligen Aufwandes aber der Ausschuß dabei verfuhr, geht aus dem Umstande hervor, daß auch von den Verwaiseten aus den mittleren und höheren Ständen nur einzelne Wenige mit 25 bis 30 Rbl. S.M. jährlich angesetzt sind; dem größeren Theile eine geringere Pension, bis zu 15 Rbl., ist bewilligt worden.

Eben dies ist auch der Maaßstab, wenn Mütter, denen man ihre Kinder zuversichtlich überlassen kann, zur Erziehung derselben unterstützt werden. Für Kinder geringerer Herkunft aber wird, eben so wol den Müttern, als, wenn sie ganz verwaiſ't sind, den Pflegerinnen, auch ein niedrigeres Kostgeld gezahlt. So sind ihrer nicht wenige, für 10 bis 12½ Rbl. S. jährlich, zuverlässigen Hausmüttern, zum Theil auch auf dem Lande, anvertraut worden, wo sie zugleich im Lesen, Schreiben und Kopfrechnen, so wie in den nöthigen einfachen Handarbeiten, unterrichtet werden. Mit Säuglingen allein ist eine Ausnahme gemacht worden, deren Pflege, auch aus den niedrigsten Ständen, nicht unter 25 Rbl. S.M. für das Jahr bedungen werden durfte.

Die Art, wie die Unterstützung gezahlt wird, abgesehen von den Pensionen für ganz verwaiſ'te Kinder, richtet sich nach dem größeren oder geringeren Vertrauen, welches den Müttern bewiesen werden darf. Die verständigen, sorgsamen und thätigen erhalten größtentheils die ihnen bestimmten Summen in monatlichen, oder vierthel-, oder halb-jährlichen Zahlungen, und können denn also, bei dieser ihnen gewissen Einnahme, ihre ganze Lebens-Einrichtung desto zweckmäßiger anordnen. Andere aber, denen es eher verderblich, als vortheilhaft, werden würde, dürften sie auf bestimmte Gaben rechnen, erhalten die ihnen bewilligte Summe im Nothbedarf, bei Krankheiten, in eintretender Erwerbs-Unfähigkeit, auch wol zur Miethe, damit sie desto mehr angespornt werden, sich nach

Möglichkeit auch selbst zu helfen. Eben so sind anderen in Krankheiten, oder bei der Abgabe von Knaben an Meister, zur Ausstattung mit Kleidern, die nöthigen Mittel bewilligt worden.

Je mehr nun aber nicht bloß die Erhaltung und Pflege des körperlichen Lebens, sondern in höherem Grade noch die geistige, sittliche und religiöse Ausbildung der Waisen, als Gegenstand der Fürsorge muß angesehen werden, desto mehr fühlen sich die Versorger verpflichtet, wo dies irgend nöthig scheinen kann, auch durch Beaufsichtigung sich von der Behandlung und Leitung der Kinder, die sich noch an dem Orte befinden, zu unterrichten. Aus eben diesem Grunde scheint eine Anstalt wünschenswerth, in welcher die Kinder aus den geringeren Ständen, für die am wenigsten auf andere Weise diesem Bedürfnisse kann abgeholfen werden, die ihnen nöthige einfache, aber genügende Bildung erhalten. Deshalb ist der Versuch mit einigen Kindern von sechs bis eilf Jahren gemacht worden, sie mit dem möglich geringsten Kosten-Aufwande zu nähren, zu kleiden und zu unterrichten; es hat demselben aber noch keine größere Ausdehnung können gegeben werden, weil theils es bis jetzt zweifelhaft geblieben ist, ob die vorhandenen Mittel zu einer solchen Anstalt hinreichen werden, theils die Unentbehrlichkeit eines eigens für solchen Zweck gebildeten Lehrers, der auch die Arbeiten der Kinder leiten könnte, welche eben so wichtig für ihre eigene Veredlung, als für das Bestehen der Anstalt, erscheinen müssen, zu einleuchtend geworden ist, als daß ohne einen

solchen der Wunsch hätte ausgeführt werden können.

Mit einer anderen, auch fürs erste nur als Versuch ins Leben getretenen, Anstalt aber glaubt der Versorgungs-Ausschuß, einem, gewiß von Vielen längst empfundenen, Bedürfnisse, wenigstens für einen kleinen Kreis, abgeholfen zu haben — vielleicht, daß dies weiter führt. Mütter nämlich, die außerhalb ihrer Wohnungen auf den täglichen Erwerb ausgehen müssen, sehen sich oft daran gehindert durch die Unmöglichkeit, ihre Kleinen irgend einer sicheren Obhut zu überlassen, oder verlassen sie denn auch wol ohne eine solche, unter einer sogenannten Aufsicht, die in manchen Fällen schlimmer, als gar keine, sein mag; deshalb ist, zunächst nur für einen Theil unsrer Vorstädte, eine Anstalt gegründet, in welcher die Mütter morgens und nachmittags ihre Kinder abliefern, und wenn sie um die Mitte und am Abende des Tages zurückkehren, wieder in Empfang nehmen, nachdem diese dort unter der Aufsicht einer verständigen Frau, die selbst vier Kinder hat, und deren Mutter, den größten Theil desselben zugebracht haben. Der Kostenbetrag für diese Anstalt beläuft sich auf ungefähr 68 Rbl. S.M. für das Jahr.

Noch möge einer Anordnung gedacht werden, die, wenn sie auch nicht aus den öffentlich angewiesenen Mitteln hervorgegangen ist, wenigstens das Streben bezeugen kann, zu berücksichtigen, was irgend für die Berathung dieser Dürftigen nöthig scheinen mag. Eine, durch eine Privat-Sammlung entstandene Summe von 80 bis 100 Rbl. S.M.

nämlich ist bestimmt, Witwen und Waisen, die sonst vergeblich um Erwerb durch eigne Thätigkeit sich bemühen würden, Arbeit zu geben und zu lohnen, aus deren Verkaufe dann die Unterstützung weiter kann fortgesetzt werden. Eine achtungswerthe, für die Dürftigen gern und still thätige Frau hat die Besorgung davon übernommen.

Ist bisher blos von Waisen die Rede gewesen, so darf nicht übersehen werden, daß durch die Versorgung derselben zum größeren Theile ihre noch lebenden Mütter gleichfalls unterstützt werden. Es giebt aber unter den Verwitweten auch kinderlose, die um so weniger von dieser Fürsorge ausgeschlossen werden können, als das Kaiserliche Geschenk ausdrücklich auch für Witwen bestimmt ist. Die Zahl derselben beträgt 15, und ihre Unterstützung wird nach denselben Grundsätzen angeordnet, welche für die Berathung der Waisen aufgestellt sind, mit nöthiger Berücksichtigung ihres Alters und Gesundheits-Zustandes.

Das ist es, was bis jetzt hat geschehen können. Es kann nach diesen Auseinandersetzungen nicht befremden, wenn wir hinzufügen, daß eine monatliche Ausgabe von ungefähr 500 Rbl. S.M., also eine jährliche von 6000, erforderlich ist.

Vergleichen wie nun aber mit diesem Bedürfnisse die eingegangenen Summen; erwägen wir, daß die Waisen vom ersten bis zum zwölften Jahre gerad die größere Anzahl ausmachen, indem ihrer 335 sind, also die ältesten derselben sogar noch sechs Jahre hindurch der Hilfe bedürfen werden, Andere ungleich länger, — denn es sind ihrer über

100 unter vier Jahren, und eben so viele zwischen dem vierten und siebenten Jahre — wenn auch sich hoffen läßt, daß von Zeit zu Zeit wieder einige auf andere Weise versorgt werden können, so muß einleuchten, daß die vorhandenen Mittel nicht ausreichen werden, das begonnene Werk durchzuführen. Und darum muß denn der Schluß dieser ganzen Darstellung die dringende, herzliche Bitte sein: ermüdet nicht in der Theilnahme für die Unglücklichen! bringt dem Barmherzigen, der Euch und die Euren gnädig vor solchem Jammer bewahrt hat, den ihm wohlgefälligen Dank dar, der Thränen stillen, Sorgen erleichtern, sittliches Verderbniß verhüten hilft! Viele haben die milde Hand aufgethan; Manche noch nicht: möge Niemand zurückbleiben wollen, wo es einem Werke gilt, das Allen gleich nahe liegt. Doch nein! das kann der Schluß nicht sein sollen! erfreulicher ist es, denen, von welchen wir die Mittel zu der zeitherigen Thätigkeit empfingen, denen, in deren Häusern, an deren Herzen verlassene Waisen die Zuflucht fanden, das noch herzlichere: Gott vergelt' es! zuzurufen und in ehrfurchtsvollem Danke aufzuschauen zu dem Vater des Vaterlandes, der zu solcher milden Fürsorge das erweckende und begeisternde Vorbild gegeben hat!

Riga, den 10. Junius 1832.

Die Gouvernements-Comität zur Versorgung der durch die Cholera Verwaiseten.

Bekanntmachung.

Einem resp. Publicum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich mit Bewilligung einer Allerhöchst verordneten Schul-Commission der Kaiserl. Universität Dorpat, am 1. August d. J. eine Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Töchter zu eröffnen gesonnen bin. Die Lehrgegenstände sind: Religion, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, deutsche, französische und russische Sprache, Zeichnen, Kalligraphie, Arithmetik, Clavier und Handarbeit. Da ich bei diesem Unternehmen von geprüften, achtungswerthen Lehrern unterstützt werde, so hoffe ich um so eher, mir die Zufriedenheit derjenigen Aeltern und Vormünder, welche mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, zu verdienen. Nähere Auskunft, in Betreff des weitern Schulplans, erhält man bei mir, in meiner Wohnung, im Boranowschen Hause, Nr. 193, auf der Altstadt.

Riga, den 10. Junius 1832.

Anna Pietzker.

Homonym.

Es reicht bis in das reine Himmelslicht;
in einem Korb' und Troge liegt's.
Es ist viel tausend Centner an Gewicht;
und sieh'! nicht eine Unze wiegt's.
Es steht wohl fest; es bleibt unwandelbar;
ein leichter Athemzug verweht's.
Sein Alter sind viel tausend, tausend Jahr;
so eben, Freund! — sieh' nur! — entsteht's.

Es decket viele, viele, viele Morgen Land;
es steckt in eines Fingerhutes Raum.
Viel Meilen weit sieht man's am Himmelsrand;
man sieht's vor seinen Augen kaum.
Es gäb' ein König nicht für theuren Kauf;
die bitt're Armuth achtet's nur.
Es leben tausend Thiere wohl darauf;
aufs höchste zeigt es Milbenspur.
Es nährt den Menschen, nährt den Hirsch, das Rind,
wiewohl es Niemand essen kann;
man ißt's; doch sei er noch so sehr gelind,
der Hunger ist doch übel d'ran.
Welch Wort, das dir das Große und das Kleine
in solche Gegensätze stellt! —
Doch freilich ist das Große nur das Kleine,
vergleichst du's mit der ganzen Welt.

Vom 5. bis zum 11. Junius 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Anna Katharina Wiedemann. — Alexander Ferdinand Silling. Jesus-Kirche: Karl Alexander Schröder. — Johanna Maria Elisabeth Philippowitz. Johannis-Kirche: Michael Eduard Brange. — Jakob Berg. — Karolina Kleemann. — Magdalena Constantia Kruse. — Johann Georg *. — Gustav *. Krons-Kirche: Wilhelm Alexander Tieden. Petri- und Dom-Kirche: Florentine Mathilde Elise Dörr. — Constantia Helena Schilling. — Susanna Henriette und Amalia Gottlieb Brenner (Zwillinge). — Katharina Emilie Ottilia Glasenapp. — Karl Wilhelm Rudolph *. Reformirte Kirche: Anna Bertha Brandt. — Emilie Auguste Heugel.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Kornmesser Matthias Breese, 81 J. — Georg Friedrich Hoppe, 7 Wochen. — Anna Sophia Thieß, 25 Jahr. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Der Conditor Daniel Christophel Lorenz, 34 J. — Landwirth Kahrkling, 73 J. — Matrose Andres Andressohn, 58 J. — Auf Tohrnsberg: Helena Gißler, 6 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Anna Concordia, verw. de Fabris Feige, geb. Schultz, 74 J. — Anna Karolina Berensbach, geb. Engel, 45 Jahr. — Anna Elisabeth Mathilde Voß, 1 J., 1 Mon., 26 Tage. — Malergeselle Friedrich Sebastian Bonn, 27 J. — Julius Alexander Woltzon, 2 J., 6 Mon. Reform. Kirche: Susanna Gottlieb Brenner, geb. Ritter, 36 J.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Diener Karl Friedmann mit Wilhelmine Petersohn. Jesus-Kirche: Der Schneidergeselle Heinrich Kahl mit Dorothea Varin. Johannis-Kirche: Der Schuhmacher Wilhelm Karl Endres mit Dorothea Elisabeth Jakobsohn. Petri- und Dom-Kirche: Der Quartalofficiers-Gehilfe Adam Philipowsky mit Wilhelmine Gottlieb Rühe.

☞ Am 22. Junius Sitzung der alten Spar-Casse.

Schidun. Wendt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 25.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 22. Junius 1832.

Bis zum 21. Junius sind 927 Schiffe angekommen und 683 ausgegangen. —— Bis zum 21. Junius sind 787 Struſen, 10 Skutken und 6 Tſchollen angekommen.

Am 19. d. M., Morgens 4 Uhr, zog ein schweres Gewitter über unsere Stadt, ausgezeichnet dadurch, daß es keine einzelne abgesonderte Wolken bildete, sondern eine ganz gleiche Wolkenmasse über unserer Stadt lagerte. Ein Blitzstrahl traf auf der großen neureußischen Gasse (Johannisdamm) das Haus des Kaufmanns Smirnow, fuhr durch das Fenster, längs einem Heiligen-Bilde, und schlug die Thürschwelle hinaus; ein anderer Strahl traf unsere Petri-Kirche, schlug aus einem der außerhalb angebrachten Pilaster einen Stein, fuhr von der Südseite durch ein Fenster in das Schiff der Kirche, beschädigte die Orgel-Verzierung, lief dann sichtbar längs dem Gewölbe, und fuhr dann auf der entgegengesetzten Seite zum Fenster hinaus. (Nach officiellen Berichten.)

Einiges zur alten Geschichte des Jahrmarktes.

Nach der Notiz in unsern Stadtblättern, Jahrg. 1823, Nr. 28., war es in den ersten Jahren der Unterwerfung unserer Stadt unter Polen, als Bür-

germeister Nik. Eeck und Syndikus Dr. Welling erst gegen das Ende des Jahres 158— nach Polen reiseten, um die königl. Erlaubniß zu einem Jahrmarkte nachzusuchen. Aber schon in den im Jahre 1579 bestätigten Schragen der Krämer-Compagnie wird dessen gedacht, "daß den fremden Krämern einmal im Jahre 6 Wochen hindurch auszustehen erlaubt seyn möge." S. Stadtbl. 1832, S. 118.

Die Zeit des Jahres aber, und seiner Dauer, war, hinsichtlich des Jahrmarktes, im Laufe der Zeit verschieden.

Schon im J. 1613 bittet die Compagnie um Zurücksetzung des Jahrmarktes von 6 Wochen auf 3 Tage.

1630, den 23. April: "E. Ehrb. Rath will sich mit Aelterleuten bereden, wie jährlich allhier mögen Jahrmärkte angestellet werden."

Darauf erscheint am 14. Mai desselben Jahres folgende "Ordinantz":

1.) Daß die Schotsche, und wie man sie nennet, sowol auch die Oesterlinge, ihre Waaren Summenweis aus den Schiffen an die Bürger und Krämer verkauffen sollen.

2.) Die übrigen Waaren, so nicht Summenweis verkauft, sollen, mit Consens der Wetteherren, in Steinhäusern und Kammern gebracht, und nicht eher geöffnet werden, bis den 1sten Tag nach Trinitatis 14 Tage lang, in welcher Zeit sie ihre Waaren aus ihren Steinhäusern und Kammern bei Stücken oder Ellen, Lothen und Quentinen, und wie es Namen haben mag, an Bürger und Einwohner frei zu verkaufen Macht haben sollen ꝛc.

3.) Von Michaelis ab soll ihnen weiter frei seyn, ihre Waaren 14 Tage lang zu veräußern. — Es gab also zwei Jahrmärkte.

Wiederum sagt eine Publication vom J. 1647: "Es will E. Ehrb. Rath hiemit einem jeden Bürger und Einwohner dieser Stadt kund und offenbar gemacht haben, daß der Jahrmarkt den 28sten April angehen und bis den 12ten Mai währen soll, damit die Holländer und andere Fremden, der Bürgerschaft zu Gute, aus den Steinhäusern und Kammern unterm Rathhause zu Ellen, Pfunden ꝛc. ihre Waaren veräußern mögen ꝛc."

Dagegen beraumt das J. 1652 dazu 3 Wochen an, vom 15. August bis zum 5. September.

Im J. 1662 (s. Stadtbl. 1823, S. 223.) ordnete der König die noch jetzt bestehende Zeit des Jahrmarktes an. Daher heißt es in einer Supplik der Kramer vom 13. Julius 1692: "Nachdem wir nun, leider! unsern Jammermarkt zu Ende gebracht."

Ueber die Art und Weise des Jahrmarktes mögen hier folgende wenige aufgefundene Data stehen:

In einem Gesuche der Krämer-Compagnie an den Rath vom Julius 1653 heißt es: "Wenn denn nun die bestimmte Jahrmarkts-Zeit gar nahe vor der Thür, da dann nicht allein Theils der Unsrigen zur Beförderung desselben ausstehen werden, sondern es sind auch fremde Krämer vorhanden, die solchen zu bauen gedenken, dannenhero auch Ew. Gestr. Herrl. geneigt belieben wollen, uns den Ort anweisen zu lassen, wo der Ausstand seyn, geneigte Verordnung treffen, daß solcher zu rechter Zeit gereinigt werde, auch uns geneigtest be-

richten, weil vielleicht nicht ein Jeder mit Brettern zur Erbauung der Buden versehen ist, ob diejenigen, so Mangel haben, es seien Fremde oder Einheimische, von dem Hrn. Kämmerer geneigtest entsorget werden können. Zu dem wird auch von Nöthen seyn, daß solcher Jahrmarkt den bestimmten Tag, laut anderer Städte Gebrauch, die Glocke 12 zu Mittag mit der großen Glocke eingeläutet, auch den letzten Tag ordentlich ausgeläutet werde, und also mit guter Ordnung dieß löbliche Werk anzufangen, dazu der höchste Gott seine Gnade geben wolle."

Das Einläuten scheint bald angeordnet zu seyn, denn schon im J. 1662 unter dem 10. Julius heißt es: "Nachdem geläutet worden ist, haben die Wedde-Diener den fremden Krämern angemeldet, ihre Laden zuzumachen."

Der wortführende Bürgermeister erhielt für die Freiheit, sich auf dem Markte aufzubauen, einen Dukaten, und der Kämmerer 1½ Thlr. Standgeld.

Deshalb beschweret sich die Kramer-Compagnie in einem Gesuche an den Rath vom 31. Aug. 1653 darüber, daß diese Abgabe nicht nur von den Fremden, sondern auch von den Hiesigen gefordert werde. "Dieses, heißt es in demselben, "ist ein freier Jahrmarkt, der ganzen Stadt und Land zum Besten, zu welcher Erbauung billig allerhand Beschwerde abgeschafft, und nicht aufgeleget werden müssen. Es ist ein Anderes, daß ein Fremder, der vor diesem, da kein Jahrmarkt war, uns Bürgern zum Schaden, einen freien Ausstand genoß, davon billig 50 Dukaten hätte geben sollen;

auf freiem Jahrmarkt aber kann nichts als Standgeld von Fremden genommen werden ꝛc.“

Doch diese Bitte ward nicht erhört, im Gegentheil klagen sie im September desselben Jahres, daß "denen, die sich den Dukaten zu geben geweigert, durch Wachtmeister und Wallboten das Ihrige gepfändet, und ihnen öffentlich aus den Buden genommen worden.“ (Der Schluß folgt.)

Allen Freunden schöner Gegenden, welche in Livland, zur Erholung von Geschäften, unter anderen die Gegend von Wenden besuchen, ist, zur Vermehrung des Genusses, anzurathen, das romantische Thal des Weißensteinschen Mühlenbaches — zwei und mehr Werst von der Hofes-Wassermühle stromaufwärts — nicht unbesucht zu lassen, an dessen jenseitigem steilen Abhange der lettische Müller David, vor etwa 10 Jahren, gegen 2 Werst von der Hofes-Mühle entfernt, auf dem von ihm, von dem damaligen Besitzer des Gutes Weißenstein, gepfändeten wüsten Grundstücke, eine Mahl- und Walk-Mühle erbaut hat, deren oberschlächtiges, gemeinschaftliches Wasserrad, von 4 Faden Durchmesser, mit dem aus mehreren Quellen in eine hölzerne Rinne, von etwa 6 Zoll Breite und Höhe im Lichten, geleiteten Wasser in Gang gebracht wird, auch, durch eine sehr einfache Vorrichtung, gehemmt werden kann, indem die Mündung des letzten Theiles der Rinne an einem Gelenk, durch eine aus dem Mahlhause hervorragende, in eine Oese an der Rinne gehakte, eiserne Stange vom Wasserrade abgestoßen wird, um den

Sturz des Wassers aus den, weder im Winter frierenden, noch im Sommer versiegenden, Quellen daneben abfließen zu lassen, und wieder angezogen wird, wenn man auf der einen Seite das Mahlwerk in dem massiven Hauptgebäude, so wie auf der andern Seite das Walkwerk in dem hölzernen Nebengebäude, in Gang setzen will.

Referent, der vor 33 Jahren den damaligen Weißensteinschen Hofes-Müller David als einen geschickten Mechanikus und Mühlenwerk-Meister, auch Erfinder einer, von der Livländ. ökonomischen Gesellschaft approbirten, Dreschmaschine, kennen lernte, und dessen, durch die Kenntnisse seines ehemaligen Erbherrn, des Ingenieur-Obersten v. Weißmann, praktisch gebildete Talente, zur Bestellung einer Wagenmühle nach eigener Erfindung benutzte, und ein Paar Jahre später eine Dreschmaschine, nach des Müllers Erfindung, von ihm bauen ließ, freute sich am 5ten d. M., beim Zusammentreffen mit dem Hrn. Kreisrichter v. Hagemeister, in der Wohnung des Hrn. Landrichters v. Bruiningk, von Ersterem zu erfahren, daß vorgenannter Müller noch lebe, und jetzt zwar in seiner eigenen Mühle, auch, als noch munterer Greis von 78 Jahren, gern jeden Besuchenden mit seinen Werken und deren romantischer Umgebung, so wie mit der Geschichte der gelungenen Mühen beim Aufsuchen und Auffangen der vielen kleinen, aus den jetzt entblößten Felsen hervorsprudelnden Quellen, bekannt mache; und nahm um so lieber den Vorschlag an, sogleich nach der Davids-Mühle, in genannter angenehmer Gesellschaft, zu fahren, als

ihm die Gelegenheit zur Erneuerung der alten Bekanntschaft und die Ansicht einer noch unbekannten schönen Gegend, erwünscht war.

Der Erfolg befriedigte alle Erwartungen aufs Vollkommenste, und veranlaßte den Referenten zu dieser Bekanntmachung, um auf einen wenig besuchten Ort, etwa 9 Werst von Wenden, aufmerksam zu machen, der in der Nähe durch Natur und Kunst, so wie in der Ferne durch die schönen Aussichten von den Höhen in ein fruchtbares, gut bewohntes und bebautes Land, vielen Genuß gewährt, von wo man, weiter aufsteigend, bald zu einem Bauer-Gesinde gelangt, dessen Wirth seinen Wohlstand durch Steinhauerarbeit vermehrt, wozu er die dort in dicken Schichten horizontal gelagerten Kalksteinfelsen benutzt. Im Junius 1832.

E. F. v. Vietinghoff.

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 30. April starb ein Officier des 3ten See-Regiments auf dem Wege nach dem Hospitale, in das er gebracht werden sollte, in Folge einer Brustwassersucht. — Am 12. Mai fiel, in Folge von Trunkenheit, ein Matrose von dem Stege seines Schiffes, konnte aber nicht gerettet werden; sein Leichnam erschien erst am 19ten auf der Oberfläche des Wassers.

Vom 12. bis zum 18. Junius 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Sophie Mathilde Frank. — Peter Woldemar Straupe. — Allette Juliane Weinberg. Johannis-Kirche: Gotthard Bernhard Lapsche. — Charlotte Louise

Ammol. — Helena Juliane Legsding. — Amalia Elisabeth Kalning. — Alexander Michelsohn. — Paul Petersohn. Krons-Kirche: Emilie Sara Gertrud von Oern. Petri- und Dom-Kirche: Karolina Henriette Erasmus. — Anna Constantia Ida Stöbe. — Juliane Dorothea Wilhelmine Leitner.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Emilie Kalkau, 8½ Jahr. Johannis-Kirche: Auf Lohrnsberg: Arbeitsmann Andreas Kalning, 42 Jahr. — Henriette Charlotte Silling, 7 J. — Hedwig Kalning, 40 J.

Proclamirte. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Karl Friedrich Kröger mit Anna Juliane Weidenbach. — Der Arbeitsmann Jakob Binsche mit Anna, verw. Kruhming, geb. Jannow. — Der verabschiedete Soldat David Jahn mit des verstorbenen Soldaten Johann Tennis Witwe Maria, geb. Michelsohn. — Der verabschiedete Soldat Martin Ans mit Anna Louise, verw. Laschinsky, geb. Werbinsky. Krons-Kirche: Der Candidat Johann Alexander Mertens mit Karolina Amalia Rücker in Dorpat. — Der Zoll-Besucher Martin Matthißon mit Marianne Schmidt. Petri- und Dom-Kirche: Der Diener Joh. Ludwig Schlep mit Katharina Elisabeth Sander.

☞ Am 29. Junius Sitzung der alten Spar-Casse.
Schidun. Wendt.

(Hiezu eine Beilage.)

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 26.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 29. Junius 1832.

Der Abonnements-Preis für den, mit №. 26. beginnenden, zweiten Halbjahrgang der Rigaischen Stadtblätter von 1832 beträgt, wie bisher, für Riga 1 Rubel S. M., und über die Post 5 Rubel B. A. Die Bestellungen werden an den bekannten Orten angenommen.

Bis zum 28. Junius sind 952 Schiffe angekommen und 754 ausgegangen. —— Bis zum 28. Junius sind 787 Strusen, 10 Skutken und 6 Tschollen angekommen.

Einiges zur alten Geschichte des Jahrmarktes. (Beschluß.)

Der Ort des Ausstandes scheint auch nicht immer derselbe gewesen zu seyn. Wohl heißt es: "Die fremden Krämer sollen sich auf dem Markte aufbauen," und eine Resolution über eine Beschwerde vom J. 1640 befiehlt: "Es sei zwar dem Plattenschläger Abraham der Ausstand mit seinen Waaren beim Dom, wider die Constitution, vergönnt worden; künftig aber sei er auf dem Markte seinen Ausstand zu machen schuldig, und auf diesen Platz bezieht sich auch wohl die Anordnung aus einem jener Jahre, die Fremden sollen in den Kammern unter dem Rathhause ausstehen, wo ihre Waaren, wenn sie sie nicht im Ganzen an

Bürger nach dem Jahrmarkte verkaufen wollten, unter den Schlüsseln des Wettherrn und Kramer-Aeltermanns gelagert blieben. Aber in einem Antrage der Krämer-Compagnie vom 5. Mai 1649 wird bemerkt, daß zum Aufbau der Jahrmarkts-Buden wohl die Sandstraße am bequemsten sei.

Möglich, daß der Dom-Gang zum Locale des Jahrmarkts gewählt ward, um dem Mißbrauche desselben für fremde Krämer ein Ende zu machen. Es war nämlich derselbe, mit Vorwissen des Rathes, oft eine Freistatt für dieselben, auch außer der Jahrmarkts-Zeit, was zu häufigen Klagen Veranlassung gab. Auf ein Gesuch der Compagnie gegen einen fremden Leinwandhändler, der (sogar) im November in dem Kreuzgange des Doms ausstand, wird ihm dennoch vom Rathe der Ausstand verlängert. Und in einer Klage wider den Rath vom J. 1653 heißt es: "Sie lassen immerfort allen fremden Landstreichern zu, nicht allein in ihren Herbergen öffentlich Kram zu halten, sondern auch, wenn sie sich nur angeben, um einen Dukaten, den sich der worthabende Bürgermeister geben läßt, eine Bude in dem Dom-Kirchengang aufzuschlagen und Kramwaaren feil zu halten."

Wendt.

Artesische Brunnen.

In Nr. 19. S. 148. der dießjährigen Stadtblätter gedachte Unterzeichneter des Artesischen Brunnens, den unser Mitbürger, Hr. Mechanikus Steuwer, schon im vorigen Jahre zu bohren begonnen. Von der dort angeführten Tiefe von 85 Fuß, ist die Arbeit jetzt bis zu 135 Fuß Tiefe gediehen.

Der Boden bestand wechselnd aus Schichten, theils von feinem Kalkstein, theils festem, oft dunkelbraunem Thone, theils einer kreideartigen Masse. Schon schien das Werk seinem Gelingen nahe, als man vor 14 Tagen auf eine Sandschicht stieß, und das in der Röhre befindliche Wasser zu steigen schien; aber auch diese Schicht ward durchbohrt, der ein neues Thonlager folgte. Doch das darf nicht irre machen, da man an manchen Orten des Auslandes erst bei 400 Fuß Tiefe einen starken Wasserstrahl erhielt. Wo dieser sich aber auch nicht über die Erde zu erheben vermag, da kann man mit einem gewöhnlichen Pumpenstocke nachhelfen.

Und der Nutzen solcher Artesischen Brunnen? Abgesehen von ihrer Wichtigkeit für Fabrik-Getriebe (deren gerade mehrere bekanntlich in Baiern durch einzelne solcher Brunnen das ganze Jahr hindurch in Bewegung gesetzt werden, ohne von der Dürre des Sommers irgend eine Abnahme zu erleiden), für Mühlenwerke, Destillaturen ꝛc., wie wichtig wird dieses aus so bedeutender Tiefe heraufgebrachte Wasser durch seine Weichheit insbesondere. Wie angenehm wäre es eben deshalb gerade für unseren häuslichen Gebrauch in unseren, an solchem Wasser so armen, Vorstädten. Und wenn einmal die Arbeit bei uns zu einem sicheren Resultate führte, das Werkzeug einmal da ist, so fragt es sich überhaupt, ob dann die Kosten der Ausführung so bedeutend seyn werden. Möge für die Sache selbst hier noch ein Zeugniß des Auslandes stehen. Zu einem in diesem Jahre erschienenen Werke über Artesische Brunnen, näm-

lich eines Hrn. G. A. Gugler (der merkwürdige derselben in Würzburg bohrte), das Referenten vor Augen liegt, hat der Verleger desselben, Dr. Friedr. Campe in Nürnberg, folgende separat gedruckte Notiz beigelegt.

"Bevor ich obiges Werk der Welt ankündigte, beschloß ich, vom lebendigen Interesse für die Sache ergriffen, durch Hrn. Gugler, nach dessen Theorie, einen praktischen Versuch auf meine Kosten in meinem Garten machen zu lassen, und siehe, das glänzendste Resultat liegt nun vor Jedermanns Augen. In der schnellen Zeit von 37 Arbeitstagen, nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten in einem, zum Theil sehr widerstrebenden, harten Felsen-Terrain, sprang am 16. März, Nachmittags 5 Uhr, aus der Tiefe von 318 Fuß, wunderbar eine gewaltige Wassersäule, im Durchmesser 7 Zoll, die nun 9 Fuß hoch über der Erdoberfläche aus 4 Röhren das köstlichste, 10 Grad Wärme haltende, Trinkwasser ohne Unterlaß ergießt, und einen Murmelbach im Garten bildet ꝛc. Der Nutzen Artesischer Brunnen aber ist ganz unberechenbar: 1.) für die menschliche Gesundheit (Wasserkuren); 2.) für Thiere, die Winter und Sommer gleichwarmes Wasser erhalten, sich also nicht erkälten, — die Quelle vieler Viehkrankheiten; 3.) zum Begießen der Pflanzen, die von dem milden, naturwarmen Wasser erquickt, doppelt gedeihen."

Sehr freundlich ward neulich unser Steuwer durch den Besuch unsers hochverehrten Herrn General-Gouverneurs, so wie des Herrn Civil-Gouverneurs, Excellenzen, überrascht, die mit lebendi-

gem Interesse die Arbeit selbst, nachher auch die Werkstatt des braven Mechanikers in Augenschein nahmen. Auf den Wunsch des Herrn General-Gouverneurs ward eine Subscription eröffnet, auf welcher, nach Seinem Vorgange, mehrere Herren aus den resp. Liv- und Kurländischen Adels-Corporationen sich mit Beiträgen unterzeichnet haben. Möge das interessante Werk besonders denn auch unter uns gefördert werden! Wendt.

Ueber den Nutzen gebildeter und unterrichteter Krankenwärterinnen.

(Fortsetzung.)

Zu den Eigenschaften einer guten Krankenwärterin, die ihrer Pflicht in vollem Maaße Genüge leisten soll, gehört mehr, als man gewöhnlich glaubt, wenn sie übrigens nicht nur zu bloßen Handreichungen gebraucht, und daher die Stelle einer Tagelöhnerin vertreten soll. Eine solche Person muß von moralisch-guter Führung seyn; sie muß nicht nur ihre Pflichten kennen, sondern auch einen guten Willen haben, sie auszuüben, und dazu gehört Bildung des Herzens und Menschenfreundlichkeit. Eine Person, die nur aus Eigennutz handelt, wird dem Berufe als Krankenwärterin nicht entsprechen; denn es giebt am Krankenbette Auftritte auszuhalten, Geschäfte zu verrichten, die mit keinem Gelde zu bezahlen sind, und das sanfte, liebevolle Betragen, das eine solche Person stets gegen Kranke beobachten soll, kann nur das Eigenthum eines menschenfreundlichen, gegen den Leidenden mit Liebe und Mitleiden er-

füllten, Menschen seyn. Wer dafür keinen Sinn hat, sondern nur Habsucht und Eigennutz zur Triebfeder seiner Handlungen macht, der bleibe weg vom Krankenbette. Eine gute Krankenwärterin muß ferner treu und verschwiegen seyn, weil sie oft die Geheimnisse einer Familie erfährt; sie muß beherzt, fest und standhaft seyn; es kommen Auftritte so mancherlei Art vor, welche Muth und Besonnenheit fordern, z. B. bei furchtbaren Krämpfen, Convulsionen, Rasereien. Eben so wenig darf sie sich vor ansteckenden Krankheiten fürchten. Diesen Uebelstand haben gewiß eine Menge Familien während der verhängnißvollen Schickung des vorigen Jahres empfunden, in dem aus Furcht vor Ansteckung keine Person zur Wartung eines Kranken sich willig finden wollte, und erst, nachdem unzählige Familien mit der Wartung und Pflege ihrer Familienglieder sich selbst befassen mußten, und doch nicht angesteckt wurden, fanden sich wieder eine Menge solcher Individuen zur Wartung bereit. (Der Schluß folgt.)

Zu den freundlichen Erscheinungen unserer vaterländischen Literatur, gleich einladend durch sehr geschmackvolles Aeußeres, wie gerade unser größeres Publikum durch mannichfachen gehaltvollen Inhalt, ist das in St. Petersburg erscheinende periodische Blatt: Der Kaufmann. Der Herr Redacteur hatte die Güte, die erste Numer der Redaction der Stadtblätter einzusenden. In einem noch größeren Formate, als die königl. preuß. Staats-Zeitung, enthält jedes Blatt drei Colum-

nen Text in russischer, französischer und deutscher Sprache, correct und elegant gedruckt. Ein sehr elegantes Titelblatt, mit Arabesquen verziert, ist aus der Lithographie des Hrn. Davignon. Von Zeit zu Zeit erscheinen, als Zugabe, Zeichnungen von ausgezeichneten Arbeiten, oder Proben ausgezeichneter Fabrik-Produkte. Das erste Blatt hat eine solche in 4 Proben feiner Zitze in geschmackvollen Desseins, aus der Fabrik des Hrn. Bietepage. — Herausgeber des Blattes ist v. Ciechanowiec Zgiersky, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Der Preis des Jahrganges von 52 Numern ist 30 Rbl. B.A.

Vom 19. bis zum 25. Junius 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Georg Heinrich Muhs. Jesus-Kirche: Ferdinand Adolph Heinrich Meyer. — Auguste Maria Wolley. — Jurre Busch. — Alexander *. Johannis-Kirche: Friedrich Gustav Werner. — Peter Krewinsky. — Joh. Louise Florentine Weiß. Krons-Kirche: Aurora Elisabeth Lawerkant. Petri- und Dom-Kirche: Katharina Emilie Ottilia Glasenapp. — Anna Dorothea Berg. — Karl Ferdinand Heptner. — Karolina Charlotte Ludwigh. — Heinrich Gottlob Sigismund Schönfeldt. — Joh. Eduard Kollberg.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Kornmesser Andreas Skelting, 41 Jahr. Jesus-Kirche: Maurergeselle Joh. Gottlieb Albrecht, 58 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Charlotte Dorothea Salming, 9 Wochen, 3 Tage. — Kaspar

Balzer, 62 J. — Gustav Endres, 3 Mon. — Auf Lohrensberg: Joh. Andreas Voß, 6 Wochen. — Alexander Michelsohn, 3 Wochen. Petri- und Dom-Kirche: Böttchergeselle Georg Jak. Drews, 21 Jahr. — Margaretha Wilhelmine Aethelwine Schröder, 2 J., 9 Mon.

Proclamirte. Jesus-Kirche: Der Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Berg mit Ernestine Mander. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Karl Gotthard Bernhard Gamper mit der verw. Notairin Henriette Wilhelmine Concordia Lado, geb. Tegel. — Der Schornsteinfegermeister Otto Hermann Goldschmidt mit der verwitw. Anna Dorothea Scherl, geb. Hellmann. Reformirte Kirche: Der Waaren-Revident bei der Kaiserl. Rig. Commerz-Bank Johann Samuel von Nerlich mit Wilhelmine Augustine Karoline Hüttelschmidt, aus Wenden.

☞ Mittwoch, den 6. Julius, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten-mäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

In Nr. 25. d. Stadtbl., S. 201, Z. 8 von oben, ist statt 19. d. M. — 18. d. M. zu lesen.

In derselben Nr. ist unter den Begrabenen, S. 208, Z. 7 und 8 von oben, statt Emilie Kalkau, 8½ J., zu lesen: Wilhelmine Amalia Kalkau, 3¾ J.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 27.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 6. Julius 1832.

Bis zum 5. Julius sind 998 Schiffe angekommen und 801 ausgegangen. —— Bis zum 5. Julius sind 799 Strusen, 10 Skutken und 6 Tschollen angekommen.

Staats-Rath Cube, Vice-Gouverneur von Livland, ist, aus Rücksicht auf die eifrige Erfüllung seiner Obliegenheiten, zum Ritter des Kaiserlich-Königl. St. Stanislaus-Ordens zweiter Classe ernannt worden.

Auf Vorstellung des Militair-Gouverneurs von Riga, Baron von der Pahlen, Excell., sind die Rigaischen Kaufleute erster Gilde, Wöhrmann, Königl. Preuß. Consul, und Hielbig, zur Belohnung ihres ausgezeichneten Eifers für die Belebung des vaterländischen Handels und die Ausbildung der inländischen Industrie, Allergnädigst zu Rittern ernannt worden: Ersterer vom St. Wladimir-Orden 4ter Classe, und Letzterer vom St. Annen-Orden 3ter Classe. (Petersb. Ztg.)

Ueber den Nutzen gebildeter und unterrichteter Krankenwärterinnen.

(Beschluß.)

Eine Krankenwärterin muß geduldig seyn, und immer mit der nämlichen Freundlichkeit dem Kran-

ken zu Gefallen leben. Manche Kranke sind so übertrieben eigensinnig, plagen die Krankenwärterin so sehr, verlangen so viel, daß es wirklich eine schwere Kunst ist, sich darin eine gewisse Vollkommenheit zu eigen zu machen. Eben so unentbehrlich ist es, daß sie mäßig, nüchtern und nicht verschlafen ist. Man hat Beispiele, daß Kranke, während die Wärterin schlief, plötzlich aufgesprungen, entlaufen sind, und sich tödtlich erkältet haben. Sie muß in einem hohen Grade die Reinlichkeit lieben, sowohl an sich selbst, als in der Krankenstube. Ihre Kleider müssen daher rein seyn, und keinen Modergeruch besitzen, damit sie dadurch empfindlichen Kranken nicht zum Ekel werde. Sie muß ferner gelehrig und folgsam seyn, nach den Verordnungen des Arztes sich genau richten, und den Kranken genau beobachten. Daher darf sie nicht geschwätzig seyn, und dadurch ihre Aufmerksamkeit zerstreuen. Das auf den Signaturen Geschriebene muß sie lesen, und das Befinden des Kranken von Stunde zu Stunde aufzeichnen können. Endlich muß sie einen gesunden und festen Körper besitzen, um im Stande zu seyn, die Strapazen des Wachens, das Heben des Kranken und dergleichen Anstrengungen, die damit verbunden sind, zu übernehmen. Aus dieser kurzen Darstellung ersieht man, daß es sich um eine Menge der erforderlichen Eigenschaften handelt, wenn der beabsichtete Zweck nur irgend erreicht werden soll.

Eine gute Krankenwärterin ist demnach für den Kranken eine wichtige und achtungswerthe Person; denn sie hat nicht nur das Geschäft über

sich, Alles, was der Arzt zum Besten des Kranken verordnet, in Ausübung zu bringen, dem Kranken auf alle Art beizustehen, und zur Beförderung seiner Bedürfnisse stets hilfreiche Hand zu leisten, sondern sie soll hauptsächlich die Mittelperson zwischen dem Arzte und Kranken, die treue Dolmetscherin der Zufälle des Kranken zwischen ihm und dem Arzte seyn, und diesen von allem dem genau unterrichten, was während seiner Abwesenheit vorgefallen ist, und was Verwandte und Umstehende oft aus Bestürzung oder aus andern nicht einleuchtenden Gründen dem Arzt verschweigen. Daher wäre es zu wünschen, daß zum Krankendienste immer eine gehörige Anzahl wohlunterrichteter und gebildeter Personen vorhanden wäre. Diese müßten denn in Allem, was dazu gehört, unterrichtet, gehörig geprüft, und mit einem Zeugnisse versehen seyn; von dem Kranken vorzugsweise verlangt, und so belohnt werden, daß sie ihren gehörigen Unterhalt dadurch finden. In Städten, wo sich öffentliche Krankenhäuser befinden, ist es durchaus keinen Beschwerden unterworfen, diesen Wunsch in's Leben treten zu lassen, und dergleichen sich dazu qualificirenden Personen, welche die vorhin besprochenen Eigenschaften besitzen, theoretischen und praktischen Unterricht zu ertheilen.

Daß hier dem weiblichen Geschlechte zum Krankendienste der Vorzug gegeben wird, hat wohl darin seinen Grund, weil es offenbar seines sanften und geschmeidigern Charakters, seiner Geduld und seines Berufes wegen, für die inneren häuslichen Geschäfte, für Ordnung und Reinlichkeit zu

sorgen, zum Krankendienste mehr geeignet ist, wie uns die Erfahrung hinreichend gelehrt hat.

Dr. St—

Zur Geschichte des Rigaischen Handels.

Unter mehreren alten Dokumenten der Kramer-Compagnie findet sich auch Folgendes, in mehrfacher Hinsicht interessante, übrigens mit keiner Jahrzahl versehene.

Die in Gott ruhenden Alten, Hermann Lentzing, Henning Bartram der Alte, Hanß Brede Kauw, Hanß Kramer der Alte, Hanß Winckelmann, Hinrich Brunß, Petter Pauel Cruckmann, der die erste Waagordnung anfänglich gemacht, Pauel Büngener, (von dem es in einer späteren Notiz heißt, "er sei mit vielen anderen," namhaft gemachten, "aus Noth nach Mitau gezogen"), Marten Hachtung, Franß Schrader, Wilhelm Wehr, diese alle haben vor 85 Jahren öffentliche Buden gehalten in Liefflandt, welches zu derselben Zeit bessere Privilegien gehabt, als die Stadt Dorpt vor der Zerstörung des Bazilowitsch (1538), auch Wolmar, Wenden, Bortneck, Lemsal und andere Oerter in Curlandt ebenmäßig zu 2 auch 3 Buden gehabt, als Golding, Hassenpoth, Pilten, Tuckum, Sabel. Zur selbigen Zeit sind keine zu finden gewesen in Liefflandt und Curlandt, die gedachte Oerter haben wegen mangelnder (Original: durch mangelung an) Mittel versorgen können. Anlangend Baußck und Mietauw, sind nicht mehr Häuser vor 75 Jahren zu finden gewesen, wie wir von unsern Vorfahren, gewiß mit gutem Gedächtniß, als wenn

es gestern geschehen wäre, daß zu Mitauw nicht mehr als drei hölzerne Häuser gestanden, darin in einem des alten Fürsten Silber-Knecht gewohnt, das andere ein Krug für die Reisenden, im dritten aber ein Schwerdtfeger, mit Namen Hermann Reinßberg, dessen Frau aus hiesiger Stadt gewesen, welches Haus an der —— unsers Erachtens jetzt zu finden. Auch haben unsere jetzt Lebenden bei selbigem vor 47 Jahren zur Herberge gelegen, auch von selbigem obgedachten Hermann Reinßberg, als von seiner Frauen, welche eine Frau guten Verstandes war, von beiden Theilen mit gutem Grunde (Original: Vondament) Bericht, daß sonsten nichts mehr zu finden an demselben Ort, als hocherwachsene Birkenbäume, deren wir mit unseren Augen in ihrem Garten hin und wieder einen großen Theil gesehen. Also ist es aus allen Umständen mit Grund und gutem Fundament erweislich, daß hiesiger Stadt Krämer Lieff- und Curlandt mit allerhand Nothdurft haben versorgen müssen, da es ihnen, den damaligen Einwohnern gedachter Oerter, an Mitteln gemangelt. Daß es unsere Krämer endlich haben einstellen müssen, ist aus diesen erheblichen Ursachen geschehen, daß ihre Diener sich, in Abwesenheit ihrer Herren, übel und treulos verhalten mit Fressen und Saufen, dadurch sie nicht ein Kleines verlustig worden. Nachdem haben sich Einige gefunden, die da Buden für ihre eigene Rechnung angefangen, da sich unsere Krämer weiter gelüsten lassen, denselben Vorschub zu thun. Die sich, der meiste Theil,

auch so verhalten haben, daß sie ein Großes zu kurz kommen sind, auch nicht ein Kleines beim Adel, so sie haben stecken lassen, welches in Allem an Adel und Bürger und Bauern den Krämer nicht mit hunderttausend Rthlr. zu erlegen und gezahlt ist. Hieraus genugsam klar zu sehen, daß wir Krämer mit unserem Schaden, durch getriebene Kramhandlung gedachte Oerter in große Aufnahme gebracht, dazu Hiesige von der kleinen Gilde mit all ihrem Großsprechen zur Sache nicht thun können, auch keinen Löffel zu Wasser geschickt, auch nicht erweislich, daß sie einen Thaler werth verlustig geworden. Wendt.

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 16. Mai ward ein Einwohner der Stadt in seinem Keller erhenkt gefunden, nachdem er schon geraume Zeit an Schwermuth gelitten. — Am 24. Mai morgens fand man in der Moskauschen Vorstadt einen Arbeiter lettischer Nation in einem Winkel des Hofes liegend, nachdem er sich durch einen Schnitt in den Unterleib getödtet hatte. — Am 1. Jun. ward am Ende des 2ten Katharinen-Dammes der Leichnam eines Mannes angetrieben, der Name ward nicht ausgemittelt. — Am 3. Jun. morgens verstarb in einer, jenseit der Düna befindlichen, tolerirten Wirthschaft ein russischer Schiffer, nach ärztlicher Untersuchung an einer aufgegangenen Pulsader-Geschwulst. — Am 5. Jun. ertrank im Stadtgraben bei der Sandpforte ein hiesiger Handwerks-Geselle, dem der Wind die Mütze vom Kopfe in den Graben ge-

worfen, nachdem er sie, ein guter Schwimmer, sich geholt, unweit des Ufers. Obgleich er von einem Fuhrmanns-Knechte aus dem Grunde heraufgeholt wurde, waren alle Wiederbelebungs-Versuche vergeblich, da den, übrigens dem Trunke ergebenen, ein Schlagfluß getroffen. — Am 9. Jun. verstarb unweit des Stadt-Krankenhauses, wohin man es zu führen beabsichtigte, ein Weib, dessen Name und Stand unbekannt, an den Folgen eines inneren Fehlers. — Am 12. Jun. ward unweit des Vogelschen Holms ein Leichnam auf der Düna schwimmend angetroffen; Name und Stand blieben unausgemittelt. — Am 13. Jun. glitt der Matrose eines bei der Ambarenbrücke liegenden schottischen Schiffes, beim Hinaufsteigen von der Strickleiter, zwischen den Schiffen in den Strom, ward erst nach 2 Stunden aufgefunden, und nicht wieder in's Leben zurückgebracht.

Vom 26. Jun. bis zum 2. Julius 1832.

Getaufte. Jesus-Kirche: Louise Justina Teubner. — Johanna Elisabeth Wilhelmine Werner. Johannis-Kirche: Joh. August Berg. — Karl Struppe. — Anna Katharina Jansohn. — Kaspar Silling. Krons-Kirche: Constanze Dorothea Ulrich. — Christian Gottfried Bergmann. — Louise Katharina Malwina Jakobsohn. — Charlotte Leontine Henriette Mätzig. — Ernst Johann Christian Sprinck. Petri- und Dom-Kirche: Eduard Karl Wandeberg. — Anna Amalia Olga Asmus. — Sophia Wilhelmine Friedrichsohn. — Wilhelmine Emilie Böhm. — Anna Gertrud Conrad.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Maria Magdalena, verw. Müller, geb. Zettermann, 75 Jahr. Jesus-Kirche: Handlungs-Commis Jakob Grünwig, 62 J., 1 Monat. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Emma Malwina Dorothea Schöntaube, 1 J. — Stauer Johann Granson, 80 J. — Albert Albers, 3 J., 8 Mon. — Juliane Christina Behrsing, 40 J. — Handlungs-Commis Johann Jakob Meinert, 38 J. — Bordingschiffer Johann Wilde, 49 J. — Matrose Joh. Behrenbruck, 28 J. Petri- und Dom-Kirche: Katharina Amalia Harff, geb. Danneberg, 38 J. — Handlungs-Lehrling Paul Matheißen, 18 J., 10 Mon.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Zeugschmiedemeister Franz Friedrich Thürong mit Anna Elisabeth Kretzer. Johannis-Kirche: Der Schneider Jakob Steinberg mit Anna, verw. Jakobsohn, geb. Jakobsohn. Krons-Kirche: Der Dr. med. Karl Ernst Brutzer, Mitglied der livländischen Medicinal-Behörde, mit Helena Maria Lamprecht (auch in der Petri- und Dom-Kirche). Petri- und Dom-Kirche: Der Handlungs-Commis Wilhelm Ferdinand Jackel mit Agnes Freymann. — Der Schuhmachergeselle Ernst Johann Schultz mit Helena Margaretha Rodowsky. Reformirte Kirche: Der Gastwirth Karl Stolge mit Karolina Wilhelmine Lorch.

(Hiezu eine Beilage.)

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 28.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 13. Julius 1832.

Bis zum 12. Julius sind 1127 Schiffe angekommen und 884 ausgegangen. —— Bis zum 12. Julius sind 799 Strusen, 10 Skutken und 6 Tschollen angekommen.

Wenn in früheren Jahren der herannahende Jahrmarkt unsere Neubegier rege machte nach den neuen Produkten des fernen Auslandes; so nimmt in der Gegenwart die immer mehr steigende Kultur und Industrie unseres Vaterlandes alle unsere Aufmerksamkeit während der Jahrmarktszeit in Anspruch. Diese letztere könnte sehr gut uns die Stelle der jährlichen Ausstellungen von Fabrik- und Manufaktur-Erzeugnissen in den beiden Residenzstädten ersetzen; Schade eben darum, daß so Weniges der Art dem Auge dargelegt wird. — Namentlich verdienen genannt zu werden: die Bude mit Petersburger Porcellain, von dem wir gewiß hier noch nicht das Ausgezeichnete sehen, das aber dennoch uns den Beweis, namentlich in seiner Vergoldung, lieferte, wie auch dieser Zweig zur Vollkommenheit fortschreitet, wenn auch hier und da Mangel an Accurateſſe noch bemerkbar blieb. — Ausgezeichnet sind auch die Produkte des russischen Buchhandels zu nennen, die im Druck, wie im ganzen gefälligen Aeußern, in dem letzten Jahr-

zehend bedeutend gewonnen haben. Neben den kostbaren und saubern Perlmutter-Arbeiten eines Petersburger Künstlers, verdienten auch eben so die Gold- und Silber-Arbeiten Riga's, wie Kurlands, einer Erwähnung. — Und erfreute sich das Auge der geschmackvollen Ausstellung von Kupferstichen bei Hrn. Robiani, wie z. B. Les trois maitresses, und Koslowsky's Blätter, den Kampf kaukasischer Krieger darstellend, — die Künstler-Gesellschaft ꝛc., wobei nur das zu dunkle Local zu bedauern war, — so erinnerten die zum ersten Male dort erschienenen russischen Bilderhändler lebendig an jene ehemals von Nürnberg aus kommenden Produkte.

Wendt.

Der Herr Director des Ingenieur-Departements, General-Major und Ritter v. Klimenko *), besuchte den 29. Junius d. J. unsern Mechanikus Steuwer. Er fand ihn eben, wie er es gewünscht hatte, mit dem Bohren des Artesischen Brunnens beschäftigt, und bezeigte dieser ersten derartigen Unternehmung in den Ostsee-Provinzen, so wie allen dabei angewandten Verrichtungen und eigends dazu von diesem Künstler erfundenen Werkzeugen, wodurch diese Entdeckung bei uns vielleicht mehr, als an andern Orten, gefördert worden, wenn gleich man bei einer Tiefe von bereits 140 Fuß noch zu keinem Wasserstrahl gelangt ist, seinen vollkommenen Beifall. Nachdem er auch

*) So wie einige Tage darauf wiederum die Herren Civil-Gouverneur, Commandant und General-Lieutenant Obrutschew, Excellenzen.

die Werkstatt des Künstlers besucht, und die von demselben erfundenen Maschinen zur Verfertigung der Schuster-Zwecken, seine Schnellwage und andere sehenswerthe Arbeiten in Augenschein genommen hatte, verließ er sehr befriedigt und mit ehrendem Danke den Mann, der bekannter zu sein verdiente, um vielseitiger von allen denen benutzt zu werden, die von seinem Rath und seiner Erfahrung, von seinem Erfindungsgeiste und seiner Anleitung, wie von seiner Gefälligkeit großen Vortheil für ihre eigenen Unternehmungen ziehen könnte. Um so erfreulicher ist es, zu bemerken, wie die einheimischen Verdienste die Aufmerksamkeit und Anerkennung auch der Fremden und Angesehenen auf sich richten. M. T.

Je seltener wir die Freude haben, in vaterländischen Blättern etwas über unsere Stadt zu lesen, desto größer wird sie für uns, um so mehr verdienen aber auch solche Bemerkungen in unserm Blatte aufbewahrt zu werden. Doch, weil sie früher oder später oft als Material für wichtige Werke benutzt werden, bedürfen sie auch der Berichtigung. — Dieß ist der Fall mit nachfolgendem Bruchstücke aus der malerischen Reise durch Rußland, von Hrn. P. P. Swinjin, Nordische Biene 1832, Nr. 99. — Unterzeichneter bittet, die hie und da vorkommenden Härten des Styls damit zu entschuldigen, daß es ein ihm selten vorgekommener Uebersetzungs-Versuch war, und er nicht gern viel an dem Texte selbst verändern wollte. Die Bemerkungen sind größtentheils von den Herren Eigenthümern der erwähnten Sammlungen selbst, so wie von einem entfernteren Freunde. Des Wichtigen ist übrigens in diesen Sammlungen noch viel mehr. — Vielleicht versuche ich bald eine vollständigere Uebersicht der Sammlungen und Alterthümer Riga's.

Wendt.

Blicke auf verschiedenartige Sammlungen, in Beziehung auf Wissenschaft, schöne Künste und Alterthümer, die sich in Riga befinden.

Nach meiner Meinung dienen Sammlungen von Büchern, Gemälden und andern Gegenständen der Wissenschaften und Künste als sichere Zeichen des Reichthums und der Bildung der Bewohner. Das ist die unfehlbare Folge, das ist der Luxus der Aufklärung! Wenn nun Riga auch weder ein öffentliches, noch ein Privat-Kabinet, Gallerie und Bibliothek enthält, welche vollständig und ausgezeichnet genannt werden könnten, so besitzen doch einige Liebhaber Gegenstände, welche den Blick auch des strengsten, viel verlangenden Beurtheilers und Antiquars auf sich zu ziehen vermögen, und zusammen ein zur ersten Klasse gehöriges Ganzes bilden würden. Dank meinem geistvollen, braven Cicerone, Hrn. B. T..., ich beendigte oder begann nicht nur meine Spaziergänge in der Stadt mit der Besichtigung dieser Sammlungen, ich kann auf sie auch einen hinlänglich sicheren und unparteiischen Blick werfen, der einem künftigen Reisenden den Weg bahnt, welcher mehr Muße haben wird, sich mit genauer Untersuchung dieser Gegenstände zu beschäftigen.

Ich beginne mit dem Magistrate. In dem seltenen [1]) Archive desselben nehmen die erste Stelle zwei Pergament-Urkunden ein, nämlich: ein Handelstractat zwischen Smolensk, Riga und Goth-

1) Dem inneren.

land vom J. 1228, und einer desgleichen, geschlossen mit dem Fürsten Fedor von Smolensk im Jahre 1283, am Tage der Himmelfahrt Christi. Die Siegel sind unversehrt. Die übrigen Urkunden verschiedener europäischer Herrscher und die päpstlichen Bullen werden nach den Jahrhunderten aufbewahrt.

Dort zeigt man auch das Richtschwerdt der Stadt, mit welchem sie enthaupten zu lassen das Recht hatte; bei demselben die Hand eines Falschmünzers. (Die Fortsetzung folgt.)

Wem wären nicht Lexa's Kosmoramen noch in frischem, freundlichem Andenken? Sein früherer Compagnon G. Sarits, der jetzt das Ganze übernommen, hat nun bei uns unter dem Namen: "optische Reise" seine Ausstellung begonnen. Wenn die ersten Kosmoramen, die wir hier vor einer Reihe von Jahren sahen, die des Hamburgers Suhr, nur von Tageslicht beleuchtet, durch den Wechsel desselben, namentlich durch vorüberziehende Wolken, oft ein gewisses Leben erhielten; so zeichneten sich Lexa's Darstellungen, namentlich durch die Luft-Perspectiven und die verschiedenen Beleuchtungen, aus, wozu das sich immer gleichbleibende Lampenlicht beiträgt, und haben wir überhaupt, z. B. das Innere von Kirchen, — Ansichten von beleuchteten Gewölben, wie z. B. beim Vehmgerichte, in solcher Meisterschaft nur bei Lexa gesehen. Dasselbe gilt nun auch von der Ausstellung des Hrn. Sarits. — Zu den ausgezeichneteren Ansichten aus dem Vaterlande gehören das, von dem Observa-

torium auf Wassili-Ostrow aufgenommene, Halb-Panorama von St. Petersburg, mit seinem weiten Horizont, dem Hinblick, namentlich die Newa entlang, auf die Festung. Ferner das freundliche Pawlowsk, wo auch der Himmel und die Beleuchtung ausgezeichnet zu nennen sind. Und vor allem, den Patrioten interessirend, der Sturm von Warschau, dem, nach öffentlichen Blättern, von Augenzeugen viel Wahrheit zugesprochen wird. Und ist es ja doch überdieß, wie die Petersburger Zeitschrift "Le miroir" sich darüber ausspricht, für den müßigen Bürger, den neugierigen Kaufmann, für die Frauen, Schüler und Kinder etwas so Köstliches um einen Krieg — im Kosmorama.

Aber auch das Ausland wird uns hier in trefflichen Bildern vorgeführt. Dahin gehört namentlich, wenn es nicht überhaupt das Ausgezeichnetste der ganzen Ausstellung ist, die Grotte des Neptuns bei Tivoli. Wie gewagt es scheint, die Sonne selbst durchblicken zu lassen, so trefflich ist das gelungen, so wahr und der Natur abgelauscht die Beleuchtung der gegenüber liegenden Felsen, wie die Reflexe des Sonnenstrahls in der Tiefe. Ebenfalls ist, als Seitenstück zu Lexa's Vehmgericht, der ägyptische Tempel zu nennen, meisterhaft beleuchtet von dem durch die Thüre einfallenden Sonnenlicht, so wie Ankona in der Abendbeleuchtung, und die Perspective der Lateran-Kirche. Wendt.

Themata zu Unterhaltungen.

6.) Wie Heuchler und Schwachköpfe oft mit dem Herr-Herrsagen schon alle Aufgaben ihres Glaubens und Lebens gelöst zu haben meinen; so sind Unverstand und Unkenntniß, zu einem höheren Amte gelangt, oft bemüht, hinter das Neinsagen sich zu verstecken, wähnend, der Widerspruch wenigstens, auch gegen das Vernünftige, gebe einen Anstrich von Geist und Kenntniß, besonders in den Augen des größeren Haufens.

7.) Der religöse Schwärmer ist immer ein Betrüger, oder ein Betrogener; ein Siechling an Geist oder Leib, oft beides vereint; ein seiner Vernunft nicht mächtiger Berauschter; wenigstens vergißt er über dem Ideale der Wirklichkeit, über dem Himmel der Erde, die für den Himmel bilden soll.

Die Eröffnung der von uns angekündigten Schul- und Pensions-Anstalt für Töchter aus den gebildeten Ständen wird am Montage, den 1. August d. J., Statt finden. — Zugleich bemerken wir, daß wir die, in der von uns vorbereiteten "pädagogischen Anzeige" aufgestellte Bedingung, nach welcher die uns an zu vertrauenden Zöglinge bei ihrem Eintritte in diese Anstalt schon fertig deutsch lesen können und die Anfangsgründe des Schreibens inne haben sollten, später zurückgenommen haben, und gegenwärtig zur Aufnahme auch solcher Kinder, die noch gar keinen Unterricht genossen, und denen mithin selbst jene ersten Elementar-Kenntnisse noch fehlen, bereit sind.

Riga, 13. Julius 1832.

H. v. Bienenstamm.
Anna v. Bienenstamm,
geb. Sorgenfrey.

Vom 3. bis zum 9. Julius 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Juliane Wilhelmine Jansohn. — Eduard Karl Flach. Jesus-

Kirche: Maria Kahl. — Anna Maria Barbara Niemand. Johannis-Kirche: Michael Ernst Freymann. — Johann Winter. — Helena Amalia Heinemann. — Karolina Elisabeth Wiegandt. — Anna Charlotte Reckling. — Jakob Martinsohn. — Katharina Jansohn. Krons-Kirche: Anna Gertrud Knast. — Anna Wilhelmine Henriette *. Petri- und Dom-Kirche: Hermann August Ludwig Ewerts. — Wilhelm Eduard v. Barclay de Tolly. — Paul Heinrich Leopold Smolian. — Pauline Friederike Freymann. — Katharina Wilhelmine Bäckmann.

Begrabene. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Johann van der Wall, 15 J. — Kaspar Melchior Silling, 8 Tage. — Emma Emilie Wächter, 12 J. Petri- und Dom-Kirche: Handlungs-Commis Heinrich Bernhard Sturm, 31 J. — Anna Helena Böhm, 2 Jahr, 4 Monat, 10 Tage. Reformirte Kirche: Maria Stempel, 9 Jahr.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Zimmergeselle Johann Karl Knoll mit Margaretha Elisabeth Wagler. Jesus-Kirche: Der Tischlergeselle Karl Friedrich Schmidt mit Anna Margaretha Bergmann. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Nikolaus Mauring mit Elisabeth Kahrkling. — Der Matrose Georg Wilhelm Hartwich mit Maria Ostrakowitz. — Der Garnison-Soldat Otto Jakob mit des verstorbenen Garnison-Soldaten Michael Martin Witwe Hedwig, geb. Matthisohn. Krons-Kirche: Der Kaufmann Jakob Ernst Straupe mit Martha Berner. — Der Schneidergeselle Georg Wilhelm Schmidt mit Sophia, verw. Giebler, geb. Barten-Werfer. Petri- und Dom-Kirche: Der Malermeister Karl Andreas Ludwig Lohnau mit Anna Margaretha Lyra.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 29.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 20. Julius 1832.

Bis zum 21. Julius sind 1172 Schiffe angekommen und 960 ausgegangen. —— Bis zum 21. Julius sind 800 Strusen, 10 Skutken und 7 Tschollen angekommen.

Den braven Bürgern, die in der Gefahr-drohenden Nacht vom 8. auf den 9. Julius, bei dem beginnenden Brande in dem unteren Stockwerke eines Hauses in der Stadt, eben so menschenfreundlich, als muthig und thätig uns, die Bewohnerinnen des oberen Stockwerkes, — namentlich auch eine Witwe mit Kindern, — wenigstens vom Erstickungs-Tode retteten, überhaupt, ehe weitere Hilfe erschien, alle Gefahr beseitigten, sagen wir unsern innigsten Dank. Wie uns ihre That in das Herz geschrieben bleibt, so wird sie, auch ungenannt, das erhabene Bewußtseyn lohnen: Menschenleben gerettet zu haben!

Die Geretteten.

Ein heftiges Gewitter entlud sich am 18. Jun. um 3 Uhr morgens über dem Stadtgute Dreilingsbusch, 5 Werst von Riga. Dreimal schlug der Blitz unmittelbar an dem Orte ein, wo sich die Pulverkeller und ein hölzerner Schauer mit Patronen und Ladungen befinden. Dieß letztere Gebäude wurde sehr beschädigt, 45 Scheiben an sel-

bigem zerschmettert, das Dach und die Wände an mehreren Stellen durchlöchert, und einige Balken völlig zersplittert. Einer der Blitze fuhr mitten durch den Schauer, nur 2¼ Fuß weit von den Patronkasten. Allein die Hand des Allmächtigen verhütete das so nahe Unglück, und auch die Schildwache, welche 18 Faden von da stand, erfuhr keinen Schaden, sondern fühlte nur eine heftige Erschütterung. (Petbg. Ztg. Nr. 161.)

Wer den so menschlichen Geist der Zeit, wie der Regierung, in einem mehr oder weniger unberücksichtigt gebliebenen Verwaltungs-Zweige kennen lernen will, der sehe jetzt unsere Kasematten bei der Karlspforte, den Aufenthalt der Arbeiter-Compagnieen (von Sträflingen), und freue sich der Ordnung und Sauberkeit, namentlich der Betten, von denen jedes seine Decke und seine zwei weißüberzogenen Kopfkissen hat. — Ehre den braven Chefs! —

Einen gleichen, eben so freundlichen, wie rührenden, Anblick gewähren die jetzt in der großen Scheune am Lämmerberge für die Sommer-Wochen campirenden Militair-Waisen (Kantonisten). Wer sich gern jugendlich fröhlichen Muthes, — nun, wenn denn auch Uebermuthes, gewiß aber unschädlichen, — in reichlicherem Maaße erfreuen will, den wird ein Gang dorthin gewiß belohnen. Und in welchem höheren Lichte erscheint hier auch wieder die Regierung, wie die Vollstrecker und Wächter ihrer Anordnungen! Man sehe nur die Ordnung und Reinlichkeit bei ihrem gemeinschaftlichen Mahle, auch an den gewöhnlichen Tagen, — (das Essen

in zinnernen Terrinen aufgestellt, jeder Teller mit einer Serviette versehen),— so wie ihre Schlafstätten,— man höre den gemeinschaftlichen Gesang, in dem sich vor- und nachher die jugendlichen Herzen zu Gott erheben,— um die Ueberzeugung gewinnen: ja es wird besser! und Thoren sind jene, welche die alte Zeit herbei wünschen, zurückführen möchten. Herzlichen Dank müssen wir aber auch unserer Stadt-Obrigkeit darbringen, die im vorigen Jahre zuerst aus eignem Antriebe das Lokal zu diesem Behufe darbot.

Wendt.

Das Wasser in unserem, nun 145 Fuß tiefen, Artesischen Brunnen ist in den letzten Wochen verhältnißmäßig bedeutend gestiegen. Hr. Steuwer ist im Begriff, das nach der Oberfläche zu sich befindende Wasser durch Metallröhren abzuschließen; vielleicht, daß dadurch schon der in der obengenannten Tiefe befindliche Quell mehr Kraft gewinnt. Das Wasser desselben ist schon ausgezeichnet zu nennen durch seine Krystallhelle, seine Weichheit, und namentlich auch durch eine Merkwürdigkeit, daß es nämlich, beim längeren Stehen in großen Gefäßen oder Flaschen, gar nicht so leicht dem Verderben ausgesetzt zu seyn scheint. Seine natürliche Wärme war 8 Grad. Wendt.

Ueber Anwendung der Halme von Poa pratensis zu Strohgeflechten nach italienischer Art.

Die englischen Zeitschriften enthielten die Anzeige einer neuen Erfindung, welche eine gewisse Mistriß Wells in Amerika gemacht hat, italieni-

sche Strohhüte aus obengenannter Grasart zu verfertigen. Die von derselben der Society for the Encouragement of arts and Manufactures zu London eingesandten Proben ihrer Strohhüte, fanden den Beifall der Kenner, so, daß diese sie für ein feineres und schöneres Fabrikat erklärten, als die ächt italienischen Hüte, und es wurde der Mistriß Wells eine Prämie bewilligt. — Da viel Strohgeflecht vom Auslande eingeht, und dessen Anfertigung eine passende Arbeit für die Straf- und Armen-Anstalten wäre, so wie für das weibliche Geschlecht als Nebenbeschäftigung, überhaupt für Personen, die keine anstrengenden Verrichtungen ausführen können, abgeben würde, so wäre sehr zu wünschen, daß diese Fabrikation aus inländischem Produkte auch hier versucht würde.

Zu obiger Grasart füge ich noch folgende hinzu: Avena flavescens; Lolium perenne; Agrostis stolonifera; Cynosurus cristatus; Agrostis canina; Anthoxanthum odoratum; Melica coerulea. Was die Behandlung des Saamens anbetrifft, so muß die erste Aussaat im Monat April vorgenommen werden, hievon sind die Halme im Julius zum Gebrauch geeignet; die zweite Aussaat Anfangs September hingegen wird überwintert. Man wählt hiezu den schlechtesten Boden, der recht kiesigt und kalkigt ist, da die Halme auf einem solchen feiner werden. Die Halme läßt man nicht zur Reife kommen; sie sind brauchbar, wenn sie anfangen in die Aehre zu schießen. Geschnitten wird das Gras nicht, sondern die Halme werden mit der Wurzel ausgerissen, in kleine Büschel gebunden, und auf Hügeln gegen die

Mittagsseite an der Sonne gedörrt. Diese Büschel werden alsdann an der Sonne gebleicht, dabei mit etwas Wasser begossen, vorher aber die oberen Halme mit den blinden Aehren ausgezogen, das Uebrige ist zum Flechten unbrauchbar; die feineren Sorten sind daher nur einen Finger lang, die gröberen hingegen erreichen die Länge eines Schuhes. — Hierauf können Kinder die Halme sortiren; dieselben werden dann abermals in kleine Büschel gebunden, und auf alten Mauern, oder auf trockner Erde, so weiß als möglich gebleicht. Sodann bringt man sie in kleine, besonders zubereitete, Oefen, in welchen diejenigen Halme, welche noch nicht genug gebleicht worden, den höchsten Grad des weißen Glanzes durch Schwefel erlangen. Zigra.

Anzeige.

1.) Die lettisch-literärische Gesellschaft hat, um so viel möglich durch Verbreitung ihrer praktischen Drucksachen allgemein nützlich zu werden, und den Ankauf derselben, besonders den Letten oder den resp. Gutsbesitzern, die sich für die Kultur der Letten interessiren, zu erleichtern, bestimmt: daß alle ihre ganz lettisch herauskommenden Magazin-Hefte,— wovon unter dem besondern Titel: "Daschadu rakstu krahjums," nunmehr auch der 2te Heft erschienen,— hinführo zu dem niedrigen Preise von 2 Kop. S.M. für den Bogen verkauft werden sollen. Demnach wird unbrochirt Daschadu rakstu krahjums, 1ma dalla, zu 18 Kop. S.

— — — 2tra — 12 —

zu haben seyn. Käufer dürfen sich deshalb nur

an die resp. Deubnersche Buchhandlung wenden, welche Bestellungen annehmen, und die erforderlichen Exemplare von der Steffenhagenschen Officin beziehen und etwanigen Käufern liefern wird.

2.) Statutenmäßig wird die Versammlung der Allerhöchst bestätigten lettisch-literärischen Gesellschaft in diesem Jahre am 13. Septbr., und zwar auf dem Schlosse zu Riga, im Local der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, statt haben, zu welchem Ende die resp. Mitglieder hiermit eingeladen werden, sich an benanntem Tage Morgens um 10 Uhr, im bemerkten Lokale einzufinden.

Mietau-Pastorat, den 6. Julius 1832.

Klot, d. z. Präsident.

Themata zu Unterhaltungen.

8.) Die eigentlichen wahren Christen fallen nie dem Publikum in's Auge, sie sind unter allen Ständen und Menschenklassen zerstreut; sie machen kein Geschrei, sondern wenig Worte; sie lassen dagegen beständig durch gute Handlungen ihr Licht leuchten; sie zeichnen sich weder durch Kleidung, noch durch einen besondern Wandel vor andern Menschen aus; sie sondern sich weder von ihrer Kirche, noch von bürgerlichen Gesellschaften ab; sie erscheinen allenthalben, wo ihre Erscheinung weder Aergerniß, noch Sünde gebiert; sie vermeiden mit eben der Sorgfalt den äußern Schein der Heiligkeit, mit der sie den Schein und das Seyn der Eitelkeit vermeiden; sie thun Gutes Jedermann, und suchen dieß weder zu entdecken, noch zu verstekken; sind die besten Unterthanen, Ehegatten, Nachbarn. Leser, wo du einen solchen Menschen

findeſt, da freue dich, du haſt einen wahren Chriſten gefunden. Frage dann nicht, was er glaubt!

Heinr. (Jung) Stilling's Theobald.

Nicht: zurück! ſondern: vorwärts! kann das Loſungs-Wort der geſammten Menſchheit, wie des einzelnen Menſchen ſeyn.

Vom 10. bis zum 16. Julius 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Joh. Julius Feiſtel. — Joh. Daniel Greil. Jeſus-Kirche: Gertrud Emilie Göſchel. — Gertrud Louiſe Adelheid Schauer. — Auguſt Eduard Wilhelm Schulz. Johannis-Kirche: Anna Dorothea Brink. — Karolina Anna Eliſabeth Zieper. — Henriette Anna Wilhelmine Sarring. Krons-Kirche: Sophia Amalia Henriette Hüttel. — Charlotte Eliſabeth Mältzer. — Henriette Juliane Veronika Kohlhaſe. Petri- und Dom-Kirche: Johann Wilhelm Adolph Anger. — Johann Gottlieb Rüger. — Ernſt Ludwig Friedrich Eduard Nikolai König. — Charlotte Wilhelmine Mende. — Gertrud Erneſtine Emilie Butte. — Natalia Louiſe Ohlſen. — Helena Ottilia Sinkewitſch. — Anna Adelheid Lewanowsky. Reform. Kirche: Alfred Connor. — Heinrich Lueder Ehlers. — Georg William Bolton.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Comptoir-Wraaker Karl Theodor Rink, 44 Jahr. — Handlungs-Commis Eduard Gotthard Knieriem, 42 J. — Helena Dorothea Eveline Hoppe, 5 J. Jeſus-Kirche: Katharina Amalia Malmgreen, geb. Stelling, 24 J. Johannis-Kirche: Auf Tohrnsberg: Johann Friedrich Kahrkling, 3 J. Krons-Kirche: Der Secretair des Herrn Civil-Gouver-

neurs, Tit.-Rath und Ritter Joh. Christoph Meyer, 52 Jahr.

Proclamirte. Jesus-Kirche: Der Schuhmachergeselle Karl Ferdinand Baumann mit Anna Maria Janson. — Der Gemeine vom Brand-Commando Jakob Rein mit der Unterofficiers-Witwe Katharina Behrtul. — Der Maurergeselle Ferdinand Gottlieb Zach mit der verw. Anna Sophia Sprohst, geb. Meinecke. — Der verabschiedete Soldat Jelisar Wischnjakow mit Anna Fromhold. Johannis-Kirche: Der Landwirth Christian Strihk mit Regina Helena Ringen. — Der Diener Karl Immertreu mit Charlotte Dorothea Andersohn. — Der Arbeitsmann Georg Otto Reeb mit Anna Katharina, verw. Schleye, geb. Kruhming. — Der Garnison-Soldat Jakob Jakobsohn mit des Soldaten Hans Witwe Barbara, geb. Mahrsemneeks. Krons-Kirche: Der Oberlehrer an dem Gymnasium, Doct. phil. Martin Gustav Deeters mit Aurora Wilhelmine Constantia Pölchau. — Der Hofgerichts-Kanzelei-Beamtete Karl Wilhelm Sokolowsky mit Louise Henriette, verw. Schlecht, geb. Kohfeldt (auch in der Petri- und Dom-Kirche). Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Christoph Matthias Hensell mit Elwire Maria Dorothea Krepisch. — Der Gutsbesitzer August Leonhard Schilling mit Maria Elise Müller. — Der Knochenhauermeister Johann Gottfried Beyroth mit Elisabeth Dorothea Thieß.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 30.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 27. Julius 1832.

Bis zum 26. Julius sind 1179 Schiffe angekommen und 1038 ausgegangen. —— Bis zum 26. Julius sind 800 Strusen, 10 Skutken und 7 Tschollen angekommen.

Eine freundliche Erscheinung in unserer Stadt, in einer Gegend, die überhaupt in ihrem Aeußeren in den letzten Jahren eine bessere Gestalt gewonnen hat, nämlich bei der Karls-Pforte, ist der von den Herren Ingenieuren an einem unteren Theile des Walles angelegte Garten. Am Ende der Herrenstraße, hart ihrer Ecke gegenüber, führt ein durch den Wall gehendes Gewölbe zu demselben. Möge er den Umwohnenden ein recht freundliches Erholungsplätzchen werden!

Zugleich ist hier einer neuen und großen Zierde unserer Stadt zu erwähnen, des nun in seinem äußeren Baue vollendeten neuen Zoll-Packhauses an dem Paradeplatze. Um dem Gebäude zu entsprechen, wird auch der Platz selbst durch eine Art von Chausséebau gegenwärtig geebnet. Darf Unterzeichneter dabei einen Wunsch äußern, so ist es der, die vordere dem neuen Gebäude gegenüber stehende Reihe von Bäumen im Herbste wegzunehmen, wodurch von dem Platze aus das Gebäude erst ein rechtes Ansehn gewinnen würde.

Für die Bäume selbst, namentlich für die schönen Linden, würde ich bitten. Sie vertragen, wenn sie mit starken Wurzeln im Spätherbste ausgenommen werden, und wo es an Menschen-Kraft dazu nicht fehlt, das Versetzen sehr gut, und würden sie z. B. in dem Ravelin der Sandpforte, dem Stande der Fuhrleute gegenüber, den Fußgängern ein recht freundliches, schattiges Ruheplätzchen darbieten. Wendt.

Zur Geschichte des Rigaischen Buchhandels.

In einer Bittschrift im Julius des Jahres 1681, an den damaligen General-Gouverneur Christer Horn, beschweren sich die beiden Buchhändler, Nöller und Härtel, über den Eindrang fremder, namentlich David Rügers. "Weil um jetzige Jahrmarktzeit durch andere fremde Buchhändler, welche über die gewöhnliche Frist der drei Wochen allhie ausstehen, und ihre Waaren sowohl öffentlich, als in's geheim, feil halten, und das größeste Stück unserer, ohnedem sehr schlechten, Nahrung entzogen wird, Ew. Erl. Hochwohlgeb. Exc. wolle in Gnaden geruhen, Ihro Königl. Majestät gnädigen Briefes (vom 18. Mai 1681, der dieß verbietet), uns in diesem Stück kräftigst genießen zu lassen, und in Betracht, daß vormals keine Buchhändler als Bürger hier gelebet, wir arme Leute aber das Bürgerrecht allhier gewonnen, von dem schlechten Handel leben und Unpflichten tragen müssen, insonderheit, da auch außerdem zwei Druckereien allhie offen stehen, und sieben

Buchbinder, welche ebenmäßig mit gebundenen Büchern handeln ꝛc., daß sowohl itzt, als künftig, die fremden allhier anwesenden Buchhändler nicht über die gewöhnliche Jahrmarktszeit der drei Wochen auszustehen, und auf irgenderlei Weise durch langweiliges Inventiren oder Wiedereinpacken ihrer Waaren, bei Verlust derselben auszustehen, die Verfügung machen, und dergestalt, die wir als Bürger mit den andern hiesigen Krämern nicht schlechterer Condition seyn können ꝛc.“ W.

Blicke auf verschiedenartige Sammlungen, in Beziehung auf Wissenschaft, schöne Künste und Alterthümer, die sich in Riga befinden.

(Fortsetzung.)

Die Stadt-Bibliothek enthält mehr als 13,000 [2]) Bände von Büchern und Manuscripten. In der Zahl der letztern befindet sich vor allem die kostbare, auf Ehst-, Finn- [3]) und Kurland sich beziehende Sammlung von Materialien des unermüdeten Brotze. Sie besteht aus 10 großen Bänden, in welchen sich Ansichten, Plane, Risse, Facsimile's aller Schlösser, Denkmähler, Inschriften, Kostüme, Wapen u. s. w. dieser drei Gouvernements befinden, gezeichnet, wenn auch nicht mit

---

2) Nach Sonntag gegen 15,000.

3) Der Herr Verfasser hat hier statt Livland, Finnland gesetzt, von welchem letzteren zu sammeln, überhaupt außer dem Plane Brotze's liegen mußte. Außerdem enthalten die Brotzeschen Manuscripte auch mehrere Bände Sammlungen für die livländ. Geschichte.

großer Kunst, so doch mit der größten Genauigkeit, und in dieser Hinsicht verdienten diese Materialien herausgegeben zu werden. Nur müßte man diese Arbeit einem vorsichtigen Manne anvertrauen, der es verstünde, den überflüssigen Wortreichthum, wie die Trockenheit der Beschreibung abzukürzen und zu verändern, so wie gleichfalls die Widersprüche zu beseitigen, die oft in derselben vorkommen. Brotze mühete sich ob diesem Werke mehr denn 40 Jahre.

In dem Saale der Bibliothek [4]) lenken nicht weniger den Blick einige große Gemälde auf sich, die auf der Erde stehen, bedeckt mit fast undurchdringlichem Staube. Sie enthalten Ansichten der Stadt Riga, und einiger Sitzungen des Magistrats. Würde man diese Gemälde in Ordnung bringen und reinigen, so wären sie wohl eines besseren Platzes werth, weil sie uns sicherer nicht nur mit der Lage der Stadt am Ende des 17ten Jahrhunderts (da sie den Stempel jener Zeit an sich tragen), sondern auch mit den Kostümen und Physiognomieen merkwürdiger Menschen bekannt machten.

Mit der Bibliothek ist das Stadt-Museum [5]) verbunden, welches sich ebenfalls in gehöriger Unordnung und Unsauberkeit befindet, und dennoch viele Gegenstände enthält, die bemerkt zu werden verdienen. Man kann es in folgende Kabinete theilen: 1.) das mineralogische, 2.) das anatomische,

4) Vielmehr in dem Zimmer, das zum Locale führt.

5) Das Himselsche, welches vor wenig Jahren von Hrn. Seezen von neuem geordnet und gereinigt worden ist.

3.) das Münzkabinet, 4.) das archäologische, und 5.) eine sehr dürftige Gemälde-Gallerie.

Wenn das erste sich nicht auszeichnet, weder durch vortreffliche Stufen, noch durch systematische Ordnung, so enthält das andere einige sehr ausgezeichnete Exemplare, und ist das dritte [6]) insbesondere bemerkenswerth durch seine Alterthümer, die in den Ruinen der liv- und finnländischen Schlösser gefunden wurden, so wie das Münzkabinet einige sehr seltene, diese Provinzen betreffende, Medaillen und Münzen enthält, als z. B. einen Schilling vom J. 1486 des (Herrmeisters) Berg [7]), eine 10 Dukaten schwere Goldmünze Plettenberg's von 1525 [8]), ein großer Dukaten und ein Noth-Thaler [9]) Wilhelm Fürstenberg's (Noth-Thaler hießen Silber-Stücke mit Wapen, die im Falle der Noth als gangbare Münze ausgegeben wurden), ein Noth-Thaler Gotthard Kettlers vom J. 1559, desgleichen einer vom J. 1516 von vorzüglicher Arbeit, mit zwei Figuren. Von russischen Medaillen ist bemerkenswerth ein Thaler Peter des Dritten [10]).

---

6) Das vierte wohl, — und muß es heißen "in den liv- und ehstländischen Schlössern."

7) Borch. Schillinge mit Jahreszahlen kommen aber nicht vor dem 16ten Jahrhunderte vor.

8) Diese ist nicht so selten, als dieselbe in Silber von ihm; bei Hrn. Rathsherrn Germann befindlich.

9) Doch nicht, wie hier erwähnt wird, eine Nothmünze, sondern ein schön geprägter Thaler, mit den Bildnissen des Erzbischofs und des Ordensmeisters.

10) Dieses ist eigentlich keine russische, sondern für das

Diese Kabinete sind größtentheils von hiesigen Bürgern geschenkt, oder von ihnen nach ihrem Tode vermacht, wie z. B. das Mineralien- und Münz-Kabinet von Doct. Himsel, die ausgestopften Thiere von Stoll [11]), die Gemälde von Graß, einem Rigaischen Maler und Dichter, der lange in Rom arbeitete, und seine Briefe über Sicilien herausgab. Dieser Künstler ist nicht ohne Talent, und der Styl seiner Gemälde kömmt dem des Hackert am nächsten. Unter den Gemälden befinden sich einige ausgezeichnete aus Bergmanns Sammlung.

Im Schwarzenhäupter-Hause, geschmückt von Außen mit den sehr kunstvoll in Stein gehauenen Bildern der Mutter Gottes und eines Ritters, ist der große Saal, wegen seiner Architektur, bemerkenswerth, in welchem sich die Bildnisse Gustav Adolphs, Karl des Eilften [12]) und Zwölften, und Peters des Ersten zu Pferde befinden, so wie ebenfalls in Lebensgröße die Katharinen II. und Alexanders I. Dieser Letzte von der Hand des berühmten Gerard. [13]) Das Bildniß Peters des Großen ist vorzüglich gemalt, voll Feuers und Aehnlichkeit, im Gesichte bemerkt man aber auch nicht einen Zug des Genies. Hier werden auch

---

Herzogthum Holstein-Gottorp geschlagene Münze; wohl aber selten.

11) Erkauft; zu denen, die das Kabinet durch Schenkungen bereicherten, gehören: Precht, Berens und K. O. von Transehe.

12) Karl der Zehnte, Gustav, nicht dessen Sohn Karl der Eilfte.

13) Hier waltet wohl ein Irrthum ob, in sofern das Gerardsche Gemälde sich in dem Ritterschafts-Saal befindet.

der Schild Guſtav Adolphs, der Steigbügel und die Sporen Karl des Zwölften aufbewahrt, ſo wie alte liviſche Waffen mit eiſernen Nägeln oder Ecken, nach Art des ruſſiſchen Dreſchflegels, deren Schlag zu Boden werfen muß, und ein altes hölzernes, durchs Brennen ausgehöltes, Horn.

(Die Fortſetzung folgt.)

Auch die zweite Ausſtellung der optiſchen Reiſe des Hrn. Sarits hat wieder vorzügliche Anſichten, zu denen ich vor allen die Anſicht von Trieſt, mit dem Blick in die Meeres-Ferne rechnen würde. Auch London, Como, Alicante, und die gute, nur freilich etwas ferne, Ueberſicht Roms, ſind auszuzeichnen; ſo wie die innere Anſicht der Margarethen-Kapelle und die unterirdiſche Halle mit der Laterne, die um ſo mehr Leben hat, da ein wirkliches Licht dem Auge entgegen glänzt. Augenzeugen waren von der Wahrheit der Darſtellung der Schlacht bei Oſtrolenka überraſcht, und glaubten einzelne Perſonen des Vorgrundes zu erkennen. Wendt.

Vom 17. bis zum 23. Julius 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Friedrich Auguſt Albert Papperitz. — Katharina Charlotte Muhs. — Sophia Alwina Rohr. Jeſus-Kirche: Hermann Chriſtian Roſe. — Anna Sophia Lappain. — Adolph Eduard Theodor Teichmann. Johannis-Kirche: Johann Thomas Grünberg. — Anna Elibeth Roſenberg. — Katharina Dorothea Ohſoling. — Georg Teitz. Krons-Kirche: Heinrich Ferdinand Winter. — Maria Leontine Amalia Henriette

Taubenheim. — Ludwig Theobald Kleinert. — Karolina Amalia Theophile Tönniſſon. — Gertrud Theodora Sophia Schmidt. — Anna Theodora Sophia Schmidt. — Anna Theodora Charlotte *. Petri- und Dom-Kirche: Heinrich Georg Robert Steinfaß. — Karl Samuel Stuhbben. — Karl Eduard Schulz. — Ernſt Gottlieb Karl Neßler. — Heinrich Auguſt Noſe. — Julius Wilhelm Block. — Julie Maria Louiſe Graß. — Charlotte Dorothea Michaelſen. — Wilhelmine Eliſabeth *.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Maria Suſanna, verw. Riemann, 54 J. — Handlungs-Commis Karl Johann Oertel, 63 J. — Katharina Barbara Muhs, geb. Jürgens, 32 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Johann Jakob Schulz, 11 Mon. — Karl Chriſtoph Kalning, 6 Monat. — Cornelius van der Waal, 15 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Schneidermeiſter Guſtav Adolph Scheerſtröm, 32 J., 12 Tage. Reform. Kirche: Johann Friedrich Pietzker, 54 Jahr.

Proclamirte. Johannis-Kirche: Der Lootſe Joh. Gertrud Ohſoling mit Gertrud Barbara Dumpe. — Der Weber Hans Blumberg mit Anna Katharina Linde. Krons-Kirche: Der Wage-Stempelmeiſter, Gouv.-Secretair David Johann Mecklenburg mit Eliſabeth Amalia Treuberg. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Friedrich Meuſchen mit Dorothea Wetterſtrand.

☞ Mittwoch, den 3. Auguſt, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die ſtatuten-mäßige Sitzung der Adminiſtration der Spar-Caſſe in der kleinen Gildeſtube ſtatt.

☞ Mittwoch, den 3. Auguſt, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der neu errichteten ſtädtiſchen Spar-Caſſe, im Lokale des Stadt-Caſſa-Collegiums auf dem Rathhauſe, ſtatt finden.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 31.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 3. August 1832.

Bis zum 2. August sind 1192 Schiffe angekommen und 1081 ausgegangen. —— Bis zum 2. August sind 809 Strusen, 10 Skutken und 7 Tschollen angekommen.

An den in Nr. 29. der Stadtblätter, Namens der aus drohender Feuersgefahr Geretteten ausgesprochenen Dank, schließe sich hier das ebenfalls in dieser Hinsicht von Em. Wohledlen Rathe an den Herrn Oberstlieutenant und Ritter v. Dornsdorff erlassene Schreiben, welches der Redacteur auf seine Bitte zur Bekanntmachung erhielt. Gleich ehrend für den Geber, wie für den Empfänger, verdient es gewiß die Aufbewahrung in den Jahrbüchern unserer Stadt.

Hochwohlgeborner,
Hochzuverehrender Herr Oberstlieutenant und Ritter!

Ew. Hochwohlgeboren haben bei dem, in der Nacht vom 8. auf den 9. Jul., stattgehabten Brande der Siège des 1sten Stadttheils, nach der allgemeinen Stimme des Publikums, sowohl durch Ihre eigene thätige Mitwirkung, als auch durch die bei dieser Gelegenheit getroffenen zweckmäßigen Anordnungen und Leitung der von Ihnen zur

Hilfleistung hinzugerufenen Unter-Militairs, ganz besonders zur schnellern Dämpfung der Feuersbrunst, und somit zur Verhütung größern Unglücks, beigetragen.

Eine Edelthat, wie diese, über jede Lobpreisung erhaben, findet ihren schönsten Lohn in dem Bewußtseyn, sie ausgeübt zu haben. Dennoch glaubt der Rath dieser Stadt, sowol dem Drange seiner Gefühle folgend, als auch, um dem von der Bürgerschaft allgemein ausgesprochenen Wunsche zu genügen, es sich nicht versagen zu dürfen, Ew. Hochwohlgeboren für diesen Beweis aufopfernder Humanität, Namens seiner, so wie der Bürgerschaft und sämmtlicher hiesiger Einwohner, hiermit das innigste Dankgefühl darzubringen, mit der aufrichtigen Versicherung, daß die Erinnerung an diese That, ausgeübt von einem Mitbürger, lange noch in den Herzen der Einwohner Riga's fortleben wird.

Wir verharren

Ew. Hochwohlgeboren

ergebene

Bürgermeister und Rath

der Kaiserl. Stadt Riga.

Am gestrigen Tage fand in unserer Stadt ein seltenes Fest statt, die Feier der goldenen Hochzeit des Herrn Dännemarck und seiner Gattin. Das Nähere über diese Feier von der Hand des, das würdige Jubel-Paar weihenden, Herrn Geistlichen im nächsten Blatte.

Johann Christoph v. Meyer,

Secretair des livländ. Civil-Gouverneurs, geboren den 15. Febr. 1780, war der Sohn eines hiesigen Bürgers, genoß den ersten Unterricht in der hiesigen Domschule, und nachher im ehemaligen Lyceum. Seinen Wunsch, die Universität zu besuchen, um die Rechte zu studiren, mußte er schon früh, wegen Mangel der dazu nöthigen Mittel, aufgeben, und sah sich bereits im J. 1795 veranlaßt, aus der dritten Classe obiger Anstalt abzugehen, und als Auscultant beim livländ. Kameralhofe in Dienste zu treten. Im J. 1796 wurde er Kanzellist bei der livl. Gouvernements-Regierung, und 1797 Schriftführer beim livl. Gouvernements-Procureur, erhielt 1799 den ersten Rang, und wurde — da er bei seinen Geschäften einen stets regen Eifer, einen von seinen Vorgesetzten anerkannten ausdauernden Fleiß und eine richtige Ansicht zeigte, auch in der russischen Sprache durch unermüdete Anstrengung eine ganz besondere Fertigkeit erlangt hatte — schon im J. 1807 mit dem Range eines Collegien-Secretairs als Secretair beim livl. Civil-Gouverneur, und als solcher auch beim livl. Collegium der allgemeinen Fürsorge angestellt; diese Stellen bekleidete er, bis zu seinem Ende, unter fünf Gouvernements-Chefs zur vollkommenen Zufriedenheit eines Jeden. Auch wurde seine angestrengte, bis wenige Tage vor seinem Tode, fortgesetzte Thätigkeit, verbunden mit einer richtigen Geschäftskenntniß, von seinen Vorgesetzten anerkannt, und er auf deren Vorstellungen im Jahre 1808 zum Titulair-Rath ernannt; ferner erhielt er

im J. 1814 den Wladimir-Orden 4ter Classe, im J. 1829 den St. Annen-Orden 2ter Classe, und in diesem Jahre den St. Stanislaus-Orden 3ter Classe. Auch wurde ihm die Verdienst-Schnalle für 30jährigen untadelhaften Dienst zu Theil. Auch erhielt er im J. 1815 ein Dankschreiben von des Königs von Sachsen Majestät, für die Sorgfalt, mit welcher er die sächsischen Kriegsgefangenen auf ihrem Durchmarsche behandelt. Die Wohlthätigkeits-Anstalten auf Alexanders-Höhe erfreuten sich manches bedeutenden, durch ihn — der so gern das Schicksal eines jeden Unglücklichen zu erleichtern bemüht war — gesammelten, und aus eigenen Mitteln hergegebenen, Beitrages; so wie nur durch seine Bemühung die Brücke und Pforte bei Alexanders-Höhe, ohne dem Collegium eine Ausgabe verursacht zu haben, erbaut worden sind.

Die freundliche Behandlung eines Jeden, der mit ihm zu thun hatte, die Bereitwilligkeit, mit der er jeden ihm vorgelegten Wunsch zur Zufriedenheit zu erfüllen bemüht war, so wie sein gütiges und nachsichtiges Benehmen gegen seine Untergebenen, erwarben ihm die allgemeine Achtung, besonders aber die besondere Anhänglichkeit und Achtung der Letztern. — Schon seit Jahren öfteren bedeutenden Krankheitsanfällen unterworfen, endete er am 12. Julius d. J., nachdem ihn nicht lange vorher, als Krämpfe und die schon erstarrende Hand den herannahenden Tod verkündeten, ein Verwandter noch bei der Arbeit angetroffen hatte. Dieß, wie daß er zur Zufriedenheit fünf nach einander folgender Chefs sein Amt geführt,

bezeugt seinen seltenen Fleiß, wie seine ausgezeichnete Brauchbarkeit. Bleibe ihm denn dieser verdiente Nachruhm! Wendt.

Blicke auf verschiedenartige Sammlungen, in Beziehung auf Wissenschaft, schöne Künste und Alterthümer, die sich in Riga befinden.

(Fortsetzung.)

Des Silberzeuges der Schwarzenhäupter ist nicht viel[14]), aber von ausgezeichneter Arbeit und Schönheit, besonders können der heilige Georg und Gustav Adolph zu Pferde zu den besten Mustern in alten Arbeiten aus diesem Metalle gezählt werden. Ihre Gesichter sind sehr lebendig in Email gemalt. Von nicht weniger vorzüglicher Arbeit ist ein großer Krug (Pokal), aus welchem die Brüder bei der Aufnahme in die Brüderschaft trinken, wobei einige Verschiedenheit von den Revalischen Gebräuchen bemerkenswerth ist, wo die Sitte herrscht, den Candidaten bei ihrer Aufnahme Rosenwasser zum Waschen hinzustellen.

In dem Buche der Schwarzenhäupter sah ich die Unterschriften der Kaiserin Katharina[15]) und des Fürsten Potemkin. Am Anfange desselben ist die Geschichte der Rigaischen Brüderschaft kalligraphisch dargestellt.

---

14) Im Gegentheil, es ist als Eigenthum einer Privat-Gesellschaft sehr bedeutend zu nennen.

15) Ihr Name ist von Tielemann in seiner Schrift nicht genannt worden, und hatten die Holländer keine Bank auf dem Schwarzenhäupter-Hause (s. Tielemann, S. 8.)

Dieser Saal diente früher als Börse, und hatte einige Abtheilungen, die nach den Namen der Nationen benannt waren, mit welchen die Stadt Handel trieb, als: die der Bremer, Lübecker, Holländer u. s. w.

In dem sehr gut angeordneten Arsenale befindet sich ein seltener mechanischer Trommelschläger, alter Einrichtung, welcher zu Ehren der Besuchenden einen Wirbel schlug. An den vier Ecken stehen schwedische Kanonen mit Kanonieren aus Gußeisen, Lunten in der Hand haltend. Die getriebene Arbeit an ihnen, wie an andern, ist in halb barbarischem europäischen Style.

In dem Kaiserlichen Garten befindet sich ein Ahorn [16]), gepflanzt von Peter dem Großen. In seiner Größe und Männlichkeit trägt er das Siegel des kräftigen Armes dessen, der ihn pflanzte.

In der Zahl der dem Herrn Timm gehörigen Gemälde, verdient eine besondere Berücksichtigung ein Altargemälde, gemalt in einem Kreise (in Form eines Schrankes) von dem originellen Pinsel Kranachs (nach dem Urtheile von Kennern, wol von einem älteren deutschen Maler). Es ist dieß eines der besten und frischesten Erzeugnisse dieses Patriarchen der europäischen Malerei. In der Mitte die heilige Familie, und auf den Thüren innerhalb der heilige Joseph und der heilige Johannes, von außen männliche und weibliche Portraits in altdeutschem Gewande, derer wahrscheinlich, die bei ihm dies Bild bestellten.

16) Eine Ulme.

Auf dem Altare der Domkirche, dem größten und älteſten Gebäude Riga's, befindet ſich die Copie des berühmten Gemäldes Raphaels, die Himmelfahrt Chriſti [17]), in Rom gearbeitet von dem hieſigen Künſtler Boſſe, welcher ſich, wie man hört, jetzt mit dem Copiren der Dresdner Gallerie für Rechnung der Regierung beſchäftigt. Dieſe Copie verhält ſich, in Hinſicht der Größe, wie ein Drittel zum Originale, und hat vieles Verdienſt, wenn man nicht darauf ſieht, daß die Farben ſchon trockneten und nachdunkelten. Die Stadt bezahlte ihm für dieſe Copie mehr als 10,000 Rubel.

(Die Fortſetzung folgt.)

Anzeige.

In einer gebildeten Familie der Stadt oder deren nächſten Umgebung, wünſcht ein erfahrner, dem Rigaiſchen Publikum nicht unbekannter Lehrer, als Privatlehrer noch kleiner Kinder in den gewöhnlichen Schulwiſſenſchaften und Sprachen angeſtellt zu werden; auch würde er das ganze Erziehungsgeſchäft zu übernehmen bereit ſeyn, wenn er ſo glücklich wäre, Aeltern zu finden, die über dieſen, ſo höchſt wichtigen, Gegenſtand mit ihm gleiche Anſichten hätten. Sollte Jemand auf dieſe Anzeige reflectiren wollen, ſo beliebe er ſeine Adreſſe zur weitern Verhandlung in der Häckerſchen Buchdruckerei abzugeben.

---

17) Der Verklärung Chriſti, ſogenannten Transfiguration.

Vom 24. bis zum 30. Julius 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Ludwig Eberhard Leehr. — Johann Friedrich Krenke. Jesus-Kirche: Johann Georg Kupzau. — Wilhelmine Sagotzky. — Johann Friedrich und Katharina Elisabeth Stamgut (Zwillinge). — Friedrich *. Johannis-Kirche: Alexander Franz Schmerling. — Arnold Gerhard *. — Katharina Adelheid *. — Anna Dorothea *. — Johann Heinrich Samuel *. — Anna Elisabeth Kruhming. — Johann Ohsoling. Petri- und Dom-Kirche: Eduard Ernst Block. — Joh. Joseph Kiehn. — Ottilie Leontine Wilhelmine Ulmann.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Maurermeister Gottfried Dost, 74 Jahr. — Anna Maria Elisabeth Martin, geb. Schrader, 63 J. — Ludwig Eberhard Leehr, 3 Wochen. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Katharina, verw. Alikewitsch, geb. Straupe, 46 J. — Matrose Friedrich Olsen, 53 J. — Georg Theodor Bäniſch, 20 J., 11 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Heinrich Sigismund Kasack, 31 J.

Proclamirte. Johannis-Kirche: Der Koch Johann Ulmann mit Anna Sophia Wiek. — Der Arbeitsmann Martin Janſohn mit Anna Stümer. Petri- und Dom-Kirche: Der Bäckermeiſter Johann Okershauſen mit Henriette Boisje. — Der Goldarbeiter Franz Auguſt Kernig mit Juliane Elisabeth Müller. — Der Buchdrucker-Gehilfe Karl Chriſtian Staiger mit Anna Gertrud Trey.

Berichtigung.

In Nr. 30. iſt unter den Proclamirten, ſtatt: Gertrud Ohsoling — Gerhard Ohsoling zu leſen.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 32.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 10. August 1832.

Bis zum 9. August sind 1273 Schiffe angekommen und 1119 ausgegangen. —— Bis zum 9. August sind 818 Strusen, 10 Skutken und 7 Tschollen angekommen.

Auf Vorstellung des Militair-Gouverneurs von Riga, haben Se. Majestät der Kaiser Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen gegeben den Rigaischen Herren Kaufleuten erster Gilde: Rathsherren Drachenhauer und Westberg, dem ehemaligen Rathsherrn Brandenburg, Hasselkuß und Luplau; zweiter Gilde: von Wiecken, Hollander, Jaschkin, Scheluchin, Dolbeshow und Bespalow; dritter Gilde: Doß, Ludwigh und Detenhoff; und den Herren Aeltesten der Rigaischen Bürgerschaft kleiner Gilde: Beyermann, Speer und Kinnzel, für ihren bewiesenen Eifer als Chefs der Stadtwachen im J. 1831, während der Zeit, als die Truppen im Kriege gegen die polnischen Aufrührer beschäftigt waren. (Petersb. Ztg.)

Biographische Notizen über das Daennemark-Dreßlersche Jubel-Paar.

Herr Johann George Daennemark war zu Talsen in Kurland am 7. Jun. a. St. 1751 ge-

boren; sein Vater, ein geborner Sachse, übte dort die Tonkunst aus, zog aber, in seinen späteren Jahren, nach Riga, wo er auch sein Leben beschloß. Von den ein und zwanzig Kindern seiner Aeltern war Johann George einer der jüngern Söhne; seine Brüder und Schwestern zerstreuten sich allmählich in viele Städte und Länder, und nur von Wenigen derselben hat der Jubel-Greis in einer langen Reihe von Jahren einige Nachricht empfangen; nur seine jüngste Schwester lebte mit ihm zugleich bis jetzt in Riga, als Gattin eines geachteten Kunstgenossen ihres Bruders.

Frühzeitig offenbarte sich in dem Knaben ausgezeichnetes Talent, und entschiedene Neigung für die schöne Kunst, die er noch immer mit unveränderlicher Treue liebt. Ausgebildet ward seine treffliche Anlage von seinem Vater selbst, und sein eigener Fleiß ließ ihn, unter dieser Anleitung, so große Fortschritte machen, daß er schon in seinem 11ten Lebens-Jahre im Stande war, seinen Unterhalt sich selbst zu erwerben. In seinem 15ten Jahre verließ der angehende Jüngling das väterliche Haus, und ward bald darauf von weil. Hrn. Baron von Fersen auf Salis in seine Capelle aufgenommen, die er fünf Jahre hindurch dirigirte. Sodann ward er als Mitglied des Orchesters beim hiesigen Theater, in dessen vorigem Locale, für die erste Violine, und für die Bratsche, angestellt, zugleich aber auch zum Stadt-Musikus erwählt; jenem ersten Berufe leistete er volle Genüge sechs und funfzig Jahre hindurch; das Theater-Orchester feierte das Jubiläum seines funfzigjährigen

Mitwirkens bei demselben im J. 1824 durch ein Concert, und er blieb auch dann noch thätiges Mitglied desselben, so lange seine abnehmenden Kräfte es ihm verstatteten. Als erster und ältester Stadt-Musikus steht er seinem leichtern Geschäfte noch fortwährend vor. — Mit welcher Treue und Geschicklichkeit er seine zwiefachen Obliegenheiten erfüllte, welche Zufriedenheit seiner Obern, welche Achtung seiner Berufsgenossen, welchen ehrenden Beifall des gesammten Publicums er, im ganzen Laufe von mehr, denn einem halben Jahrhunderte, sich erworben, und ununterbrochen erhalten hat, ist stadtkundig, und hat sich am 2ten Aug. d. J. auf das Rührendeste geoffenbart.

An dem so eben genannten Tage des Jahres 1782 verband er sich ehelich mit einer achtungswerthen Jungfrau, Augusta Dorothea Dreßler, jüngster Tochter des weil. Oekonomie-Kammerschreibers, Johann Ludwig Dreßler, und Frauen Katharina Regina, geb. Weißhahn. Sie war am 6. Novbr. 1761 geboren. — Dieß unwandelbar, in seltenem Grade zufriedene, und seines häuslichen Glückes, durch Liebe, Eintracht, Pflichtentreue und Genügsamkeit, würdige Ehepaar wurde von der Vorsehung mit vier Söhnen und acht Töchtern gesegnet.

Der älteste Sohn wirkt gegenwärtig als Lehrer an mehreren Bildungs-Anstalten seiner Vaterstadt, für die weibliche Jugend;

der zweite lebt als Geschäfts-Gehilfe in einem auch unter uns wohlbekannten Handlungshause zu Moskwa;

der dritte verwaltet das Amt eines Notaires beim Rathe von Riga;

der vierte hat sich dem Berufe des Landmanns gewidmet. — Sie Alle sind sonach erwachsen, sämmtlich aber noch unvermählt.

Von den Töchtern ward die Erstgeborne ihren Aeltern in früher Kindheit vom Himmel wieder abgefordert;

die zweite, nicht vermählte, lebt im Hause derselben als deren unzertrennliche Gesellschafterin und Helferin;

die dritte entschlief, als 24jährige Jungfrau, vor 22 Jahren, bald nach einer gefahrvollen Operation, der sich ihr Vater hatte unterwerfen müssen, und dem eben darum ihr Tod mußte so lange verborgen bleiben, bis er, die Trauer-Botschaft zu ertragen, wieder Kräfte gesammlet hatte;

die vierte, mit dem geschätzten Maler, Herrn Professor E. Bosse, verehelichte, erhob zuerst ihre Aeltern zur großälterlichen Würde durch drei Enkel und zwei Enkelinnen: von jenen studiert der ältere der beiden noch lebenden in Dorpat, der jüngere hat sich im Auslande zum Architekt gebildet, und die einzige übrig gebliebene Enkelin genießt noch der Erziehung im väterlichen Hause;

die fünfte, im vorjährigen Frühlinge, leider! von der unter uns herrschenden Epidemie hinweggeraffte, Gattin des Waisen-Buchhalters, Herrn J. Bosse, hinterließ zwei lebende, noch unerzogene, Söhne, und eben so viele erwachsene Töchter; von den Söhnen waren ihr aber jung bereits zwei voraus gegangen, und Einer der beiden sie

überlebenden folgte ihr bald, als eilfjähriger Knabe, in die Ewigkeit nach;

die sechste, mit Herrn Pastor Neuenkirchen auf Ascheraden ehelich verbundene, schenkte ihren Aeltern und ihrem Gatten siebenfache Freude durch die Geburt von zwei Söhnen und fünf Töchtern; Einer von jenen aber, und Eine von diesen ward frühzeitig begraben;

die siebente und achte Tochter wurde den Ihrigen ebenfalls in der Kindheit schon entrissen.

Demnach waren dem Jubel-Paare von ihren Kindern nur sieben, und von ihren Enkeln nur eilf übrig geblieben, die, größtentheils anwesend — des schönen Festes sich freueten, das von den Patriarchen ihrer Familie gefeiert ward. Mit Sehnsucht hatten diese, ihre Kinder und Enkel, ihre Verwandten und Freunde beiderlei Geschlechtes dem Tage entgegen geharrt, nicht ohne alle Besorgniß, die das Befinden des ehrwürdigen Familien-Hauptes in ihm selbst, und in allen den Seinigen erweckt hatte. Jedoch der ersehnte Tag erschien, zwar nicht begünstigt von einem heitern Himmel, aber darum nicht minder erfreulich für Alle, die an dem seltenen Feste Theil zu nehmen herbei eilten. In der Frühe schon wurde das hochverehrte, verdienstreiche, überaus glückliche, wiewohl nicht stets ungeprüft gebliebene, Gatten-Paar von eine Morgen-Musik geweckt, der bald darauf ein vielstimmiger, neu componirter Gesang von den männlichen Mitgliedern des hiesigen Theaters folgte. Gegen Mittag versammelte sich eine große Gesellschaft von Männern und Frauen, Jüng-

lingen und Jungfrauen jeden Standes und Berufes, um ihre Glückwünsche darzubringen, und an der religiösen Feier des goldenen Jubelfestes Theil zu nehmen, die mit einem frommen Gesange begann, worauf eine erneute Einsegnung der Hochbejahrten folgte, an die sich ein abermaliger Gesang anschloß, nach welchem eine, eigends dazu verfaßte, und in Musik gesetzte Cantate vollstimmig von einem zahlreichen Sänger-Chor beiderlei Geschlechtes, mit Begleitung des vollen Orchesters, vorgetragen wurde. — Am Abende bewirtheten die Kinder des Jubel-Paares die Gefeierten im Hause des Einen derselben durch eine fröhliche Versammlung vieler Freunde jeden Alters und Geschlechtes, der die beiden Familien-Häupter bis tief in die Nacht heitern Sinnes beiwohnten.

Seit diesem hohen Festtage hat sich die Kraft des ein und achtzigjährigen Greises verjüngt, und die Fröhlichkeit seiner ein und siebzigjährigen Gefährtin neu gestärkt.

Der Herr erhalte das musterhafte Paar noch lange zur Belohnung ihrer bewährten Tugend, zum Segen ihrer Kinder und Enkel, zur Erbauung Aller, die auf ihr Vorbild schauen!

Dr. A. A.

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 16. Mai d. J. ward in der Jakobs-Kaserne ein Gemeiner des Kostromaschen Garnison-Bataillons am Schlagfluß verstorben gefunden. — Am 18. Jun. ertrank im Stadtgraben, unweit der Sandpforte, ein zur Wasser-Communication gehöriger Soldat, der sich erboten hatte, einen in den

Graben gefallenen Hut eines Vorüberfahrenden heraus zu bringen. — Am 29. Jun. verstarb in der Citadelle ein Militair-Arrestant am Schlagflusse. — Am 1. Julius ertrank ein hiesiger Arbeiter beim Baden in der Düna am Katharinen-Damme hinter dem Kaiserlichen Garten, in Gegenwart seiner Familie, ward aber erst am 5ten aufgefunden. — Am 2. Julius ertrank ein, einer Amsterdamer Kaufmanns-Familie angehöriger, Kajüten-Wächter, da er des Badens halber beim Durchriß des Düna-Dammes von dem Hintertheil des Bootes in den Strom gesprungen war, ward aber erst am 5ten, und zwar in krampfhaft zusammengezogener Stellung, aufgefunden. — Am 2. Jul. erschoß sich ein Oberofficier eines hier garnisonirenden Regiments, im ersten Vorstadt-Theil in seiner Wohnung. — Am 8. Julius ward ein Gemeiner des 3ten See-Regiments, nachdem er sich schon vorher krank gemeldet, im Graben bei dem Brückenkopfe jenseits der Düna am Mitauschen Wege, in den er wahrscheinlich in seiner Schwachheit gestürzt, ertrunken gefunden. — Am 9. Jul. wurden zwei russische, bei der Reparatur des Kron-Apotheken-Speichers angestellte, Arbeiter von dem herabfallenden morschen Querbalken erschlagen, obwol sie vorher gewarnt waren, nicht auf den Boden des Gebäudes zu gehen, sich aber dort vor dem heftigen Regen hatten schützen wollen.

Vom 30. Jul. bis zum 6. Aug. 1832.

Getaufte. Jesus-Kirche: Charlotte Pauline Kyweningk. — Joh. Theodor Böncken. — Eleonore Dubowsky. — Christina Amalia Johannson.

Johannis-Kirche: Martin Spunde. — Peter Jakob und Barbara Anna Jurewitsch (Zwillinge). — Anna Katharina Jakobsohn. — Ewald Wilhelm Gärtner. Krons-Kirche: Leopold Eduard Johannes Haken. — Ida Regina v. Bredschneider. — Katharina Henriette Becker. Petri- und Dom-Kirche: Joh. Heinrich Hopfenhaus. — Joh. Jakob Helling. — Gottlieb Joseph von Brandt. — Heinrich Justus Morgenstern. — Emmeline Dorothea Klarenthal. — Louise Christine*.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Handlungs-Commis Johann Petersen, 56 Jahr. — Karl Joh. Linemeier, 2 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Christian Koletzky, 27 Jahr. Krons-Kirche: Der Geheimerath, wirkl. Kammerherr, Civil-Gouverneur von Ehstland, und hoher Orden Ritter Gotthard Wilhelm Freiherr von Budberg, 66 J. (nach dem Lande abgeführt). Petri- und Dom-Kirche: Joh. Christoph Freymann, 58 J.

Proclamirte. Jesus-Kirche: Der Gemeine vom Brand-Commando Michael Andersohn mit der verw. Maria Putning, geb. Ohsoling. Johannis-Kirche: Der Ligger Joh. Georg Ohsoling mit Barbara Wilhelmine Berg. Petri- und Dom-Kirche: Der Handlungs-Commis Thomas Martinkewitsch mit Maria Amalia Gottschat. Reformirte Kirche: Der Commandant von Riga, General-Lieutenant und Ritter Fedor Baron von Driesen mit Rosalia Strohbinder.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 33.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 17. August 1832.

Bis zum 16. August sind 1310 Schiffe angekommen und 1149 ausgegangen. —— Bis zum 13. August sind 824 Strusen, 13 Skutken und 7 Tschollen angekommen.

Am Montage, den 15. d. M., feierte unser verehrter Mitbürger, der königl. preuß. General-Consul und Ritter, Herr v. Wöhrmann, den fünf und zwanzigsten Jahrestag seiner Vermählung mit seiner Gattin, geb. Kuhlmann, aus einer der ältesten Lübeckischen Patricier-Familien. Ein zahlreicher Kreis von Verwandten, Freunden, Bekannten, so wie mehrere der hiesigen Autoritäten, brachten dem hochachtungswerthen Paare die Huldigung des Tages dar. Ein schöneres Fest aber bereitete der Herr General-Consul, — ganz im Geiste seiner verewigten Mutter, welche die Wohlthäterin so vieler Armen und die Schöpferin eines städtischen Vergnügungsortes war, der ihr Andenken stets erhalten wird, und der durch den Sohn ebenfalls erhebliche Verschönerung und Erweiterung erhalten hat, — indem er die Verpflegten in sämmtlichen hiesigen Armen- und Krankenhäusern und die Waisenkinder festlich bewirthen, auch den letzteren ein Geschenk reichen ließ. Wo der Dank für den im häuslichen Glücke genossenen

göttlichen Schutz und Segen sich so edel und wohlthätig gegen die Classe der Unglücklichen im Gemeinwesen äußert, da kann die Stadt mit Recht des ächten mitbürgerlichen Sinnes sich erfreuen.

Den resp. Innungen unserer Stadt wird die Anzeige gemacht, daß mit dem September-Monat wiederum die Lehrstunden in der Luthers-Schule beginnen, und werden die Herren Meister gebeten, im Laufe dieses Monates ihre Lehrburschen zur Prüfung und Anschreibung zu mir zu schicken.

Pastor D. Wendt,
Director der lit.-prakt. Bürger-Verbindung.

Blicke auf verschiedenartige Sammlungen, in Beziehung auf Wissenschaft, schöne Künste und Alterthümer, die sich in Riga befinden.

(Beschluß.)

In der Gemälde-Sammlung des Doct. Kurtzwig verdient ein ziemlich großes Gemälde Berghems und zwei Köpfe von dem bei Dresden ermordeten Kügelgen bemerkt zu werden.

Bei dem Hrn. de Bruyn gewährte mir, unter einer großen Menge von Gemälden, eines nur von Netscher ein wahres Vergnügen, so wie bei Hrn. Berckholz eine ausgezeichnete Arbeit Vandyks: das Gericht der Ehebrecherin, würdig, daß jeder Liebhaber des Vortrefflichen sich Mühe gebe, es zu sehen. Besonders setzt das Gesicht des Heilandes in Verwunderung und Entzücken durch seine Schön-

heit und himmlische Verklärung. Beim Hrn. Pastor Thiel verdient in der Zahl der Gemälde, die er von Blankenhagen kaufte, besonderer Erwähnung der Kopf eines Jünglings, ausruhend auf beiden Händen, ähnlich dem Cyprischen Gärtner, der aber ganz unparteiisch den Vorzug diesem letztern einräumen muß. Welche Richtigkeit der Zeichnung, welche Kraft des Pinsels!

Pour la bonne bouche bleibt die Gallerie des Hrn. Brederlo, welche den feinen Geschmack und die Kenntniß ihres Sammlers beweist. Wenn gleich kein einziges aus der Zahl dieser Gemälde ausgeschlossen werden darf; ich nenne nur die, welche mir mehr gefielen: das Bildniß eines Mannes in halber Figur gemalt, mit ungewöhnlicher Correctheit eine Arbeit des Vanloo, nach Andern Vandyk, eine Landschaft von Peneker(?); ein ländliches Fest von Ostade; ein großes Gemälde von Mersch(?); zwei Berghems, eine Nacht von Vanderneer; zwei Wouwermanns u. s. w. Bei ihm sah ich auch, unter prachtvollen Ausgaben, die der klassischen Gemälde, welche sich in England bei verschiedenen Liebhabern des Schönen befinden. Da jeder Kupferstich 20 Guineen (250 Rbl. B.A.) kostet, so konnten die Herausgeber dieses Unternehmen nicht fortsetzen, und hörten mit dem 20sten auf. Schade darum, es wäre das eine Hilfe gewesen, alle die Kostbarkeiten kennen zu lernen, welche in den Händen von Privat-Personen in dem reichen England zerstreut sich befinden von den üppigen Ufern der Themse bis zu den nackten Felsen Schottlands in jenen alten Schlössern berühm-

ter Lords, wie den bequemen Häuschen der Pfarrer und Pächter.

Das Münz-Kabinet des (jetzigen Rathsherrn) Hrn. Germann kann eine schöne Sammlung der alten, wie der neuesten Münzen und Medaillen genannt werden; ich aber wendete vorzugsweise meinen Blick auf die Livländischen und Russischen, und fand unter den Ersteren folgende sehr seltene: einen Thaler Plettenbergs, geprägt in Wenden im J. 1525 (aus der Fehreschen Sammlung); einen kleineren Revalischen vom J. 1528, zwei Goldgulden von Kettler[18]), eine Halbmark von Sibener[19]) vom J. 1547, einen Thaler Fürstenbergs von 1557, eine Sammlung Revalischer Münzen des 14ten Jahrhunderts, einen halben Thaler des Erzbischofs Wilhelm[20]) u. a. Germann sammelt an seinem Kabinet mehr als 30 Jahre, und ist nicht nur leidenschaftlicher Liebhaber, sondern auch ein ausgezeichneter Kenner der Numismatik.

Bei Hrn. (Pastor) Trey fand ich eine nicht weniger seltene Sammlung von Münzen, aber auch eine sehr kostbare Bibliothek, aus mehr als 12,000 Bänden bestehend, dem größern Theile nach aus seltenen theologischen und historischen Werken, (dieses und anderes hat er bei dem Tode des Ober-Pastors Bergmann für 3000 Rbl. S. erlangt[21]).

---

18) Nicht Kettlers, sondern Fürstenbergs; die von Kettler sind in der Treyschen Sammlung.
19) Soll heißen Brüggeney.
20) Nicht hier, sondern bei Trey befindlich.
21) Es waren 8000 Bände, welche von ihm für 4000 Rbl. S. erkauft wurden.

In dem Münz-Kabinete bemerkte ich, außer sehr guter Exemplare von Seltenheiten, deren schon in den anderen Kabineten gedacht ist, eine Medaille [22]) des ersten Rigaischen Bischofs mit seinem eigenen Bildnisse, in der einen Hand eine Lilie, in der anderen ein Buch haltend, einen Dukaten Stephan Bathory's, im J. 1584 in Riga geschlagen, einen Thaler [23]) aus der Zeit der Rigaischen Freiheit, von den J. 1573 und 74; eine Halbmark Thomas Schöningk's von 1537; einen Ferding mit einem doppelten Stempel [24]); einen Rigaischen Thaler von Brüggen [25]) von 1547; einen Doppel-Thaler von Recke, einem Dörptschen Bischofe vom Jahre 1545; Narwasche Halb- und Viertelstücke; kupferne Zeichen (von den Mönchen ihren Vasallen ertheilt), um die Zahl der Arbeitstage zu bezeichnen [26]); Kurländische Thaler Herzog Jakob's vom J. 1644 u. a. In der Russischen Sammlung sah ich eine Seltenheit, deren sich keine Privat-Sammlung in Petersburg und Moskau rühmen kann:

---

22) Vielmehr einen Bracteaten, und zwar nicht des ersten, aber wohl eines Bischofs ꝛc. Ob die Lilie etwa an das Rigaische Domstift erinnern dürfte?

23) Vielmehr zwei äußerst seltene Thaler.

24) Deren es sehr verschiedene giebt.

25) Meinte der Hr. Verf. hier die, minder seltene, halbe Mark Hermann v. Brüggeney's, oder die noch unedirte, gemeinschaftlich von demselben Herrmeister und dem Erzbischof Wilhelm geprägte?

26) Oder vielmehr von der Verwaltung der Stadt Riga gewissen Arbeitern, vermuthlich in den Jahren der sogenannten 20jährigen Freiheit, ausgetheilt.

einen Kreuz-Rubel [27]) des Iwan Antonowitsch vom J. 1740. Er stammt aus dem berühmten Danziger Kabinete Lensings [28]), und es befindet sich, wie man vermuthet, ein ähnlicher Rubel nur in Wien.

In der Bibliothek der Handschriften des Pastors Trey sind bemerkenswerth ein geschichtliches Manuscript auf Pergament vom J. 1296 [29]), und eine Sammlung [30]) von Handschriften berühmter Livländer, vom 14—16ten Jahrhundert, in 4 Bänden, ebenfalls auf Pergament.

Dr. Huhn sammelt ebenfalls Bücher, Gemälde und Münzen, aber in dem Münz-Kabinet des Hrn. Revisors Kröger fand ich ein sehr seltenes Sibirisches Fünfkopeken-Stück der Kaiserin Elisabeth vom J. 1757, und eine Medaille von Friedrich, auf die Thronbesteigung des Kaisers Peter des Dritten geprägt [31]).

Meine Neugier für Riga schloß ich mit dem Besehen des Observatoriums, das auf einem der Schloßthürme erbaut ist. Die Schönheit der Instrumente, der Reichthum der Bibliothek und die ausgezeichnete Ordnung, die in allem und allenthalben herrschte, bewähren es, daß Hr. Keußler eben

27) Nicht sowohl ein Kreuz-Rubel zu nennen, als vielmehr mit der Namens-Chiffer versehen.

28) Lengnichs.

29) Ist die bereits in Druck erschienene, für die Sitten-Geschichte höchst interessante, Reim-Chronik von Alnpeke.

30) Ist vielmehr so zu stellen: eine Sammlung von Urkunden.

31) Beide Seltenheiten sind ebenfalls in der Treyschen Sammlung; dagegen in der Krögerschen auch ein Exemplar.

sowohl Liebhaber, als Kenner seines Faches ist. Kaiser Alexander schenkte ihm eine bedeutende Summe zur Errichtung, mit der Bestimmung, daß, im Falle seines Todes oder seiner Abreise aus Riga, dies Observatorium mit allen Instrumenten zur Benützung des Gymnasiums verbleibe [32]).

Als Berichtigung ist noch hinzuzufügen:

1.) Daß die Anm. 7. (s. Stadtbl. Nr. 30. S. 245.) folgendermaßen lauten müßte: "Der Verf. meint unter Berg den Herrmeister Bernhard von der Borg. Die von diesem Ordensmeister vorhandenen (allerdings sehr seltenen) Schillinge haben aber keine Jahreszahl. Jahreszahlen kommen auf Livländischen Münzen nicht vor dem 16ten Jahrhundert vor.

2.) Daß die Anm. 9. (s. Stadtbl. Nr. 30. S. 245.) erst vier Zeilen weiter zu den Worten "desgleichen einer vom J. 1516" gehört.

Hr. P. v. Swinjin, derselbe, der im J. 1812 mit dem berühmten Moreau aus Amerika herüber kam, war vor etwa vier Jahren hier. Damals war aber schon das Himselsche Kabinet geordnet und gesäubert. Wendt.

32) Letzteres scheint nur Sage gewesen zu seyn, da nach seinem Tode nur einzelne Instrumente für das Gymnasium angekauft wurden. Schade darum, daß wir diese wissenschaftliche Zierde Riga's, leider! schon zu den gewesenen Dingen zählen müssen.

Vom 7. bis zum 13. August 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Elise Pauline Hönchen. — Gottlieb Eduard Petersen. Jesus-

Kirche: Gottfried Kasimir Baumann. — Liborius Reinhold Krug. Johannis-Kirche: Johann Jakob Brachmann. — Peter Ludwig Skulte. — Michael Johann *. — Johann Friedrich Steck. Petri- und Dom-Kirche: Friedrich Georg Ludwig Stroem. — Joh. Joachim Franziskus Lewinsky. — Anna Alide Brehm. — Katharina Pauline Kleberg. — Anna Emmeline Letz. — Bertha Katharina Langerbeck. Reform. Kirche: Eduard Emil Girard.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Emilie Elisabeth Linemeyer, 1 J. Jesus-Kirche: Eleonore Dubowsky, 8 Tage. — Anna Elisabeth Janssen, 50 Jahr. Johannis-Kirche: Wilhelm August Alexander Zalle, 4 J., 7 Mon. Krons-Kirche: Der ehemalige Zoll-Besucher Joh. Ernst Labowsky, 52 Jahr.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Johann Eck mit Karolina Maria Wichard. — Wilhelm Petersohn mit Edde Semmit. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Johann Kalning mit Margaretha Lohrberg. Krons-Kirche: Der verabschiedete Lieutenant Alexander von Albrecht mit Julie von Tiesenhausen. Petri- und Dom-Kirche: Der Dr. Gottlob August Löber mit Johanna Elisabeth Griecke. — Der Kaufmann Eduard Gevecke mit Julie Neunzig. — Der Kaufmann Eduard Schenck mit Franziska Charlotte Coelho. — Der Goldarbeiter Friedrich Wilhelm Windelband mit Dorothea Mathilde Stahl. — Der Bildhauer Daniel Eduard Baumgart mit Anna Amalia Grünberg. — Der Organist an der katholischen Kirche Paul Petrowitz mit der Witwe Katharina Makowsky, geb. Berg. — Der Leiermann Benjamin Schiemann mit der Witwe Dorothea Holtzmann, geb. Steinbrender.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 34.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 24. August 1832.

Bis zum 23. August sind 1338 Schiffe angekommen und 1173 ausgegangen. —— Bis zum 23. August sind 824 Strusen, 13 Skutken und 7 Tschollen angekommen.

Die fünf und zwanzigste Rechenschaft des Armen-Directoriums, für das Jahr 1831, ist in diesen Tagen dem Publicum mitgetheilt worden. Wenn gleich Unterzeichnetem, als Mitgliede desselben, eine Lobpreisung der Verwaltung am wenigsten zustehen möchte, so sieht er sich doch zu folgenden Bemerkungen verpflichtet.

Mit Recht konnte der Verfasser*) dieser Rechenschaft S. 3. dessen erwähnen, "wie in der Zeit allgemeiner Opfer (der Cholera-Epidemie) auch das Armen-Directorium seinen Theil zu selbigen gespendet hat."

Und wenn auch die Zahl der durch das Armen-Directorium Unterstützten im J. 1830 größer war, so betrug sie doch im J. 1831 die Summe von 4710 Personen (s. S. 6.); es erhielt also wenigstens jeder zehnte Einwohner unserer Stadt auf irgend eine Weise eine Unterstützung, — was wohl zu beherzigen ist.

*) Der jedesmalige Secretair desselben, gegenwärtig Herr Not. publ. v. Holst.

Wenn aber, hinsichtlich der Einsammlung der halbjährigen Subscriptions-Beiträge eine andere Einrichtung getroffen werden mußte, da die Direction auf diesen Zweig der Einnahme durch ihr Statut hingewiesen ist, so kann Schreiber dieses das nur bedauern, und werden es alle Besseren seiner Mitbürger mit ihm. — Mag es seyn, daß die mit jedem Jahre dürftiger werdende Ausbeute einen Grund in den nahrungsloser gewordenen Zeiten hat. Zugegeben auch, daß, wie ein würdiger Mitbürger, als Mitvorstand der Gemeinde, mir vor Kurzem versicherte, die einzelnen Glieder der Innungen mehr geben würden, wenn sie nicht in dem Unwesen des Heirathens, der kaum aus der Lehre gekommenen, oft derselben entlaufenen, sogenannten Gesellen, baldige Candidaten der Armenanstalten erblickten, welche sie zu unterstützen keineswegs gewilligt seien, da diese schon so auf ihre Kosten gleichsam lebten; dem könnte ja, und muß über kurz oder lang abgeholfen werden, dadurch schon etwa, daß es zu solcher Heirath der speciellen Einwilligung des Amts-Aeltermanns bedürfte. Aber dennoch könnte und müßte jene halbjährige Subscription für die Armen eine weit bedeutendere Summe zum Resultate haben. Es war ein so edler Eifer, der damals die Glieder der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung belebte, als sie die Einsammlung der Beiträge von sich aus übernahmen. Aber dieser Eifer mußte bald erkalten, wenn man — der Verfasser spricht aus eigner zweijähriger Erfahrung — neben manchen, dem Herzen wohlthuenden, Erfahrungen in einzel-

nen Häusern sich behandelt sah, als habe man dieß Geschäft für Lohn übernommen, und auch dann selbst wäre es ja ein Gang der Pflicht gewesen, wenn man Männer, von denen man es wahrlich nicht erwartet hätte, sich verleugnen lassen, gar verstecken sah; oder wenn noch Andere, mit einer gewissen stolzen absprechenden Miene, von der schlechten Verwaltung der Summen sprachen, ohne auch nur einen Schritt in die Anstalten, einen Blick in ihre Verwaltung gethan zu haben, so aber ihr Nichtgebenwollen am besten zu bemänteln gedachten. Nicht Jedem war es da gegeben, durch Kaltblütigkeit, oft durch eine gewisse komische Laune sich eine Gabe am Ende dennoch nur erbetteln zu können. — So stehen denn die Gaben in gar keinem Verhältnisse zu den Gebern. Wie dankbar die reiche, sich jährlich gleich bleibende, Milde einzelner unserer hochachtungswerthen Mitbürger anerkannt werden muß, wie überraschend oft die Größe der Gabe, da, wo man sie nicht vermuthete, eben so empörend oft das Versagen derselben, wo man mit dem Bibel-Worte mahnen möchte: "Machet euch bei Zeiten Freunde mit dem ungerechten Mammon!" Man giebt nichts, während man dennoch, wo nur immer möglich, die Hilfe der Armenanstalten in Anspruch nimmt, wohl gar parteiisch sich behandelt glaubt, wenn sie nicht gleich wird.

Und dennoch liegt es in der Natur der Sache, wie es auch das Gesetz gebietet: "jede Gemeinde ist verpflichtet, ihre Armen zu unterhalten!" Da müßten nun freilich die Klassen am meisten bei-

tragen, die unsern Anstalten und Unterstützungen am meisten zur Last fallen. Jetzt trägt größtentheils nur ein Stand, der des Handels, vielleicht gar das Ausland, und das gewiß nicht zum Vortheile des erstern, die Last. Sollte dem nicht abgeholfen werden können und müssen auf irgend eine Weise, Mitbürger? — Und wenn auch nur eines Theils schon in der Erneuerung, selbst der älteren Verordnung, die, bei einer bedeutenden Strafe, — ich glaube von drei Thalern, — das Almosengeben an die Bettler auf den Straßen und Plätzen verbot. Von der einen Seite würde dann nicht die Faulheit und Sünde genährt, die Betteln leichter findet, als Arbeiten; von der andern Seite würde man die Straßenbettelei nicht ungerechter Weise dem Armen-Directorium zur Last legen, überhaupt nicht verleitet werden, die Zahl unserer wirklich Dürftigen für größer zu halten, als sie ist. — Wir würden erstaunen, wenn wir den Gesammt-Betrag dessen wüßten, was auf diese Weise jährlich bei uns in einzelnen Groschen nicht gespendet, vielmehr vergeudet wird.

Schreiber dieses glaubt, seine Bemerkungen nicht besser schließen zu können, als mit den so wahren Worten, in welchen die Odessaer Zeitung (s. St. Petersb. Ztg. 1832, Nr. 177.) bei Gelegenheit der Eröffnung des dortigen Armenhauses sich ausspricht:

"Indem die Stadt-Obrigkeit diese Anstalt errichtet, um der Bettelei auf den Straßen ein Ende zu machen, macht sie es sich zur Pflicht, dafür zu

sorgen, daß die Armen, statt, wie bisher, den Einwohnern der Stadt lästig zu fallen, entweder Beschäftigung finden, oder, wenn sie deren durchaus nicht fähig sind, im Armenhause untergebracht werden; zu gleicher Zeit hofft sie, daß die Bewohner Odessa's sich dadurch nicht etwa werden bewogen fühlen, den Lauf ihrer Wohlthätigkeit zu hemmen, sie ladet sie vielmehr ein, ihre Gaben an das Armenhaus zu schicken, statt sie, ohne alle Auswahl jedem Bittenden zu reichen, und dadurch das Uebel nur noch zu vergrößern, das durch die Eröffnung dieses Institutes ausgerottet werden soll. In dieser Anstalt werden die Gaben der Menschenfreunde einen wirklichen Nutzen stiften; hier wird die Wohlthätigkeit, durch Verstand und Sachkenntniß geleitet, zur wahrhaften Erleichterung des Schicksals derjenigen dienen, denen ein hartes Loos auf Erden zu Theil geworden ist; weit entfernt, den Müßiggang zu befördern, gewährt sie den Kranken, Unglücklichen und ohne ihr Verschulden Leidenden, ein sorgen- und mangelfreies Ende ihrer kummervollen Tage. Nicht, um die Neigung zur Wohlthätigkeit zu unterdrücken, werden Armenhäuser errichtet, sondern, um den üblen Folgen derselben vorzubeugen, und überhaupt, um ihr eine nützlichere Richtung zu geben."

Wahrscheinlich der erste öffentliche Auctionator unserer Stadt.

Demnach — "sagt eine Raths-Publication vom 21. Nov. 1663" — die öffentliche Veräußerung al-

lerhand Güter, sowohl Armen, als Reichen, insonderheit aber den Witwen und Waisen, zuträglich; als hat E. E. Rath, Inhalt Waisenordnung, Art. 22, Wolfgang Lenert zum Waisen-Krämer allhier verordnet und bestellet, demselben auch im Kreuzgange (doch wohl des Doms?) einen gewissen Ort assigniret, woselbst er solche ihm anbetraute Waaren an gewissen, bestimmten Tagen durch einen öffentlichen Ausruf und Subhastation den Sterbehäusern, auch andern Leuten zum Besten, feil bieten, und auf das Theuerste verkaufen soll. Werden demnach alle und jede Einwohnere dieser Stadt, absonderlich aber die Vormündere, welche solche fahrende Haabe bei sich haben, und zu veräußern Willens, sich bei obgedachten Wolfgang Lenert angeben, und sich seiner gebrauchen. Wornach sich Jedweder zu richten. W.

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 9. Jul. verstarb, in Folge eines Schlagflusses, ein Gemeiner des hiesigen Ambaren-Commando's. — Am 13. Jul., Morgens, ward ein fremder Kaufmann in einem Gasthofe in der Stadt im Blute liegend gefunden, nach ärztlicher Untersuchung an einem Lungenblutsturz verstorben. — Am 17. Jul. ertrank beim Baden, unweit den Ambaren, in der Düna (oder im Rothenburger Graben?) ein Militair-Kantonist. — Am 25. Jul. zerschmetterte sich ein dänischer Matrose beim Einziehen eines Balkens in den Schiffsraum, indem er dabei ausglitt, und auf die Balken fiel, den Kopf. —

Am 26. Jul. ward, unweit des Kojenholms, ein Leichnam angeschwemmt gefunden; Weiteres über ihn aber nicht ausgemittelt. — An demselben Tage ward, Morgens, am Dünaufer ein todter Russe gefunden, der, nach ärztlicher Untersuchung, an einem innern Fehler verstorben, und als ein bekannter Herumtreiber und Trunkenbold erkannt.

Literärische Anzeige.

Herr Pastor Rosenplänter in Pernau, dem kirchlichen Publikum bereits rühmlichst bekannt durch seine Schrift: "Ueber Kirchhöfe," beabsichtigt gegenwärtig, eine andere Schrift herauszugeben, welche den Titel führen soll:

"Etwas über Kirchen-Bücher und Kirchen-Archive, nebst einem Geschäfts-Kalender, zum Gebrauch für angehende Prediger."

Um die Erscheinung dieser Schrift möglich zu machen, wählt er den Weg der Pränumeration, und wird solche (1 Rubel S.M. für das Exemplar) bis Ende September d. J. in Riga entgegen genommen vom Hrn. Gouv.-Schul-Dir. Napiersky, und in der Buchhandlung des Hrn. J. Deubner.

Vom 14. bis zum 20. August 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Georg Friedrich Adalbert Zwingmann. Jesus-Kirche: Alexander Bernhard Sollenberg. Johannis-Kirche: Johann Ohding. — Sophia Maria Dumpe. — Thereſia Gottlieb*. Petri- und Dom-Kirche: Joachim Julius Kleberg. — Alexandra

Elisabeth Mathilde Jansen. — Auguste Friederike Kehrwald. Reformirte Kirche: Joh. Eduard Smit. — Martha Emilie Mey.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Der vormalige Landpolizei-Commissair Friedrich Ferdinand Langewitz, 62 Jahr. — Schuhmachermeister Johann Reinhold Kelberg, 56 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Matrose John Moncurr, 18 J. — Hedwig Margaretha, verw. Legsding, 76 J. — Auf Tohrnsberg: Katharina Elisabeth Birk, 6 Monat. — Anna Maria Stahl, 3 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Anna Bertha Lidy Stauwe, 1 J., 1 Mon., 25 Tage.

Proclamirte. Jesus-Kirche: Der hiesige Einwohner Johann Wahwer mit Karolina Händel. — Der Bäckergeselle Heinrich Heyde mit Louise Drewing. — Der Arbeitsmann Christian Michaelsen mit Anna Dorothea Kruhming. Johannis-Kirche: Der Kutscher Peter Lihz mit des Soldaten Johann Hans Witwe Hedwig. Petri- und Dom-Kirche: Der Schuhmachermeister Ernst Liß mit Anna Maria Bernitz. — Der Arbeitsmann Johann Bresowsky mit Charlotte Louise Karolina Schnitzger.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 35.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 31. August 1832.

Bis zum 30. August sind 1383 Schiffe angekommen und 1204 ausgegangen. —— Bis zum 29. August sind 828 Strusen, 13 Skutken und 7 Tschollen angekommen.

Ueber die Lüftung und Anwendung der Dampfheizung für Kranken- und Armenhäuser.

Daß die Lüftung in allen Wohnungen, insbesondere aber in den Krankenhäusern, wo es der Ausdünstungen so viele und mancherlei giebt, sehr sorgfältig besorgt werden müsse, bedarf wohl keiner Auseinandersetzung; denn es ist beinahe halbe Genesung, wenn der Kranke, nebst der übrigen Pflege, gesunde, reine und frische Luft genießen kann. Um den nöthigen Grad von Wärme und die gehörige Lüftung für obige Häuser zu erzeugen, wird es immer gut seyn, beides ganz von einander zu scheiden. Die Lüftung darf zu keinem Zug Anlaß geben; damit sie gleich wirksam seyn könne, die schwere, verunreinigte Luft und die leichteren Dünste zu zerstreuen, und doch, wenn es nöthig ist, eine schnelle Luftveränderung hervorzubringen. Daher darf jede Materie, welche Dünste aufnehmen kann, jeder Stoff, welcher in einer feuchten Atmosphäre dumpfig und riechend

wird, nur so sparsam als möglich im Innern solcher Spitäler angewandt werden. Die Wirkung solcher Substanzen, verderbliche Stoffe zu sammlen, ist unglaublich, und, nachdem sie dergleichen in Menge aufgenommen haben, ist Lüftung allein unzureichend, diese eingesogenen Stoffe zu entfernen. Man nimmt daher seine Zuflucht dazu, diese Stoffe der vereinten Wirkung der Sonne und der Luft auszusetzen, oder sie mit Wasser zu waschen, oder sie mit einer flüchtigen Säure zu räuchern. — Bettstellen und anderes Holzwerk sollten in allen solchen Anstalten mit Oelfarbe gesättigt werden, wie es auch bereits in vielen Anstalten eingeführt ist; auch sollten nur baum- oder schaafwollene Zeuge zum nothwendigsten Bedürfniß angewandt, selbige häufig gewechselt und an der Luft und Sonne ausgewittert werden. Hier muß mehr auf jede Gefahr, eine Quelle der Unreinlichkeit zu öffnen, als auf einen kleinen Aufwand, Rücksicht genommen werden. Wärme scheint die Aushauchung jeder Art schädlicher Dünste zu befördern, daher es auch nothwendig ist, bei höherer Temperatur eine stärkere Lüftung anzubringen, besonders in einem Raume, worin sich viele Menschen aufhalten, und würde die Anlegung der Luftröhren zweckmäßig seyn, wenn man diese etwa von 2 Zoll im Durchmesser, in den Krankenzimmern 5 — 6 Zoll hoch über dem Fußboden und ungefähr 3 Zoll von der Wand hinführen würde, um ein plötzliches Einströmen von kalter Luft im Winter zu verhüten; im Sommer hingegen muß man, wo möglich, die frische Luft von der Schattenseite des Ge-

bäudes her zu leiten suchen. So unumgänglich nothwendig die frische Luft, so wichtig aber auch ist, daß die ungesunde verdickte Luft entweichen könne, wozu die Decke den bequemsten Platz darbietet, weshalb vierzollige Röhren daselbst anzubringen wären, die man nach Gefallen öffnen und schließen könne, um die Lüftung zu reguliren. Dieß kann sehr leicht geschehen, indem man die Platte, welche die Oeffnung verschließt, mit einem Gewicht in Verbindung setzt; die Beweglichkeit kann durch Schnüre, die über angebrachte Rollen gelegt sind, mitgetheilt werden. — Offene Kamine oder Zugöfen sollten vorzüglich in allen Zimmern der Armen- und Krankenhäuser nicht vermißt werden, welche besonders die ungesunde Luft wegzuführen im Stande sind.

Es sei mir erlaubt, Obiges mit einem frommen Wunsch zu begleiten, nämlich meinen Versuch über die Dampfheizung für Armen- und Krankenhäuser anzuwenden, da diese bei weitem nicht so viel Holz erfordert, als die gewöhnliche Ofenheizung. Dieß wäre wohl schon der Beachtung werth, wozu noch kommt, daß sie Mittel an die Hand giebt, beinahe die Stückchen Holz zu zählen, welche nöthig sind, um eine gegebene Wirkung hervorzubringen. — Ist dieß nicht bei großen Anstalten wichtig, wo das Holz gewöhnlich eine der größten Ausgaben mit ist? Ueberdieß wird diese Heizmethode für die Gesundheit sehr zuträglich, indem sie eine gleichmäßige angenehme Temperatur verbreitet, wie dieß bei der gewöhnlichen Art, zu heizen, nicht möglich ist. — Auch ist

ein bedeutender Vortheil der Heizung mit Dampf, daß man die Wärme in einer großen Entfernung vom Kessel nach jeder Richtung hin vertheilen kann. Man kann die Röhren ganz horizontal hingehen, auf- und absteigen lassen, alles mit gleicher Leichtigkeit; ein einziges Feuer ist für eine große Einrichtung hinreichend, und dies kann dahin verlegt werden, wo der Ofen am allerwenigsten incommodirt. Der Kessel selbst kann bei jedem Ofen angebracht werden. Die Röhren in den Hospitälern aber müßten so vertheilt werden, daß der Dampf in einer dreizolligen Röhre gerade vom Kessel bis zum höchsten Punkte aufsteigt, durch eine geringe Neigung, welche die Röhre von diesem Punkte aus erhält, hin- und hergeleitet wird, bis sie durch eine enge Röhre sich wieder im Kessel endigt, in welchen der zu Wasser verdichtete Dampf wieder zurückgeführt wird. Die Röhren müssen nach Umständen vertheilt werden. Der Dampfkessel (Cylinderform) muß mehr flach, als hoch, und nie über 2 Drittheil mit Wasser gefüllt seyn. Der hiezu gehörige Apparat kann ganz einfach angefertigt werden; es gehört dazu eine Vorrichtung, um ihn mit Wasser zu versehen, ein Ventil oder Sicherheitsklappe, eine Oeffnung, um den Kessel zu reinigen, und ein Hahn, um das Wasser abzulassen, wenn der Kessel gereinigt werden soll. — Eine solche Einrichtung verbindet in gleichem Maaße Sicherheit und Reinlichkeit, mit Oekonomie, und ist der Gesundheit wohlthätig. Auch kann man, wenn man es wünscht, selbst Eleganz damit vereinigen. — Es wird kaum nöthig seyn,

zu erinnern, daß eine Temperatur in den Wohnzimmern erfordert wird, die nicht zu warm und nicht zu kalt ist (circa 12 Gr. Reaum.), da eine zu hohe Temperatur, vorzüglich lange fortgesetzt, nachtheilig auf den Körper einwirkt, und gewiß auch die Ursache häufiger Krankheiten ist.

Möge dieser mein Vorschlag, die Einführung der Dampfheizung in die Kranken- und Armenhäuser von vorurtheilsfreien und für das Gemeinwohl sich interessirenden Menschenfreunden beherzigt und beprüft werden; gewiß ein Gegenstand, durch den sie sich Dank erwerben könnten.

Zigra.

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 22. Julius ertrank ein Schiffs-Junge, indem er von dem Boote aus das Schiff besteigen wollte; obwohl bald aufgefunden, konnte er dennoch nicht in das Leben zurückgebracht werden. — Am 27. Julius ertrank ebenfalls ein ackerbautreibender Soldat aus dem Innern des Reichs beim Karren von Ballast aus einer Struse; auch an ihm, obwohl bald aus dem Wasser gezogen, waren alle Rettungs-Versuche vergebens. — Am 31. Julius ertrank ein hiesiger Meschtschanin beim Baden in dem Speckgraben; alle angewandte Mittel, ihn in's Leben zurückzubringen, waren vergeblich. — Am 1. August wurden an dem Ufer der rothen Düna die Kleider eines Verpflegten von Alexanders-Höhe, der zum Kräutersuchen abgelassen worden, gefunden; aber erst am 5ten fand man den Leichnam des, wahrscheinlich beim Baden Ertrunkenen auf dem Wasser treibend. — Am 2ten

Aug. ward bei der Salzbrücke ein Leichnam aus dem Strome gezogen, aber schon unkenntlich, und konnte nur aus der Kleidung geschlossen werden, es sei ein Matrose gewesen. — Am 3. Aug. glitt ein Uebersetzer-Knecht, indem er bei dem nach Hagensberg führenden Querdamm an einem Balken-Stapel ausstieg, von demselben herab, und konnte, der herbei geeilten Hilfe ungeachtet, erst am 4ten aufgefunden werden. — Am 7. Aug. ertrank ein englischer Matrose, als er vom Boote aus sein Schiff besteigen wollte; wegen der starken Strömung erst nach 1½ Stunden aufgefunden, waren auch die Versuche in der Rettungsanstalt vergeblich. — Am 8. Aug. war die 9jährige Tochter einer Russin zum Waschen an die Düna gegangen, und, wie die Mutter vermuthete, ertrunken; auf die desfallsige Anzeige, wurde der Körper erst am 9ten aufgefunden. — Am 10. Aug. ward ein Leichnam unweit der Peterholmschen Siège an das Ufer getrieben; obwohl übrigens unkenntlich, ward bei ihm ein Aufenthalts-Schein gefunden, nach welchem er ein aus dem Auslande gebürtiger Maurergeselle gewesen.

Anzeige.

Es freut mich, den hochgeehrten Interessenten zu der, von mir herausgegebenen "Unterhaltungs-Bibliothek für die vaterländische Jugend" anzeigen zu können, daß der sechste Theil derselben in diesen Tagen die Presse verlassen hat, und somit der, vor Herausgabe des ersten, aufgestellte Plan eines solchen Werkes von sechs Bänden

ausgeführt ist. Die Rigaischen Buchhandlungen werden von jetzt an jeden Kaufliebhaber mit dem ganzen Werke versorgen können.

Chr. Frd. Salzmann.

Die in dem Intelligenz-Blatte unter dem 15. Aug. d. J. von der Sparkassen-Administration inserirte Bekanntmachung kann und soll keinen andern Endzweck haben, als die Inhaber von Sparkassen-Scheinen auf den, die Sitzungen schließenden, October-Termin wiederholentlich aufmerksam zu machen.

Die Administration.

Vom 21. bis zum 27. August 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Wilhelmine Karoline Olga Deringer. — Pauline Gertrud Maria Nähring. — Johanna Margaretha Bach. Jesus-Kirche: Eduard Benjamin Sarring. — Olga Elisabeth Busch. Johannis-Kirche: Katharina Dorothea Krause. — Maria Elisabeth Philippsohn. — Anna Barbara Kaminsky. Krons-Kirche: Ernst Wilhelm Albrecht Liederwald, genannt Lange. Petri- und Dom-Kirche: Karl Gustav Johannes Wilm. — Wilhelm Ferdinand Schnabel. — Albinus Karl Wachtel. — Aethelwine Katharina Oppermann. — Johanna Emilie Busch. — Elise Maria Taube. — Friedrich Christian *. Reformirte Kirche: Jakob Johann Both.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Juliane Charlotte, verw. Eiche, geb. Berg, 55 J. — Bäckergeselle Gottfried Striembeck, 53 J. Jesus-Kirche: Dorothea Charlotte Strattmann, 14 J., 6 Monat. Johannis-Kirche: Anna Deutsch, 18 J. — Auf Hagensberg: Fischer Peter Bötling, 68 J. — Gottfried Daniel Dorsetzky, 9 Mon. — Matrose Chri-

stian Undro, 52 J. Krons-Kirche: Wilhelmine Ottilia Kerkovius, 3 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Martha Margaretha, verw. Möller, geb. Neese, 69 J., 3 Mon. — Elisabeth Emmeline Fechtel, 1 J., 3 Mon. — Georg Gottlieb Eiche, 1½ J. — Anna Sophia Merckner, geb. Schenck, 68 J., 1 Mon.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Bäckermeister Nikolaus Ferdinand Linke mit Anna Katharina, verwitw. Gabriel, geb. Gunst. Jesus-Kirche: Der Handlungs-Commis Georg Gustav Weidner mit Sophia Henriette Eck. Krons-Kirche: Der Zoll-Beamtete, Gouvernements-Secretair Friedrich Werner Schwanenberg mit Fortuna Amalia Behrens (auch in der Petri- und Dom-Kirche). — Der Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Reimers mit Anna Maria Jablonsky in Mitau. — Der Kunstdrechsler Ludwig Jakob Wulff mit Amalia Dorothea Schmähmann. Petri- und Dom-Kirche: Der Schiffs-Capitain Joh. Rossow mit Katharina Kesewitz.

☞ Mittwoch, den 7. Septbr., Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten-mäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

☞ Mittwoch, den 7. Septbr., Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 36.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 7. September 1832.

Bis zum 6. Septbr. sind 1426 Schiffe angekommen und 1231 ausgegangen. —— Bis zum 6. September sind 828 Strusen, 13 Skutken und 7 Tschollen angekommen.

Sonntag, den 11. Septbr., Nachmittags 1 Uhr, findet die dießjährige Eröffnung der Luther-Schule in der kleinen Gildestube Statt, zu welcher der Herr Stadt-Aeltermann, die Herren Aelterleute und Amtsmeister ergebenst eingeladen werden.

Pastor D. Wendt,
Director der lit.-prakt. Bürger-Verbindung.

Zu dem Aufsatze des Hrn. Zigra im vorigen Blatte "über die Dampfheizung in den Armen-Anstalten," ist noch hinzuzufügen, daß dieselbe von ihm auch an dem Modelle einer Kirche in einer Sitzung der Bürger-Verbindung anschaulich gemacht worden.

Ueber den gegenwärtigen Gesundheits-Zustand unserer Stadt glaubt Unterzeichneter in sofern eine sichere Auskunft geben zu können, als er es seit dem Jahre 1829 übernommen, das Todten-Register des Freibegräbnisses (Armen-Kirchhofes) zu führen, und bei einer Epidemie hier gerade die ersten und meisten Opfer zur Ruhe be-

stattet werden. Stehe denn hier ein Vergleich aller 4 Jahre.

1829	vom 1. Jan.	bis 1. Septbr.		194 Leichen.
1830	——	——	——	263 —
1831	——	——	——	391 —
1832	——	——	——	100 —

Und zwar sind unter den dießjährigen Verstorbenen allein im August 14 Kinder aus dem ersten Lebensjahre. Wahrlich ein eben so beruhigendes, wie ermuthigendes Verhältniß dieses Jahres zu den früheren. Möge Gott es erhalten!

Wendt.

Ein vorzügliches Hilfsmittel für den Unterricht unserer Kinder, namentlich in der Naturgeschichte, sind Abbildungen, besonders farbige. Wenn aber jene Prachtwerke, wie z. B. die französischen über die Affen, die Papageien, die Colibri's, über die Zwiebelgewächse, die Saftpflanzen, die Rosen, von der einen Seite nur einzelne Theile der Naturwelt abbilden, anderer Seits höchst kostbar sind: so sind dagegen die wohlfeileren Kupferwerke wohl häufig unrichtig, durch zu schöne Farben, wie sie die Wirklichkeit nicht kennt. Was ist aber gegen diese jedes Bild? Wie kann dieses das Leben ersetzen?

Eine Reihe solcher lebender Bilder hat uns nun Herr Lehmann in seiner Menagerie eröffnet. Sonderbar, während eine Thier-Sammlung, wie die van Aakensche im Auslande, namentlich durch ihre Löwen-Familien ausgezeichnet, Berlin als ihren nördlichsten Punkt zu betrachten scheint, von dem sie für den Winter immer in ein milderes

Klima flüchtet, — sehen wir dagegen die Dennebecqsche, jetzt Lehmannsche Menagerie, ohne Gefahr in unserm Norden umherziehend, und hat sie seit einer Reihe von Jahren doch im Ganzen nur Weniges verloren. Zu den Seltenheiten der Sammlung gehören: das schöne Zebra, mit Recht auf dem Zettel vielleicht das einzige Exemplar in Europa genannt; ferner das Gnu aus dem Geschlechte der Antilopen, daher es die Füße eines Hirsches hat, wie es denn überhaupt gleichsam aus einem Stiere, Pferde und Hirsche zusammengesetzt erscheint, sich außer dieser sonderbaren Gestalt aber auch durch die eigen gewundenen Hörner und die borstenartigen Haare um die Augen und Nase auszeichnet; ferner das sogenannte bärenartige Faulthier, nach neuer Untersuchung unter dem Namen der langrüßlige Bär, diesem Geschlecht angehörig, aus Bengalen, dessen neulich in einem öffentlichen Blatte von Paris aus dort als des ersten und einzigen Exemplars auf dem festen Lande erwähnt ward, während wir das in der Lehmannschen Sammlung schon vor mehreren Jahren hier sahen. Neu hinzu gekommen ist der Elephant, allein schon des Besuches werth; der Mandril, ein Affe aus dem Geschlechte der Paviane, wie wir ihn in Hinsicht seiner Färbung und so wohl erhalten, hier gewiß noch nicht gesehen haben, — und der Zwergbüffel. Mit Recht wird auch der schönen Zeichnung, so wie des lebendigen Charakters des Ossilots (Unze) gedacht, der in seinem Vaterlande zur Jagd abgerichtet wird. Wendt.

Ueber die Belagerung unserer Stadt im Jahre 1621 durch den unsterblichen Schweden-König, Gustav Adolph, enthalten unsere Stadtblätter (Jahrg. 1812, Nr. 41.) Einiges in den durch den verstorbenen Brotze veranstalteten Auszügen aus "Bodecker's Verzeichniß der Begebenheiten von 1593 bis 1638," und den "Briefen von Eroberung der Stadt Riga." In einem, durch die Güte des Herrn Stadt-Aeltermanns kleiner Gilde ihm mitgetheilten Bande alter Notizen und Abschriften aus dem Gilde-Archive, fand Unterzeichneter folgendes Tagebuch dieser Belagerung. Ob es Original sei, ob eine Abschrift des in Gadebusch's Jahrbüchern livländ. Geschichte angeführten gedruckten "Tagebuches," kann ich vorläufig nicht entscheiden, da mir letzteres noch nicht zu Gesicht gekommen. Immer aber bleibt es interessant, und ergänzt obige Nachrichten bedeutend.

"Die Belage- und Eroberung der Stadt Riga, geschehen Anno 1621 im August.

Anno 1621 d. 19. May alten Calenders seindt die Friedens-Tractaten in Lifflandt, weill Ihro Königl. Maytt. zu Polen, ungeachtet der schwere Türcken-Krieg Ihm auf dem Halß gelegen, nicht selbst unterschreiben wollen, gäntzlich zerschlagen, darüber sich der zwey- und zwantzigjährige Krieg wieder angesponnen.

Den 1. Augusti hat sich darauff die Schwedische Armee von 160 wohlausgerüsteten Schiffen vorm Rigischen Port auf der Reide sehen undt durch Losung zweyer Schüsse vernehmen lassen.

Eodem ist ein Schwedisch Jagt-Schiffgen sambt 5 Gefangenen in die Stadt Riga geführet, von denen seindt 2 nach Dünemünd geschicket worden.

Den 2. ejusdem ist von den Rigischen eine Schwedische Schute mit Victualien undt 4 Gefangenen herein geholet.

Den 4. dito ist die gantze Schwedische Armada untern Hrn. Reichs-Admiral Carl Carlsen, so in den vorigen dreyen Tagen durch Sturm-Windt zerstreuet war (darüber man dem Schiffe Scepter, worauff Ihro Mayt. Selbsten, zusambt Dero Hrn. Bruder gesiegelt, das gröste Mastbaum abhawen müssen) in dem Port des Düna-Stromes, ungeachtet die Rigischen ziemliche Gegenwehr gethan undt sie eine gute Weille abgehalten, eingelauffen. Undt haben damals die Rigischen ihre Vorstadt nunmehr zum Drittenmal in die Asche gelegt undt angezündet, die herrlichen Gärtten gäntzlich verwüstet undt in den negstfolgenden Tagen der Erden gleich gemachet worden.

Den 5. dito seindt die Schiffe näher angeruket undt ist ein Creyß von lauter Böhten umb die Schiffe geschlagen, damit man Ihnen mit Feuer nicht beykommen möchte. Undt folgendts haben die Schwedischen das erste Lager beym Mühlgraben, etwa eine große halbe Meille von der Stadt geschlagen, undt sich stark beschantzet.

Den 8. dito hat man durch einen Ausfall 4 Gefangene in die Stadt gebracht.

Den 9. seindt Ihro Königl. Maytt. Gustaff Adolph, nebst Dero Herren Bruder Carl Philip, Hertzogen undt dem Feldtherren Graffen Jacobo

de la Gardie mit dem andern Volk undt Reuterey von Revel undt Pernau, dahin sich Ihro Maytt. zu Schiffe begeben hatten, ins Mühlgrabische Lager angekommen.

Den 10. hat man aus der Stadt sehen können, daß das Schwedische Volk gemustert worden.

Den 11. seindt Ihro Maytt. mit vielen Fahnen, Reuterey undt Fußvolk der Stadt näher gerücket, undt fast rundt herumb die Gegendt beschauet, darüber bey der Vogelstange mit den ausgefallenen Rigischen scharmutziret, da man denn aus der Stadt mit grobem Geschütz vom Sandt-Thurm undt von den Rundelen tapfer in den Häuffen hin undt wieder geschossen.

Den 12. ejusd. ist ein Schwedischer Trompeter mit 3 Königl. Schreiben, eines an E. E. Raht, das andere an beyder Güldestuben Aelterleuthen undt Elteſten, das dritte an die Compagnie der schwartzen Häupter in die Stadt kommen, umb daß sich dieselbe Ihrer Maytt. zu Schweden accommodiren sollte, ist aber selbigen Tages gegen die Nacht mit abschlägiger schriftlicher Resolution wieder abgefertiget.

Den 13. dito frühe seindt darauff etzliche Schwedische Galleien (Galeeren?), nebst vielen Scheerböhten nach einem Holm zu, gegen dem Rigischen Schlosse über gelegen, gelauffen, undt haben sich daselbst 7 Fahnen Fußvolk beschantzen wollen; aber wegen des vielfältigen Schießens sowohl aus der Stadt undt dem Schlosse, alß zu Wasser aus den Galleen, entlich wieder zurück weichen müssen, von welchen eine, weill sie zu Grunde geschossen, nach-

dem die Rigischen alles darvon abgenommen, in den Brandt gestecket, die andern mit 4 metallenen Stücken, Fähnlein und allerley Zubehör nach der Stadt geführet worden. Das Schiff Jupiter ist zwar auch durch undt durch geschossen, also daß es sich auf der einen Seiten gelenckt, dennoch sich zu den andern Schiffen reteriret; in währenden solchen Streit ist die gantze Schwedische Krieges-Macht zu Lande auf die Stadt heran gedrungen, hat bey der Vogelstange undt fast herumb die Stadt berandt, belägert, undt an unterschiedenen Orten hinter den Sandtbergen ihr Lager angeschlagen. Da dann wiederumb vom Sandt-Thurm (der noch jetzt dastehende rothe am Ende der Sandstraße) und fast allen Rundelen mit grobem Geschütz unter sie lustig gespielet, und nicht wenig von Ihro Maytt. Kriegsvolk auch nahe bey Dero undt des Printzen Seite erschossen worden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 3. Aug. hat sich ein hiesiger Bürger in einem Hause auf Peterholm entleibt; nach der eigenen Aussage des nicht mehr zu Rettenden, wegen Schulden.

Vom 28. Aug. bis zum 3. Septbr. 1832.

Getaufte. Jesus-Kirche: Anna Helena Leontine Buchmann.— Eleonore Sophia Krause. Johannis-Kirche: Johann Friedrich Müller.— Lorenz Alexander Ehk.— Jakob Ohsoling.— Katharina Wilhelmine Berg.— Sophia Juliane Oh-

soling. — Jakob Bertulsohn. — Karolina Friederike*. Krons-Kirche: Adam Julius Dobbert. — Auguste Wilhelmine Brinck. Petri- und Dom-Kirche: Ferdinand Robert Geydecke. — Karl Eduard Oskar Alexander Gros. — Helena Adelheide Rimus. Reform. Kirche: Wilhelm Christoph Lorenz.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Der Raths-Canzellei-Beamtete Karl Eduard Heydemann, 20 Jahr, 8 Mon. — Sidonia Priece, 1 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Landwirth Christian Buttler, 72 J. — Auf Tohrnsberg: Landwirth Peter Berg, 75 J. — Dorothea Ballohd, geb. Kahrkling, 91 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Samuel Strauch, 1 J., 27 Tage. — Friedrich Eberhard Germann, 2 J., 3 Mon., 10 Tage.

Proclamirte. Jesus-Kirche: Der Sattlermeister Ernst Joseph Bischoff mit Anna Katharina Gertrud Brieger. Johannis-Kirche: Der aus Königsberg gebürtige Arbeitsmann Friedrich Eggarth mit Juliane Ledding. — Der Arbeitsmann Christian Bogdan mit Anna Katharina Elisabeth Matthisson. Krons-Kirche: Der Zoll-Beamtete Joh. Ernst Christoph Stritzky mit Sophia Eleonore Meier.

Berichtigung.

In №. 35. S. 287, Z. 9 v. unten, ist statt Friedrich Christian* — Georg Friedrich* zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 37.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 14. September 1832.

Bis zum 13. Septbr. sind 1457 Schiffe angekommen und 1239 ausgegangen. — Bis zum 13. September sind 835 Strusen, 14 Skutken und 8 Tschollen angekommen.

Am Sonntag, den 11. Septbr., ward die Luthers-Schule für dieses Jahr vorläufig mit 75 Schülern, in Gegenwart des Hrn. Stadt-Aeltermanns kleiner Gilde und mehrerer Mitglieder derselben, eröffnet. Die Zahl der Lehrer an derselben ist in diesem Jahre zwölf. Es sind die Herren: Candidaten Asmuß und Buchholz, Oberlehrer Dr. Deeters, Cand. Dietrich, Privatlehrer Gimmerthal, Cand. Kurtzenbaum, Lickberg, Domschullehrer Möller, Pastor Dr. Pölchau, Schullehrer-Adjunct Rennert, Pastor Taube und Cand. Wolff. — Gott segne sie für das Opfer, das sie so gemeinnützig dieser Anstalt mit ihren Erholungsstunden bringen, durch recht viele Freude von ihren Mühen!

Wendt.

Der geehrte Hr. Herausgeber des Provinzial-Blattes erwähnte in einer Nr. des liter. Begleiters d. J. eines früher in unserer Stadt lebenden, seitdem im Auslande verstorbenen Geschäftsmannes, der Manchem von uns noch von der Schule her bekannt, auch in seinem späteren Geschäftsle-

ben hier manchen Freund sich gewann, in dessen Erinnerung er noch fortlebt. — Ich meine

Karl Gustav Jochmann.

Da der Jüngling, wie der Mann hier eine Reihe von Jahren verlebte, so gehört er auch dem Stadtblatte an. Stehe denn hier Einiges über ihn, — wie es ein Freund, den er sich während seines Aufenthaltes in der Schweiz gewann, der geist- und gemüthvolle Zschokke, aufbewahrt hat.

"Er war am 10. Febr. 1790 zu Pernau geboren, in seinem 11ten Jahre aber schon von seinem Vater einem Freunde in Riga anvertraut, um die Domschule zu besuchen. Von hier begab er sich nach Leipzig, besuchte dann noch Göttingen, Heidelberg, und, der französischen Sprache mächtiger zu werden, Lausanne. Nach Riga zurückgekehrt, trat er als Rechts-Anwald in das Geschäftsleben. Im J. 1812 ging er wiederum nach England, wo er ein volles Jahr, theils in London, theils auf dem Lande bei einem Prediger verlebte.

Sein Beruf, welchen er nach der Heimkunft in Riga wieder betrieb, wie belohnend ihm derselbe auch durch Geld und öffentliche Achtung ward, widerstrebte seinem ganzen Wesen. Er sehnte sich nach unabhängigem Daseyn, nach dem Leben unter milderem Himmel. Er fühlte sich einsam und beengt; selbst die Zärtlichkeit einer Schwester, die Freundschaft eines S., dem er bis zum Tode treu zugethan blieb, leistete ihm keinen Ersatz für das, was seinem gesammten Wesen schon unabwehrbares Bedürfniß geworden war. Früher zum Ziel zu gelangen, arbeitete er in seinem Beruf ohne

Maaß, und legte, wahrscheinlich durch überspannte Anstrengung seiner Kräfte, den Grund zu einer Kränklichkeit, mit welcher er den übrigen Theil seines Lebens zu kämpfen hatte.

Inhaber eines Vermögens, welches ihm sorgenfreie Zukunft verhieß, schied er endlich im April 1819 aus den Armen seiner Rigischen Freunde. Er gelobte ihnen damals freilich, es solle nur eine Trennung von zwei Jahren seyn. Aber dem Gelübde, welches ihm der Schmerz des Scheidens entriß, widersprach damals schon die Stimme seines Innern. (Die Fortsetzung folgt).

Die Belagerung und Eroberung der Stadt Riga 1621 im August.

(Fortsetzung.)

Den 14. dito haben sich die Schwedischen gegen der Polen Anfall (des Fürsten Radziwil, der jenseits der Düna zwar erschien, aber nichts unternahm) herumb stark zu befestigen angefangen, undt solche groß unglaublich Werk aufwertts von Düna ab auf jenseit der Lastadie (Johannis-Damm), da etwa der Kalk-Ofen stehet, bis nachm Mühl-Graben wieder zu, über eine große halbe Meil Weges lang in geschwinder Eyll vollführet, der vielfältigen Reduten auf allen Sandtbergen herumb, wie auch der rings umb die Lager herumb gezogenen Graben undt Brustwehren zu geschweigen. Es sindt aber auch noch denselben Abent etzliche Schösse auf den Saat-Thurm, Rundehl undt halben Mondt, von Wittings Vorwerk ab, an der Ecken des Kalk-Ackers her (da bald des andern

Tages eine feſte Batterie mit dem Sandthurm hefftig certiret) aus grobem Geſchütz geſchehen. Folgendes iſt bey der Windt-Mühlen eine Batterie, nebſt Fundirung eines Lagers hinter dem Berge gemachet undt wie die Rigiſchen ſtark darauff geſchoſſen, mit Schantzkörben geſtärket.

Den 15. frühe in der Demmerung iſt ein Ausfall zu Roß und Fuß an die newe Schantze undt tranſigiren (Tranſcheen) bey St. Jürgens Hoffe geſchehen undt ſtark gegen einander ſcharmützíret worden.

Wiewohl nun ferner die Rigiſchen in dieſen undt folgenden Zeiten an unaufhörliches Schießen aus Stücken, Musquetten ꝛc. und an anderer Kriegs- und Kegenwehr, wie auch Ergäntzung der niedergeſchoſſenen Wälle undt Rundelen, undt waß ſonſten immer mehr zu Waſſer und Lande müglich geweſen, nichts überall an ſich erwinden laſſen, alſo daß ſowohl E. E. Raht undt die ſämptliche Bürgerſchafft, alß Soldaten undt waß ſich nur währen können, in ſtetiger Wache undt Arbeit die gantze Belägerung über, an Orten, da es die Noht erfordert, bey Tag und Nacht gehalten; undt ungeachtet, daß faſt Viele ihres Mittels erſchoſſen, undt der meiſte Theill ihrer 300 Soldaten niedergefället worden, ſich dennoch der Schwediſchen Macht, die wohl in viel größere Menge darüber einbüßen müſſen, muhtig undt unerſchrocken entgegen geſetzt; So ſeindt doch Ihro Maytt. ſowohl auf jenſeit der Düna beym alten Thurm (daher wohl das lettiſche Tohrne kaln, Thurm-, nicht Thorens-Berg) undt den zunegſt herumb gelege-

nen Hölmern, alß auch dißeits rings herumb, in-
ſonderheit vor der Sandt- undt Jacobs-Pfortten,
mit Aufwerfen der Schantzen, drey doppelten gar
nahen Lauff-Graben undt ſehr vielen Batterieen,
dero kegendt die Sandt-, Jacobs- und new Pfort-
ten (der damalige Name der Karls-Pforte) Run-
delen allein wohl bey 16, ohne die blinde Batte-
rieen geweſen, ſchleunig fortgefahren, in dero jede
zu 4, 5, 6 undt mehr gantze undt halbe Cartucen
gepflantzet, daraus Kugeln zu 26, 50, 64 Pfund
Tag für Tag, ja auch manchmal die Nacht über
geſchoſſen, daß man zuweillen in einer Stunde bey
100 Schüſſe allein aus Ihro Maytt. Stücken zeh-
len können, zu geſchweigen, der großen erſchreck-
lichen Fewer- undt andern Mörſern, derer 9 auff
dem Sandt-Rundel allein gerichtet geweſen, wor-
unter etliche größer denn ein Tonnen-Boden, in-
maßen denn auch zu mehrmalen Fewerbälle, Spreng-
Kugell undt große Steine herein geworffen, unter
andern iſt ein von 160 Pfund auf den Gerbhoff ein
Mann tieff in der Erde, ein ander von 120 Pfund
in der Kauff-Gaſſe gefallen; wann auch Larmen
worden, undt man geſtürmet, haben die Granaten
nicht gefeyret, undt ſeindt die Schroot, Steine undt
Musqueten-Kugell wie Hagell herumb gepflogen.

Hierzwiſchen hatte zwar der Polniſche Feldt-
herr, Hertzog Chriſtoph Radzivill mit ſeinen Fah-
nen den 30. Auguſti über die Düna an die Schantze
beym alten Thurm einen Ritterlichen Anfall ge-
than, undt darüber in der Stadt, welche bald mit
denen Galleen undt andern zu Waſſer wären ſuc-
curiret, eine große Frewde erwecket; dieweill Er

aber zu schwach undt die Gefahr zu groß, ist Er bald folgenden Tages von dannen auf etzliche Meill wieder abgewichen, darüber die Rigischen nicht wenig betrübt worden.

Wie nun hierauff Ihro Maytt. die Stadt den 2. Septbr. zum andernmal durch einen Trompeter mit Schreiben, aber vergeblich aufgefodert, undt deswegen die Belagerung desto ernster fortgesetzet, die Stadt-Graben beym halben Mondt vor der Sandt-Pfortten gefüllet, eine kunstreiche Gallerey oder Brücke zusamdt dem Verdecke in geschwinder Eyll undt Behändigkeit gegen das Jacobs-Rundel über den Stadt-Graben gezogen, dabeneben unaufhörlich geschossen, undt sowohl am selben, wie auch am linkern halben Monde vorm Marstall-Rundel, imgleichen vermittelst gedachter Brücken am Jacobs-Rundel undt sonsten ihr Heyl mit Stürmen undt impresso versucht, undt hierzu das gantze Sittorsch Regiment gewaget; so haben sie doch wegen tapferer Regenwehr der Rigischen (welche darüber zwar auch viel Volk verloren) daran nichts gewinnen mögen.

Zuletzt aber haben sich Ihro Maytt. nach vielen Scharmutziren und anderen Mitteln des halben Mondts am Sandt-Rundel bemächtiget, sich darin verdecket, undt folgendts daselbst herumb in den Minen den Rigischen endtlich zuvor kommen. (Die Fortsetzung folgt.)

Im Garten des Hrn. Zigra blüht gegenwärtig Campanula aurea, die goldfarbige Glockenblume, eine Topfpflanze, deren Vaterland Madeira ist.

Durch ihren eigenen Bau, insbesondere aber durch den kronleuchterförmigen Stand ihrer Blumen ist sie ausgezeichnet. — Auch sind dort gegenwärtig mehrere Cordien in Blüthe. — Vor Kurzem zeichnete sich ein Agapanthus umbellatus, doldenblüthige blaue Schmucklilie (Vielen gewiß durch die an einem langen Stengel blühenden schön-blauen lilienförmigen Blumen bekannt) nicht allein durch viele Blumen, sondern auch durch eine seltene Monstrosität aus, indem einzelne Blumen statt 6 Blumenblätter und 6 Staubfäden, deren jede 12, und zwar förmlich ausgebildete, hatten.

Vom 4. bis zum 10. Septbr. 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Auguste Friederike Elise von Brasch. — Sophie Regina Treide. Jesus-Kirche: Margaretha Mathilde Berkowsky. Johannis-Kirche: Rosalia Garrohs. — Anna Dorothea Kruhming. — Anna Margaretha Elisabeth Skadding. — Nikolaus Schulz. — Ewald Andersohn. Petri- und Dom-Kirche: Georg Ferdinand Utendorff. — Eduard James Moritz Dulckeit. — Ida Laura Regina Schröder. — Louise Dorothea Wilpert. — Ida Dorothea Elisabeth Berg.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Knochenhauermeister Karl Ernst Zietz mit Sophia Gertrud Schulz. Jesus-Kirche: Der Eichenholz-Waaker Johann Schelting mit der abgeschiedenen Anna Elisabeth Sauer, geb. Jakobsohn. — Der Schneidergeselle Andreas Magnus Hentschel mit der verwitweten Johanna Helena Weiß, geb. Wissotzky. Johannis-Kirche: Der Schuhmachergeselle Ja-

kob Friedrich Wulff mit Juliane, verw. Bander, geb. Danielsohn. — Der Arbeitsmann Daniel Strauch mit Anna Juliane Friedrichsohn. — Der Arbeitsmann Johann Behrsing mit Louise Dorothea, verw. Noreika, geb. Jankowsky. — Der Arbeitsmann Reinhold Schapke mit Elisabeth Treye. — Der Polizeisoldat Gregori Repka mit des Arbeitsmannes Iwan Michail Witwe Anna, geb. Martinsohn. — Der Soldat vom Invaliden-Commando Martin David mit Anna Dorothea, verw. Ohsoling. **Kronskirche:** Der Packhaus-Inspectors-Gehilfe, Collegien-Secr. Adolph Ernst Adalbert Dingelstädt mit Henr. Charlotte Eckardt (auch in der Petri- u. Domkirche). **Petri- und Dom-Kirche:** Der Kaufmann August Eduard Pohrt mit Anna Justine Gadilhe. — Der Schauspieler und Sänger Aug. Ferdinand Skrotzky mit Wilhelmine Louise Walter. — Der Müllermeister Alexander Wilhelm Rösler mit Wilhelmine Dorothea Fleischer. — Der Uebersetzer Karl Christian Dahl mit Hedwig Barbara Stahr. — Der Feldwebel Iwan Petuchow mit Anna Juliane Constantia, des verstorbenen Soldaten Jannis Tochter.

Berichtigung.

Durch ein Versehen ist in dem letzten Stadtblatte bei dem dort aufgestellten Verhältnisse der auf dem Freibegräbnisse Beerdigten, die Zahl dieses Jahres auf 100 gestellt, statt daß es heißen müßte: 190. Dennoch bleibt das Verhältniß gegen die drei vorhergehenden Jahre ein sehr günstiges.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 38.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 21. September 1832.

Bis zum 20. Septbr. sind 1490 Schiffe angekommen und 1285 ausgegangen. —— Bis zum 20. September sind 835 Strusen, 14 Skutken und 8 Tscholen angekommen.

Zu den Merkwürdigkeiten unserer Stadt-Chronik, besonders beruhigend für die Gemüther, gehört, daß vom 7ten bis zum 14. Septbr. keine Leiche weder auf dem Kirchhofe der Krons-, noch auf denen der Stadt-Kirchen und Vorstädte begraben worden; — daß ferner unter den 11 Leichen des Freibegräbnisses in diesem Monate 10 Kinder, größtentheils aus dem ersten Lebensjahre, waren, und unser Nikolai-Armenhaus mit seinen 270 Verpflegten seit 2 Monaten keinen Verstorbenen gehabt. Wendt.

Es ist mir kürzlich wiederum aus einer Leichen-Casse, "die erneuerte Freundschaft" genannt, ein Geschenk an Geld übersendet worden, zu speciellem Zwecke, zum Besten der durch die Cholera im Frühsommer vorigen Jahres verwaiseten und verwitweten Hilfsbedürftigen, so daß ich von derselben bereits einhundert Rubel S.M. empfangen habe. Ich würde mir eine Berechtigung anmaaßen, die ich nicht haben kann, wenn ich es mir

herausnähme, dafür einen Dank zu sagen; das darf nur das eigene Gefühl, oder vielmehr die höchste Allgüte, welche sich im hochbelohnenden Bewußtseyn offenbart. Ich darf nur mit tief beschämtem Herzen danken, daß man mich damit beglückte, mich Werkzeug jeder Anwendung jener wohlthätigen Spenden seyn zu lassen. Dem Organe jener menschenliebenden Verbindung habe ich über die vorgeschriebene Verwendung des früher mir anvertrauten Geschenkes Rechenschaft abgelegt; jedes einzelne Glied derselben bitte ich aber nun, falls Zeit und Geschmack es ihm gestatten, mir Gelegenheit zu geben, ihm persönlich ein Gleiches thun zu können.

Ich habe seit einem Jahre öfters wohlthätige Spenden erhalten, theils zu allgemeinem, theils zu speciell vorgeschriebenem Zwecke. Diese Spenden kamen theils von Wohlhabenden, welche die Entbehrungen der Armen nur von Hörensagen kennen, und dennoch unaufgefordert mittheilten; theils kamen sie von selbst Bedürftigen, welche die Last der Nahrungssorgen aus eigener Erfahrung kennen; theils kamen sie von schönen Seelen, die auf die rührendeste Weise mich zur Ausdauer ermahnten, mich durch Aeußerungen ihres eigenen heiligen Gemüthes stärkten und weiheten, mich aber nie ihren Namen wissen ließen. Ein hiesiger wohlwollender Schullehrer entflammte seine Schüler zur Bitte an ihre Aeltern, um abgelegte Kleider, und in wenigen Tagen sendete er mir, zur Erquikkung vieler Kinder, die lange entbehrte nöthige Bekleidung. Aber nicht allein Bewohner der Stadt

enthält mein Verzeichniß, das mir ein Anblick der reinsten Wonne ist, sondern auch Bewohner des Landes, welche sich gern der fernen Elenden erbarmen. In zweien Kirchspielen, in einem lettischen durch den Prediger, und in einem ehstnischen durch einen der Kirchen-Vorsteher, war collectirt worden, und aus ersterem sendete man Geld und Leinwand, aus dem andern meistens nur Leinwand, Garn, Schaafwolle und Victualien. Einzelne Gutsbesitzer (Manche von ihnen versorgten selbst unter ihren Bauern Cholera-Waisen) sendeten ähnliche Gegenstände und getragene Kinderkleider, anspruchlos und liebend, wie die Tugend der Wohlthätigkeit selbst uns erscheint. Wenn ich ein einfaches Spielzeug, in einer solchen Kindertasche gefunden, wie eine Reliquie aufbewahrte, wird man mich darum strafen mögen? Diesen edlen Menschenfreunden kann ich für ihre Gaben keinen würdigern Dank sagen, als nur indem ich sie bitte, daß sie mir Gelegenheit geben, ihnen persönlich genau zu berichten, wozu ihre Geschenke angewendet wurden, damit sie sich überzeugen, ob es nach ihrer Vorschrift und im Geiste ihres wohlthätigen Zweckes geschah.

G. v. Rennenkampff.

Am 15. Septbr. feierte unsere Bühne ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Nachdem nämlich schon zu Anfange des 18ten Jahrhunderts hier eine Schauspieler-Gesellschaft Vorstellungen gegeben, später, vom J. 1769 ab, ein gewisser Hilferding und Scolari anfangs zusammen, später Letz-

terer allein in den Städten der beiden damaligen Ostsee-Gouvernements Vorstellungen gegeben hatten, und zwar in einem Speicher am Ende der Kütergasse, ward damals schon, durch die Mitwirkung des Regierungs-Rathes v. Vietinghoff, auf dem Paradeplatze am jenseitigen Ende ein hölzernes Schauspielhaus erbaut; die Direction führten Gantner und Mende. Bald darauf, im J. 1772, von v. Vietinghoff übernommen, schickte er, bei seinen eigenen Reise in's Ausland, die Gesellschaft auf 2 Jahre nach St. Petersburg. Von 1775 bis 1777 gaben nur durchreisende Künstler hier Vorstellungen, unter denen ein Hr. Berger, in Verein mit einer Mad. Fink, sich auszeichneten. Bei der Auflösung der Gesellschaft in St. Petersburg, ging Hündeberg mit einem Theile derselben nach Reval, und kam auch zuweilen von da aus nach Riga, bis er im J. 1780 ganz hieher zog.

Eine neue glänzende Periode begann für unsere Bühne, als v. Vietinghoff ein Haus erbaute, und in demselben unser jetziges Theater einrichtete. Am 15. Septbr. 1782 ward die neue Bühne mit der Emilia Galotti eröffnet, der folgender, von Grohmann gedichteter und von Mad. Meyrer gesprochener, Prolog voranging:

Hier, wo seit vielen Jahren schon
Thalia Sitz und Stimme hatte,
Wo Shakesspeare, Melpomenens Gatte,
Wo Lessing (Deutschlands großer Sohn)
Und Arouet verdienten Beifall fanden,
Hier, wo dem Künstler jederzeit
Mit lohnender Zufriedenheit
Die größten Kenner Lorbeerkränze wanden;

In diesem kältern Himmelsstrich,
Wo, trotz dem Klima, warme Herzen sich,
Für jedes Schöne fühlbar, finden,
Und Nebeln gleich, die Vorurtheile schwinden,
Hier hebt, von hoher Hand geschützt,
Von einem Mann, so weis', als bieder, unterstützt,
Die Schauspielkunst ihr Haupt aufs neu' gekrönt empor.
Wir, ihre Kinder, sehn's, und dankbares Bestreben,
Durch uns're Kunst, dem edlen Mann und Euch,
Ihr Gönner! Freuden aller Art zu geben,
Durchströmt und rühret uns zugleich,
Es drängt des Danks, der Freude Thräne sich hervor. —
— Geduld! — (Pause) und nun sagt selbst, sollt' uns're Kunst,
Durch eignen Fleiß, durch Lieb' und Huld genährt,
Von Ihm, von Euch mit jedem Tag belehrt,
Von seiner Hand geschützt, beglückt durch Eure Gunst,
Sprecht selbst, ihr Gönner! sollte sie,
Die hier schon längst, dem Glück und Euch zur Seite,
Sich ihres schönsten Morgens freute,
Sollt' uns're Kunst, belebt durch inn're Harmonie,
Nicht auch gar bald sich ihrem Mittag nah'n? —
O, möcht' ein Blick, ein Wink die Frage doch bejah'n! (Pause).
Habt Dank! Nie soll, nie wird Euch Eure Huld gereu'n,
Ihr sollt bei unserm Spiel Euch ihrer Früchte freu'n!

Den Beschluß der ersten Vorstellung machte "das Tanzfest," ein Ballet von Voigt.

Seit im J. 1783 schon v. Dietinghoff sich veranlaßt sah, dieß Unternehmen aufzugeben, haben folgende Veränderungen, hinsichtlich der Direction, statt gefunden.

Vom J. 1784 — 88 unter der Direction von Meyrer und Koch, eröffnet mit Leisewitz's "Julius von Tarent." Man gab Göthe's Götz von Berlichingen, Schillers Kabale und Liebe, die Räuber und Don Carlos, so wie Mozart's Entführung

aus dem Serail, Macbeth, und mehrere Iffländische Stücke.

Von 1788—89 führte Meyrer allein die Direction. Das Theater ward mit "Gisella Bromserin von Ruidesheim eröffnet. Doch als Christ, Porsch u. A. die Bühne verließen, fand sich auch Meyrer veranlaßt, die Direction aufzugeben.

Vom J. 1789—92 finden wir eine vereinigte Gesellschaft, die ihre Vorstellungen mit Babo's "Otto von Wittelsbach" begann. Ifflands "Frauenstand" fand so viel Beifall, daß man die Einnahme der dritten Vorstellung dem Dichter als Honorar bestimmte. Auch aus dieser Periode haben sich mehrere Stücke bis jetzt auf der Bühne erhalten; z. B.: Stille Wasser sind tief; Elise Valberg ꝛc.

Vom J. 1792—94 führte ein Comité von Kaufleuten die Ober-Verwaltung. An der Spitze standen die ehrwürdigen Männer: Berens, Fischer und Wilpert. Eröffnet ward die Reihe der Vorstellungen mit einem "Prolog und Emilia Galotti."

Von 1794—1796 spielte die Gesellschaft der Schauspieler wieder für ihre eigene Rechnung, mit Jüngers "Unvermuthete Wendung" beginnend.

(Der Schluß folgt.)

Vom 11. bis zum 17. Septbr. 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johann Karl Ferdinand Hersch. — Michael Bohmen. Jesus-Kirche: Joh. Gottfried Wilhelm Pannike. Johannis-Kirche: Adam und Charlotte Gottlieb

Janſohn (Zwillinge). Krons-Kirche: Hermann Leonhard v. Kröger. Petri- und Dom-Kirche: Karl Chriſtian Graß. — Auguſt Friedrich Pohl. — Ottilia Louiſe Arnoldine Pfeiffer. — Johanna Eleonore Ottilia Berg. — Heinrich Theodor Ehlertz. Reform. Kirche: Angelika Dorothea Katharina Böttcher.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Anna Amalia Saſtotzky, 16 J. — Karolina Wilhelmine Schikaro, 24 J. — Friedrich Julius Ephraim Berg, 1 J., 7 Mon., 26 Tage. — Guſtav Wilhelm Kaſchkin, 2 Jahr. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Katharina Roſa Eliſabeth Kalning, 6 Mon. — Matroſe Cornelius Falk, 18 J. Petri- und Dom-Kirche: Schuhmachermeiſter Joh. Chriſtian Leick, 62½ J. — Der ehemalige Hofgerichts-Advokat Karl Ernſt Sievert, 67 J., 7½ Mon. — Witwe Anna Roſina Güttner, geb. Poppen, 77 J. Reformirte Kirche: Der Harfeniſt Chriſtian Schulz, 30 J. — Nikolaus Köhler, 3 J.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der lithographiſche Kunſtdrucker Theodor Georg Eduard Tryllitzſch mit Johanna Dorothea Eliſabeth Schäfer. Johannis-Kirche: Der Schuhmachergeſelle Johann Jakob Monſon mit Chriſtina Dorothea Schwartzbach. — Der verabſchiedete Soldat Joh. Jahn mit des Unterofficiers Chriſtoph Witwe Dorothea, geb. Martinſohn. Krons-Kirche: Der Schmiedegeſelle Johann Günther mit Wilhelmine Dorſter. — Der Feuerwerker Jegor Pantelejew Nikitin mit Amalia Eleonore Lindenberg.

Petri- und Dom-Kirche: Der Tischlermeister James Stegemann mit Natalia Sophia Kittel. **Reform. Kirche:** Der Kirchspiels-Richter-Substitut Karl Ferdinand v. Radecky mit Johanna Gertrud Vogel.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 39.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 28. September 1832.

Bis zum 27. Septbr. sind 1505 Schiffe angekommen und 1314 ausgegangen. —— Bis zum 27. September sind 841 Strusen, 14 Skutken und 8 Tschollen angekommen.

Von Em. Hochedlen Rathe sind, wegen eingetretener Vacanzen, zu Mitgliedern erwählt: der Secretair, Herr Johann Christoph Schwartz und Herr Aeltester Joh. Andreas v. Barclay de Tolly.

In der Versammlung der großen Gilde, am 21sten d. M., ward zum Dockmann erwählt: Herr Martin Köhn.

Unter dem 16. Septbr. d. J. ist von Em. Hochedlen Rathe dieser Stadt der Luther-Schule die ehemalige Wohnung des Cantors als Local bewilligt worden. Für die Annalen der Stadt hier verzeichnet, möge es ein neuer Beweis der väterlichen Fürsorge ihrer Obrigkeit seyn. Ueberzeugt, daß die Sorge für eine Anstalt, wie diese, vor vielen andern eine hochnothwendige, und eben deshalb eine um so segenbringendere sei, fühlt sich Unterzeichneter, Namens der Gesellschaft, von der diese Schule ausging, Em. Hochedeln Rathe zu um so innigerem Danke verpflichtet.

Pastor D. Wendt,
Director der lit.-prakt. Bürger-Verbindung.

Bei dieser Gelegenheit eine Bemerkung. Es scheinen sich, und das, wie bei vielen andern öffentlichen Anstalten unserer Stadt, durch Unkenntniß ihrer Localität, wie ihres Wirkens, aus mangelnder eigener Anschauung, auch in Hinsicht dieser Schule manche Irrthümer eingeschlichen zu haben, die hier berichtigt werden mögen:

Man hat, erstens, hin und wieder gemeint, als habe die Luther-Schule in den letzteren Jahren ein gelehrteres Ansehn erhalten, und sei unzweckmäßiger geworden, weil sie in Classen getheilt sei. Diese waren ja aber nothwendig, um — nur ein Beispiel — die Fertig-Lesenden von den Buchstaben-Lernenden, — auch deren giebt es unter ihren Schülern — zu trennen, sobald man nämlich, wie jetzt, eine hinreichende Anzahl von Lehrern hatte. Die Lehrgegenstände sind noch immer dieselben: Religion, Lesen, Schreiben, Tafel-Rechnen; nur ist noch Kopfrechnen, Orthographie und eine einfache Geographie hinzu gekommen. Ob das nun etwa nur für Gelehrte seyn mag?

Ferner hat man, zweitens, das Zeichnen, — eben so ohne eigene Anschauung — getadelt, und es ein wissenschaftliches Modell-Zeichnen genannt. Das ist es aber nun wieder gar nicht, sondern eine, jedem Menschen wünschenswerthe Uebung der Hand und des Augenmaaßes in dem Nachzeichnen von geraden Linien, wie sie das Auge an aufgestellten hölzernen größeren und kleineren Würfeln auffaßt, und müssen wir es Hrn. Cand. Asmuß sehr großen Dank wissen, daß er diese Methode einführte, und den Unterricht selbst übernahm.

Ferner: abgesehen davon, daß es jedem Vernünftigen schon ohne Weiteres einleuchten muß, zwölf und mehrere Lehrer könnten nicht allein, sondern müßten unter einander, wie mit der Verwaltung der Schule, über einen Lehrplan, wie über die Methode, vor dem Beginnen des Unterrichts überein gekommen seyn, — wie uns jede Lehranstalt das beweist, — so ist das ja bei unserer Schule noch etwas ganz Anderes. Sie hat Sonntags nur vier, und an zwei Wochentagen überdieß noch an jedem zwei Lehrstunden. — Um nun den Unterricht sich zu erleichtern, haben je zwei der Lehrer — den Religionsunterricht ausgenommen — eine Stunde übernommen, einer z. B. die Lesenden, ein anderer die Buchstabirenden, einer die fertiger Rechnenden, ein anderer die, welche erst Zahlen schreiben. Und so wird ja auch in den wenigen Lehrstunden selbst für die Schüler viel mehr geleistet. Wendt.

Das 50jährige Theater-Jubiläum.

(Fortsetzung.)

Mit dem Jahre 1796 nun übernahm Meyrer die Direction, die er bis zum Jahre 1809 geführt hat, und eröffnete die Vorstellungen mit Iffland's "Scheinverdienst." Nebst seiner ausgezeichneten Gattin, war er mannichfach verdient um die hiesige Bühne, sie insbesondere auch um das Innere der Verwaltung.

Als mehrere Umstände, namentlich auch wohl das Alter, das Meyrersche Ehepaar veranlaßten, die Direction aufzugeben, ging dieselbe an La Roche

über, der sie mit dem Melodram: "Salomo's Urtheil" begann, und bis zum J. 1811 fortführte.

Dann trat wiederum eine Gesellschaft von Kaufleuten an die Spitze vom J. 1811 bis 1813. Die erste Vorstellung war: "Die seltsame Audienz."

Für 1813—14 ging die Verwaltung an Feddersen über, welcher theils durch das eigene Talent, wie durch das seiner nachherigen Gattin, die Darstellung manchen Meisterwerkes möglich machte. Er begann mit "Ziegler's Weltton und Herzensgüte."

Ihm folgte, vom J. 1814—17, Demoiselle Emilie Herbst, deren Direction, eröffnet mit "Fanchon," sich auch insbesondere durch die Aufführung mehrerer großer Opern auszeichnete, und fremde Zuschüsse zur Erhaltung des Theaters nicht nöthig hatte. Doch auch sie litt hauptsächlich wohl an dem nun allmälig Mode werdenden Wanderleben der ausgezeichneteren Künstler.

Schon im Novbr. 1816 trat das bisherige Mitglied der Bühne, Schmidt, als Director auf, eröffnete aber seine Vorstellungen erst im März 1817 mit Gotter's "Mariane" und der Oper: "Das Geheimniß." Obgleich nun mehrere bedeutende Künstler engagirt waren, scheiterte dennoch das Unternehmen schon am 1. Julius desselben Jahres.

Vom 4. Jul. bis zum 1. Septbr. spielte wiederum die vereinigte Gesellschaft für ihre Rechnung, mit der Oper "Axur" beginnend.

Vom Septbr. 1817 an übernahm nun Feddersen wiederum die Leitung des Ganzen. Man gab zur Eröffnung Frau von Weissenthurn's Lustspiel:

"Welche ist die Braut?" Bald aber ward Fedderſen selbſt durch zunehmende Kränklichkeit für die Bühne unbrauchbar, und sah sich veranlaßt, im Decbr. 1819 die Direction aufzugeben.

Es trat ein Theater-Verein zusammen, der seine Vorstellungen mit Grillparzer's "Sappho" begann, und bis zum 1. März 1820 fortführte.

Unter der Ober-Verwaltung eines Vereins von Kaufleuten und Beamteten begann eine neue Direction unter Ohmann jun., der sie mit Körner's "Toni" und Conteſſa's "Ich bin mein Bruder" eröffnete, später aber, im J. 1822, allein übernahm, und bis zum Decbr. 1825 leitete, wo mit der Nachricht über das Ableben Sr. Majeſtät des Kaisers Alexanders I. auch für das Theater ein Stillſtand eintreten mußte, der auch die Beendigung der Direction zur Folge hatte.

Nachdem nun die Vorstellungen mit der Oper: "Der Schnee" begonnen hatten, indem vom April bis zum August 1826 abermals ein Theater-Verein das Unternehmen fortsetzte, versuchte es von da ab A. Dölle, bisheriges Mitglied des Theaters, die Fortdauer der Bühne in unserer Stadt zu sichern. Er eröffnete seine Direction am 1. Sept. 1826 mit Raupach's "Isidor und Olga." Durch die thätige Beihilfe mehrerer Theater-Freunde, leitete er das Institut bis zum J. 1830, wo auch ihn, wie seine Vorgänger, die Zeitumstände zwangen, das Unternehmen aufzugeben.

An seine Stelle trat Frau v. Tschernjäwsky, geb. Herbſt, die zum zweiten Male das schwierige Geschäft der Direction übernahm, und die Bühne mit De-

lavigne's "Schule der Alten" begann. Unter ihr ward es der Rigaischen Bühne vergönnt, ihr funfzigjähriges Jubelfest zu feiern.

Mit "Emilia Galotti" ward am 15. Septbr. 1782 das gegenwärtige Theater eröffnet. Der Zettel lautet wörtlich folgendermaßen:

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung
wird heute
der neuerbaute Schauplatz zum Erstenmale
geöffnet und aufgeführt werden:

Emilia Galotti.

Ein Trauerspiel von G. E. Lessing, in 5 Aufzügen.

Personen:

Emilia Galotti	Madem. Brandes.
Odoardo und Claudia Galotti, Aeltern der Emilia,	Herr Hündeberg. Mad. Hübler.
Hettore Gonzaga, Prinz von Guastalla,	Herr Porsch.
Marinelli, Kammerh. d. Prinzen v. Guastalla,	Herr Brandes.
Conti, ein Maler,	Herr Looff.
Graf Appiani	Herr Bauser.
Gräfin Orsina	Mad. Brandes.
Camillo Rota, einer von des Prinzen Räthen,	Herr Gantner.
Angelo	Herr Meyrer.
Pirro	Herr Ditmarsch.
Battista	Herr Porsch jun.
Der Kammerdiener des Prinzen	Herr Mende.

Bei Eröffnung der Bühne wird
von Madame Meyrer ein Prolog gesprochen.
Den Beschluß macht
ein von dem Balletmeister Hrn. Vogt verfertigtes
allegorisches Ballet,
genannt:

Das Tanzfest,

welches sich mit einer prächtigen Erleuchtung endigt.

Die Person zahlt in den Logen des ersten Ranges 30 Mk.

Im zweiten Range und in den Parterre-Logen 20 Mk.
Auf dem Parterre und der Gallerie " " " " " 15 Mk.

Der Anfang ist um 5 Uhr.

(Der Schluß folgt.)

Um die Glas-Cylinder bei den Argandischen Lampen gegen das Zerspringen durch schnelle Berührung der Hitze, wie es so häufig statt findet, zu sichern, wendet man in Paris eine sehr einfache, aber sichere Vorsichtsmaaßregel an. Ehe nämlich die Cylinder gebraucht werden, läßt man sie von einem Glaser unten mit dem Diamant rizzen. Man hat sich überzeugt, daß dann die größte Hitze und die plötzlichste Einwirkung derselben unschädlich ist. (Magdeb. Volks-Kal. 1831, S. 118.)

Vom 18. bis zum 24. Septbr. 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Katharina Antonia Margaretha Seemann. Jesus-Kirche: Anna Helena Elisabeth Birck. — Karolina Regina Kalning. Johannis-Kirche: Johann Wilhelm Adolph Schenk. — Friedrich Johann Jakobsohn. — Michael Georg Ranke. — Friederike Karolina Kalinowsky. — David *. Krons-Kirche: Arnold August Frantzius. — Victor Ovander. Petri- und Dom-Kirche: Ernst Ludwig Dahlwitz. — Ludwig Wilhelm Kollberg. — Karolina Amalia Retzlow. — Ida Wilhelmine Elisabeth Gothow. — Emma Katharina Elisabeth Schlep.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Friederike Eleonore Johannsohn, 3 J., 5 Mon. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Der Schiffskoch No-

bert Gordon, 45 J. — Der Matrose Claus Dietrich Braue, 20 J. — Christina Friederike Dorothea, 6 Mon. — Georg Wetterling, 6 Mon.

Proclamirte. Johannis-Kirche: Der hiesige Meſtſchanin Jakow Wladimirow Borotkin mit Charlotte Dorothea Kabel. — Der Buschwächter Johann Bielchen mit Hedwig Weiß. Petri- und Dom-Kirche: Der Buchhalter Johann Friedrich Geist mit Johanna Elisabeth Schiemann. — Der Kameralhofs-Canzelliſt Karl Eberhard Robert Staben mit Louise Margaretha Schmidt. — Der Schuhmachergeselle Martin Strauch mit Charlotte Gertrud Schultz. — Der Schuhmachergeselle Georg Gotthard Reinert mit Emilie Friederike Frey.

Die bisherige Spar-Casse wird, zur Regulirung ihrer Angelegenheiten, den ganzen October hindurch ihre Sitzungen auf der kleinen Gildestube halten, und zwar Mittwochs und Freitags: den 5ten und 7ten, den 12ten und 14ten, den 19ten und 21ſten, und den 26ſten und 28. October von 4 bis 6 Uhr Nachmittags.

Die Administration der neu errichteten städtiſchen Spar-Casse wird, zur Erleichterung desjenigen Theils des Publikums, welcher im Monat October von der alten Spar-Casse ihre Scheine einfordern muß, und solche bei der neuen Casse zu belegen wünschen möchte, im Monat October 4 Sitzungen halten, namentlich: den 5ten, 12ten, 19ten und 26ſten, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Berichtigung.

In Nr. 38. d. Bl., S. 312, Z. 2. von oben, leſe man: James Stegmann mit Natalia Sophia Kibbel.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 40.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 5. October 1832.

Bis zum 27. Septbr. sind 1539 Schiffe angekommen und 1334 ausgegangen. — Bis zum 27. September sind 841 Strusen, 14 Skutken und 8 Tschollen angekommen.

An Stelle der bisherigen Herren Vorsteher der Gesellschaft der Euphonie, Berent, Pastor Berkholz, Aeltester Doß, Frey, Hofrath und Ritter von Schultz und Tit.-Rath Stoffregen, wurden für das laufende Jahr erwählt, die Herren: Buchhändler Frantzen, Kaufleute Lemcke und Marnitz, Tit.-Rath Orth, Handlungsgärtner Wagner und Past. Wendt.

Das 50jährige Theater-Jubiläum.

(Beschluß.)

Wohl war es, nachdem schon auf der älteren Bühne Riga's ein Koch und ein Christ Mitglieder gewesen waren, auch für diese damals neueröffnete von guter Vorbedeutung, daß die Familie Brandes zu ihren Mitgliedern gehörte. Der Vater selbst, nicht ohne Verdienst um Deutschlands Theaterwesen überhaupt, soll ein vorzüglicher Marinelli gewesen seyn. Seine Gattin, von der Natur hochbegabt, zeichnete sich als Orsina, Ariadne u. s. w. aus. Im Schau- und Lustspiel aber eben sowohl, als durch ihre schöne Stimme, war ihre

Tochter Minna Brandes, damals in einem Alter von 17 Jahren, der Liebling des Publikums, und schon im Auslande von Dichtern besungen. Sie gefiel eben so als Zemire und Röschen in der Oper, wie als Emilia und Ophelia im Trauerspiele. Die übrigen Mitglieder der Bühne waren: Herr und Mad. Bauser, Bock, Herr und Mad. Bißler, Herr und Mad. Buchard, Hr. und Mad. Ditmarsch, Gantner, Hellmuth, Hündeberg, Mad. Hübler, Hr. und Mad. Looff, Hr. und Mad. Meyrer, Hr. Mende, Demoiselle Mende die ältere und die jüngere, Hr. Porsch der ält. und der jüngere, Schulz, Walter, Wecke. Das Ballet, unter der Leitung des Balletmeisters Hrn. Voigt, bestand aus den Herren: Schwab, Gruhmann, Lohmeyer, Amor, und den Damen: Schwab, Gruhmann, Zimmerl und Voigt. Der Musik-Director hieß Baumbach. So nennt sie uns der Verfasser des Buches: "Auszug aus dem Tagebuche eines Russen auf seiner Reise nach Riga 1783." Am Schlusse der Dedication mit ...t.. unterzeichnet, — wahrscheinlich, wie Unterzeichneter glaubt gehört zu haben, der nachherige Secretair des Civil-Gouverneurs, Kerten. — Von den Mitgliedern der Bühne weilen noch zwei hochachtungswerthe Familien-Mütter unter uns, — und der bald darauf für die Oper engagirte, und seitdem fast ununterbrochen bei uns weilende Arnold, von dem man sagen möchte, der Himmel habe ihm eine ewige Jugend verliehen. Von den Mitgliedern des Orchesters lebt noch der Jubel-Greis Dännemarck. — Auch von den Stükken des ersten Theater-Jahres haben sich mehrere

bis jetzt auf der Bühne behauptet, neben Lessing's "Emilia Galotti", auch "der Schwätzer"; Großmann's "Nicht mehr als sechs Schüsseln"; Gotter's "Mariane"; "der Jurist und der Bauer", und "der Westindier."

Werfen wir nun einen Blick zurück auf die 50jährige Laufbahn und Wirksamkeit unserer Bühne, so können wir dreist behaupten, sie habe in einzelnen Zeiten unbedingt mit jeder ausländischen um den Preis ringen können. Auch theilte sie nicht das Loos vieler des Auslandes, die in dem Strom der Zeiten theils ganz untergingen, theils wenigstens für längere oder kürzere Zeit in ihren Darstellungen unterbrochen wurden, wie namentlich noch in diesen letzten Jahren zweimal die Leipziger Bühne, der doch jährlich zwei Messen zu statten kamen. Wurden auch die Directionen unterbrochen, immer bildeten die Vereine der Bühnen-Mitglieder wieder das Bindemittel; obwohl das Daseyn der Bühne mit jedem Jahre schwieriger werden mußte, hier durch die verarmende Zeit, die viel mehr berechnete, wie dort durch die so hoch gesteigerten Ansprüche an die Bühne, und der Erwartungen von derselben, in Verbindung mit der neuen Theater-Literatur, deren Armseligkeit fast nur zu den Produkten Frankreichs ihre Zuflucht nimmt.

Gewiß aber hat, in den 50 Jahren ihrer Dauer, unsere Bühne zur geistigen, wie zur sittlichen Bildung ihr bedeutendes Scherflein beigetragen, und wäre es auch nur, indem sie freie Stunden ausfüllte, die sonst Manchem verderblich geworden wären.

Möge denn, daß sie in 50 Jahren nie völlig aufhörte, — ihr zu einer freundlichen Vorbedeutung werden, und auch die gegenwärtige Direction kräftigen, dem höheren Ziele, das sie sich gesteckt, muthig nachzustreben, und für so manche Opfer, die sie der Zeit bringen muß, entschädigen.

Wendt.

Der October-Komet dieses Jahres.

Was haben wir Erdbewohner von dem Kometen, der in diesem und dem folgenden Monate uns ein gefährlicher Nachbar zu werden droht, zu besorgen? Diese Frage wird nun häufig von der Wißbegierde, an der wohl die Furcht auch einigen Antheil haben mag, aufgeworfen. Lebten wir um drei bis vier Jahrhunderte früher, so würde der zu erwartende Komet unstreitig als ein Vorbote von Krieg, Pest und theurer Zeit gefürchtet werden. Solchen Unglücks-Prophezeihungen schenken wir aber in unserm aufgeklärten Jahrhundert keinen Glauben mehr; denn ein Jeder weiß jetzt, daß Krieg und Pestübel das arme Menschengeschlecht heimsuchen, auch ohne daß sie uns von einem Kometen vorher angekündigt worden wären, und daß im Gegentheil viele Kometen unser Sonnensystem durchreisen, ohne Pest und Krieg im Gefolge zu haben. Was aber die theure Zeit betrifft, so weiß ebenfalls ein Jeder, besonders aber der, welcher viel Bedürfnisse und wenig Mittel hat, sie zu befriedigen, daß die Theuerung bis jetzt noch immer, ohne sich an die Erscheinung der Kometen zu kehren, zugenommen hat. Wenn wir

jedoch auch jetzt, im stolzen Gefühl unserer wissenschaftlichen Ueberlegenheit, über die Unwissenheit und den daraus entspringenden Aberglauben unserer Vorfahren lächeln, so werden wir doch wieder zur gebührenden Demuth, hinsichtlich des Stückwerkes alles menschlichen Wissens, zurückgeführt, wenn wir gestehen müssen, daß wir auf die Frage, ob und wann dieser oder ein anderer Komet einmal der Erde selbst so nahe kommen werde, daß eine Berührung beider Weltkörper erfolgen dürfte, keine entscheidende Antwort geben können.

Die Schuld der Besorgnisse, welche sich bei der dießjährigen Erscheinung dieses Kometen vieler Gemüther bemächtigt haben, tragen unstreitig die französischen Zeitschriften, welche die große Annäherung des Kometen zur Bahn der Erde, mit jener zum Erdkörper selbst, verwechselten. Der genannte Komet wurde im J. 1826 von dem österreichischen Hauptmann Biela entdeckt, der zugleich seine Umlaufszeit zu $6\frac{3}{4}$ Jahren bestimmte. Wahrscheinlich ist es derselbe Komet, der in den Jahren 1772 und 1805 beobachtet wurde, ohne daß man damals seine Umlaufszeit angeben konnte. Sollte es der im letztgenannten Jahre beobachtete seyn, so würde der sogenannte atmosphärische Kern desselben, nach Schröters Messungen, etwa 15 bis 20 geographische Meilen im Durchmesser haben. Der innerste Theil dieses atmosphärischen Kerns, der wahrscheinlich allein nur mit irgend einem festen Körper zu vergleichen ist, dürfte, Obigem zufolge, eine Größe von sehr wenigen Meilen bis

herab zur Masse manches auf der Erde gefundenen Stückes Meteoreisen haben, während seine kugelförmige, nebelartige Hülle, die ihn statt eines Schweifes, der ihm fehlt, umgiebt, gegen 9000 Meilen im Durchmesser hat. Uebrigens bedarf es noch der Beobachtung einiger seiner Umläufe, um seine Masse genauer zu bestimmen. Wie früher erwähnt wurde, ist er, ungeachtet seiner unbedeutenden Größe, für uns Erdbewohner deshalb so wichtig geworden, weil er der Bahn unserer Erde näher kommen wird, als irgend einer der bis jetzt beobachteten Kometen gekommen ist. Da seine Bahn, da, wo sie die Ebene der Erdbahn schneidet, beinahe dieselbe Größe hat, indem sie nur einen Winkel von 12 bis 13 Grad, der aber veränderlich ist, mit derselben macht, so giebt es hauptsächlich zwei Punkte, wo der Komet der Bahn der Erde, und dann die Erde der Bahn des Kometen am nächsten zu stehen kommt. Diese Punkte könnten nun allerdings unsere Besorgnisse über ein Zusammentreffen des Kometen mit unserer Erde erwecken, wenn beide Weltkörper zu derselben Zeit in dieselben träten, was für die Zukunft freilich in das Gebiet der Möglichkeit gehört, in sofern die Bahn dieses Kometen durch die störende Einwirkung der Planeten, und besonders des Jupiters, dem er sehr nahe kommt, in ihrer Form und Lage geändert werden kann. Diesmal aber kann ein solches Zusammentreffen der beiden Weltkörper nicht statt finden. Der Komet erreicht nämlich den ersten der beiden genannten Punkte, nach Olbers Rechnung, am 17. October a. St., zu welcher Zeit unsere Erde noch gegen 11 Mill. Meilen von demselben entfernt ist. Diese erreicht aber erst am 18. Nov., also 32 Tage später, den zweiten Punkt, zu welcher Zeit der Komet, wegen seiner schnelleren Bewegung in der Sonnennähe, noch viel weiter von derselben entfernt seyn wird. Hätte er am 17. Octbr. in diesem gestanden, so würde er sich uns bis auf ungefähr 4000 Meilen genä-

hert haben, also 12—13 Mal näher, als der Mond uns gewesen seyn. In diesem Falle würden wir Erdbewohner, wenn wir auch noch kein plötzliches Zusammenstoßen des Kometen mit unserer Erde, vermöge der Anziehungskraft derselben, mit Gewißheit anzunehmen Ursache hätten, wenigstens durch seine Nebelhülle haben hindurch schiffen müssen, welche Reise wohl nicht ganz ohne Grund unsere Besorgnisse erregen könnte, da wir noch nicht zu beurtheilen im Stande sind, ob diese Nebelhülle für unsern Organismus zuträgliche oder schädliche Stoffe enthält. Jetzt aber wird nur ein Theil der Erdbahn, nicht der Erde selbst, in dieser Nebelhülle liegen, und wir können ohne alle Besorgniß seine Reise um die Sonne, der er am 15. Nov. d. J. am nächsten, jedoch noch in einer Entfernung von 18 Mill. Meilen, stehen wird, durch unsere Fernröhre beobachten; denn dem unbewaffneten Auge wird er wohl nicht das Vergnügen seines Anblicks gewähren, indem er im J. 1826 selbst durch Fernröhre nur als ein kleiner runder Nebel, mit einem feinen Lichtpunkte*) in der Mitte desselben, erschien. Vielleicht dürfen wir dies eher von dem sogenannten Halleyschen Kometen, der im Novbr. 1835 wieder erwartet wird, und sich mehrmals in einer bedeutenden Größe gezeigt hat, hoffen. Sn.

Vom 25. Sept. bis zum 1. October 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johann Wilhelm Ulrich. — Johann Jakob Birk. Jesus-Kirche: Katharina Eva Behrsing. — Johanna Henriette Dorothea Sluhn. Johannis-Kirche: Johann Monson. — Jakob Bauske. — Justina Elise Straupe. Krons-Kirche: Christoph Otto Wilibald Ratzky. — Hermann Gustav Franz Neumann. — Michael Leonhard Rebs. Petri- und Dom-

*) Gegenwärtig schon beobachtet, scheint er diesen lichten Kern verloren zu haben. D. Red.

Kirche: Iwan Eduard Stübing. — Karl Oscar Westberg. — Georg Thomas Leib. — Adelheid Elisabeth Meyer. Anglikanische Kirche: Cecilia Evelina Armitstead.

Begrabene. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Anna Katharina Ruschansky, geb. Löwe, 55 J., 8 Mon. — Julie Helena Klauren, 11 Monat. — Anna Katharina, verwitw. Frischgesel, geb. Berens, 40 J. — Auf Tohrensberg: Helena Margaretha, verw. Pakinsky, geb. Amelong, 45 J. — Der Krüger Ernst Fromhold Bollstein, 86 Jahr. Krons-Kirche: Der Quartal-Officier, Tit.-Rath Martin v. Smigelsky, 38 J., 11 Mon. — Der Regierungs-Assessor, Hofrath und Ritter Joh. von Rogge, 56 J., 5 Mon. — Der Zoll-Berechner, Collegien-Secretair Emil Ephraim v. Klevesahl, 40 J. Petri- und Dom-Kirche: Ferdinand Heinrich Bonaventura Maybaum, 41 J., 8 Mon. — Maria Lohde, 80½ J.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Kaufmann Friedrich Ernst Benjamin Dunker mit Beata Dorothea Seemund. Jesus-Kirche: Der Stuhlmachergeselle Ernst Vielborn mit Wilhelmine Karolina Kampe. — Der Schuhmachergeselle Wilhelm Friedrich Freytag mit Susanna Maria Kirstein. — Der Diener Jakob Pulck mit Anna Rollmann. — Der Cigarren-Fabrikant Joh. Karl Bock mit Dorothea Elisabeth Eckloff. Johannis-Kirche: Der Feldwebel vom Invaliden-Commando Karl Jurris mit Elisabeth Sarkau, geb. Danielsohn. Petri- und Dom-Kirche: Der Lieutenant Christian de Valois mit Sophia Amalia v. Kamarowsky. — Der ehemalige Kaufmann Justus Friedrich Frohbeen mit Julie Kymmel. — Der Handlungs-Commis Adolph Ramsay mit Katharina Amalia Feuerstein.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: C. E. Napiersky.

№. 41.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 12. October 1832.

Bis zum 13. October sind 1572 Schiffe angekommen und 1353 ausgegangen.

Zufolge Schreibens der Schul-Commission vom 30. Septbr. d. J., haben Se. Majestät der Kaiser und Herr, auf die Würdigung des Capitels des Ehrenzeichens untadelhafter Dienstführung, dem Lehrer an der Domschule in Riga, Tit.-Rath und Ritter Lysarch, genannt Königk, das Zeichen für dreißigjährigen Dienst, und dem Lehrer an der Gertrudschule hieselbst, Tit.-Rath Adler, das Zeichen für funfzehnjährigen Dienst Allergnädigst zu verleihen geruhet.

Mehrere von Seiten der Verpflegten des Nikolai-Armenhauses gegen achtungswerthe Familien unserer Stadt geäußerte Klagen, die entweder auf eine Kost Anspruch machen, wie sie die Anstalt mit ihren Mitteln nicht geben kann, oder die auch nur darauf berechnet sind, um so eher zu einer milden Gabe zu bewegen, veranlassen Unterzeichnete, wiederholentlich und dringend ihre Mitbürger und Mitbürgerinnen zu bitten, obengenannte Anstalt mit ihrem Besuche zu erfreuen. Die Speisestunde ist um 11 Uhr. Auch liegen die Bücher über die Verwaltung der Anstalt jederzeit zur Einsicht bereit.

Pastor D. Wendt. Aeltester Wäschke.

Karl Gustav Jochmann.

(Fortsetzung.)

Er athmete freier, heiterer, als er Deutschlands Boden betrat; als er wieder der Unterhaltung mit den Weisen und Künstlern des Zeitalters genoß, und ungehemmt in den Blüthen und Früchten der Natur schwelgen konnte. Doch auch das damalige Deutschland hatte etwas Unwirthliches und Unheimathliches für ihn, und wohin er kam, begegneten ihm durch Parteigeist gereizte Gemüther. Er mochte nicht unter den Deutschen bleiben. Von Tharand eilte er in die Rheingegenden. Er sah sie gern wieder, und verweilte hier lange. Dann trat er in die Schweiz. An einem der schönsten Herbsttage (es war der 12. Sept. 1820) besuchte er mich, indem er mir ein Briefchen von der Hand eines theuerwerthen Mannes, des russischen Staatsrathes Theodor v. Faber, brachte. Eine Stunde genügte, daß wir einander unser gegenseitiges Vertrauen aufschlossen. Ein wunderliches, mir selber noch unerklärliches Ereigniß, wie es mir schon einige Male geschehen war, beförderte die Annäherung.

Während wir nämlich im Garten plaudernd beisammen saßen, und er mir abwechselnd von seinen Reisen, oder seinen Entwürfen für die Zukunft, erzählte, verlor ich mich in Betrachtung seiner Person. Wohlgebaut, von kaum mittlerer Größe, aber mager und zart, verrieth er in der krankhaften Farbe seines sonst angenehmen Gesichtes eine zerstörte Gesundheit. Selbst der freundlichmilde Blick seiner Augen, auch wenn er in Augen-

blicken der Begeisterung, oder im Gefühle der Freude lebhafter erglänzte, schien ein verborgenes Leiden anzuklagen. Allmälig verdunkelte sich vor mir seine Gestalt, als würde sie nebelhaft; ich hörte wohl seine Stimme, aber ohne seine Worte zu beachten. Es ward in diesem Augenblick der Gang seines bisherigen Lebens, selbst die geheime Geschichte seines Herzens, bis auf gewisse Einzelheiten, in mir hell.

Als er endlich eine zeitlang still schwieg, vermuthlich einer Antwort von mir gewärtig, erwachte ich wieder zur Besonnenheit und Klarheit der Dinge um mich her. Statt das Gespräch fortzusezzen, bat ich um Erlaubniß, ihm offen zu sagen, was unwillkürlich in mir vorgegangen sei, weil mir's selbst zu wichtig wäre, von ihm zu erfahren, ob mich vielleicht meine Phantasie mit einer Selbsttäuschung äffe. Ich erzählte ihm von seiner Vergangenheit, von besondern Lebensverhältnissen ꝛc. Er starrte mich seltsam an; er gestand redlich die verschiedenen Vorgänge ein, selbst die Richtigkeit von mir angeführter Nebendinge und Kleinigkeiten. Beide gleich sehr verwundert, erschöpften wir uns in fortgesetzter Unterhaltung mit Vermuthungen aller Art, dies Seelen-Räthsel zu lösen.

Auf diese Weise ganz unerwartet enger zusammengeführt, trennten wir uns sobald nicht. Wir blieben mehrere Tage beisammen, und jeden Tag gewann ich den trefflichen Mann lieber, den so viel Herzensgüte und geistige Lichtfülle auszeichnete. Von da stammte eine Freundschaft, die wir

für einander durch's ganze Leben ungebrochen bewahrten. Er begab sich in's südliche Frankreich, um seine Gesundheit unter milderem Himmel erstarken zu lassen. Unbefriedigt kehrte er nach beinahe einem Jahre zu mir zurück, brachte einen Theil des Sommers (1821) in verschiedenen Gegenden der Schweiz zu; ging (im Herbst 1821) nach Paris, wo er, im Umgange mit Oelsner, Schlabrendorf*), Stapfer, und anderen Weisen und Geschäftsmännern herrliche Tage verlebte, aber wieder zurückkam, um in den Heilquellen von Baden-Baden seine Genesung zu suchen. Diese schienen ihm zusagend; er siedelte sich endlich dort, und abwechselnd in Karlsruhe, fast ganz an. Von Zeit zu Zeit besuchte er mich. Am häufigsten verkehrten wir mit einander in unseren Briefen.

Jochmann's Kränklichkeit dauerte von Jahr zu Jahr fort; sie hinderte ihn aber nicht am Arbeiten. Sein Glaube an die Wunderkraft des südlichen Himmelsstrichs, wie der Heilquellen, ver-

*) Graf von Schlabrendorf, der höchst originelle Sonderling, der seit dem Anfange der Revolution in Paris lebte, ausgezeichnet in seinem Aeußern durch einen langen Bart, ausgezeichnet aber auch durch einen reichen Geist, wie durch unbegrenzte Wohlthätigkeit. Er war der Verfasser des, 1806 Aufsehen erregenden, Werkes: "Buonaparte und das französische Volk," von dem Napoleon nicht vermuthete, daß es in seiner Hauptstadt geschrieben sei. "Gütig empfangen," sagt Jochmann von ihm, "hatte ich das Glück, fast täglich einige Stunden in der Gesellschaft dieses Weisen zu verleben. In einem Alter von 72 Jahren hatte er noch die jugendliche Lebendigkeit von einem Siebenundzwanziger. Er war Redner im höheren Sinne des Wortes."

lor sich; aber wandte sich dagegen desto zuversicht-licher der homöopathischen Arzeneikunst zu. Er trat mit verschiedenen Bekennern derselben in Brief-wechsel, und ließ sich, selbst aus der Ferne, von einem der Ihrigen verordnen, was zu seinem Heile dienen sollte. Nicht nur las er Alles, was über Homöopathie im Druck erschien, und zeichnete er auf, was sie ihm Gutes zu gewähren schien; son-dern er ward in seinen "homöopathischen Briefen" selbst einer ihrer beredtesten Vertheidiger gegen die zahlreichen Widersacher. Sie aber, deren treuer Schutzredner er war, schützte ihn nicht. Es schien dieß aber weniger ihrer Undankbarkeit gegen ihn, als seiner Vergeßlichkeit, zuzuschreiben, sich nicht an den Urheber der neuen Heilart unmittelbar ge-wendet zu haben. Er faßte in den letzten Mona-ten des Jahres 1829 den Entschluß, von Karls-ruhe nach Köthen zu reisen, sobald die Sommer-tage erscheinen würden, um sich dort der Sorge des Doct. Hahnemann anzuvertrauen. Einmal im Norden Deutschlands, dort vielleicht genesend, schien ihm, auch einen Absprung nach Riga zu ma-chen, nicht unräthlich. Er gab seinem Freunde S. daselbst schon fröhliche Hoffnungen.

Als endlich der milde Maimond erschien, rü-stete er sich zur Reise nach Köthen; doch nicht oh-ne eine bange Ahndung. Er legte seinen letzten Willen bei einem seiner Freunde in Karlsruhe, Hrn. Chr. Griesbach, nieder. Auf der Reise aber verschlimmerte sich sein Zustand so sehr, daß er in Naumburg an der Saale verbleiben mußte. Er kam hier am 3. Jun. 1830 an, kraftlos, greisen-

haft gebückt, fiebernd, mit heftigen Lungenblutungen. Nichts beklagte er nun so sehr, als daß er nicht in Karlsruhe bei seinen Freunden, sondern ein Fremdling unter Fremden, sterben werde. Doch bald gewann er auch hier einen neuen und herzlichen Freund an seinem Arzte, Doct. Stapf. Inzwischen seine Kräfte schwanden schnell hin. Am 24. Jul. schon entschlummerte er sanft in der Morgenfrühe. Bei der Leichenöffnung zeigte sich Zerstörtheit der Lunge, Vereiterung der Luftröhre, Zerrüttung der Organe des Unterleibes.

Man fand auf seinem Tische ein Briefpäckchen, mit der Aufschrift: "Gleich nach meinem Tode zu eröffnen." Es enthielt, nebst seinem letzten Willen, das Verlangen, sein Herz in eine Porzellan-Vase zu verschließen, und es an seinen theuren Freund S. zu senden, der ihm in seinem Garten ein Plätzchen gönnen möchte. Auf sein Grab in Naumburg verhieß der Arzt, in dessen Armen er starb, einen einfachen Kubus, als Denkmal, setzen zu lassen, mit der Inschrift:

Vivitur ingenio, cetera mortis erunt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Im Treibhause des Hrn. Zigra blüht seit ein Paar Wochen wieder die Magnolia, ausgezeichnet eben so durch die schön geformte große weiße Blume, als durch ihren Geruch.

Nachricht an Aeltern und Vormünder.

Aus Mangel an Raum mußte ich früher meine Pensionnaire entlassen. Da ich aber gegenwärtig durch eine zweckmäßigere Einrichtung in meinem Hause mehr Raum

gewonnen habe, und daher einige Zimmer abgeben kann, so bin ich Willens, wieder 3 bis 4 Pensionnaire aufzunehmen. Aeltern und Vormündern, die mir ihre Kinder anvertrauen, und über die Bedingungen mit mir Rücksprache nehmen wollen, ertheile ich täglich Auskunft in meinem Hause in der Marstallstraße.

Riga, den 8. October 1832.

Dr. A. Hüttel.

Unser Mitbürger, Herr Lemcke, verfertigt in seiner Fabrik Sohlen von feinem Filz, welche auch den vordern und obern Theil des Fußes bedecken, eine sehr erwärmende Fußbekleidung gewähren, und auch in so weit zweckmäßig sind, als sie bei ihrer Feinheit sehr wenig Raum einnehmen. Sie können gewaschen werden, und man kann sie nach Belieben entweder über den Strümpfen, oder auch auf bloßem Fuße tragen. Allen Personen, die an kalten Füßen leiden, oder ihrer Gesundheit wegen ihre Füße sehr warm halten müssen, kann ich daher diese Filzsohlen bestens empfehlen.

Dyrsen.

Vom 2. bis zum 8. October 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Michael Adelbert Kaspar Batzel. — Helena Sophia Maria Rosenberg. Jesus-Kirche: Emma Sophia Louise Faltin. — Leonhard Jansohn. Johannis-Kirche: Otto Michael Lenz. — Eva Emilie Bunding. — Anna Dorothea Neumann. — Joh. Christian Straupe. Krons-Kirche: Wilhelm Nikolai Blosfeld. — Otto Karl Rudolph Koch. Petri- und Dom-Kirche: Friedrich Adolph Sevecke. — Jakob Bernhard Berg. — Ida Helena Gleinser. — Charlotte Henriette Helena Krause. — Ida Johanna Henriette Jennrich. Reform. Kirche: Louise Sophia Bradshaw.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Kaufmann Johann Samuel Wolff, 31 J., 8 Mon. Johan-

nis-Kirche: Der Arbeitsmann Adam Hartmann, 53 J. — Auf Hagensberg: Der Fischer Johann Ohsoling, 70 J., 6 Mon. — Anna Beata, verwitw. Uhl, geb. Kotzer, 51 J. — Robert Reimers, 8 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Auguste Dorothea Dännemarck, geb. Dreßler, 71 J. — Anna Amalia Holm, 5 Mon.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Schneidergeselle Joh. Ernst Rauf mit Jakobina Walz. — Heinrich Freimann mit Anna Charlotte, verwitw. Wilhelmson, geb. Bach. Jesus-Kirche: Der Unterofficier vom Rigaischen Invaliden-Commando Franz Woitschekowsky mit Gertrud Helena Eichler. Johannis-Kirche: Der Gärtner Jakob Busch mit Maria, verw. Jakobsohn, geb. Petersohn. — Der Stauer Valentin Kohkliht mit Juliane Belt. — Der Stauer Johann Bachmann mit Anna Behrsing. Krons-Kirche: Der Koch Michael Seeberg mit Karolina Schrader. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Karl Ferdinand Wieprecht mit Anna Sophia Amalia Elisabeth Räder. — Der Handlungs-Commis Wilhelm Kaulwell mit Johanna Copenius. — Der Fabrikant Michael Michelsohn mit Juliane Helena Wendt. — Der Korbmachermeister Heinrich Breyer mit der verw. Maria Elisabeth Schenck, geb. Berger. — Der Schuhmachergeselle Kaspar Melchior Berner mit Elisabeth Seeler.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 42.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 19. October 1832.

Bis zum 18. October sind 1583 Schiffe angekommen und 1396 ausgegangen. — Bis zum 18. October sind 844 Struſen, 16 Skutken und 8 Tſchollen angekommen.

Karl Gustav Jochmann.

(Beſchluß.)

Der Name dieſes geiſtvollen Mannes, ſo ſagt Zſchokke, iſt in Deutſchland faſt noch unbekannt. Er ſelbſt, mit wahrer Aengſtlichkeit, ſuchte nur geräuſchlos und verborgen zu leben; und wenn er ſich bereden ließ, eine oder die andere ſeiner ſchriftlichen Arbeiten der leſenden Welt mitzutheilen, machte er Geheimhaltung ſeines Namens zur Hauptbedingung. Und doch wurden ſeine Schriften vom Beifall der Gebildeten des Volkes und der Kenner begrüßt. Er war der Verfaſſer des zu Aarau 1823 erſchienenen Werkes: "Die Hierarchie und ihre Bundesgenoſſen in Frankreich." Beiträge zur neuern Kirchengeſchichte; eben ſo der "Beiträge zur Geſchichte des Proteſtantismus," die zu Karlsruhe an's Licht traten; der geiſtvollen "Betrachtungen über den Proteſtantismus;" der "homöopathiſchen Briefe" u. ſ. w. In allen offenbarte ſich, neben einer Fülle von gelehrten Kenntniſſen, Feinheit des Geſchmacks, Scharfſinn und Freimüthigkeit, mit Würde gepaart. Wirklich ſchien es, als

ob der südlichere Himmel ihm die Blüthen des Geistes zur Frucht reifte. Von ihm steht ferner eine Abhandlung "über Robespierre" in Zschokke's Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit.

In seinem Testament lautet der achte Satz: "Meine sämmtlichen Handschriften von Materialien-Sammlungen, Aufsätzen u. dgl. aller Art, mit Ausnahme meiner Correspondenz und Geschäfts-Papiere, vermache ich meinem lieben, verehrten Freunde, Hrn. Heinrich Zschokke in Aarau, dem sie kostenfrei zuzustellen sind. Ich zweifle, daß er viel mit ihnen anzufangen wissen wird. In jedem Fall übernimmt er denn wohl, aus alter Freundschaft für mich, die Mühe, sie zu vernichten." Wirklich besteht der größere Theil der Handschriften aus Materialien, einzelnen eigenen Bemerkungen, Auszügen u. s. w., die er zur Bearbeitung gesammelt hatte; z. B. zur Fortsetzung seiner "Betrachtungen, oder Beiträge zur Geschichte des Protestantismus;" zu Nachträgen für seine "Briefe über Homöopathie;" zu einer "Naturgeschichte des Adels;" zu einer Abhandlung über "politische Oekonomie;" zu Bemerkungen über "Religion und Religionsgeschichte;" zur "Geschichte der französischen Revolution" u. s. w. Andere größere oder kleinere Abhandlungen, wie: "über die Oeffentlichkeit" — über "Schriftsteller und Schriftstellerei" — über "Englands Freiheit," und mehrere geschichtliche Bemerkungen aus seinen eigenen Tagebüchern gezogen, sind ganz oder zum Theil ausgearbeitet, so wie ein Aufsatz von ihm: "Graf Gustav v. Schlabrendorf in Paris, über Ereignisse und Personen seiner

Zeit," und "K. E. Oelsner in Paris, über Personen und Ereignisse seiner Zeit" schon gedruckt sind.

Ich beklage, schreibt Zschokke, (und man möchte ihm das zum gerechten Vorwurfe machen), seine Briefe nicht sorgfältiger bewahrt zu haben. Sie würden mir zum lebensgeschichtlichen Bilde von ihm die treuesten Farben geliefert haben. Er war sorgfältiger mit den meinigen gewesen. Ich fand sie in seinem literärischen Nachlaß wieder, den er mir vererbte, und errieth aus ihnen zum Theil die Gemüthsstimmungen wieder, in denen er sich von Zeit zu Zeit zu mir gewandt hatte; die Gegenstände, mit welchen sich sein arbeitsamer Geist beschäftigte, die Orte und die Zeiten seines wechselnden Aufenthaltes. Sie werden seinen zahlreichen Freunden nicht ganz werthlos zur nähern Kenntniß des edlen Mannes seyn.

So schreibt ihm Zschokke unter andern: "Das tägliche Einerlei ist mir ein so hohes Bedürfniß, wie Ihnen das täglich Abwechselnde der äußeren Umgebungen. Sie suchen Zerstreuung, ich Einsamkeit. Ihr Physisches kann sich nicht recht dem Nordischen, nicht recht dem Südischen acclimatisiren; mein Psychisches widerspricht eben so dem kleinlichen, leidenschäftlichen Treiben der Menschen in den obern und untern Regionen; und ich liebe die Menschen am innigsten, wenn ich sie am wenigsten in der Nähe haben muß. Vielleicht ist gerade dieser Gegensatz bei uns beiden, was uns einander lieb macht. Sie waren bisher mit den Menschen und den Wirkungen von deren leidenschaftlichen Verirrungen am meisten beschäftigt.

Der Blick auf das Göttliche und dessen Thun im Weltall scheint mir noch unendlich anziehender ꝛc.“

In einem anderen Briefe: ”Unzufriedener! ich glaube, Sie wissen gar nicht, wer Sie sind? Hat sich ihre Muse wirklich noch nicht im Spiegel gesehen, und von ihm erfahren, wie schön sie sei? Wahrlich, oder mich blendete der böse Geist, Sie können neben den Edelsten unserer politischen Schriftsteller und historischen Darsteller das Anch' io son' pittore sagen. Sie können, die Feder in der Hand, still und groß auf die Zeitgenossenschaft einwirken; dazu haben Sie die Macht des Wortes und die Kraft, sich über dem Kampf und Gähren der Welt und ihrer Hefen, droben unparteisam in den ruhigen Höhen der Besonnenheit zu erhalten. Wie Sokrates sich von Aspasiens Grazien bilden ließ, so scheinen Sie den französischen Klassikern eine gewisse Zartheit der Behandlung abgelauert zu haben, nach der ich vergebens ringen würde; und zum deutschen tiefen Geist und Witz gesellt sich wunderbar die, ich möchte sagen, weiblich-feine Beobachtungsgabe der geglättesten Franzosen.“

”Mich freut es, daß ihr Werk (Beiträge zur Geschichte des Protestantimus) endlich das Licht erblicken soll. Es ist eins der gewichtigsten Worte unserer Zeit und zur rechten Zeit gesprochen. Ich habe daraus gelernt; Ihr Scharfsinn hat mehrere meiner Vorstellungen berichtigt; Ihre Darstellungsart hat mich gefesselt, der naive Ernst Ihrer Wahrheiten mich oft zum Lachen gebracht. Ihr Buch ist zu gelehrt, geistvoll und gut geschrieben, um

gleichgültig angesehen zu werden. Das Buch wird wirken, dem Muthigen eine neue Waffe, dem Wankenden wenigstens ein Stab werden, viele Protestanten rein protestantisch denken und reden lehren. Und damit sollen wir uns begnügen. Denn die Welt überzeugen kann Niemand, weil Eigennutz, Hochmuth, Herrschsucht, und überhaupt jede Leidenschaft, als solche, nicht überzeugungsfähig ihrer Natur nach seyn kann, und Sie einer von denen sind, die im Vortrab der Menschheit eingereiht stehen, und da und dann erst ganz verstanden werden können, wann der Nachtrab auf Ihrer Stelle stehen wird."

"Was endlich soll aus der mit jedem Tage wachsenden Menge von Büchern werden? Was aus ihren Verfassern — Staub. Und wie aus den unzähligen Körpern, die auf Erden erscheinen und zerfallen, Geister sich entwickeln, so überleben Gedanken — Bücher, überlebt ihrer Hunderttausende vielleicht nur ein Gedanke, die unsterbliche Seele einer ganzen Bibliothek."

"Wer den Zweck will, muß die Mittel wollen, wer Wahrheit — Oeffentlichkeit; denn jene achtet nur der nicht, der es für unmöglich hält, daß sie ihm gesagt werde."

"Das Urtheil der Geschichte ist nichts anderes, als die vernehmliche Stimme des sittlichen Gefühls; nicht erst entstanden in der Nachwelt, nur erst hörbar in ihr, wenn die Leidenschaften verstummt sind, und die gedungenen Klatscher ihr Tagewerk gethan haben, — wenn es still wurde."

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 17. Aug., als die Klappe der Brücke geöffnet war, glitt ein Uebersetzerknecht, indem er den Strick eines durchgehenden großen Bootes ergreifen wollte, von der Brücke in den Strom, ohne gerettet werden zu können. — Am 26. August ward ein todter Körper an die Brücke getrieben, konnte aber nicht mehr erkannt werden. — Am 9. Septbr. starb plötzlich in einer Schenke der Petersburger Vorstadt ein dem Trunke ergebener russischer Schuhmacher. — Am 13. Sept. fiel Abends ein Matrose von einem an der Dünabrücke liegenden Schiffe in den Strom, ward aber erst am folgenden Tage aufgefunden. — Am 17. Septbr. ertrank ebenfalls ein Matrose Abends, als er von seinem Schiffe über ein daneben liegendes an das Land gehen wollte.

Aeltern und Vormündern

hat Unterzeichneter die Ehre, bekannt zu machen, daß er bereit ist, Söhne aus achtbaren Familien als Kostgänger in seine Wohnung zu nehmen, und für ihre fernere wissenschaftliche Bildung eifrigst zu sorgen, aber nur solche Knaben, die, dem Wunsche ihrer Familie gemäß, einst zu studiren hoffen. Auskunft über die Bedingungen ertheilt in Nr. 53. des Domganges

Dr. Förster,
Inspector der Domschule.

Die letzten Numern meiner neuesten Stickmuster sind so eben erschienen, und ich ersuche die geehrten Pränumeranten, ihre Blätter abholen zu lassen. — Auch zeige ich an, daß noch mehrere Hefte vorräthig sind, den Jahrgang zu 4 Rbl. S.; auch sind einzelne Blätter bei mir zu haben, jedoch nur des Morgens vor 9 Uhr, des Mittags zwischen 12 und 2, und des Abends nach 5 Uhr.

K. Walter.

Vom 9. bis zum 15. October 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johann Emil Michael Seemund. Jesus-Kirche: Johanna Emilie Reinfeld. — Ernst Eduard Ferdinand Kulikowsky. — Charlotte Sophia Wahlberg. — Emilie Auguste*. Johannis-Kirche: Georg Grube. — Johann Thau. — Hans David Kaijak. — Michael Heinrich Bulauske. — Johanna Elisabeth Seemel. Petri- und Dom-Kirche: Alexander August Neumann. — Paul Christian Julius Schummer. — Charlotte Elisabeth Ede. — Elisabeth Adelheid Hahn. — Friederike Karolina Hiller. — Maria Mathilde Angelika Fritzmann.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Aeltester der kleinen Gilde Johann Gottfried Beyrodt, 77 J. — Johann Dahl, 48 J. Petri- und Dom-Kirche: Katharina Louise Stoff, geb. Harmsen, 44 J., 5 Monat. — Gertrud Maria, verwitw. Kühling, geb. Schultz, 72 J.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Schuhmachermeister Daniel Heinrich Löwe mit Katharina, verw. Iwanowska, geb. Krasting. Jesus-Kirche: Der verabschiedete Gränz-Reiter Johann August Martin mit der verw. Anna Groot, geb. Jaunsemme. — Der Arbeitsmann Johann Berg mit Maria Schultz. Johannis-Kirche: Der Schneidergeselle David Samuel Kickheben mit Margaretha, verw. Berg, geb. Dahl. — Der Arbeitsmann Andreas Jakobsohn mit Sophia, verwitw. Krauklis. — Der Arbeitsmann Thomas Wihtoling mit Anna Rosenberg. — Der Arbeitsmann Martin Ehk mit Amalia Berg. — Der Arbeitsmann

Heinrich Ohsoling mit Elisabeth Petrow.— Der Arbeitsmann Wassil Wassiljewitsch mit Ilse, verw. Weiß, geb. Sweedris.— Der Soldat vom Invaliden-Commando Michael Martin mit Helena Sauliht. Krons-Kirche: Der General-Lieutenant und Ritter Wladimir von Obrutschew mit Mathilde von Bocard (auch in der Petri- und Dom-Kirche).

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 43.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 26. October 1832.

Bis zum 25. October sind 1588 Schiffe angekommen und 1417 ausgegangen. — Bis zum 25. October sind 845 Struſen, 17 Skutken und 9 Tſchollen angekommen.

Durch die seit einigen Wochen auf dem Wege von der Jakobspforte bis zum Kaiserlichen Garten errichteten zwölf Pfähle mit Laternen, — deren Erleuchtung in den bisherigen dunklen Abenden gewiß von allen Vorbeipaſſirenden mit dankbarer Anerkennung der obrigkeitlichen Fürsorge bewillkommt worden, — ist nicht nur ein lange gefühltes Bedürfniß des ausgedehnten, seit den letzten Jahren stärker bebauten, und mehr bewohnten ersten Quartiers der St. Petersburger Vorstadt, und ein schon ausgesprochener Wunsch und Bitte der Bewohner desselben zum Theil erfüllt worden, sondern dieser neue Beweis von stets wachender hochobrigkeitlicher Sorge für alle gemeinnützigen, auf Schutz und Sicherheit der Einwohner Bezug habenden Gegenstände, läßt um so vertrauensvoller den frommen Wunsch und die Hoffnung nähren, es werde nun wohl auch bald die für jenes Quartier bestimmte Rettungs- und Feuerlöschungs-Anstalt, nach gehörig zweckdienlichen Reglements, in's Leben befördert werden.

Auszug aus einem Schreiben des Akademikers und Professors Struve, an Seine Durchlaucht den Herrn Minister der Volksaufklärung.

Dorpat, den 9. Octbr., Morgens 9 Uhr.

Ich beeile mich, Ihnen zu berichten, daß ich vor wenigen Stunden den erwarteten Kometen, Biela's Komet, nach seinem ersten Berechner genannt, im Sternbild des Krebses aufgefunden habe. Der Komet ist sehr klein, und dem unbewaffneten Auge unsichtbar, und wird letzteres ohne Zweifel auch bleiben. Ew. Durchlaucht werden hieraus sehen, wie wenig gegründet die im Publikum, in Bezug auf diesen erwarteten Himmelskörper, laufenden Gerüchte und Besorgnisse waren. Macht er doch nur uns Astronomen Noth, daß wir ihn nur mit unseren Fernröhren finden und verfolgen können. Der Komet erscheint wie ein kleiner runder Nebelfleck, ohne Schweif, von etwa drei Minuten Durchmesser, nach der Mitte etwas heller, als am Rande. Auf jeden Fall wird derselbe nur wenig Wochen über unserm Horizont bleiben. Sollte in dieser Zeit noch etwas Interessantes an diesem Himmelskörper durch den Refractor beobachtet werden, so werde ich nicht verfehlen, darüber zu berichten. Der Komet hat seinen Umlauf um die Sonne in 6 Jahren und 270 Tagen vollendet. (St. Petbg. d. Ztg. Nr. 242.)

"Der dießjährige Komet, heißt es in einem Briefe eines in Dorpat Astronomie Studirenden, ist so vornehm, daß er nur in den frühesten Mor-

genstunden, und dann auch nur dem teleskopischen Beobachter so erscheint, daß von den Beobachtungen kein großer, vielleicht gar kein Gewinn zu hoffen ist. Wir haben schon Alle auf dieses Vergnügen verzichtet.“ Wendt.

In St. Petersburg sind, seit dem Jahre 1825, theils von der Regierung, theils von Privat-Personen, mehrere Versuche mit der Anwendung des Getäfels von Holzblöcken (wie auf unsern Brükken bei der Sand-, Jakobs- und Karls-Pforte) für die Straßen, statt des Pflasters, gemacht. Das Material war theils Fichtenholz, theils Tannenwurzeln; die Gestalt vier-, später sechseckig; die Höhe von 2 bis 5 Werschok. Die Unterlage war theils feine Erde, theils getheerte und ungetheerte Bretter, theils auch Feldsteine, über die 1½ Werschok hoch Sand gestreut war. Die auf letztern wurden nach 5 Jahren umgewendet, und fest und steinhart gefunden; die erstern aber hatten an ihrem untern Ende gelitten. Der Quadratfaden kostete, nach Maaßgabe der Unterlagen, 18 bis 20 Rubel B.A.

Die Belagerung und Eroberung der Stadt Riga 1621 im August.

(Fortsetzung.)

Dahero weiter den 9. September ein Theill der Fossebrage durch Gewalt eingenommen, undt das Sandt-Rundel mit zween, alß dem Mansfeldischen undt Gustaff Horns Regimentern, zu vielmahlen stark anlauffen undt stürmen lassen. Ob nun wohl

die Rigiſchen ſolchen Sturm allewege Männlich abgeſchlagen; So ſindt doch auch von den Ihrigen damahls ſehr viel umbkommen undt haben immittelſt Ihr Maytt. Minirer am Fuße des Sand-Rundels ſich herumb verdecket, undt zugleich an dreyen Oertern hinein geminiret, auch ſolche Minen in die Länge undt zu beyden Seiten in die quer auf etzliche viel Klaffter unterm Rundel undt Walle in geſchwinder Eyll zu Tage undt Nacht vollführet, undt Pulver darunter gebracht.

Solches alles haben die Rigiſchen, wie ſauer Sie ſich auch werden laſſen, undt alle müglige Gegen-Mittell gebraucht, nicht wehren können.

Da derhalben Ihro Maytt. den 12. Septbr. auf Erbitten Dero Bruders, des Herrn Feldtherrn Grafen von Mansfeld undt etlicher anderer, zum drittenmahl ihren Trompeter mit Brieffen an die Stadt abgefertiget, die augenſcheinliche Gefahr den Rigiſchen zu Gemüthe geführet, undt, wo Sie ſich nicht innerhalb 6 Stunden ergeben würden, das Aeußerſte über Sie zu verhängen angedräuet; alß haben Sie nach gehaltenem Raht mit den Kriegserfahrenen endtlich ſo viel befunden, weill ihre Mannſchafft über die maßen geſchwächet, ihre Schießlöcher, Caſſamatten, Ober- undt Untergewehr gantz vernichtet, undt keine Hoffnung eines rechtſchaffenen Entſatzes mehr vorhanden, darentgegen Ihr Maytt. ſich rings herumb dermaßen befeſtiget, daß wohl denen Pohlen, Sie kommen ſo ſtark wie Sie wollen, nicht müglich, ſey abzutreiben geweſen, undt anſtatt der vorigen eine neue Brücke gegen den Jacobs-Rundel, wie auch an-

dere dreyfächige Gallereyen, Strauch- undt verdeckte Brücken bey dem Sandt-Rundel über zugeferttiget, auch sonsten Ihnen nicht leicht beyzukommen gewesen, undt alle Augenblick das Sprengen undt General-Stürmen Ihnen zur höchsten Gefahr fürgestanden, daß Ihnen dahero die Stadt länger zu halten nicht müglich fallen wollte.

Undt haben sich demnach den 16. Septbr. mit einhelligen Schluß aller Stände und Dero, so sonsten aus der Ritterschafft in der Stadt undt auf dem Schlosse gewesen, durch Tractaten undt auf gar gnädige undt billige Conditiones ergeben. Daselbst Ihr Maytt., nachdem der Hoff-Marschall, Herr Swante Banier, die Logirung vorhero bestellet, von E. E. Raht undt dem anwesenden Landt-Adell auf der Lastadie solenniter empfangen, undt durch den Stadt-Syndicum, Herrn Johann Ulrich, mit einer feinen Oration angenommen worden; darauff Ihr Maytt. in der Person geantworttet: der Rigischen beständige Treue undt Wohlverhalten gegen den König undt die Crohne zu Pohlen, höchst gerühmet, undt Sie zu gleicher Treu nunmehro gegen Seine Person undt die Crohn Schweden ermahnet, ingleichen, waß Er Ihren Deputirten im Lager bey Erhaltung der Stadt Privilegien, Rechten undt Freyheiten versprochen ehrlich undt in Königl. Gnaden fest zu halten, sie treulich nach allem Vermögen zu schützen, undt ihrer Nahrung gedeyen und auffnehmen bester maßen zu befodern gantz gnädigst sich abermahl erbohten. Worauff Sie dann nach geschehenem Handkuß mit 10,000 Mann zu Roß und Fuß zwi-

schen die 4 Haupt-Fahnen der Bürgerschafft undt 2 Fähnlein der übrigen Soldaten durch die Schaal-Pforte übers Markt gar Königlich eingezogen. In der St. Peters-Kirchen Gott dem Herrn für die gnädige Victoria gedanket, die Vesper-Predigt und dem Figuriren, alß auch das Te Deum laudamus und anderen christlichen Gesängen beygewohnet, undt wieder in voriger Processíon in die Herberge nach Michel Schultzen Hause begleitet worden, alßdann haben Ihr Maytt. das Kriegsvolk wieder in's Lager rücken lassen, außer die sämptlichen Officirer, so in der Stadt bey den Bürgern verleget, undt 3 Regimenter Fuß-Volk, welche zur Besatzung auf der Stadt Festung, Markt undt Schlosse verblieben: Ist also alles still undt richtig gewesen, undt Niemand Beschwer zugefüget worden. (Der Schluß folgt.)

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 17. Septbr. ward in dem Graben in der Petersburger Vorstadt der Leichnam einer alten Verpflegten des russischen Armenhauses gefunden, welche, mit der Epilepsie behaftet, ausgegangen war, um Wäsche zu spühlen. — Am 21. Septbr. glitt in der Nähe der kleinen Brücke jenseit der Düna eine hochschwangere Besuchersfrau, die einen nähern Weg zu ihrem wachehabenden Manne einschlagen wollte, beim Uebersteigen eines niedrigen Zaunes aus, und starb bald darauf, ungeachtet sie gleich ärztliche Hilfe erhalten hatte, an den Folgen des Falles. — In der Nacht vom 23sten auf den 24. Sept. ertrank ein Matrose, indem er,

an Bord gehend, vom Stege ausglitt, und vom Strom sogleich unter die Brücke getrieben wurde.

Themata zu Unterhaltungen.

10.) Wenn man jetzt im Theater die Urtheile mancher Zuschauer hört, so sind es dreierlei Gefühle, welche dabei die an Jahren ältere Welt erfüllen; nämlich: 1.) Freude darüber, in einer Zeit erzogen worden zu seyn und gelebt zu haben, wo nicht nur die Ansprüche der Raisonneurs, sondern auch der Kenner, ungleich billiger waren, und so die Freude des Zuschauens durch Anhörenmüssen von unreifen, unsinnigen Urtheilen aller Art nicht verkümmert ward; 2.) eben deshalb Mitleid mit denen, die sich so jeden Genuß verderben; und 3.) Verwunderung darüber, daß solche Personen dennoch so fleißig das Schauspiel besuchen, also hingehen, um sich zu ärgern, und nichts gut zu finden. Eine Merkwürdigkeit dabei bleibt aber noch die, daß der größere Theil solcher Unzufriedenen nie etwas Besseres gesehen hat, um den Maaßstab daran zu haben.

Der dritte Theil der "leichtfaßlichen deutschen Sprachlehre, von Ferdinand Müller," hat so eben die Presse verlassen, und enthält die Satzlehre. Mit ihm ist das Werk geschlossen, und sind alle drei Theile, sauber geheftet, sowohl in den Buchhandlungen der Herren J. Deubner in Riga, und E. Frantzen in Riga und Dorpat, als auch bei dem Verfasser, für den Preis von 1 Rbl. S., zu erhalten; doch werden auch einzelne Theile abgelassen, und zwar der erste Theil, welcher die Rechtschreibelehre enthält, für 25 Kop. S., der zweite, oder die Wortlehre, für 50 Kop. S., und der dritte, oder die Satzlehre, für 30 Kop. S.

Vom 16. bis zum 22. October 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johanna Adelheid Hennig. Jesus-Kirche: Louise Erneſtine Wilhelmine Herrmann. — Anna Charlotte Zimmermann. Johannis-Kirche: Michael Georg Ohſoling. — Anna Barbara Wittinsky. — Maria*. — Anna Dorothea*. Krons-Kirche: Ida Adelheid Hafferberg. — Gertrud Thereſia*. Petri- und Dom-Kirche: Friedrich Wilhelm Bärens. — Eduard Rudolph Friedrich Menſe. — Burchard Eeck. — Eliſe Dorothea Emilie Spinck. — Maria Thereſia Jürgens.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Charlotte, verw. Proring, geb. Kruth, 59 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Der Matroſe Kriſtin Blohm, 30 J. — Anna Sophia Heinrichſohn, geb. Bunke, 31 J. — Schiffszimmermann Heinrich Weber, 37 J. — Maria, verw. Schablekow, geb. Bunding, 55 J. — Auf Tohrnsberg: Michael Klau, 6 Monat. — Dorothea Eliſabeth Konrad, 3 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Der Bäckermeiſter Georg Chriſtian Fielitz, 34 J. Anglikaniſche Kirche: Conſul Sr. brittanniſchen Majeſtät Andrew Hunter Aiken, 60 Jahr.

Proclamirte. Jeſus-Kirche: Der Ankerneek Jakob Daniel Baumann mit der verw. Karolina Helena Galewsky, geb. Purath. — Der Schuhmachergeſelle Chriſtian Eckon mit Charlotte Maria Henning. Johannis-Kirche: Der Ligger Nikolai Jürgens mit Eliſabeth Karolina Alexandra Borgwardt (auch in der Petri- und Dom-Kirche). — Der Bordingſchiffer Martin Witt mit Hedwig Strauch. — Der Arbeitsmann Martin Wiſchnewsky mit Katharina, verwitw. Dauge, geb. Mikutzky. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Friedrich Knieriem mit Matrona Iwanowna Chlebnikow. — Der Kaufmann Karl Friedrich Michaelis mit Felicitas Leontine Natalia Erasmus.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 44.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 2. November 1832.

Bis zum 1. November sind 1597 Schiffe angekommen und 1466 ausgegangen.

Seine Majestät der Kaiser haben, auf Unterlegung der Minister-Comité, Allerhöchst Ihr Wohlwollen folgenden, von dem Herrn Minister des Innern, für geleistete Dienste bei Hemmung der Cholera, empfohlenen Beamteten, unter dem 29. Julius d. J., zu erklären geruhet: dem Chef des Rigaischen Zollbezirks, Staatsrath v. Hesse, dem Verweser des Rigaischen Comptoirs der Reichs-Commerz-Bank, Staatsrath Doppelmair, dem Livl. Vice-Gouverneur, Staatsrath v. Cube, dem verabschiedeten Obrist-Lieutenant Dorndorff, dem Livländ. Landrath, Hofr. Transehe, und dem Livl. Gouvernements-Cassirer, Hofr. Baron Taube.

(St. Petbg. d. Ztg. Nr. 255.)

Ein Wort des Dankes.

Mit welcher unverkennbaren, frohen Begeisterung auch die zahlreiche Versammlung bei der musikalischen Soirée am 29. October ihren Dank schon ausgesprochen habe; die unterzeichnete Direction kann es sich dennoch nicht versagen, dies auch von ihrer Seite öffentlich zu thun. Solchen Genuß, wie die reiche Fülle, die seltene Kunst-

Fertigkeit in dem Gebiete der Töne an jenem Abende darbot, gewähren zu können, ist eine der schönsten Gaben des Glücks; ihn gewähren zu wollen für solchen Zweck, und dazu manche Bedenklichkeit, manches unangenehme Gefühl zu besiegen, manches Opfer zu bringen, vermag nur der Sinn theilnehmender Liebe, der selbst solchem Kunst-Genusse den höheren Reiz und Werth verleiht. Dies zwiefache Geschenk, für das menschliche Gefühl, wie für den Kunst-Sinn, das jener Abend in so seltener Mannichfaltigkeit und so ausgezeichnet in jeder einzelnen Gabe, darbot, möge durch alle die schönen Erinnerungen, die es den Theilnehmern an dem Genusse zurückgelassen hat, auch in denen fortleben, durch die es uns wurde. Diese vorzüglich, so wie alle mildgesinnten Beförderer ihrer Bemühungen, bittet die unterzeichnete Direction, ihre Freude darüber zu theilen, daß die Einnahme für 625 ausgegebenen Einlaß-Karten, von denen einige über den angesetzten Preis bezahlt wurden, 2425 Rubel B.A. und 224 Rubel 12 Kop. S.M. betragen hat. Der reine Ertrag kann jetzt noch nicht angegeben werden.

Riga, den 31. October 1832.

Die Direction des Frauen-Vereins.

Literärische Anzeige.

Leichtfassliche deutsche Sprachlehre, mit erläuternden Beispielen zum Gebrauch für Schulen und zum Selbstunterrichte, von Ferdinand Müller, Lehrer an der Alexander-Freischule in Riga.

Dritter Theil. Die Satzlehre. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. 1832. 104 S. 8.

Mit diesem Theile hat Hr. Müller sein verdienstvolles Werk beschlossen, das nun in seinen drei Theilen ein sehr brauchbares Hilfsmittel für den Unterricht in unserer Sprache darbietet. Wie in den früheren Abschnitten, sind auch in diesem die Regeln einfach, kurz und verständlich gegeben, die Erläuterungen der Fassungskraft des jugendlichen Alters angemessen, die Beispiele eben so mannichfach, als zweckmäßig gewählt; in den Fragen zur Wiederholung wird auch ungeübteren Lehrern oder Müttern, die sich dieses Buches bedienen wollen, um selbst ihre Kinder zu unterrichten, die Anleitung gegeben, wie das zu bleibenderem Nutzen geschehen kann. Wer denn also dem Verfasser den wohlverdienten Dank, dessen derselbe überdies als Elementar-Lehrer in hohem Grade werth ist, durch Beförderung dieses Unternehmens zollen will, setzt sich selbst dadurch in Besitz eines Buches, dem seine nützliche Anwendung leicht werden kann. _____ Grave.

Die Belagerung und Eroberung der Stadt Riga 1621 im August. (Beschluß.)

Im Lager haben die Rigischen an Meel, Bier undt allerseits Victualien alles wohlfeiler, denn in der Stadt befunden, undt derowegen ihrer viel was sie bedürfft, fast häuffig eingekauffet.

Nun folget die Ordinantz der Königl. Kriegs-Macht zu Fuß, an Schweden, Teutschen, Finnen ꝛc., vor der Stadt Riga.

Vor der Sandt-Pforten:

1. Der Herr Graff von Mannsfeldt, Hr. Philippus Obriſter mit 8 Ihr Maytt. Leib-Fähnlein ſchwarz, darinnen vergüldete Leuen undt Crohnen, jedes Fähnlein von 150 Mann, iſt = = 1200 Mann.
2. Ihro Fürſtl. Durchl. Hertzoges Karl Philipp Regiment 8 Fähnlein ſchwarz in roht, jedes Fähnlein 150 Mann, iſt 1200 —
3. Oberſter Ancke Oxenſtierns Regiment 8 Fähnlein blau mit weißen Creutzen 1200 —
4. Oberſter Guſtav Horns Regiment von 8 Fähnlein blau = = = = = = 1200 —
5. Oberſter Ribbens Regiment von acht Fähnlein roht in gelb = = = = 1200 —

Summa 6000 Mann.

Vor der Jakobs-Pforte:

6. Obriſten Syttorſch Regiment 8 Fähnlein blau in grün = = = = = 1200 Mann.
7. Obriſten Joh. Hinrichſen Regiment 8 Fähnlein weiß und ſchwarz = 1200 —
8. Obriſten Joſt Clodten Regiment acht Fähnlein blutroht mit gelbem Mond 1200 —
9. Obriſter Richardt Roſencrantz acht Fähnlein blau in gelb = = = 1200 —

Summa 4800 Mann.

Ueber der Düna:

10. Obriſten Samuel Kobrons 8 Fähnlein mit vergüldeten Cronen in weiß 1200 Mann.
11. Obriſten Hinrich Fleming 8 Fähnlein blau, roht in gelb = = = = = 1200 —

12. Obristen Christoph Assersons 8 Fähnlein schwarz in gelb = = = = 1200 Mann.
13. Obristen Arve Horns 8 Fähnlein 1200 —

Summa Summarum 15600 Mann an Fußvolk, worunter die Helffte an geharnischten Piquenirern, die andere Helffte Musquetirer, so alle mit Sturmhauben aufgezogen.

Teutsche und Schwed. Reuterey vor der Stadt:

1. Ihro Maytt. Leibfahnen unter Rittmeister Maydell = = = = = = 150 Pferde.
2. Ihro Maytt. Aufwarter an Teutsch- undt andere vom Adell = = = 175 —
3. Ihro Durchl. Leibfahnen unter Rittmeister Zacharias Pavel = = = 150 —
4. Ihro Durchl. ander Rittmeister Jürgen Jacobsen = = = = = = = 150 —
5. Die Liffländische Landsassen = = 300 —
6. Des Feldherrn Leibfahne, Rittmeister Claus Wachtmeister = = = 200 —
7. Des Feldmarschalls Rittmeister Conrad Uexkül = = = = = = = 150 —
8. Des Obersten Rosencrantz Rittmeister Magnus von der Pahlen = = 200 —
9. Rittmeister Isaac Axelstein,
10. —— Ocker Swanson,
11. —— Jon Beerson,
12. —— Mons Stersen,
13. —— Nils Aßersen,
14. —— Knut Draeke,
15. —— Jans Persen,
16. —— Turo Saßen, Jeder 150 Pferde, ist = = = 1200 —

Finniſche Reuterey vor der Stadt:

17. Rittmeiſter Hans Kurke,
18. —— Otto Grothauſen,
19. —— Axel Mattſohn,
20. —— Nils Manſohn,
21. —— Oloff Duwe,
22. —— Hans Muncke,
23. —— Reinhold Wirſche,
24. —— Andres Pawel,
25. —— Jacob Berß,
26. —— Luter Claßen,
27. —— Gerdt Schultze, Jeder 150 Pferde, iſt = = 1650 —

Summa der Reuterey 4425 Pferde.

Noch haben Jhro Maytt. vor der Stadt gehabt Schantzgräber = = = = 6000 Mann.
Item Büchſen-Meiſter undt Handlanger 250 —

Summa Summarum des ganzen Kriegs-Heeres, ohne Schiffer, Bothsleuthe undt allerhandt gemein Volk = 26,275 Mann.

Auff die Stadt Riga ſindt geſchoſſen aus groben Stücken 15606 Schüſſe, hatt ſich an Pulver, ohne die Kugeln, betragen 60000 Schwediſche Dahler, thut 90000 fl. Pohlniſch. Das Musqueten-Pulver weiß man ſo eigentlich nicht. An Musqueten-Kugeln ſindt verſchoſſen 4 Laſt 8 Tonn.

Undt obſchon in Curlandt am Windauſchen Strandt eine Schutte mit Feurwerk geblieben; So haben doch Jhro Maytt. in wehrender Belagerung auff St. Jurgens, der Armen Hoffe, ander ſtattlich Feur-Werk wieder zufertigen laſſen,

worunter Feurbälle von 160 undt Sprengkugeln, die kleinsten, von 360 ℔. gewesen.

Anno 1655 den 24. Decembris hat der Hr. Aeltester Rötgert v. Degenbrock an die Wetteherrn, als zum Opfer-Geld, diese Specereyen gesandt:

4 ℔ Pfeffer, à 4 Mk.,	4 ℔ Ingwer, à 3 Mk. 1. 78 ß
½ ℔ Muschatenblome 5 fl.,	½ ℔ Cardim. 2 fl. 2. 45
20 ℔ fin Hot Zucker, à 26 ß,	2 ℔ Canel, à 3 fl. 7. 70
	12. 13 ß

Dazu gehörten denn Schreiben, wie etwa folgendes:

Wohledler, Hochachtbarer und Wohlgelahrter,

Wohlweiser, Hochgeehrter Herr Ober-Wetteherr. Nächst einem glückseligen und freudenreichen Weihnachtfest, und darauf folgendes eines von Gott gesegneten neuen Jahres, zu aller selbst wünschenden Wohlfahrt Leibes und der Seelen Wünschung zuvor, thut die Compagnie der Kramer, nebst Bedankung der Amtstragenden Mühewaltung, ein wenig Gewürz zur Küche, Ew. Wohledl. Herrl. Ihrem itzo schlechten Vermögen nach einsenden, mit demüthigster Bitte, für dießmal damit vorlieb zu nehmen, bis die Compagnie Gott gebe, dermahleins zu besserm Vermögen gelange, alsdann zu verbessern dankbarlicher sich einfinden wird. Inmittelst zu allem Wohlergehen Gottes des allerhöchsten Schutz empfohlen.

Vom 23. bis zum 29. October 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Katharina Alwina Bock. — Auguste Elisabeth Fischer. — Joh. Theodor Schlicht. Jesus-Kirche: Katharina

Dorothea Beer. — Anna Dorothea Lentzkow. — Johann Wilhelm Meßing. — Wilhelmine Eleonore Podwig. Johannis-Kirche: Andreas Egle. — Jakob Dauge. — Anna Karolina Mey. — Charlotte Friederike*. — Karl Friedrich*. Krons-Kirche: Thereſia Karolina Wilhelmine Wohlers. Petri- und Dom-Kirche: Friedrich Bernhard Polcko. — Joh. Alexander Berg. — Hebräer Leopold Hopfenhaus.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Auguſte Eliſabeth Fiſcher, 1 Tag. Johannis-Kirche: Auf Tohrnsberg: Peter Seberg, 43 J. — Wilhelm Woldemar Thier, 1 J. — Nikolaus Schulz, 12 Wochen. Petri- und Dom-Kirche: Witwe Chriſtina Skobowius, geb. Schultz, 76 J., 8 Mon., 5 Tage. — Handlungs-Burſche Hermann Meyer, 20 J. — Helena Dorothea Peterſohn, geb. Klopmann, 58 J.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Stuhlmachergeſelle Johann Chriſtoph Eſſert mit Martha Katharina Kautz. Johannis-Kirche: Der Tuchmachergeſelle Johann Heinrich Malkowsky mit Wilhelmine Dorothea Schulz. — Der Arbeitsmann Peter Kahrkling mit Anna Ohſoling. — Der Arbeitsmann Iwan Bertoſchewsky mit Anna Eliſabeth Müller, genannt Kahrkling. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Dominik Gilardoni mit Maria Adelheid Niederer. — Der Handlungs-Commis Karl Groot mit Dorothea Eleonore Eliſabeth Meding.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 45.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 9. November 1832.

Bis zum 8. November sind 1606 Schiffe angekommen und 1492 ausgegangen.

Bei der am 14. October d. J. statt gefundenen Aemter-Vertheilung Eines Wohledlen Raths für das verfassungsmäßige Jahr ist conferirt worden:

1.) Dem wortführenden Herrn Bürgermeister und Ritter Johann Joachim Rolßenn: das Präsidium bei Em. Wohledlen Rathe, beim Consistorium, beim Collegium Scholarchale, und beim Departement des Raths in Bauer-Sachen; die Ober-Inspection des Convents zum heiligen Geist und Campenhausens Elend, des Nystädtischen Convents, der milden Gift und Tafel-Gilde, der Kirchen-Ordnung, der Stadt-Post und des Stadt-Marstalls; das Ober-Archivariat.

2.) Dem Herrn Bürgermeister und Ritter Friedrich Timm: das Präsidium bei Em. Edlen Waisen-Gerichte; die Ober-Inspection des Waisenhauses; das Vice-Präsidium bei Em. Wohledlen Rathe; die Inspection der Stadt-Bibliothek und Stadt-Buchdruckerei; die Ober-Inspection der Canzellei; das Syndicat; das Präsidium beim extraordinairen Stadt-Cassa-Collegium.

3.) Dem Herrn Bürgermeister und Ritter Karl Gottlob Meintzen: das Präsidium beim ordi-

nairen Stadt-Cassa-Collegium und beim Armen-Directorium; das Assessorat bei Regulirung der Preise; die Ober-Administration der Rathsherren-Witwen-Stiftung und des Schreiberschen Legats; die Ober-Inspection der Bewilligungsgelder und die der Kirchen-Ordnung.

4.) Dem Hrn. Bürgermeister Gotthard Christian Willisch: das Präsidium bei Em. Edlen Landvogtei-Gerichte und bei der Getränksteuer-Committée.

5.) Dem Herrn Rathsherrn und Ritter Christoph Drachenhauer: die Ober-Bauherrschaft; das Assessorat beim Consistorium und beim Waisen-Gerichte; das 2te Assessorat beim Collegium Scholarchale; das 1ste Assessorat bei der Getränksteuer-Committée; die Inspection des Waisenhauses, der Jesus-Kirche, der milden Gift und Tafel-Gilde, des Armen-Fonds, und der städtischen Brandassecurations-Cassa.

6.) Dem Herrn Rathsherrn Peter Raphael Büngner: das Präsidium bei Em. Edlen Wett-Gerichte; die Inspection der Handlungs- und Disconto-Cassa, der St. Petri-Kirche und der Bewilligungsgelder.

7.) Dem Herrn Rathsherrn und Ritter C. J. Bergengrün: das Präsidium bei Em. Edlen Kämmerei- und Amts-Gerichte; die Ober-Inspection bei der Steuer-Verwaltung; das Präsidium bei der Quartier-Verwaltung; die Inspection der vorstädtischen Brand- und Erleuchtungs-Anstalt und der jenseit der Düna, und der Stiftung: Amaliens Andenken.

8.) Dem Herrn Rathsherrn Wilh. de Bruyn: das Aſſeſſorat bei Em. löbl. Stadt-Caſſa-Collegium und beim Armen-Directorium; das 1ſte Aſſeſſorat bei der Handlungs-Caſſa; die Inſpection des Krankenhauſes für Seefahrer, und die der Stadt-Poſt und des Stadt-Marſtalls; die Mit-Adminiſtration der Rathsherrn-Witwen-Stiftung und des Schreiberſchen Legats; die Bauherrſchaft; die Inſpection des Rieſing-Kanals und der Dämme und Wege.

9.) Dem Herrn Rathsherrn P. E. Kröger: das 1ſte Aſſeſſorat bei der Polizei-Verwaltung; die Verwaltung des Polizei-Weſens im Patrimonial-Gebiete; das 1ſte Aſſeſſorat beim Departement des Raths in Bauer-Sachen; die Aſſiſtenz beim Rekruten-Weſen; das Aſſeſſorat bei der Quartier-Verwaltung.

10.) Dem Herrn Rathsherrn Eberh. Friedr. Kühn: das Präſidium bei Em. Edlen Vogtei-Gerichte; die Inſpection der Canzellei; die Adminiſtration der Dienſtboten-Caſſe; die Inſpection des Holſtiſchen Erziehungs-Inſtituts und des v. Groteſchen Familien-Legats.

11.) Dem Herrn Rathsherrn Chriſtoph Hollander: das 1ſte Aſſeſſorat bei Em. Edlen Vogtei-Gerichte; das 2te Aſſeſſorat beim Departement des Raths in Bauer-Sachen; die Inſpection der Getränkſteuer-Verwaltung und des Fiſcherſchen Inſtituts; die 2te Aſſiſtenz bei der Getränkſteuer-Committée.

12.) Dem Herrn Rathsherrn und Ritter Fr. Wilh. Brederlo: das 1ſte Aſſeſſorat bei Em. Edlen Landvogtei-Gerichte und beim extraordinai-

ren Stadt-Cassa-Collegium; die Inspection sämmtlicher Stadt-Güter, und in solcher Qualität die 1ste Kirchen-Vorsteherschaft von Uexküll und Kirchholm, so wie der sämmtlichen Kirchen im Patrimonial-Gebiete; die Inspection der von der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung errichteten Spar-Casse, bis zu ihrer völligen Aufhebung.

13.) Dem Herrn Rathsherrn Friedrich Germann: das Präsidium bei der Criminal-Deputation; das 2te Assessorat bei Em. Edlen Vogtei-Gerichte; das 3te Assessorat beim Collegium Scholarchale; die Inspection der Stadt-Bibliothek und Stadt-Buchdruckerei; die Assistenz bei der Verwaltung des Polizei-Wesens im Patrimonial-Gebiet; die Inspection des J. W. v. Schröderschen Familien-Legats.

14.) Dem Herrn Rathsherrn Gustav Schlichting: das erste Assessorat bei Em. Edlen Kämmerei- und Amts-Gerichte; die Neben-Inspection der Steuer-Verwaltung und Oklad-Steuer; die Direction der Führung des Grundbuchs; das 1ste Vice-Syndicat.

15.) Dem Herrn Rathsherrn Friedr. Wilh. Weiß: das 2te Assessorat bei Em. Edlen Landvogtei-Gerichte; die Mit-Administration der Dienstboten-Casse; die Inspection der St. Johannis-Kirche, des Helmsingischen Legats, und der Stadt-Gefängnisse; das Assessorat bei der Criminal-Deputation; das Präsidium bei der Korn-Committée.

16.) Dem Herrn Rathsherrn James Karl Baumgarten: das 3te Assessorat bei Em. Edlen Landvogtei-Gerichte; die Inspection der Dom-

Kirche; die Assistenz bei der Inspection sämmtlicher Stadt-Güter; die Inspection der vorstädtischen Brand-Assecurations-Anstalt.

17.) Dem Herrn Rathsherrn und Ritter Karl Gust. Westberg: das 1ste Assessorat bei Em. Edlen Wett-Gerichte; die specielle Aufsicht über Wrake und Waage und die dazu gehörenden Beamteten und Anstalten; die Inspection der Ambaren und der dazu gehörenden Anstalten, und des Convents zum heiligen Geist und Campenhausens Elend; das 2te Assessorat bei der Handlungs-Cassa, und das 3te beim Departement des Raths in Bauer-Sachen; die Inspection der Gertrud-Kirche.

18.) Dem Herrn Rathsherrn Heinrich von Stresow: das 2te Assessorat bei Em. Edlen Kämmerei- und Amts-Gerichte; die Inspection der Steuer-Verwaltung, besonders der zu erhebenden kaufmännischen Stadt- und Landes-Abgaben, ingleichem der Oklad- und Rekruten-Steuer; die Fährherrschaft.

19.) Dem Herrn Rathsherrn Johann Christoph Schwartz: das 2te Assessorat bei Em. Edlen Wett-Gerichte; die Inspection des v. Fromholdischen Legats, und der allgemeinen und der Domschullehrer-Witwen-Stiftung; das 2te Vice-Syndicat; die Inspection des Strauchischen Legats.

20.) Dem Herrn Rathsherrn Joh. Andreas v. Barclay de Tolly: das 2te Assessorat bei der Polizei-Verwaltung, das 3te bei Em. Edlen Vogtei-Gerichte, und das 4te beim Departement des Raths in Bauer-Sachen; die Inspection der städ-

tischen Spar-Casse, der Rettungs-Anstalt und des Nystädtischen Convents.

Literärische Anzeige.

De diplomate, quo Albertus, episcopus Livoniae, declaratur princeps imperii Romano-Germanici, num authenticum sit, et quo anno datum: disquisitio historico-diplomatico-critica. Scripsit CAROLUS EDUARDUS NAPIERSKY, Ph. D., AA. LL. M. Rigae et Dorpati, in commissis apud E. Frantzen, typis Haeckerianis. 1832. (36 S. 8.)

Wenn gleich die unter dem vorstehenden Titel erschienene Schrift schon wegen der Sprache, in der sie verfaßt ist, nur für den kleinsten Theil unserer Leser ein Gegenstand der Lectüre seyn, und ihr Inhalt überhaupt nur Forscher der vaterländischen Geschichte interessiren kann: so darf sie doch eben dieses ihres Inhalts wegen, da Beiträge zur älteren Geschichte der Stadt zum Plane der Stadtblätter gehören, und schon, weil sie in Riga verfaßt und gedruckt worden, in denselben nicht unangezeigt bleiben. Sie liefert eine kritische Untersuchung über die Aechtheit des von einem Römischen Könige Heinrich dem Rigaischen Bischof Albert ertheilten Investitur-Diploms, und nachdem selbige hinlänglich erwiesen, und die verschiedenen Urtheile älterer und neuerer Schriftsteller über dieß Diplom gehörig berücksichtigt und gewürdigt worden, über die Zeit, von welcher dasselbe zu datiren, und den Fürsten, von dem es ausgegangen ist. Das Resultat des letzteren Theils dieser Un-

tersuchung ist, daß dieß Diplom in keinem anderen Jahre, als 1224 (den 1. Decbr.), und von keinem anderen Römischen Könige Heinrich, als dem Sohne des Kaisers Friedrich II. gegeben seyn kann. Für dieß Resultat haben sich zwar mehrere Gelehrte auch schon früher erklärt; was sie aber ohne Grund und Beweis annahmen, hat der Herr Verfasser zuerst außer Zweifel gesetzt und so bestimmt dargethan, daß diejenigen, die dieser Behauptung bisher widersprochen, nun vollkommen widerlegt sind. Die Untersuchung, wie er sie zu diesem Zweck angestellt hat, ist so befriedigend, daß seine Abhandlung mit allem Recht zu den Musterschriften im Fache der historischen Kritik gezählt werden kann. Ihm bei seiner Untersuchung hier folgen zu wollen, um beurtheilen zu lassen, mit welchem Scharfsinne er sie geführt, und die Dunkelheit, welche die in dem Diplom vorkommende Zeitbestimmung enthält, gehoben hat, würde hier nicht am Orte seyn. Dankbar muß aber in dieser Anzeige noch des Abdrucks erwähnt werden, den der Verf. in seiner Abhandlung von der im inneren Raths-Archive unserer Stadt aufbewahrten Urkunde des Bischofs Eberhard von Lübeck vom letzten Febr. 1393 veranstaltet hat, welche eine beglaubigte Copei von dem nachher verloren gegangenen Originale des in Rede stehenden Diploms enthält.

Vom 30. Oct. bis zum 5. November 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johann Emil Adolph Seemund. — Katharina Louise Christina Schmit. Jesus-Kirche: Karl August Ander-

sohn. — Alexandrine Elisabeth Rens. — Georg Peter Zern. — Katharina Amalia Pampo. — Joh. Martin Alexander Eeck. Johannis-Kirche: Hermann Heinrich Steinbach. — Juliane Friederike Michelsohn. Petri- und Dom-Kirche: Nikolaus Karl Bergengrün. — Heinrich Immanuel Gohs. — Karl Salomo Fretwurst. — Heinrich Gottlieb Weschke. — Joh. Jakob Kamin. — Charlotte Louise Komprecht. — Olga Wilhelmine Amalia Bergmann. — Johann Friedrich *. — Die Hebräer: Georg Eduard Winter — Karl Heinrich Grünfeldt — Karl Wilhelm Friedländer.

Begrabene. Jesus-Kirche: Katharina Amalia Pampo, 3 Wochen, 4 T. — Elisabeth Krumins-ky, geb. Lutz, 55 J., 3 Mon. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Elisabeth Amalia Kalning, 4 Monat. — Elisabeth Redesky, 9 Mon. — Georg Egle, 15 J. — Andreas Egle, 8 Tage. — Johann Georg Kruhming, 55 J. Petri- und Dom-Kirche: Christiana Wilhelmine Gerling, geb. Meyer, 66 J., 10 W., 23 Tage. — Johann Friedrich *, 1 Tag.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Bäckergeselle Jakob Balthasar Reutlingshöfer mit Elisabeth Charlotte Petersen. — Der Knecht Behrtul Sunde mit der Witwe Katharina Mehring, geb. Matthisson. Jesus-Kirche: Der Handlungs-Commis Andreas Wirschbitzky mit der verw. Maria Kröger, geb. Saß. Petri- u. Dom-Kirche: Der Kaufmann Johann Ernst Weber mit Sophia Elisabeth Gürcke.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. K. L. Grave.

№. 46.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 16. November 1832.

Bis zum 15. Novbr. sind 1607 Schiffe angekommen und 1535 ausgegangen.

Am 10ten d. M., als am Luthers-Tage, ward die Luther-Schule in dem ihr von Em. Hochedlen Rathe übergebenen Lokale der ehemaligen Cantor-Wohnung, in Gegenwart des wortführenden Herrn Bürgermeisters und Ritters Rolßenn, des Herrn Bürgermeisters und Ritters Meintzen, des Herrn Ober-Pastors, Consistorial-Raths und Ritters Dr. Albanus und des Hrn. Stadt-Aeltermanns Wiesemann, mehrerer Herren Gewerksmeister und der Lehrer der Schule, feierlich eröffnet. Unterzeichneter sieht sich deshalb veranlaßt, hier nochmals seinen innigsten Dank auszusprechen, da die jährlich sich erneuernde, nun für immer beseitigte, Sorge um ein Lokal ungerechnet, sich der Gewinn, hinsichtlich des Raumes sowohl, als der gehörigen Abtheilung der Schüler, schon bewährt hat.

Von einem Freunde aufgefordert, seine Eröffnungs-Rede dem Drucke zu übergeben, um dem Gotteswerke der Freunde mehr noch zu gewinnen, giebt sie der Verfasser mit dem herzlichen Wunsche, daß unseres kräftigen Luthers Worte der Wahrheit Eingang in die Herzen finden mögen. Zu bemerken ist, daß die angeführten Stellen aus

Lommler ꝛc.: "Geist aus Luthers Schriften. Darmstadt 1828—32," einer, nach alphabetischer Folge der Gegenstände geordneten, trefflichen Sammlung, so wie aus Bretschneider: "Luther an unsere Zeit, Erfurt 1817," genommen sind.

Heute, geehrte Anwesende, soll diese Schule hier eröffnet werden, in dieser Wohnung, welche ihr zur bleibenden Stätte jetzt dienen wird; heute an dem Tage, der uns ihn, dessen Namen sie führt, den Mann Gottes, Luthern in das Gedächtniß ruft, — ihn, den Deutschland mit Stolz den Seinen nennt, gleich ehrwürdig uns, den Dienern seiner Kirche, wie jedem ihrer Glieder, mit freudigem Staunen begrüßt von seiner Mitwelt, dankbar gefeiert von der fernsten Nachwelt. Geweihet soll diese Schule werden an dem Tage Luthers, der uns mahnet für das Leben an den Mann der Kraft, wie des Muthes, der nicht gehemmt in seinem Gange durch jenes zagenden Kriegers Worte: "Münchlein, du gedenkest einen schweren Gang zu thun!" dennoch, vor dem mächtigsten Herrscher der Erde und dem Kreise aller der Gewaltigen, der Wahrheit furchtlos die Ehre gab, indem er bekannte: "ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!" Ist es nicht, mit dem Blick auf ihn hin, daß wir uns erhoben fühlen in der Ueberzeugung, wie auch aus dem niederen Stande der Herr seine Helfer und Retter und Engel sich erwählet, und wie viel der Mensch vermag im Leben mit dem Glaubens-Muthe und dem Gottvertrauen? Ist es nicht gerade Luthers ganzes Seyn, das uns den Sieg des Lichtes und der Wahrheit über den Phärisäer-Glauben und Heuchelei und Mantelträgerei aller Art verkündet? das uns frei machen, uns heißet von Aberglauben und Schwärmerei und entnervender Frömmelei, aber wohl uns stählet für den Kampf? Und die freundliche Frucht, die ihm hier Gott schon reifen ließ, aus seiner Saat, ermuthigt sie nicht uns auch, wenn wir in jeglichem Amte und Berufe weinend gehen und edlen Saamen streuen? Spricht sie nicht zu einem Jeden von uns: "Wenn es denn auch Abend werden will um dich, und des Geistes Tag sich neiget, getrost, Traurender, der Herr wird dir bald einen um so herrlicheren Morgen heraufrufen?" Und ist es nicht,

als ob mit seinem herrlichen Gesange: "Eine feste Burg ist unser Gott" ein Schwerdt in unsere Hand gegeben würde, die Geister der Finsterniß zu bekämpfen?

Nun, was könnte dich, Schule, die du für das einfache bürgerliche Leben die Geister, wie die Herzen, zu bilden berufen bist, die du den Gemüthern der Knaben einprägen sollst, was sie ihren Mitbürgern, wie ihrem Amte und Berufe, was sie ihrer eigenen Würde jetzt, wie künftig, schuldig sind, — was könnte dich heute besser weihen, als einige Worte des erhabenen Mannes, dessen Namen du führest?

Gilt es der Pflicht überhaupt, für die Jugend-Bildung zu sorgen, und ihrem Werthe, nun, es mahnet Luthers Wort:

"Man soll die Jugend zum Besten ziehen, daß sie lernen beten, züchtig, mäßig, gehorsam, treu, still und wahrhaftig seyn, nicht fluchen, nicht schelten, und in Worten und Gebehrden fein tugendlich sich halten. Solches will Gott von uns Allen haben, daß wir die Jugend dazu ziehen, und in alle Wege fleißig verhüten sollen, daß nicht fleischliche, ungezogene, wüste Leute aus ihnen werden."

"Die wir doch wissen sollen, wie ein nützliches und nöthiges Ding es ist, und Gott so angenehm, wo ein Fürst, Herr, Rathsmann, oder was regieren soll, geschickt ist, denselben Stand christlich zu führen. Und wenn man der Schulen gar nicht bedürfte, um der Schrift und Gottes willen, so würde doch allein diese Ursache genugsam, daß die Welt, auch ihren weltlichen Stand äußerlich zu halten, doch bedarf seiner, geschickter Männer. Solche Männer müßten aus Knaben werden, darum ist's zu thun, daß man Knäblein recht dazu lehre und aufziehe. Nun, der gemeine Mann thut hier nichts zu, kann's auch nicht, will's auch nicht, weiß es auch nicht; Fürsten und Herren sollten's thun, aber sie haben auf dem Schlitten zu fahren, zu trinken und in der Mummerei zu laufen; darum will's euch, liebe Rathsherren, alleine in der Hand bleiben. Und: Meine Meinung ist, daß man die Knaben des Tages Eine Stunde oder zwo lasse zu solcher Schule gehen, und nichts destoweniger die andere Zeit im Hause schaffen, Handwerk lernen, und wozu man sie haben will, daß beides mit einander gehe!"

Und Christus selbst, wie zeucht er die jungen Kindlein zu sich? Wie fleißig befiehlt er sie uns, und rühmt auch die Engel, die ihrer warten, daß er uns anzeige, wie ein großer Dienst es ist, wo man das junge Volk wohl zeucht; wiederum, wie gräulich er zürnet, so man sie ärgert und verderben lässet. Darum, liebe Herren, laßt euch das Wort anliegen, das Gott so hoch von euch fordert, das euer Amt schuldig ist, das der Jugend so Noth ist, und das weder Welt noch Geist entbehren kann. Wir sind, leider! lange genug in Finsterniß verfaulet und verdorben; wir sind allzu lange genug deutsche Bestien gewesen. Lasset uns auch einmal der Vernunft brauchen, daß Gott merke die Dankbarkeit seiner Güte, damit auch durch uns die Welt gebessert werde!"

Und wenn er denn freilich, was die niederen Stände anbetrifft, wie aus den Umgebungen unserer Zeit, klagen mußte: "die Aeltern haben selber Nichts gelernet!" Möchten zum wenigsten in der Schule die Kinder etwas Gutes lernen, und zur Gottesfurcht angewiesen werden. Aber die Hoffnung ist auch aus. Alle Völker halten ihre Kinder besser zur Schule, als die Christen. Darum stehet es auch so übel mit der Christenheit. Denn alle ihre Kraft und Macht stehet in den Nachkommen, und so die in ihrer Jugend versäumt werden, so gehet es christlichen Kirchen gleich als einem Garten, der versäumet wird im Frühlinge. Und: "Es sollte keiner Vater werden, er hätte denn gelernet, daß er seinen Kindern kann predigen die Gebote Gottes und das Evangelium, daß er fromme Christen zöge. Es greifen ihrer aber Viel zum Sacrament der heiligen Ehe, können kaum ein Vater Unser beten; sie wissen Nichts, so können sie auch ihren Kindern Nichts predigen, noch lehren. — So erinnerte Luther aber auch: "Wenn aber ein Ehemann sein Lebtag nichts anders Gutes thäte, denn zöge allein das Kind recht zu der Furcht Gottes, so meine ich, er hätte ihm genug gethan, dürfte nicht zu St. Jakob oder gen Rom gehen. Das größte Werk, das du thun kannst, ist eben das, daß du dein Kind recht zeuchst: wenn du gleich am Sonntage nicht in die Kirchen kömmst, höreſt keine Messe, noch Predigt, zögest du allein dein Kind recht. Ist viel besser, denn daß du Messe höreſt, daß du deinen

Kindern wehrest, daß sie Böses thun. Denn wenn ich in des Kaisers Schmuck einherginge, das wäre ein herrlich und köstlich Ding von der Welt. Aber in der Wahrheit ist's nichts gegen diesen geistlichen Schmuck eines Christen, wenn ein Knecht und Magd, Herren und Frauen gehorsam sind. Gegen solchen Schmuck sind Perlen, Sammet und gülden Stück, wie ein alter, zerrissener, geflickter Bettlermantel; denn es ist ein Schmuck, wer nach Gottes Wort, Befehl und in Gottes Gehorsam gehet! Du kannst im weltlichen Regimente deinem Herrn oder Stadt mit der Kinderzucht mehr dienen, denn daß du ihm Schlösser und Städte bautest, und aller Welt Schätze sammeltest. Denn was hilft solches Alles, wenn man nicht gelehrte, weise, fromme Leute hat? Ich will schweigen, was zeitliches Nutzens und ewiges Lohns du davon hast, vor Gott und der Welt, daß dein Kind auch hiemit besser ernähret wird."

Darum mahnet aber Luther auch die Obrigkeiten an ihre Pflicht.

Es wäre wohl vonnöthen, spricht er, daß man auch sagte, wie wir unsere Kinder so übel jetzt ziehen, daß es zu erbarmen ist, da ist keine Ehre noch Zucht: die Aeltern lassen ihren Kindern den Willen, halten sie in keiner Furcht. Daher kömmt's auch, daß so ungezogen und wild Volk unter uns Deutschen und Christen ist, dergleichen man kaum in der Welt findet. Das macht alles, daß wir in der Jugend nicht wohl werden auferzogen. Auf alle Dinge legen wir größern Fleiß, denn allein auf die Kinderzucht nicht. Da sehen Fürsten und Herren, Bürgermeister und Obrigkeit nicht auf: denen gebührt es, ein äußerliches, züchtiges Regiment zu ordnen und anzustellen. Denn wie man die Leute haben will, muß man sie in der Jugend dazu ziehen, und soll es wieder in einen guten Schwang kommen, so muß es wahrlich an den Kindern angefangen seyn. "Drum will es dem Rath und der Obrigkeit gebühren, die allergrößeste Sorge und Fleiß auf's junge Volk zu haben. Denn weil der ganzen Stadt Gut, Ehre, Leib und Leben ihnen zu treuer Hand befohlen ist, so thäten sie nicht reichlich vor Gott und der Welt, wo sie der Stadt Gedeihen und Besserung nicht suchten mit allem Vermögen, Tag und Nacht. Nun liegt einer Stadt Gedeihen nicht allein darin,

daß man große Schätze sammele, feste Mauren, schöne Häuser, viel Büchsen und Harnische zeuge; ja, wo deß viel ist, und tolle Narren drüber kommen, ist so viel desto ärger und desto größerer Schade derselben Stadt: sondern das ist einer Stadt beßtes und allerreichestes Gedeihen, Heil und Kraft, daß sie viel feiner, gelehrter, vernünftiger, ehrbarer, wohlerzogener Bürger hat, die können darnach wohl Schätze und alles Gut sammeln, halten und recht brauchen." — Und "ich halte, daß auch die Obrigkeit schuldig sei, die Unterthanen zu zwingen, ihre Kinder zur Schule zu halten; denn sie ist wahrlich schuldig, die Aemter und Stände zu erhalten. Kann sie die Unterthanen zwingen, so da tüchtig dazu sind, daß sie müssen Spieß und Büchsen tragen, auf die Mauren laufen, und anders thun, wenn man kriegen soll; wie viel mehr kann und soll sie die Unterthanen zwingen, daß sie ihre Kinder zur Schule halten, weil hier wohl ein ärgerer Krieg vorhanden ist, mit dem leidigen Teufel, der damit umgehet, daß er Städte und Fürstenthum will so heimlich aussaugen, und von tüchtigen Personen leer machen, bis er den Kern ausgebohret, eine ledige Hülle da lasse stehen, da er mit spielen und gaukeln könne, wie er will, das heißet freilich eine Stadt oder Land ausgehungert, und ohne Streit in sich selbst verderbt, ehe man sich umsieht. Drum wache hier, wer wachen kann; die Obrigkeit, wo sie einen tüchtigen Knaben siehet, daß sie den zur Schule halten lasse. Hier sollten die Reichen ihre Testamente zugeben, daß hieße recht zur Kirchen dein Geld bescheiden. Hier löset du nicht der Verstorbenen Seelen aus dem Fegefeuer, sondern hilfest durch Erhaltung der göttlichen Aemter Beiden, den Lebendigen und Zukünftigen, die noch nicht geboren sind, daß sie aus der Hölle erlöset werden und gen Himmel fahren, und den Lebendigen, daß sie Friede und Gemach haben. Das möchte ein löblich christlich Testament seyn, da hätte Gott Lust zu und Gefallen daran, und würde dich wiederum segnen und ehren, daß du auch Lust und Freude an ihm haben würdest." Man fürchtet sich für Türken und Kriegen und Wassern, denn da verstehet man, was Schaden und Frommen sei; aber was hier (bei der Jugend) der Teufel im Sinne hat, siehet Niemand, fürchtet Niemand, gehet stille

herein. So doch hier billig wäre, daß, wo man einen Gülden gäbe, wider die Türken zu streiten, wenn sie uns gleich auf dem Halse lägen, hier hundert Gülden gegeben würden, obgleich man nur einen Knaben könnte damit auferziehen, daß ein rechter Christenmann würde. Sintemal ein rechter Christenmensch besser ist, und mehr Nutzens vermag, denn alle Menschen auf Erden. Derohalben bitte ich euch Alle, meine lieben Herren und Freunde, um Gottes willen und der armen Jugend willen, wollet diese Sache nicht so geringe achten; wie Viele thun, die nicht sehen, was der Welt Fürst gedenket. Denn es ist eine ernste und große Sache, da Christo und aller Welt viel anliegt, daß wir dem jungen Volk helfen und rathen. Damit ist denn auch uns Allen geholfen und gerathen. Liebe Herren, muß man jährlich so viel wenden an Büchsen und Wege, Stege, Dämme und dergleichen unzählige Stücken mehr, damit eine Stadt zeitlichen Frieden und Gemach habe, warum sollte man nicht vielmehr doch auch so viel wenden an die dürftige arme Jugend?" — So, hochgeehrte Anwesende, urtheilte Luther von der Wichtigkeit der Bildung überhaupt, von der auf Schulen insbesondere. O wohl uns, daß in unserer Stadt, von der Reformation ab, für die Schulen von unserer Stadt-Obrigkeit stets thätig gesorgt ward. Wohl uns, daß in Luthers Geist im Kleinen, wie im Großen, Mitbürger Schulen und Bildungs-Anstalten begründeten zum Segen der fernsten Nachwelt. — Aber was dazu gethan ward von dem erhabenen Monarchen, wie von sorgender Stadt-Obrigkeit, ward und wird es gehörig benützt in den Kreisen der niederen Stände, von armen Aeltern insbesondere? Ach! von ihnen gilt auch jetzt noch mit voller Wahrheit das Wort Luthers: "Sie sind wie die Straußen, und lassen dabei bleiben, daß sie die Eyer von sich geworfen und Kinder gezeugt haben; nicht mehr thun sie darzu. Nun, diese Kinder sollen dennoch unter uns und bei uns leben in gemeiner Stadt. Wie will denn nun Vernunft und sonderlich christliche Liebe das leiden, daß sie ungezogen aufwachsen und den andern Kindern Gift und Geschmeiße seyn, damit zuletzt eine ganze Stadt verderbt wird." — O Heil darum den Männern, die in unserer, vielleicht nur zu oft verkannten, und nicht gehörig gewürdigten, Bürger-

Verbindung zuerst die Idee einer Sonntags-Schule weckten. Dank dir, verklärter Keußler, der du zuerst diesen edlen Saamen streutest. Dank dem verewigten Bambam, und Ihnen würdige Männer: Albanus, Beise, Grave, von Rennenkampff, Rolßenn, Voigt, Wiesemann, die noch freudig die Unseren zu nennen der Vater im Himmel uns vergönnt, — die sie dieses edlen Saamens auf mannigfache Weise bis hiezu pflegten, — daß er zu einem fruchtreichen Baume gedieh. — Dank Ihnen, würdige Väter der Stadt, die sie der Gemeine, wie unserer Gesellschaft, gemeinsame Bitte so freundlich erhörten, und der für das Bedürfniß bisher so beschränkten Schule diese Räume anwiesen, daß sie ihren Wanderstab nun niederzulegen, und um so sicherer und segensreicher zu wirken vermag. Sei und bleibe das ein Denkmal, wie auch Sie zu ihrer Zeit für Schulen sorgten, und knüpfe sich die Erinnerung daran an den Luthers-Tag.

Und was diese unsere Luthers-Schule leistete bisher, ja, sie haben es erkannt, Männer des Gewerkstandes, die sie für ihre Lehrlinge sie benützten; sie haben nach ihren Kräften mitgeholfen zu dem Gotteswerk, haben versäumter Aeltern-Pflicht gern und freudig nachgeholfen. — Ja, ihr Luther auch erkannte zu seiner Zeit schon gewiß die hohe Bedeutung ihres Standes im bürgerlichen Leben, erkannte sie schon, indem er sprach: "Bist du ein Handwerksmann, so findest du die Bibel gelegt in deine Werkstatt, in deine Hand, in dein Herz, die dich lehret und dir vorpredigt, wie du dem Nächsten thun sollst. Siehe nur an deinen Handzeug, deine Nadel, Fingerhut, deinen Kram, deine Wage, so liesest du diesen Spruch darauf geschrieben, daß du nirgendhin sehen kannst, da dieß nicht unter Augen stoße, und kein Ding so geringe ist, damit du täglich umgehest, das dir solches nicht ohne Unterlaß sage, wenn du es hören willst, und mangelt ja am Predigen nicht, denn du hast so manchen Prediger, so manchen Handel, Waare, Handzeug und andere Bereitschaft in deinem Haus und Hofe. — Und wäre es möglich, daß des Handwerk-Standes Glieder in der jetzigen Bedeutung desselben unzufrieden werden könnten; es tröstet und erhebet sie ihres Luthers treffliches Wort: du in deinem Stande lebest, als wärest

du Herr im Lande, und der Fürst muß dein Knecht seyn, und dich beschützen, daß du Friede und gut Gemach habest, und dein Brod mit Frieden essest. Da solltest du bedenken, daß dein grauer Rock köstlicher ist, denn deines Fürsten marderne Schauben. Er hat in ihr viel mehr Sorge und Kümmerniß, als du graue Federn in deinem Rocke hast. Darum soll man wider die Fürsten nicht murren, sie schmähen und lästern; denn wir haben mehr Güter, denn sie, wiewohl es nicht scheinet. Denn wir haben mehr Friede in unserer Armuth, denn sie in ihrem Reichthum.“ So sprach ihr Luther: o wünschen sie, beten sie zu Gott, daß zu so einfach stillem, zu so lichtem Glauben, zu so kindlichem Sinne, auch die ihnen anvertrauten Lehrlinge gelangen mögen.

Dank Ihnen denn auch aus des Herzens Innerstem, treue Lehrer, die sie, o es kann das nicht genug gesagt werden, — die eigne Zeit der Erholung von mühvollem Tagewerke, — dem Unterrichte dieser in so mancher Hinsicht vernachlässigten Jugend widmen. Das ist Gottes Werk, das ist ein Arbeiten an seinem Reiche im wahren Sinne des Wortes. Und daß sie aus mehrfachen Ständen und Berufs-Arten sich hier zu diesem heiligen Werke zusammen gefunden, o lassen sie mich darin auch das Höhere und Heiligere des Zweckes finden, und dem Vater im Himmel dafür danken. Auch zu ihnen spricht ihr Luther das Wort der Wahrheit: "Wenn ich vom Predigtamt und andern Sachen ablassen könnte, oder müßte, so wollte ich kein Amt lieber haben, denn Schulmeister oder Knabenlehrer seyn. Denn ich weiß, daß dies Werk, nächst dem Predigtamte, das allernützlichste, größeste und beste ist, und weiß dazu noch nicht, welches unter beiden das Beste ist. Denn es ist schwer, alte Hunde bändig und alte Schälke fromm zu machen, daran doch das Predigtamt arbeitet und viel umsonst arbeiten muß. Aber die jungen Bäumlein kann man besser biegen und ziehen, obgleich auch etliche darüber zerbrechen. Lieber, laß es der höchsten Tugend eine seyn auf Erden, fremden Leuten ihre Kinder treulich ziehen, welches gar wenig und schier Niemand thut an seinen eigenen. Und will der Wille ermüden, fühlt sich ihr Herz unmuthig ob dem geringen Gedeihen ihrer Saat; ihr Luther tröstet sie

mit jenen trefflichen Worten: "Du sollst die Jugend, die dir befohlen ist, treulich unterweisen, lehren, züchtigen und vermahnen, in der Hoffnung, es werden sich Etliche recht halten und ziehen lassen, Etliche nicht. Denn wer was Gutes thun will, muß sich dessen erwägen, daß er es vergeblich thue und seine Wohlthat übel anlege; denn derer sind allezeit mehr, die guten Rath ausschlagen und verachten, als derer, die ihn annehmen. Und sollen wir uns genügen lassen, daß die Wohlthat nicht sogar verloren ist, und wenn unter zehn Aussätzigen einer wieder kommt, und die Wohlthat erkennt, ist es genug. Also, wenn unter zehn Schülern einer ist, der sich ziehen lässet und fleißig lernet, ist es genug; denn so ist die Wohlthat auch nicht gar verloren. Und heißet uns Christus dem Exempel seines himmlischen Vaters nach zugleich denen Dankbaren und Undankbaren Gutes thun."

Und auch dich, versammelte Jugend, segne hier in dieser Schule dein Luther. Auch er war armer Leute Kind, auch er ward nicht weich gebettet in seiner Jugend; mühevoll, viel mühevoller noch, als ihr, mußte er sein tägliches Brod sich verdienen. — Aber dem Willen seiner frommen Aeltern nachlebend, ward auch er fromm, mühselige Jugend machte ihn arbeiten, Anmuth lehrte ihn vor allem Schätze sammeln, die kein Rost und keine Motten verzehren, ohne Freunde anfangs lernte er fest auf Gott vertrauen. So ward er das Rüstzeug des Herrn, so kam über ihn der heilige Geist des Muthes, der lieber Alles, selbst das Leben, geopfert hätte, als daß er abgehalten wäre von seinem Gott, und die Wahrheit verleugnete. Nun, Lutheraner, werdet ihr eures Luthers würdig! Wachset hier in der Erkenntniß dessen, was Gott wohlgefällig ist, — nehmet von hier mit hinweg für euer Leben kein leeres Buchstaben-Christenthum, sondern einen schlichten, kindlichen, aber lichten Glauben, der in das Leben übergeht, der sich bewähret in seinen Werken. Lernet hier schon fühlen die Würde, Kinder zu seyn eures Vaters im Himmel. Werdet kräftigen Geistes für Amt und Beruf, für jegliches Verhältniß eures Lebens, dann seid ihr einst ruhige Bürger, welche dem Monarchen, wie ihrer Obrigkeit, treu, mit Freude in der Gemeinde genannt werden; denn käm-

pfet ihr muthig, wie Luther, für das Recht und das Licht und die Wahrheit. Benützet dazu die sparsam zugemessene Zeit, um nicht mit Reue einst der unwiederbringlich verlornen zu gedenken; ringet jetzt wenigstens darnach, was ihr vielleicht längst schon hättet erringen können und sollen.

So segnet denn heute uns Alle Luthers Geist in seinem Worte. O ruhe er denn fernerhin auch auf deiner Obrigkeit und Bürgerschaft, auf deinem Lehr-, wie auf deinem Nährstande, geliebte Vaterstadt, auf den Lehrenden und Lernenden hier.

Du aber, Urquell aller Wahrheit und alles Lichts, ewige Liebe, o möge diese Jugend, in den Stunden, die ja auch dir geweihet sind, möge sie lernen zu dir kommen in kindlichem Glauben und Vertrauen, dessen höchstes Ziel es ist, Jesus Christus Fußstapfen nachzufolgen. Segne, Vater im Himmel, sie mit Tüchtigkeit und Fleiß für ihren Beruf, mit Kenntniß und Muth für das bürgerliche Leben. Dann ist sie gesegnet in ferner Zukunft noch, die Stunde, die einst die Luthers-Schule ins Leben rief, dann preisen dankbar aller Herzen die Männer aber auch, die ihr hier eine dauernde Wohnstatt bereiteten! — Amen!

Pastor D. Wendt,
Director der lit.-prakt. Bürger-Verbindung.

Nachdem, in Folge mehrerer starken Nachtfröste, bis zum 1. Novbr. sich schon oberhalb der Brücke bedeutende Eismassen gebildet hatten, durch deren Druck an obigem Tage das jenseitige Ende der Brücke eine Strecke hinunter getragen ward, (das dießseitige war durch die Schiffe gegen das Eis und den Strom geschützt), ist sie ganz abgenommen. Die eingetretene gelinde Witterung machte indeß den Strom wieder frei. Doch hatte der strenge Frost, vom 12ten bis zum 14. Novbr., bei Südost-Wind, das ungewöhnlich frühe Zufrieren des Stromes zur Folge, so daß er am 14ten

Novbr. morgens, der Neupforte gegenüber, für Fußgänger zu passiren war.

---

1. Zur Geschichte der Häuser der beiden Gildestuben.

Aus einem alten Protocoll-Buche der kleinen Gilde.

Kundt undt zu wissen sey allen der Kleinen oder St. Johanns Gülde Brüder, daß die beyden Güldestuben für etzlichen Hundert Jahren den München zugehört, undt das Hauß, so die jetzige große Gülde genandt wird, Ihr Außspeisehauß, darinnen sie gespeiset haben, geweßen ist, unsere Gülde aber ihre Kirche; undt ist die St. Johannes des Täuffers Capell genandt worden; worin noch heutiges Tages deßen Häupt auff einer Schüssell abgebildet zu sehen, auch über dem Tisch am Pfeyler sein Biltnüß, da Er mit Fingern auff das Lamb Gottes weiset. Wie nun die Münche umb ihres Verbrechens willen, auß dem Kloster, da anitzo das Kornhauß stehet, außgetrieben worden, undt die Bürgerschafft in zwey Theile gestanden, undt zwar der eine Theill in Kauffleuten, der andere in Aempter; So haben sie sich vereiniget (weiln Sie damahlen keinen Ohrt annoch zu ihrer Zusammenkunfft hätten), daß die Kauffleute die St. Johannes Capell, maßen sie sauber undt schöner, wie das Speisehauß, als zu ihrer Zusammenkunfft einnehmen wolten, und das andere Gebäude, weill es größer, aber nicht so sauber, sollen die Aempter, maßen Sie damahlen viel stärker, alß die Kauffleute geweßen, einnehmen undt zu ihrer Zusammenkunfft gebrauchen. Da nun solches

geſchehen, die Kauffleute aber hernacher ſich ſehr vermehret undt Sie geſehen, daß ein weit größer Raum bey dem andern Hauße vorhanden, haben Sie den Aemptern einen Tauſch angebohten, worüber Sie auch einig worden, daß die Kauffleute das große undt die Aempter das kleine Hauß, mit 8 Stücke blau Lacken Zugabe, bekommen haben, damit aber die beyden Heußer durch gewiſſe Nahmen, von andern Heußern unterſchieden werden möchten, haben Sie dieſelbe Güldeſtuben benahmet, nach Art undt Weiſe der beyden in Weſtphalen belegene Städte, Münſter undt Soſt undt dero Sitten undt Gebräuche angenommen, und von Dorten ihre Ordnung undt Schragen hohlen laſſen undt noch heutiges Tages im Gebrauch. Dahero iſt der Nahme groß undt kleine Gülde entſtanden, nemlich von dem großen und kleinen Hauße; undt iſt dieſes der Uhrſprungk beyder Gülden.

Zur Geſchichte des Rigaiſchen Handels.

Thun wir wohl recht, wenn wir an die Gegenwart, mit ihren ſo veränderten großen Bedürfniſſen für den Staats-Haushalt, den Maaßſtab einer fernen Vergangenheit legen, und bewährt ſich dann die vergangene alte Zeit als die beſſere, namentlich auch für den Handel Riga's?

In einer Bittſchrift der Kramer-Compagnie an den Rath vom 29. Jul. 1681, worin ſie der gänzlichen Nahrungsloſigkeit gedenket, und um baldige Vorſtellung an den König bittet, heißt es: "Unſers wenigen Ortes halten wir dafür, daß ſo ein ſchlechtes, nahrloſes Weſen nirgends anders wo-

her originire, als: 1.) "von der allzugroßen Ungleichheit der Licenten," dieses und anderer an der See gelegener Orte, als Danzig, Königsberg, Memel, Libau ꝛc., an welchen, weil die Zölle und Licenten gering, dieses Ortes aber allzu hoch, aller Handel von hier dorthin gezogen wird, gestalt dann alle, die an der Düna-Strom wohnende Vornehme von Adel, wenn sie ihre Waaren anhero gebracht, und hieselbst vor baare contante Mittel verhandelt, solche von hinnen schleppen, und an vorgedachten Oerter in Churland, oder auch in der Wilde (Wilna) an ausländischen Waaren, als Seiden, Laken, Specereien, Französische und Spanische Weine ꝛc., welche dasiger Orten 15—20 Rthr. pro Cento wegen der leidlichen Zölle besseres Kaufes ꝛc., und zwar thun dieß nicht allein Fremde, sondern auch unterschiedliche allhier wesende Einheimische selbst, von denen verlautet, daß sie bei 30 plüschen und seidene Kleider in Mitau wegen dortigen civileren Preises kaufen und verfertigen lassen ꝛc. Wir haben von dem einigen Lübeckschen Schiffer, Hinrich Wießendorff, en Particulier diese speciale Nachricht, daß er dieses Jahr zu zweimalen in der Libau mit Stückgütern angelanget, und das letzte mahl (als selbst schon 90 Schiffe abgeladen gewesen) 91,000 fl. in der Licent angegeben ꝛc. Auch würde den königlichen Licenten ein nicht geringes wiederum zuwachsen; wenn 2.) "diejenigen fremden Handelsleute, welche zu Lande mit Waaren auf hiesige Jahrmärkte zu kommen pflegen, anhalten würden, gleich uns den Zoll auf dem königl. Portorio vor dero Waaren abzutragen;"

3.) unser allergnädigster König und Herr geruhete, "in den Waaren, welche in der Taxe begriffen, und mehr als Centum de Cento auf der Licent bezahlen müssen," eine christliche Moderation zu publiciren; denn wann par Exemple: funfzig Ellen holländische Laken nach dem alten Tax vor 150 Rthlr. verlicentiret worden, ist jetzo der Verscheel so groß, daß die Würde deßfalls auf die Hälfte differiret. Schwarze Seide belief sich, nach der alten Taxe, auf 6 Rthlr., dagegen sie jetziger Zeit pr. 3 Thlr. gekauft wird. Seidene Mannsstrümpfe waren hiebevor zu 6 Rthlr. ästimirt, welche aber vorjetzo bis auf 3 Rthlr. abgeschlagen ꝛc.; 4.) daher, "daß wir auf dem Roggen keine Linderung in den Licenten genießen, Beschläge deßfalls leiden, und Recognitiones geben müssen." Und eben diese deßfältige unmäßige Licenten ꝛc. causiren, daß das meiste Roggen in Curland nicht mehr nach Riga, sondern nach Libau dressiret wird; 5) hilfet auch hiezu nicht wenig "die Vielheit der Besucher, welche denen hier anfahrenden Schiffern solche Furcht, Ungelegenheit und Molestien machen, daß sie fast keine Stückgüter in dero Schiffe mehr einnehmen wollen," Gestalt sie dann oftmals in den beschwerlichen Visitirungen so lange aufgehalten werden, daß sie sich an ihren Reisen versäumen ꝛc. Wendt.

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 4. October ward ein zum Festungs-Commando gehöriger Soldat in der in der Karls-Bastion befindlichen Trumme todt liegend gefunden,

in Folge des Falles in dieselbe. — Am 11. Octbr. Abends verstarb in dem Arrestanten-Krankenzimmer der Polizei ein dahin gebrachter, auf dem Markte vom Schlage getroffener, kurischer Bauer.

Vom 6. bis zum 12. November 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Anna Auguste Taube. Jesus-Kirche: Michael Otto Petersohn. — Friedrich Eduard Baumann. — Elisabeth Gertrud Normann. — Wilhelmine Karolina Berg. — Helena Elisabeth Martinson. — Karl Friedrich v. Stackelberg. Johannis-Kirche: Jakob Ohsoling. — Michael Ohsoling. — Friedrich Peter Zukow. Krons-Kirche: Maria Sophia Henriette Borowsky. — Emmeline Louise Eiskampff. Petri- und Dom-Kirche: Georg Florentin Graß. — Auguste Christina Speer. — Maria Eveline Backebusch. — Anna Amalia Adelheid Hirsching. — Maria Adelheid Buchfinck. — Jakob August Georg Malmström.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Bürgermeister-Diener Peter Johann Eeck, 44 J. — Witwe Sophia Elisabeth Triminsky, geb. Oschatz, 62 J. — Karolina Henriette Erasmus, 6 Mon.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Commandeur der Arbeits-Compagnie Nr. 10. Fähnrich Alexei Iwanow Zipin mit Gertrud Christiane Müller. Jesus-Kirche: Der Schneidergeselle Karl Gottfried Rauff mit Margaretha Waltkewitsch. Johannis-Kirche: Der verabschiedete Unter-Officier Martin Grusde mit Anna Christina, verw. Rebikow, geb. Sunde.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 47.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 23. November 1832.

Bis zum 22. Novbr. sind 1607 Schiffe angekommen und 1542 ausgegangen.

In Veranlassung eines Schreibens des für alles Gemeinnützige sich stets mit so ädlem Eifer interessirenden Herrn Finanz-Ministers, Grafen Cancrin Erlaucht, an den Herrn General-Gouverneur Excellenz, ward unser Mitbürger, Herr Mechanikus Steuwer, veranlaßt, eine vollständige Beschreibung seiner eigenthümlichen Vorrichtungen und Instrumente für das Bohren eines Artesischen Brunnens, der Kosten, Hilfsmittel, diese zu bestreiten, der gefundenen Erdschichten, Mächtigkeit des Wassers, und wie weit die Arbeit gediehen, nebst einer Zeichnung einzusenden. Se. Majestät der Kaiser und Herr hat nun, auf Vorstellung gedachter Sr. Erlaucht, den Erfinder und Unternehmer Hrn. Steuwer mit der goldenen Medaille, welche die Aufschrift: "Für's Gemeinnützige" führt, zum Tragen am Annen-Bande, zu begnadigen geruhet. Dieses Verdienst-Zeichen des erhabenen Monarchen ward dem Empfänger von dem Herrn General-Gouverneur Excell. eigenhändig umgelegt, und war von folgendem schmeichelhaften Schreiben begleitet:

An den Herrn Mechanikus Steuwer.

Seine Kaiserliche Majestät hat, auf die allerunterthänigste Unterlegung des Herrn Finanz-Ministers, in Betreff Ihrer Bemühungen zur Ausbohrung eines Artesischen Brunnens in Riga, Allergnädigst zu genehmigen geruhet: Erstens, daß mir erlaubt werde, im Fall des Mangels an Gelde zur Vollendung Ihrer angefangenen Arbeit, eine gewisse Summe dazu aus der Krons-Casse zu erbitten; und zweitens, daß Ihnen zur Aufmunterung auf einer so nützlichen Laufbahn eine goldene Medaille mit der Aufschrift: за полезное zum Tragen am Annen-Bande verliehen werde.

Indem ich Ihnen diese Allerhöchste Gnadenbezeugung eröffne, und die Ihnen verliehene Medaille hiebei übersende, ist es mir eine angenehme Genugthuung, Ihre Bemühungen für einen gemeinnützigen Zweck der Kaiserlichen Huld gewürdigt zu sehen, und ich bin daher des Vertrauens, daß Sie in dieser Allerhöchsten Gnade eine Aufforderung finden werden, mit gleichem Eifer auf der begonnenen Bahn fortzuschreiten.

Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, General-Lieutenant und Ritter
Baron von der Pahlen.

Riga,
den 14. Novbr. 1832.

Den Herren Amtsmeistern, die ihre Lehrburschen an dem Unterrichte in der Luther-Schule theilnehmen lassen, wird hiemit angezeigt, daß, um sie davon zu überzeugen, ob ihre Lehrlinge

nicht vielleicht vorsätzlich die Schule versäumen, jedem Schüler ein Buch eingehändigt worden, welches er jedesmal vorzuzeigen hat, und in welchem unter dem jedesmaligen Datum seine Gegenwart notirt wird. Die Direction.

Livländischer Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1833. Riga, gedruckt und zu haben bei W. F. Häcker.

Er enthält, wie der vorigjährige, nächst dem Kalender: 1.) die Berechnung der vier astronomischen Jahreszeiten; 2.) die Sonnen- und Mondfinsternisse; 3.) Verzeichniß der Festtage; 4.) die Genealogie des Russisch-Kaiserl. Hauses; 5.) Nachrichten von den aus- und inländischen Posten; 6.) Taxe des Post-Porto's für das Innere des Reichs; 7.) Taxe des Post-Porto's nach dem Auslande; 8.) Entfernungen der Residenz-, der benachbarten Gouvernements- und der übrigen Städte Livlands von Riga; 9.) die Post-Stationen des livländ. Gouvernements; 10.) die Jahrmärkte Liv- und Kurlands, und 12.) Chronik unserer Stadt, vom October 1831 bis dahin 1832. Hierauf folgen, als Anhang, unter dem Titel: Miscellen: 1.) die Pfeife, eine einfache Begebenheit, für die praktische Moral angewendet, von Benj. Franklin; 2.) Erklärung des Wortes Quatember, seiner Berechnung im Kalender, wie seiner Bedeutung im bürgerlichen Leben, von Helmuth; 3.) einige nützliche Lehren für das moralische Leben, von J. P. Hebel; und 4.) der Wiener Scharfrichter, Anekdote, als Beweis für die Wichtigkeit der Geistes-Gegenwart.

Livländischer Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1833. Riga, gedruckt und zu haben in der Müllerschen Buchdruckerei.

Enthält, nach dem gewöhnlichen Kalender, auch dieselben Gegenstände, wie der Häckersche, nur in etwas veränderter Ordnung. Als Anhang unter dem Titel: Miscellen: 1.) Ein Mittel für Jedermann, immer Geld in der Tasche zu haben, moralischer Aufsatz; 2.) Bittschrift an Alle, denen die Aufsicht über die Erziehung anvertraut ist, beide von B. Franklin; 3.) der zitternde Felsen; 4.) ostindischer Mädchenraub; 5.) die Pouliah's; 6.) die Schlangengrotte; 7.) der Neu-Foundländische Hund; 8.) furchtbarer Kampf um eine Königskrone, historisch; 9.) er hat das Bein gebrochen! moralischer Aufsatz, von H. Zschokke.

Treu seiner, früher in der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, hinsichtlich der Kalender, gegebenen schriftlichen Ansicht, giebt der Einsender der Miscellen beider Kalender, Hr. v. Brackel, Belehrendes in populairem Gewande. Und wo fände sich dessen mehr, als bei Francklin und Hebel? Nur Eines wünschte Unterzeichneter unsern Kalendern, eine größere Zugabe nämlich. Es soll ja ein Lehr- und Haus-Buch seyn. So hat der Magdeburger Volks-Kalender z. B. (der überdieß in Octav-Format erscheint) vom J. 1832 auf 129 Seiten des Interessanten recht viel, in folgenden Rubriken: über die Himmelskörper, Biographisches, Geographisches, Naturmerkwürdigkeiten, Geschichte, Erzählungen, Land- und Hauswirthschaft, nützliches Allerlei und Anekdoten. — Nächst Hebel's

rheinischem Hausfreunde, in seiner Originalität gewiß unerreicht, möchte Unterzeichneter obigen Magdeburger Volks-Kalender in seiner Auswahl wohl als Muster nennen. Dazu wird er für 6 Gr., also 22½ Kop. S. verkauft. Das ist nun freilich bei uns nicht möglich, wo der Kalender ungebunden zu 6¼ Kop. S. gestellt werden muß, und zugleich der Absatz gegen die ausländischen Kalender unbedeutend ist, weil wahrscheinlich, wie die öffentlichen Blätter, auch von den Kalendern Mehrere zusammen Ein Exemplar halten. — Aber wäre es nicht ein gesegnetes Unternehmen, wenn, auch für die Kalender, Gesellschaften zusammen träten, um dieselben für einen billigen Preis den niedern Ständen wohlfeil, dazu aber auch recht inhaltreich zu liefern? Doch müßte das ja nur Hausmanns-Kost aus der Naturlehre, Geschichte, Länder- und Völker-Kunde, so wie aus der Oekonomie seyn. Gewiß wäre auch das ein Weg zu vernünftiger Bildung der Klassen, die oft in ihrem Kalender das einzige Lehrbuch haben.

Wendt.

Bei dieser Gelegenheit erinnert sich Unterzeichneter noch einer Schuld in einer, einem Freunde für das Stadtblatt versprochenen, Anzeige. Sie betrifft nämlich die, von Hrn. Pastor Trey, unter dem Titel: "Der Letten-Freund" herausgegebene, lettische Zeitung. Auch in dem nächsten Jahre wird sie erscheinen, und zwar durch kleineren Druck noch mehr an Inhalt gewinnen. — Was sie namentlich wohl vor der Kurländischen auszeichnet, ist, daß sie mehr dem Charakter einer Zeitung treu, das

Neueste des Vaterlandes, wie anderer Länder, aufnimmt, und daran das Erklärende und Belehrende knüpft. — Herrschaften würden daher ihren lettischen Dienstboten mit dem Letten-Freunde gewiß eine große Wohlthat erzeigen. Möge er auch im neuen Jahre die Theilnahme finden, die er in diesem fand! ——— Wendt.

Orientalisches Dampfbad.

In Brighton, dem berühmten Bade-, oder vielmehr Vergnügungsorte Englands, ist ein orientalisches Bad angelegt. Die Behandlung, sagt der Verfasser der Briefe eines Verstorbenen, Th. 3., S. 350, gleicht der in den russischen Dampfbädern, nur finde ich sie weniger zweckmäßig, denn man sitzt in einer kühlen Stube auf einem erhöhten Sessel, den eine Art Zelt von Flanell umgiebt, und nur in diesen kleinen Raum dringt, aus dem Boden aufsteigend, ein heißer Kräuterdampf hinein. Die Flanell-Wand hat mehrere Aermel, die nach Außen herabhängen, und in welche der Masseur seine Arme steckt, und mit den Händen den Körper des Badenden sanft knetet. Er fährt dann mit festem und stetem Drucke des Daumens an den Gliedern, am Rückgrath, den Rippen und über dem Magen vielmal herab, was sehr wohl zu thun scheint. Während dem transpirirt man so lange und so stark, als man wünscht, und wird zuletzt, bei abgenommenem Deckel des Flanell-Zeltes, mit lauem Wasser übergossen. Die gewärmte Wäsche zum Abtrocknen liegt, zu diesem Zwecke, in einer Kommode, deren Fächer mit Messing gefüttert sind, und durch Dampfheizung den ganzen Tag eine

stets gleiche Wärme behalten.“ Alles bis auf die gewiß ungesunde, und doch leicht zu vermeidende Kühle des Badezimmers, auch bei uns sehr nachahmungswerth.

Vom 13. bis zum 19. November 1832.

Getaufte. Jesus-Kirche: Elisabeth Eckon. — Georg Christian Emanuel Marckis. — Friedrich Wilhelm Benjamin Schultz. Johannis-Kirche: Franziska Trey. — Maria Dorothea Balzer. — Elisabeth Dorothea Ohsoling. — Dorothea Wilhelmine Alber. Krons-Kirche: Anna Henriette Theophanie Berg. — Friedrich Valentin Klaag. Petri- und Dom-Kirche: Samuel Strauch. — Anna Charlotte Auguste Zander. — Anna Charlotte Elisabeth Schuchardt. — Louise Friederike *.

Begrabene. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Katharina Elisabeth Lubin, 40 J. — Schiffsbaumeister Georg Nikolai Steffens, 72 J. — Georg Breeke, 8 J. — Hedwig, verw. Bebrawitsch, 99 J. — Martin Egle, 4 J. — Juliane Dorothea Schulz, 16 J. — Auf Lohrnsberg: Andreas Behrsing, 78 J. — Alexandra Schluhn, 2 J. Krons-Kirche: Colleg.-Registrator Reinhold v. Buttler, 25 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Angelika Charlotte Kersten, 1 J., 1 Mon. — Amalia Dorothea Rump, 1 J., 5 Mon. Reform. Kirche: Anna Amalia Rösler, 5 J.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Schiffszimmermann Karl Wilhelm Limonius mit Anna Sophia, verw. Ledding, geb. Petersohn. — Der Feldwebel Johann Lauer mit Agnese Elisabeth Lapping.

Jesus-Kirche: Der Schuhmachermeister Eduard Poßel mit Katharina Elisabeth Kremplin. Johannis-Kirche: Der Kutscher Michael Rose mit Anna, verw. Rudsiht. — Der Arbeitsmann Martin Kampe mit Margaretha, verw. Jaunsemme. — Der Soldat vom Invaliden-Commando Hermann Adam mit der Soldaten-Witwe Ilse Andrejewna. Jesus-Kirche: Der Musiker Franz Klennert mit Sophia Gottlieb Kiekebusch. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Dominik de Robiani mit Therese Loß. — Der Soldat Thomas Johann mit der verw. Katharina Charlotte Gränischnikow, geb. Strabax.

Da, ungeachtet der hochobrigkeitlichen Anordnung wegen Schließung der Sparkasse im October-Monat d. J., und der deshalb ergangenen öffentlichen Aufforderung, dennoch viele Quoten unabgelöst geblieben sind, die obrigkeitliche Revision und Schließung der Sparkasse aber bevorsteht: so fordern Unterzeichnete die resp. Einleger noch einmal auf, sich Mittwoch, den 7. December d. J., mit ihren Scheinen bei der Administration, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, auf der kleinen Gildestube zu melden, um das Geld in Empfang zu nehmen. Die Administratoren.

In dem Abdrucke der Rede im vorigen Stadtblatte ist Folgendes zu berichtigen: S. 371, Zeile 28, lies: müssen, statt: müßten; S. 377, Z. 6, lies: Fäden, statt: Federn; ebendaselbst, Z. 16, müssen die Worte: "die eigene — werden" zwischen den Gedanken-Strichen stehen, die in Z. 17 u. 18 gekommen sind; S. 318, Z. 23, lies: Armuth, statt: Anmuth; ebendaselbst, Z. 28, lies: abgefallen, statt: abgehalten; ebendaselbst, letzte Zeile, lies: dann, statt: denn.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 48.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 30. November 1832.

Bis zum 29. Novbr. sind 1609 Schiffe angekommen und 1545 ausgegangen.

Bei dem Unterzeichneten sind zur Absendung nach dem Schujenschen Pastorate eingegangen: Von Hrn. Hofr. v. V. 20 Rbl. S.; von Hrn. Ap. R. 5 Rbl.; von Fr. Ch. B. 2 Rbl. S.; von Hrn. O. u. R. v. S. 2 Rbl. S. u. 10 Rbl. B.A.; von Fr. K. v. B. 5 Rbl. S.; von Fr. E. u. J. L. 2 Rbl. S.; von Fr. G.-S. S. 3 Rbl. S.; von Dem. J. 5 Rbl. S.; von Fr. O. v. K. 4 Rbl. S.; von H. u. R. 2 Rbl. 50 Kop. S.; von Hrn. P. 5 Rbl. B.; von Hrn. C.-R. u. R. v. D. 1 Duk., 2 Rbl. S. u. 5 Rbl. B.; von Hrn. G. v. V. 3 Rbl. S.; von Hrn. C. v. B. 6 Rbl. S.; von Hrn. C. M. 1 Rbl. S.; von Mad. Th. 1 Rbl. S.; von Ungenannten 1 Rbl. S., 55 Rbl. B., 1 Duk. u. 2 Rbl. S.; zusammen: 2 Dukaten, 66 Rbl. 50 Kop. S.M. und 75 Rbl. B.A.

Dr. K. L. Grave.

Neulich begegnete Unterzeichnetem auf einem Brief-Bogen etwas Neues, das zwar auch dem Luxus, selbst in Etwas der Trägheit huldigt, — wenn es eine genannt werden kann, einige Buchstaben weniger schreiben zu dürfen —, das aber dennoch eine recht freundliche, geschmackvolle Idee ist. In Dorpat nämlich giebt es Brief-Papier,

das statt der Ueberschrift: "Dorpat," in einer Vignette, eine recht sauber lithographirte Ansicht dieser Stadt enthält. Im Begriff, Hrn. Hauswald aufzufordern, eine solche Vignette von Riga auch zu gleichem Zwecke anzufertigen, überraschte er mich schon mit der Ausführung. In der Steindruckerei des Hrn. Hauswald sind nämlich Brief-Bogen sowohl in Quart-, als auch in Octav-Format, oben mit der Ansicht unserer Stadt von dem jenseitigen Ende der Brücke als Vignette versehen, zu haben. Wendt.

Des Erzbischofs und Herrmeisters Anordnung für Brauer, Schlachter, Schuhmacher und Bäcker vom J. 1510.

Wir Jasparus von Gottes und des Römischen Stuhls Gnade der heiligen Kirchen zu Riga Erzbischof und wir Bruder Wolter von Plettenberg, Meister deutsches Ordens, bekennen und bezeugen offenbar vor Jedermänniglich, daß in Dato dieses Briefes, nach mannichfaltigen, fleißigen vorgethanen Ermahnungen und Ansuchungen unserer lieben, getreuen Bürgermeister und Rathmannen mit sammt den Brüdern beider Gildestuben unserer beider Herren Stadt Riga, einiges Zwistes und Widerrechtigkeit halber, so lange Zeit bis hierzu zwischen beiden vorbenannten Parten geraset, dieselbigen allhier zu Wenden nach unser beider gethanen Vorschrift vor uns erschienen sind, und ein Jegliches von den vorbestimmten beiden Theilen sein Gebrechen, Anliegen und Schuld (oder Beschuldigungen, Original: Schelunge) eröffnet und

entdecket, in dieser nachbeschriebenen Weise, namentlich zum Ersten angehend das Brauwerk in unserer Stadt Riga vorgemeldet, da sich der Rath und die Brüder der großen Gildestube sämmtlich gegen die Brüder der kleinen Gildestube im nächstvergangenen Jahre, Montags nach Lätare, in Riga vor dem Rathe daselbst, in Gegenwart des Herrn Haus-Comthurs, mit den Brüdern der großen Gildestube übereingekommen und eingegangen seyn sollen, daß nach derselbigen Zeit Niemand Bier oder Meth brauen sollte, er wäre denn erst Bruder in beiden Gildestuben, und ein Besitzer eines Amtes, noch vermöge und Inhalt unserer beider Herren vorgethanem Abspruche. Zum Zweiten, daß ein Jeder, der da Bier oder Meth brauen und ausspunden will, der solle nicht Macht haben, sein Bier oder Meth bei Kannen außer seinem Hause zu verzapfen, bei der darauf gesetzten Pön, mit mehreren Punkten und Artikeln die Brauerei belangend hernach (späterhin) ausgedrückt und vermeldet. Zum Dritten, das Gesetz des Knochenhauer-Amts belangend. Zum Vierten, das Schuhmacherhandwerk und ihre Gesetze belangend ꝛc. Zum Fünften, die Ordnung und Schicklichkeit des Bäkker-Amtes. Darentgegen sich die Brüder der kleinen Gildestube behelfen und besprechen, sie sodann vorberührte Artikel nicht beliebet oder bevollwortet, sondern allewege widerstrebend und sich dagegen gesetzt hätten, in fester Meinung bei dem Kirchholmischen Vertrage und vorerwähntem Abspruche zu bleiben. Nach fleißiger Anhörung beider obgemeldeter Parten Rede und Widerrede, auch gründ-

licher Betrachtung und nothdürftiger Bewegung aller obgemeldeter Punkte befunden und anmerken, daß unter itzt genannten Parten nichts Besseres, Nützlicheres und Zuträglicheres (drechliker) sei, als liebe Eintracht und Freundschaft, auch Vermehrung des gemeinen Bestens, da wir dann nach Erforschung der Rede und der Billigkeit halben hier gegenwärtig in Kraft und Macht dieses unsers versiegelten Briefes aussprechen und fest gehalten haben wollen diese nachbeschriebene Gesetze.

Zum Ersten: So soll Niemand Bier oder Meth brauen, er sei denn ein Bruder oder Schwester in beiden Gildestuben oder Besitzer eines Amtes, noch vermöge unseres vorgethanen Abspruches.

Zum Zweiten: Daß Niemand, er sei wer er wolle, nach diesem Tage, dem da zu brauen und auszuspunden (spenden) verboten ist, Bier oder Meth außer dem Hause bei Kannen verzapfen soll, bei der Pön und Brücke von dem Rathe darauf gesetzt und von uns beliebt, was aber ein Jeglicher binnen Hauses verzapfen will, zu Nothdurft seiner und seiner Gäste und Derjenigen, die zu ihm kommen, soll er mächtig seyn zu thun, und soll Niemand fortan, nach diesen Tagen mehr brauen, denn zur Woche (eynes) einmal und eilf Säcke zur Zeit bei ~~dem~~ vorgenannten Brücke und des Rathes Diener sollen sich des Brauens gänzlich abthun und enthalten.

Zum Dritten: Sollen sich die Knochenhauer in dieser vorgeschriebenen Weise und nicht anders verhalten, nämlich: für's Erste soll kein Knochenhauer in seinem Hause selbst, sondern auf dem

Kütterhofe (Schlachthofe, damals außerhalb der Stadt gelegen; daher der Name "Küterstraße") den Kütter schlachten lassen, und dort persönlich gegenwärtig seyn, und soll ganz gut, gesund und ohne Queck seyn, und sollen alle Fleischtage auf ihrem Laden Fleisch zu Kauf haben, und zu jeglichem Laden sollen sie alle Fleischtage schlachten ein Rind und nicht mehr, es wäre denn in Nothsachen, also, wenn die Schiffe ankommen u. dergl., und sollen das zuvor den Amtsherren vorweisen und kund thun, und ein jeglicher Knochenhauer soll in seinem Laden persönlich stehen und keinen jungen undeutschen Knecht oder Hausfrauen das Fleisch verkaufen lassen, und das sie schlachten lassen des Sonnabends, sollen sie des Dienstags nicht zu Kauf haben, und das sie schlachten des Dienstags, sollen sie nicht des Donnerstags zu Kauf haben, und das sie schlachten lassen des Donnerstags, sollen sie nicht auf den nächstfolgenden Sonntag zu Kauf haben, und also von Zeiten zu Zeiten durch das ganze Jahr, und so besonders bei Sommertagen oder heißen Zeiten, da das Fleisch verderblich ist, und mit dem Vieh zu kaufen sollen sie sich halten nach der Bauersprache. Auch sollen sie das geschlachtete Fleisch um sothanen Kauf geben nach Verlauf (Maaßgabe) der Zeiten des Jahres, weil Frühjahrs-, Herbsts- und Winters-Zeiten in diesen Dingen nicht gleichgeachtet werden. Doch sollen die Amtsherren von dem Rathe dazu gesetzt, bei ihren Eiden hierin getreu und fleißig Aufsicht haben und des Sorge tragen, und soll Niemand in der Knochenhauer Amt seyn, er

habe denn zuerst die Bürgerschaft gewonnen nach Bürger-Rechte, und den Kauf der Ochsen oder Kothungen (Stallung oder Weideplätze?), Schaafs- und Lamms-Hopede (Höfe, Haufen?) sollen die Werkherren setzen und ordnen.

(Der Schluß folgt.)

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 17. Octbr. verstarb auf einem unweit der Stadt belegenen Höfchen ein Soldat des hier garnisonirenden Jäger-Regiments; nach ärztlichem Zeugnisse, am Schlagflusse. — Am 22. Oct. erschoß sich ein Handlungs-Lehrling, wie sich ergab, Schulden halber und aus mangelndem Vertrauen zu seinem Lehrherrn, obwohl von diesem ihm das beste Zeugniß gegeben ward.

Das Amerikanische Fichtenholz — heißt es in der Weimarischen Zeitung —, das gegenwärtig so häufig benutzt wird, ist oft ganz voll von einer neuen Art von Wanzen, die länger sind, als die gewöhnlichen, und weit stärker und lästiger beißen. Fußböden aus Kanadischem Fichtenholze haben bereits ganze Häuser und Straßen in London mit dieser Pest angesteckt. Man erwähnt einiger Fälle, wo Familien ihre alten Wohnungen wegen der Wanzen verließen, und in ganz neugebaute Häuser zogen, wo sie aber, da das Holzwerk aus Kanadischem Fichtenholze war, noch weit ärger von den Kanadischen Wanzen angefallen wurden. England erhielt seine Wanzen durch das Edict von Nantes, mittels der Möbeln der

über den Kanal flüchtenden Hugenotten; es wird jetzt dafür Paris mit Amerikanischen Wanzen versehen. Wir rathen Handelsleuten, Kisten und Sägespäne, die sie aus Amerika oder England erhalten, sogleich sorgfältig zu verbrennen.

Vom 20. bis zum 26. November 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Martin Alexander Nirr. — Karolina Auguste Petersohn. Jesus-Kirche: Alexander Gerhard Wiepoldt. — Sophia Charlotte Jordan. Johannis-Kirche: Andreas Ludwig Plawneek. — Kaspar Eduard Jakowitsch. — Gotthard Wallfried Sarring. — Karolina Sophia Breese. — Maria Katharina Elisabeth Burkewitsch. — Karolina Dorothea Frisch. Krons-Kirche: Karolina Dorothea Louise Sokolowsky. Petri- und Dom-Kirche: Immanuel Nikolai Emil von Köhler. — Magnus Leonhard Gunerius. — Pauline Regina Stößel. — Anna Regina Hentsch. — Sophia Natalia und Maria Helena Wittenburg (Zwillinge). — Anna Karolina Anton. — Anna Dorothea Elvire Ohsoling. — Olga Dorothea Amalia Bröse. — Johanna Natalia Friedrichs. Anglikanische Kirche: Jane Lyall Strachan.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Joh. Friedrich Weiß, 61 Jahr. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Peter Franz Dombrowsky, 1 Jahr, 6 Wochen. — Bordingschiffer Johann Hülse, 49 J.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Maurergeselle Friedrich Christian Jakob Schrader mit

der Witwe Anna Dorothea Lehmann, geb. Ewerts. Johannis-Kirche: Der Kutscher Andreas Weinberg mit Dorothea Bulliht. — Der Arbeitsmann Johann Weiß mit Anna Dorothea Ohsoling. — Der Arbeitsmann David Ohsoling mit Anna Sophia Ewerts. Krons-Kirche: Der Assessor der Livländ. Messungs-Commission Hamilkar von Fölckersahm mit Elise von Krüdener. — Der Seemann Andreas Damm mit Marianne Agnese Eckstein.

Da, ungeachtet der hochobrigkeitlichen Anordnung wegen Schließung der Sparkasse im October-Monat d. J., und der deshalb ergangenen öffentlichen Aufforderung, dennoch viele Quoten unabgelöst geblieben sind, die obrigkeitliche Revision und Schließung der Sparkasse aber bevorsteht: so fordern Unterzeichnete die resp. Einleger noch einmal auf, sich Mittwoch, den 7. December d. J., mit ihren Scheinen bei der Administration, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, auf der kleinen Gildestube zu melden, um das Geld in Empfang zu nehmen. Die Administratoren.

Die statutenmäßigen Sitzungen der städtischen Sparkasse von 1832 werden am 7ten, 14ten und 28. December d. J., Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, im Locale des löbl. Stadtkasse-Collegiums gehalten.

Denen, die Loose auf ein zur Nachlassenschaft des sel. Hrn. Fleischer gehöriges Exemplar der Gothaischen Bibelausgabe mit Kupfern genommen haben, wird hiermit die Anzeige gemacht, daß die Verloosung Sonntag, den 4. Decbr., in der Wohnung des Hrn. Feynt in der Herrenstraße, um 12 Uhr mittags, statt finden wird.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 49.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 7. December 1832.

Bis zum 6. Decbr. sind 1609 Schiffe angekommen und 1580 ausgegangen.

Zur Absendung nach dem Schujenschen Pastorate ist abermals bei mir eingegangen: Von Hrn. G. S. D. N. 5 Rbl. B. A.; von Frau J. 5 Rbl. B.; von Fr. R. 2 Rbl. S. M.; von Hrn. B. B. 3 Dukaten; von Mad. P. 6 Rbl. S.; von Hrn. Dr. D. 5 Rbl. S.; von Hrn. C.-A. u. R. St. 25 Rbl. B.; von Hrn. R. u. R. St. 25 Rbl. B.; von Frau v. B. 20 Rbl. S. M.; von Ungenannten 50 Kop., 6 Rbl., 3 Rbl., 10 Rbl. S., 25 Rbl. B.; durch einen Beamteten gesammelt 1 Dukaten, 32 Rbl. 85 Kop. S. und 5 Rbl. B.; von einigen Kindern zusammengelegt 10 Rbl. 25 Kop. S.; zusammen: 4 Dukaten, 95 Rbl. 10 Kop. S. M. und 90 Rbl. B. A.; also mit den in der vorigen Numer angezeigten Sendungen: 6 Dukaten, 161 Rbl. 60 Kop. S. M. und 165 Rbl. B. A.

Dr. K. L. Grave.

Die durch Unterzeichnung in der resp. Gesellschaft der Ressource zur Absendung nach dem Schujenschen Pastorate eingegangene Summe betrug: 1000 Rbl. B. A. und 40 Rbl. S. Gott segne die freundlichen Geber!

In dem Provinzialblatt Nr. 48. S. 192. habe ich die Rechenschaft über die erste Sendung der

bei mir eingegangenen Beiträge für den Hrn. Pastor von Wollfeldt auf Schujen abgelegt. Diese betrug 165 Rbl. 20 Kop. S.M. und 370 Rbl. B.A. Ueber den Empfang dieser Summe habe ich bereits aus Wenden von dem Sohne des schwergeprüften Greises, dem Herrn Landgerichts-Secr. v. W., Nachricht erhalten. — Die zweite Sendung, welche 86 Rbl. S.M. und 255 Rbl. B.A. betrug, ist am 2. Decbr. ebenfalls dahin befördert worden. M. Thiel.

Den 5. Decbr. 1832.

Des Erzbischofs und Herrmeisters Anordnung für Brauer, Schlachter, Schuhmacher und Bäcker vom J. 1510. (Schluß.)

Zum Vierten: Das Schuhmacher-Amt belangend, wollen wir vorbenannte Herren es damit so gehalten haben, daß sie fortan ihr Handwerk also fördern und thun, daß sich ihrer Niemand beklagen dürfe, weil mancherlei Klagen dieses Handwerks halben zu vielen Zeiten an uns gelanget sind. So sollen sie fortan ein Paar Manns-Schuhe mit doppelten Sohlen für eilf, und mit einfachen Sohlen für acht Schillinge geben, und ein Paar Jungen-Schuh mit einfachen Sohlen für sechs, und mit doppelten Sohlen für neun Schillinge, und ein schlicht Paar Hausknecht-Schuhe für acht Schillinge, wer sie größer haben will, bezahle sie nach der Größe; auch sollen sie geben ein Paar Manns-Pantoffeln für zwölf Schillinge, aber Frauen-Pantoffeln schlicht und recht sollen sie geben ein Paar für einen Verding und ein Paar

Frauen-Pantoffeln mit Goldschnuren geschmücket, sollen sie nicht theurer geben, denn eine halbe Mark. Auch sollen die Amtsherren Kinder- und Kleine-jungen-Schuhe setzen nach der Würde, auch soll kein Schuhmacher-Knecht seiner selbst Herr werden in dem Schuhmacher-Amte, er habe denn vorerst die Bürgerschaft nach Bürgerrecht erübrigt und gewonnen, und kein Schuhmacher in der Stadt Riga das Amt treiben, er sei denn erst im Amte empfangen. Würde Jemand von ihnen in dieser Ordnung und Gesetz straffällig (bröckfällig) befunden oder beschlagen, der soll dem Rathe und Amte verfallen seyn drei Mark Rigisch, wird er aber zu dreien Malen hierin begriffen, soll er des Amtes ein Jahr lang missen, es sei denn, daß wir beide Herren uns vorgenommen, ihm eine Gnade beweisen wollen, das haben wir beide Herren einmüthiglich diesem Amte zu frommen und Profit eingesetzt, und setzen in Kraft dieses Briefes, daß kein Kaufmann fremde Schuh oder Pantoffeln binnen unserer Stadt verkaufen soll.

Wir setzen auch und ordnen hier gegenwärtig, daß fortan die Bäcker in unserer Stadt Riga, der Weizen sei wohlfeil oder theuer, der wohlfeile der theuren Zeit zum Besten, den Weggen von 12 Loth schwer machen, und allewege zu backen verpflichtet seyn sollen. Würde Jemand von ihnen hierin säumig gefunden, soll seines Amtes entbehren und in unser beider Herren eigentliche Strafe verfallen seyn. Auch soll Niemand von fremden Gesellen, die kein Bürgergeld (Giltigkeit) haben, Bürgernahrung treiben und handeln nach alter Herkunft.

Alle diese vorgeschriebenen Punkte und Artikel wollen wir vorbenannte beide Herren allenthalben und von Jedermänniglich in unserer Stadt Riga stets fest und unverbrochen gehalten haben, und sobald Jemand, der entgegen thun oder handeln würde, mit Worten oder Werken, heimlich oder offenbar, der soll in unser Pön und Strafe (angesehen, wir nicht allewege einen Hader und Streit zu schlichten gegenwärtig seyn können) verfallen seyn, doch in unseren Händen behalten alle diese vorgeschriebenen Punkte und Artikel, nach Verwandelung der Zeit und Jahre, sofern uns das beliebt und vonnöthen zu seyn gut dünket, zu verwandeln oder abzusetzen.

Des in Urkunde und mehrerer Befestigung und Zeugniß der Wahrheit, haben wir obgemeldeten beiden Herren unser Insiegel rechtes Wissens daran gehängt, binnen an diesen Brief, der gegeben und geschrieben ist zu Wenden am Donnerstage nach dem Sonntage Reminiscere nach Christi unsers Herrn Geburt funfzehnhundert und zehn Jahr.

Bei Gelegenheit der neulich in unserm Stadtblatte ausgesprochenen Hoffnung, auch für den Theil der St. Petersburger Vorstadt, welcher den Petersholm in sich begreift, durch Feuerspritzen gesorgt zu sehen, und bei dem Unzweckmäßigen, wie bei den schwachen Leistungen der Feuerspritzen älterer Art nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Mechanik, ist es hier gewiß an seinem Orte, der ausgezeichneten Dampf-Feuerspritze, "der Komet genannt," zu erwähnen, welche für Berlin

angefertigt, und in der Allgem. Preuß. Staats-Zeitung 1832, Nr. 335. beschrieben ist.

"Den Mechanikern, heißt es dort, John und William Braithwaite in London gebührt das Verdienst, eine solche durch Dampfkraft betriebene Feuerspritze zuerst angefertigt zu haben. Diese Spritze besteht aus einer Dampf-Maschine von 6 Pferden, und den hierdurch betriebenen Pumpen, ruht auf einem Wagengestelle, kann durch 2 Pferde leicht fortgeschafft, und, in Folge der eigenthümlichen Bauart der Dampf-Entwickelungs-Apparate, nach Verlauf von 13 Minuten in Betrieb gesetzt werden. Ihre Wirkungen sind außerordentlich, und ihr Nutzen hat sich bereits bei mehreren bedeutenden Bränden in London so bewährt, daß schon bei ihrem Erscheinen bei der Brandstelle, die Menge gewöhnlich in den Ausruf ausbricht: "Nun wird das Feuer gleich reißaus nehmen." Zu den bedeutendsten Bränden, zu deren Löschung diese Spritze hauptsächlich beigetragen hat, gehören: der Brand in dem schönen Argyle rooms in Regentstreet, des English Opera-houses am Strand, in Charlesstreet bei Oxfordstreet, in Wellsstreet bei Oxfordstreet, und endlich im Laufe dieses Jahres in der berühmten und größten Brauerei Londons von Barclay Perkins. Zur Löschung des zuletzt erwähnten Brandes hat die Spritze insbesondere beigetragen; auch nach demselben den Besitzern der Brauerei dadurch sehr gute Dienste geleistet, daß sie 25 auf einander folgende Tage dasjenige Bier, das in dem geretteten Theil der Brauerei gebraut, aber wegen des

Verlustes der Dampfmaschinen und der Pumpen-Apparate nicht nach den großen in der Nähe befindlichen und 50 Fuß über der Straßensohle gelegenen Bottichen gefördert werden konnte, dahin schaffte.

Da die doppelt wirkende Pumpe der Spritze, die eben durch jene 6 Pferde starke Dampfmaschine betrieben wird, 6½ Zoll im Durchmesser hat, und in der Minute 30, und 14 Zoll lange doppelte Hübe macht, so würden in 10 Arbeitsstunden per Tag 8640 Kubikfuß auf jene Höhe von 50 Fuß geschafft.

Das Ministerium des Innern für Gewerbe, Handel und Bauwesen hat eine ähnliche, und nur in den Leistungen bedeutend größere, Spritze für Berlin von Hrn. Braithwaite anfertigen lassen, welche die erste in ihrer Art ist, die aus jener Werkstatt hervorging, und mit einer Kraft von 15 Pferden arbeitet; die Erbauer haben ihr den Namen "der Komet" gegeben. Es wurden auf dem Bauplatze des Hofmarschall-Amts in der Universitätsstraße mehrere Proben damit angestellt, die eben so gut, als die bereits in London zwei Tage lang veranlaßten, ausgefallen sind.

(Der Schluß folgt.)

Literärische Anzeige.

Das vom Hrn. Coll.-Secr. Salzmann in sechs Bänden herausgegebene Werk: **Unterhaltungsbibliothek für die vaterländische Jugend**, ist in sämmtlichen resp. Buchhandlungen Riga's und Mitau's bis zum Schlusse des Jahres 1832 für den herabgesetzten Preis von 75 Kop. S.M.

für jeden Band zu haben. Von dem ersten und zweiten Bande können indeß, des geringen Vorrathes halber, keine einzelne Exemplare abgegeben werden. — Das öffentliche günstige Urtheil über diese Sammlung läßt sie als ein zweckmäßiges Weihnachts-Geschenk empfehlen.

W. F. Häcker.

Vom 27. Nov. bis zum 3. December 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Euphrosyne Alexandra von Bodisco. — Henriette Auguste Eveline von Ruhland. Jesus-Kirche: Anna Elisabeth Bronsert. Johannis-Kirche: Karl Johann und Maria Dorothea Klimping, gen. Adamowitsch (Zwillinge). — Gertrud Maria Ewald. — Elisabeth Maria Katharina Jakobsohn. Krons-Kirche: Anna Karolina Grünberg. Petri- und Dom-Kirche: Friedr. Alexander Graß. — Theodor Gustav Maybaum. — Friedrich Nikolaus Arnold Möller. — Jakob Eduard Otto Hansen. — Eduard Wilhelm Kugelan. — Amalia Hermine Thau.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Der Tafeldecker Alexander Taube, 26 J. — Christina Berg, 42 J. — Nikolai Tabinsky, 9 Monat. Jesus-Kirche: Emma Martha Reth, 3 J., 6 Monat. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Katharina Dorothea Ohsoling, 5 Mon. — Der Buchhalter Heinrich Jakob Douglas, 47 J. — Auf Tohrnsberg: Anna Jakobsohn, geb. Behrsing, 27 J. — Gärtner Thomas Tohmsohn, 67 J. — Anna Maria, verwitw. Behrsing, 60 J. Krons-Kirche:

Staatsräthin Dorothea Elisabeth v. Buchholtz, geb. Salemann, 59 J., 10 Monat, 27 Tage. Petri- und Dom-Kirche: Alide Harff, 21 J. Reformirte Kirche: Katharina Amalia Brandt, 8 J. — Anna Dorothea Ottilia Kundert, 12 J.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Heinrich Martin Albert Milisch mit Anna Magdalena Melusine Louise Hamelberg. Jesus-Kirche: Der Schneidermeister Gustav Karius mit Anna Sophia Brandt. — Der Schuhmachergeselle Daniel Andreas Harffer mit Dorothea Christina Tyron. — Der Arbeitsmann Jan Reebe mit Anna Hedwig Linkewitz. Johannis-Kirche: Der Landwirth Christoph Heinrichsohn mit Helena Weidemann. — Der hiesige Einwohner Heinrich Heinrichsohn mit Anna Katharina Strauß. Krons-Kirche: Der Tischlermeister Jakob Eberhard mit Barbara Katharina, verw. Janckwitz, geb. Horn. — Der Schneidergeselle Karl Wilhelm Baumgart mit Dorothea Charlotte Dettloff. Petri- und Dom-Kirche: Der Notair Alexander Wilhelm Edler v. Ramm mit Maria Elisabeth Schmidt. — Der Handlungs-Commis Karl Freymann mit der verw. Friederike Rodde, geb. Rolde. — Der Handlungs-Commis Johann Friedrich Sagwitz mit Katharina Emilie Amalia Homann. — Der Schneidergeselle August Heinrich Blau mit Louise Eleonore Berg. — Der Uebersetzer Matthias Pätsch mit Gertrud Eva Eck.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 50.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 14. December 1832.

Bis zum 8. Decbr. sind 1610 Schiffe angekommen und 1580 ausgegangen.

Diejenigen unserer resp. Mitbürger, welche gesonnen seyn sollten, auch dießmal ihre Neujahrs-Visiten-Karten abzulösen, werden gebeten, mit der Bestimmung, ob die Gabe der Luther-Schule, oder dem Fonds der zu errichtenden Erwerbs-Schule bestimmt sei, sie in diesen Tagen einem der Herren Prediger, oder Unterzeichnetem, gefälligst einzuhändigen, damit schicklicher noch in dem letzten Stadtblatte dieses Jahres ihre Namen genannt werden können. Wendt.

Ueber die Dampf-Feuerspritze. (Schluß.)

Die Spritze besteht aus zwei liegenden 10zölligen doppeltwirkenden Pumpen, die durch zwei kleine Dampfmaschinen, von zusammen 15 Pferden stark, in Betrieb gesetzt und erhalten werden. Die Pumpen, die Maschinen und die Dampferzeugungs-Apparate mit Zubehör ruhen auf vier von Jones in London gefertigten Patent-Rädern (gußeiserne Naben, schmiedeiserne Speichen und dergleichen Felgenkränze), und können, trotz der bedeutenden Last (mit Einschluß des Wassers im Kessel) von 80 Centnern, leicht durch 4 Pferde auf gepflasterter Bahn fortgeschafft werden.

Nach Verlauf von 20 Minuten, von Beginn des Feuerschürens, wurde die Maschine in Gang gesetzt, und machte dann 20 bis 25 Wechsel per Minute. Da nun die Pumpen 10 Zoll im Durchmesser haben, so werden, bei 25 doppelten Hüben von 14 Zoll Länge, durch dieselbe per Minute 57 Kubikfuß, oder in der Stunde 3130 Kubikfuß, gleich 84,510 Stoof (der Verbrauch von Coaks [abgeschwefelte Steinkohlen] beträgt 130 Pfund in der Stunde) Wasser herangesaugt, und durch die Schläuche zu sehr bedeutenden Höhen und Entfernungen gefördert. An den Windkessel können 4 Schläuche angeschraubt und gleichzeitig oder nach Erforderniß einzeln benutzt werden. Bei Benutzung eines Schlauches und eines Mundrohrs von 1¼ Zoll wurde der Strahl auf die sehr bedeutende vertikale Höhe von 120 Fuß, und bei Neigungen von 45—50° auf eine Entfernung von 164 Fuß geworfen. Die Wirkungen dieser Spritze sind hiernach also sehr bedeutend, und können noch vergrößert werden, sobald der Maschine ein schnellerer Kolbenwechsel gestattet wird.

Zur Zuführung der für die Spritze erforderlichen bedeutenden Wassermenge sollen gußeiserne Saugeröhren unter der Straßensohle gelegt, und mit zu Tage mündenden Ansatzröhren versehen werden, an welche das Saugerohr der Spritze selbst befestigt werden kann. In Folge der Anordnung und der Construction der Spritze, kann dieselbe also zum Löschen selbst, als wie auch zum Zuführen des Wassers nach andern Spritzenkasten, benutzt werden.

Da zu derselben 400 Fuß Schlauch gehören, so kann das Wasser auch selbst schon hierdurch bis zu großen Entfernungen gefördert, und mithin durch die Spritze, die in der Mitte eines Kreises, dessen Halbmesser 400 Fuß ist, aufgestellt ist, eine sehr große Fläche geschützt werden.

Im Allgemeinen darf wohl kaum bemerkt werden, welche Vorzüge die Dampfkraft zur Bewegung von Feuerspritzen, sei es nun bei Prahm- *) oder fahrbaren Spritzen, gewährt; bei ersteren unbedingt, bei letzteren, wo es nicht an dem erforderlichen Wasser fehlt. Die Zeit von 13 Minuten und 20 Minuten, welche das Anfeuern bei kleineren oder größeren Spritzen erfordert, steht ihrer Benutzung nicht entgegen, indem während des Anspannens der Pferde und des Hinfahrens zur Brandstelle gefeuert wird, und während der Verbindung der Zubringer mit der Wasserleitung bei Fahrspritzen. Die Spritze erfordert einen Maschinen-Meister, einen Heizer und ein bis vier Schlauch-Meister. Die Maschine ersetzt die Kraft von etwa 42 Menschen und 105 Menschen, je nachdem sie 6 oder 15 Pferde Kraft hat; sie ermüdet nicht, arbeitet gleichförmig fort, bedarf keiner Ablösung. Diese große Verminderung einer beim Löschen lästigen Menschenmenge, des für viele Spritzen erforderlichen Raumes, die größere Entfernung, worin die Maschine von dem brennenden Gebäude aufgestellt werden kann, die Vereinfa-

*) Ueber diese, von einem unserer Mitbürger für die Amtbaren in Vorschlag gebrachten, nächstens vielleicht das Nähere.

chung des Commando's, sind unbestreitbare Vortheile. Wenn daher die Anwendung solcher fahrbaren Dampfspritzen in Berlin dadurch beschränkt wird, daß das erforderliche Wasser, in Ermangelung von Wasserleitungen, nur in der Nähe des Flusses und der Kanäle zu beschaffen ist, so hat sie doch bei Prahmspritzen gar kein Bedenken.

So wird des furchtbaren Elementes, des Feuers unheilbringende Kraft, durch den unter seiner eigenen Mithilfe erzeugten Dampf gebändigt. — Möge, eine Spritze der Art auch in unserer Stadt zu sehen, kein frommer Wunsch bleiben!

Nenne man es nicht Luxus der neueren Zeit, sondern ein unleugbares Fortschreiten zum Besseren, wenn uns jede Weihnacht eine so reiche Menge von Bilder-Büchern und Kinder-Schriften darbeut, und werden sie auch durch feine und gutcolorirte Kupfer unstreitig vertheuert, so sind doch geschmacklose und gekleckste, nach der richtigen Ansicht der jetzigen Erzieher, eine oft unbekannt gebliebene Quelle der eigenen Geschmacklosigkeit in den späteren Lebensjahren. Auch das gegenwärtige Jahr bietet für unsere Kinder-Welt diese freundliche Weihnachts-Gabe in reicher Fülle, — und wer wäre nicht überzeugt, daß vor den Puppen und anderem Spielzeuge denn doch Bücher den Vorzug verdienen, weil sie für den Geist und das Herz sorgen, — und würde nicht gern zum Kinde mit ihm in seiner Weihnachts-Freude.

Nach dem Beispiele in einem früheren Jahrgange unserer Stadtblätter, versucht Unterzeichne-

ter hier aus der Buchhandlung des Hrn. Deubner eine Bücher-Schau des dießjähriges Weihnachts-Marktes.

Für die erwachsene Jugend stellt sich uns an die Spitze Girardet's treffliches Buch: "Die drei Scheidewege des Jugendlebens. Ein Angebinde für Jünglinge und Jungfrauen;" so wie "Glatz's Alwine für Frauen und Jungfrauen gebildeter Stände," weibliche Biographieen enthaltend, und "Biographieen berühmter und verdienter Frauen."

Für Jünglinge insbesondere geeignet sind: "Hoffmann, die Erde und ihre Bewohner, ein Lehr- und Lesebuch für die Schule und das Haus," rein-geographisch, aber sehr interessant zusammengestellt; "Ewald's 30jähriger Krieg;" "Förster's Reise und Reiseabentheuer," mit schwarzen, aber saubern Kupfern; "Onkel Brisson's interessante Abenderzählungen," welche eine sehr gute Auswahl und Darstellung geographischer Merkwürdigkeiten enthalten; so wie "Wernberger, Rudolph's Reise durch Europa, in 2 Bänden," in feinen Kupfern Städte-Ansichten enthaltend, die wenigstens einen Begriff von der äußern Lage derselben geben; "Iselin, das alte Rom," geschichtlich, und auf den Kupfern römische Sitten, Belagerungswerkzeuge, Waffen, Vertheidigungsarten darstellend, in sofern ganz neu; "Unterhaltungen für die gebildete Jugend, aus dem klassischen Alterthume und der neuern Geschichte;" "Selchow, Europäische Länder und Völker," ein vollständiges geographisches Lesebuch, und "Clarke's hundert Wunderwerke der Welt, aus den drei Reichen der Natur;" so wie "Schneider's neue Beispiele des Aedlen und Guten aus dem Gebiete der Weltgeschichte, in 250 hist.-chronolog. geordneten Erzählungen;" "Jerrer's Bildergeographie in einer neuen Auflage," und "Biographieen berühmter und verdienter Männer;" "Rockstroh, Erzählungen aus der älteren und mittleren Geschichte," dessen "Gestirnter Himmel" mit Kupfern; so wie dessen "Mechanemata, oder der Tausendkünstler."

Für die reifere Jugend überhaupt dürften zu empfehlen seyn, unter anderen aus der Müllerschen Kunsthandlung in Wien, die sich stets durch elegantes Aeußere, wie durch gute Kupfer, bei den von ihr verlegten Kinderschriften auszeichnet: "Chimani ꝛc. Erzählungen für die Jugend," welche auch ein kleines Drama von Castelli: "Die gesprochene Pantomime" geben; so wie C. Strauß und C. Hold Vater Gutmann's Lebensbilder (mit saubern schwarzen Kupfern), in welchen sich auch ein kleines Drama von dem beliebten Prätzel vorfindet; ebenderselben Herausgeber "Feierabende an der Elbe;" "Schießler's Vater Freudenreich's moral. gesellige Unterhaltungen," enthalten unter Anderem die Geschichte der Kaiserin Katharina I., unter dem Titel: "Die gekrönte Tugend;" "Palm und Zimmermann, Parabeln," in einer recht interessanten Sammlung.

An des beliebten Houwald bekannte: "Bilder" und "Buch für die Kinder" reihen sich seine neuen "Abendunterhaltungen für Kinder;" so wie sich auch Glatz's nie veraltende "Iduna" und "Theone" in neuern Ausgaben, und die gehaltvollen Jugendschriften von Wilmsen wieder in Erinnerung bringen.

Dramatische Spiele für die Jugend betreffend, enthält, außer den oben angeführten Schriften von Chimani und Strauß, "Chr. Niemeyer's Buch für die Jugend," deren mehrere, und "Louise Hölder's Kinder-Theater" ist ihnen allein gewidmet. "Karoline Reinhold: Wie soll die Jugend sich würdig bilden?" enthält dagegen Anstands-Regeln, welche zugleich recht würdig von der moralischen Seite aufgefaßt sind.

Für das mittlere Alter verdienen der beliebten Amalia Schoppe "Auswanderer nach Brasilien," "Iduna" und "Heinrich und Maria" genannt zu werden; so wie "Tegners goldenes Buch;" "Müller's Rudolph der Amerikaner, seltene Kinderliebe;" dessen "Vater Reinhold's Erinnerungen;" die "Bilder der Jugend, Unschuld und Tugend," mit recht vielen guten, nach dem Alphabet geordneten, Kupfern, und "Gebauer's Vesta, oder häuslicher Sinn und häusliches Leben," dieses, so wie Frötsch "ein Jahr auf dem Lande," recht sinnreich nach den Jahreszeiten geordnet. Des Ebengenannten "lehrreiche Bilder aus dem Familienleben" scheinen recht religiös gehalten; so wie die gehaltvolle "zweite Nahrung für den zunehmenden Verstand guter Kinder," mit saubern Kupfern, sich auch dadurch vor vielen andern auszeichnet, daß es zugleich französischen Text hat. Eine durch das ganze Buch laufende Erzählung ist die "denkwürdige Geschichte eines reichen Findelkindes." "Kotzebue's Reise um die Welt, von

Dietzſch bearbeitet;“ ſo wie ”Irving's Leben und Reiſen des Columbus, bearbeitet von Meyer,“ werden gewiß in anderer Art vielfach intereſſiren. An ſie ſchließen ſich ”die Gefahren des Meeres, von Ferrer und Amalia Schoppe,“ ausgezeichnet durch die neue Idee, wie durch die Kupfer. — In die freundliche Mährchen-Welt führen uns, außer den älteren, ”Löhr's Buch der Mährchen,“ und ”Grimm's Kinder- und Hausmährchen,“ dießmal noch ”Lehnert's Wanderungen im Gebiete deutſcher Vorzeit.“

Für das zartere Alter iſt ”Blumauer, die kleine Stella und ihre Puppe“ berechnet; ſo wie ”erſtes Bilderbuch“ zur Erlernung von Vokabeln in mehreren Sprachen ſehr geeignet ſeyn möchte.

Obwohl nun des Vorzüglichen noch viel mehr zu finden ſeyn dürfte, ſo ſchließt Unterzeichneter, um nicht die Geduld ſeiner Leſer und Leſerinnen zu ermüden, mit dem Wunſche, daß manche dieſer Gaben den freundlichen Weihnachts-Baum in dieſem Jahre ſchmücken möge!

Wendt.

Vom 4ten bis zum 10. December 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Gertrud Ludovika Karum. Jeſus-Kirche: Karl Wilhelm Schilling. — Matthias Alexander Kulikowsky. — Joh. Alexander Müller. — Anna Sophia Krauſe. Johannis-Kirche: Joh. Friedrich Feldmann. — Wilhelmine*. Krons-Kirche: Otto Ernſt Ferdinand Leiſchke. — Katharina Maria Espengrün. Petri- und Dom-Kirche: Karl Woldemar Germann. — Georg Bernhard Schepeler. — Moritz Jakob Karl Eduard Gentze. — Wilhelmine Jenſen. — Chriſtina Conſtantia Thereſe Stübing. — Anna Johanna Wilhelmine Keſtner. — Hedwig Amalia Mathilde Prede. — Franziska Louiſe Zigra. — Anna Auguſte Schulmann.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Der Diener Martin Benken, 47 J. — Eliſabeth Suow, geb. Klein, 65 J. Jeſus-Kirche: Der ehemalige Kaufmann Friedrich Wilhelm Schmidt, 95 Jahr, 7 Mon., 6 Tage. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Maria Dorothea, verw. Jürgenſen, geb. Weitzen, 68 J. — Anna Maria, verw. Holtz, geb.

Wange, 49 J.— Matrose David Laing, 26 Jahr. Krons-Kirche: Der Secretair bei der Polizei-Verwaltung, Collegien-Registrator Abraham Gotthilf Hermann Frantzius, 31 J., 7 Mon.— Euphrosyne Alexandra v. Bodisko, 1 Tag. Petri- und Dom-Kirche: Verw. Elisabeth Johannson, geb. Scheer, 74 J., 11 Mon., 11 Tage.— Anna Auguste Schulmann, 7 Stunden.

Proclamirte. Gertrud-Kirche: Der Tanzlehrer Karl Friedrich August Krickmeyer mit Julie Alexandra Bock.— Der Schuhmachergeselle Johann Anton Bruschinsky mit Louise Busch.— Der Feldscherer Joh. Peter Taube mit der Witwe Juliane Sophia Jansen, geb. Berg. Johannis-Kirche: Der Bording-Schiffer Johann Peltz mit Katharina Pankowsky.— Der Weber Michael Paul mit Barbara, verw. Burkewitsch.— Der verabschiedete Soldat Peter Wilde mit Maria, verw. Sarring, geb. Andersohn. Petri- und Dom-Kirche: Der Pastor Theodor Hellmann mit Anna Schmölling.— Der Aelteste der schwarzen Häupter Bernhard Kleberg mit Wilhelmine Johanna Prietz.— Der Kaufmann Johann Daniel Minus mit Anna Juliane Karolina Vielrose.— Der Expeditor Karl Wilhelm Styx mit Anna Dorothea Balhorn.— Der Schauspieler Heinrich Karl Ludwig Brandt mit Elmire Jakobine Düren, genannt Franck.

☞ Die Pränumeration auf die auch im künftigen Jahre an jedem Freitage erscheinende lettische Zeitung, genannt der Lettenfreund, beträgt Einen Rubel S.M., und wird in der Wohnung des Herausgebers Herrn Pastors Trey in der Schwimmgasse entgegen genommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 51.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 21. December 1832.

Bis zum 20. Decbr. sind 1610 Schiffe angekommen und 1581 ausgegangen.

☞ Die Rigaischen Stadtblätter werden im Jahre 1833 fortgesetzt. Man pränumerirt auf dieselben in der Buchhandlung des Herrn Deubner, wie auch in der Leihbibliothek des Herrn Müller und bei dem Stadt-Buchdrucker Hrn. Häcker, mit 2 Rbl. S.M. für das Jahr, und 1 Rbl. S.M. für das Halbjahr; bei der Post aber mit 10 Rbl. B.A. für das Jahr, und 5 Rbl. B.A. für das Halbjahr.

Zur Uebersendung nach Schujen habe ich noch empfangen: von einem Ungenannten 2 Dukaten; von Hrn. S. K. in S. 10 Rbl. B.A.; von Hrn. R. A. v. H. 50 Rbl. B.A.; von einer Dame auf dem Lande 10 Rbl. S.; von Hrn. P. v. R. 15 Rbl. B.A.

Dr. K. L. Grave.

Es hat sich vor einiger Zeit bei uns ein Unfall ereignet, dessen wahre Beschaffenheit nur Wenigen, dessen zwiefach erfreulicher Ausgang gewiß aber noch Wenigern bekannt sein dürfte. Als Augenzeuge halte ich es daher für meine Pflicht, nur von Gerechtigkeit und Dankbarkeit dazu aufgefordert, den Hergang hier öffentlich mitzutheilen. Am 26. Septbr. d. J. trieben zwei Knaben ihren jugendlichen Muthwillen am Ufer der Düna, von denen der eine: Heinrich Julius Müller, 10 Jahr alt, an den Füßen des Pferdes niederstürzte, von

dem der Herr Oberst und Ritter von Bodisco so eben gestiegen war, und das er seinem Diener übergeben hatte. Das Pferd verletzte den Knaben am Haupte, so daß derselbe bewußtlos liegen blieb. Ein sogleich herbei geeilter Arzt ließ ihn nach der nahen Rettung-Anstalt bringen, und traf, mit Hilfe des dasigen Wundarztes, alle Anstalten zur Wiederbelebung und Behandlung des Unglücklichen. Der Herr Oberst fand sich auch sogleich daselbst ein, und bat auf das Theilnehmendste und Dringendste, alles zur Rettung des Knaben aufzubieten. Die Gefahr schien sehr groß, doch gelang es der unermüdetsten Sorgfalt der Aerzte, den Bewußtlosen in einigen Wochen so weit herzustellen, daß er zu seinen bisher hoffnungslosen Aeltern gebracht, und daselbst, unter Leitung der Aerzte, verpflegt werden konnte. Der Herr Oberst ließ sich fast täglich Bericht über den Zustand des Knaben erstatten, und beschenkte die dürftige Mutter öfter mit ansehnlichen Mitteln zur Verpflegung ihres Kindes. Am Morgen des 15. Novbr. um 6 Uhr erwachte endlich der Bewußtlose wie aus einem langen Todesschlafe, und war, wie durch ein Wunder, hergestellt, den unerwartet beglückten Aeltern seitdem von neuem wiedergegeben. Als der Herr Oberst hiervon Nachricht erhielt, eilte er erfreut zu mir, und händigte mir 200 Rubel B.A. zum Andenken für den Knaben ein, weil er selbst Riga verlassen mußte. Er hatte mich zwar aufgefordert, ihm die Summe zu bestimmen, die er dem Knaben widmen wollte; allein die Dankbarkeit, die auch dieses Geschenk nicht er-

warten durfte, ließ mich nur den Menschenfreund bewundern, und demselben das Versprechen geben, daß ich die Summe für den Knaben in die Sparkasse niederlegen wolle. Er überließ mir die Anwendung, und entfernte sich. Dieses Kapital habe ich in 55 Rubel S.M. in der neuen Sparkasse unter der Bedingung auf Zinses-Zins niedergelegt, daß es erst nach 10 Jahren erhoben werden dürfe. Der Wohlthäter ist längst von uns geschieden, aber seine Aedelthat weilt bei uns als stete Erinnerung an ihn. Inniger Dank und Verehrung nennen seinen Namen unter uns, der einen Unfall zu einer Quelle des Segens in der Zukunft eines armen Knaben machte. Die Vorsehung schützte den Bewußtlosen, und erweckte ihn zum neuen Leben, der Menschenfreund erheiterte die fernen Tage des Geretteten. Solch Bewußtsein begleitet den Aedeln, solcher Dank tönt ihm hier nach! — Dieses Blatt diene dem Knaben dereinst zu einem Beweise seines Anspruches an seinen bei mir ruhenden Sparkassen-Schein. M. Thiel.

Bemerkungen zu der in Nr. 48. u. 49. der Stadtblätter enthaltenen Verordnung vom J. 1510.

Einen Auszug aus den beiden ersten Punkten dieser Verordnung und die Veranlassung des Ganzen theilten die Stadtblätter, J. 1823, S. 113, mit. Eben daselbst versprach der damalige Herausgeber über die übrigen, die Schlachter, Schuhmacher und Bäcker betreffenden Festsetzungen weiter-

hin in diesen Blättern einen eigenen Artikel zu liefern. Der Tod hinderte ihn an der Erfüllung dieses Versprechens. Ueber den Inhalt der letzteren Festsetzungen ist nun durch die vollständige Mittheilung der Verordnung selbst die ausführlichste Auskunft ertheilt. Aus den Worterklärungen geht hervor, daß die Bekanntmachung nach dem Original geschehen ist. Einsender dieses vermeint nicht durch seine Abschrift von dieser Verordnung das Original berichtigen zu können. Da aber in Nr. 48. und 49. der Stadtbl. das Original hochdeutsch gegeben ist: so scheint, wegen der alten undeutlichen Handschrift des Originals, Manches dort nicht richtig hochdeutsch ausgedrückt zu sein. Hierauf nach einer anderen alten Handschrift*) aufmerksam zu machen, ist der Zweck nachstehender Bemerkungen. Nach derselben ist

S. 394, Z. 7 v. u. statt Widerrechtigkeit zu lesen: Zwietracht ("Tweedrachtigheit").

S. 394, Z. 6 v. u. statt geraset zu lesen: gewesen ("gewest")**).

S. 394, Z. 2 v. u. statt Schuld zu l.: Streitigkeiten (das Original hat "schelunge"; die Handschrift des Eins. "schellinge." Sonntag hat dieß Wort, Stadtbl. 1823, S. 113, übersetzt durch Beschwerden. Das Bremisch-Niedersächsische Wörterbuch, Th. IV. S. 630, erklärt die Wörter:

*) Die Handschrift, von der die Uebersetzung im Stadtblatte gegeben wurde, ist in einem Bande der Protocolle der kleinen Gilde enthalten.

**) Ganz richtig, denn das Original hat bei näherer Ansicht: "gewaßt."

"schelung, schelinge" für gleichbedeutend mit: "verscheel, verschill," und giebt ihnen den Sinn von: Uneinigkeit, Mißhelligkeit, Streitigkeit).

S. 395, Z. 12 v. o. statt Besitzer zu l.: Beisitzer ("bisitter," welches Wort Sonntag a. a. O. Theilnehmer übersetzt).

S. 395, Z. 13 v. o. statt noch zu l.: nach. (Die große Gilde und der Rath hielten wirklich auf den Abspruch; daher wurde ihre das Jahr zuvor getroffene Abmachung in dieser Verordnung auch bestätigt. Die kleine Gilde irrte, wenn Sie nach S. 395, Z. 8 v. u. dieser Abmachung nachzugeben sich weigerte, und zu ihrem Widerspruche rechtlichen Grund zu haben glaubte).

S. 395, Z. 9 v. u. statt Schicklichkeit zu l.: Schuldigkeit.

S. 396, Z. 4 v. o. statt Nützlicheres zu l.: Nöthigeres.

S. 396, Z. 5 v. o. statt liebe Eintracht zu l.: Liebe, Eintracht.

S. 396, Z. 13 v. o. statt Besitzer zu l.: Beisitzer ("biesitter").

S. 396, Z. 13 v. o. statt noch zu l.: nach.

S. 396, Z. 17 v. o. statt verboten zu l.: erlaubt ("verlöwet"; denn die Brauer hatten nicht Schenkgerechtigkeit).

S. 397, Z. 5 v. o. statt ohne Queck zu lesen: nicht schlecht ("unde neen Quat Vehe"). — Vieh ohne Queck giebt keinen Sinn; denn "Quek, Quik" heißt lebendiges Vieh ohne Unterschied, wie Brotze schon in Hupel's neuen nord. Miscell., St. 15. u. 16. S. 554. erinnert hat, in welcher Bedeutung dieß

Wort mehrmals auch in den älteren Bearbeitungen der Rig. Buursprake vorkommt. — "Quat" hingegen, ob es gleich so geschrieben im Brem. Niedersächs. Wörterbuch nicht angetroffen wird, findet sich in Oelrich's Glossar. ad Statuta Bremensia antiqua (Frankf. a. M. 1767.) S. 102 angeführt, übersetzt durch: malus. — Wie die Worte in der Handschrift des Eins. (und vermuthlich auch im Original) lauten, sollen die Knochenhauer also ganz gutes, gesundes und nicht schlechtes Vieh schlachten lassen. In dem "ganz gut" ist freilich schon das "nicht schlecht" enthalten; aber die Alten liebten solchen Ueberfluß in Worten, wie auch diese ganze Verordnung zeigt, z. B. S. 396, Z. 14 von unten "Poen und Bröcke").

S. 397, Z. 10 v. o. statt vorweisen zu lesen: anzeigen ("verwietliken").

S. 397, Z. 13 v. o. st. jungen undeutschen ꝛc. zu l.: Jungen, undeutschen ꝛc.

S. 397, Z. 14 v. u. statt Sonntag zu lesen: Sonnabend. (Am Sonntage durften auch wohl die Scharren nicht offen stehen).*)

S. 397, Z. 9 v. u. nach: halten hinzu zu setzen: und richten.

S. 398, Z. 2 u. 3. v. o. statt Ochsen oder Kothungen zu lesen: Ochsenzungen oder Kühzungen ("Ochßentungen eder Koetungen").

S. 398, Z. 3. u. 4. v. o. statt Schaafs- und Lamms-Hopede zu lesen: Schaafs- und Lammsköpfe ("Schappes unde Lämmers Hoefe-

*) Die Abschrift, von der im Stadtblatte die Uebersetzung gegeben ist, hat aber "Sontag."

de.“ — ”Höfd, Höved“ heißt das Haupt, und wird auch von Thieren gebraucht. So hieß, nach dem Brem.-Niederſächſ. Wörterbuch, Th. II. S. 639, eine Kopfkrankheit der Pferde ”Höfd-ſeek“).

S. 403, Z. 4 v. o. ſtatt nach der Würde zu leſen: nach dem Werthe.

S. 403, Z. 16 v. o. ſtatt wir beide Herren uns vorgenommen zu leſen: wir beide vorgenannte Herren (”dat wie beide Herren vorgenambt (vorgenömt, Orig.) eine gnade bewießen willen“).

S. 403, Z. 4 v. u. ſtatt eigentliche zu leſen: ernſtliche.

S. 404, Z. 14 v. u. ſtatt an gehängt binnen zu leſen: an zu hängen befohlen.

Da ich jetzt gerade mehre meiner Zöglinge, als reif für ihr weiteres Berufsleben, aus meiner Lehranſtalt entlaſſen habe, ſo wünſchte ich wol, die dadurch entſtandene Lücke mit dem Anfange des neuen Jahres ausgefüllt zu ſehen. — Aeltern und Vormünder, welche ihr Zutrauen mir ſchenken wollen, treffen mich täglich von 9—12 Uhr Morgens zu Hauſe. Riga, den 14. December 1832.

Candidat H. v. Hedenſtröm,
im Bäckermeiſter Kutzkeſchen Hauſe, große Sündergaſſe, Nr. 22.

Vom 11ten bis zum 17. December 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Georg Adalbert Urbanowitz. — Chriſtian Friedrich Zachel. — Anna Wilhelmine Tſchunke. Jeſus-Kirche: Heinrich Guſtav Adolph Langerhanſen. — Michael Georg Knißel. — Eliſabeth Margaretha Wortmann. — Nikolaus Swihkul. Johannis-Kirche: Johann Behrſing. — Georg Kalning. — Joh. Karlſohn. — Joh. Kasparſohn. Petri- und Dom-

Kirche: Edmund Alexander Burmeister. — Eduard Schwartz. — August Ferdinand Thruse. — Johann Jakob Ertag.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Eva Sophia Martens, geb. Hinze, 27 J. — Joh. Thomas Eduard Andersſohn, 3 J. — Karl Heinrich Woldemar Solinsky, 1 J. — Helena Adelheide Rimus, 4 Mon. — Maria Auguste Henning, 3 Jahr. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Wilhelmine Eliſabeth Meißnitzer, geb. Martinſohn, 45 J. — Der Fiſcher Chriſtian Kalning, 63 J. — Peter Friedrich Bilewitſch, genannt Ohſoling, 45 J. Krons-Kirche: Dorothea Henriette Heide, 4½ J. — Henriette Auguſte Eveline v. Ruhland, 3 Monat. — Chriſtina Eliſabeth, verw. Krauſe, geb. Stolei, 73 J. Petri- und Dom-Kirche: Anna Katharina Litz, 1 J., 6 Mon., 8 Tage.

Proclamirte. Jeſus-Kirche: Der Schuhmachermeiſter Martin Mitzkewitz mit Anna Karoline Peterſohn. — Der Arbeitsmann Karl Jurewitz mit der Witwe Anna Eliſabeth Sluhn. Johannis-Kirche: Der verabſchiedete Soldat Jahn Janne mit Maria Saußing, genannt Seeping. — Der Kutſcher Peter Blohding mit Hedwig Katharina Strauß. — Der Stellmacher der 10ten Militair-Arbeiter-Compagnie Iwan Morochow mit Katharina, verwitw. Klimowsky, geb. Kruhming. Krons-Kirche: Der Capitain und Ritter Julius v. Ruckteſchell mit Lina v. Wolff. — Der Beamtete bei dem Gouv.-Poſt-Comptoir, Collegien-Secretair Otto Karl Friedrich v. Nolde mit Dorothea Lundberg (beide Paare auch bei der Petri- und Dom-Kirche). Petri- und Dom-Kirche: Der Stellmachermeiſter Johann Chriſtoph Otto mit Gertrud Karolina Netzler. Reform. Kirche: Der Garde-Stabs-Capitain und Ritter Conſtantin von Schoultz mit Dorothea Helena Strohbinder.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 52.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 28. December 1832.

☞ Die Rigaischen Stadtblätter werden im Jahre 1833 fortgesetzt. Man pränumerirt auf dieselben in der Buchhandlung des Herrn Deubner, wie auch in der Leihbibliothek des Herrn Müller und bei dem Stadt-Buchdrucker Hrn. Häcker, mit 2 Rbl. S.M. für das Jahr, und 1 Rbl. S.M. für das Halbjahr; bei der Post aber mit 10 Rbl. B.A. für das Jahr, und 5 Rbl. B.A. für das Halbjahr.

Mit einem herzlichen Glückwunsche zum neuen Jahre, haben ihre Visitenkarten durch eine freundliche Gabe abgelöst folgende Herren:

Aeltester H. G. Bencken.
General-Superintendent und Ritter Dr. Berg.
Rathsherr und Ritter Bergengrün.
K. Bronsert.
Dr. med. Brutzer.
Cand. theol. A. Buchholtz.
Fr. Deeters.
Medicinal-Inspector und Ritter Dr. Dyrsen.
Rathsherr Fr. Germann.
Ober-Pastor, Consistorial-Rath Dr. Grave.
Rathsherr Grimm.
J. C. Harras.
Candidat v. Hedenström.
Rathsherr Chr. Hollander.
Stadt-Revisor Kröger.
Secretair A. Lang.

Lickberg.
J. A. Mentzendorff sen.
Gouv.-Schulen-Director Dr. Napiersky.
Archivar E. Plato.
Pastor Dr. Pölchau.
R. E. Röpenack.
Herm. Gottlieb Rudloff.
Dr. med. R.....
Dr. med. Prevôt.
Pastor Schirren.
Dimittirter Kameralhofs-Rath, Hofrath u. Ritter v. Schultze.
Bernh. Heinr. Schnobel.
Rathsherr Schwartz.
Tit.-Rath von Stahl.
Oberlehrer, Collegien-Rath Starke.
Pastor Taube.
Pastor prim., Consistorial-Rath Thiel.
Bürgermeister und Ritter v. Timm.
Ober-Secretair Tunzelmann.
Apotheker v. Vogel.
Aeltester E. Weiß.
Pastor D. Wendt.

Am letzten Advents-Sonntage wurde an die Stelle des, im Mai-Monat d. J. verstorbenen Herrn Pastor-Diakonus an der Krons-Kirche, Müller, Herr Georg Hermann Josephi ordinirt und introducirt. Ein Sohn des, als Pastor am Dom verstorbenen, vieljährigen, eifrigen und treuen Seelsorgers in unserer Stadt, Gotthard Hermann Josephi, ist der Neuangestellte am 4ten

April 1799 in Riga geboren, besuchte eine Privat-Lehranstalt, darauf das hiesige Gymnasium, und studierte seit 1816 auf der Universität Dorpat. Er setzte darauf in Berlin und Leipzig, seit 1821, seine Studien fort, und machte sodann eine Reise durch einen Theil von Deutschland, der Schweiz und Frankreich. Nach seiner Rückkehr lebte er, theils in Kurland, theils in Livland, als Hauslehrer, verwaltete auch, nach dem Tode des Herrn Pastors Hackel auf Neuermühlen, in dessen Bildungsanstalt er Lehrer gewesen war, drei Monate lang dort das Prediger-Geschäft, so weit es dem Nicht-Geweiheten erlaubt ist, und kehrte, da ihm die Aussicht, dessen Nachfolger zu werden, fehlschlug, nach Riga zurück, wo er eine Lehr-Anstalt zur Bildung von Knaben anlegte, die er auch jetzt noch fortsetzen wird.

Für Herrn Pastor v. Wolffeldt habe ich von Fr. M. v. B. empfangen 12 Rbl. S.M.

Dr. K. L. Grave.

Durch die Schuld des Unterzeichneten ist dessen dankend zu erwähnen vergessen worden, daß in diesem Sommer schon das Nikolai-Armenhaus für seine männlichen Verpflegten von dem Kaufmann, Hrn. Leithan, 74 Mützen von Wachstuch zum Geschenk erhalten hat.

Pastor D. Wendt,
Director.

An dem Stiftungstage der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, am 12. Decbr., wurde zum Director für dieses Jahr wieder erwählt: Pastor

D. Wendt. In ihren Functionen blieben der Secretair der Gesellschaft, Herr Tit.-Rath von Stahl, und das kassenführende Mitglied, Herr Consul Fenger. In den engeren Kreis traten durch Wahl die Herren: Ingenieur-Oberst und Ritter De Witte, Privat-Lehrer Gimmerthal, Tit.-Rath Schidun, Apotheker Seezen, Pastor prim., Consistorial-Rath Thiel, Ulmann und Zigra.

Der wohlthätige Zirkel verausgabte im 1832sten Jahre an Unterstützung 3002 Rubel 75½ Kop. S., und an Beerdigungsgeld 450 Rbl. S.; der Capital-Bestand ist am Schlusse 1832: 23,606 Rubel 95 Kop. S. An Stelle des ausscheidenden Vorstehers, Hrn. Pastors Beise, wurde als solcher erwählt: Herr Pastor Bergmann.

Zu Vorstehern der Gesellschaft der Ressource wurden für das gegenwärtige Gesellschafts-Jahr erwählt, an Stelle der vorigjährigen, der Herren: Rathsherr und Ritter Westberg, Seidler, C. von Kröger, Frantzen, Secretair Germann, John Miln und E. J. Daubert, — nachdem die vier ersten wieder erwählt worden, die Herren: Dickelmann, Pastor Hartmann, Secretair Seuberlich.

Aus den officiellen Polizei-Berichten.

Am 6. Nov. ertrank auf Kiepenholm der 7jährige Sohn eines Fischers, indem er auf einem mit dünnem Eise belegten Teiche glätschend, in der Mitte desselben einbrach, und konnte, obwohl nach ¾ Stunden herausgezogen, nicht in's Leben zurück-

gebracht werden. — Am 10. Nov. ward bei Kopenholm beim Durcheisen der Brücke ein männlicher, unbekannter Körper gefunden. — Am 30sten Nov. ward ein trunkener, schon fast lebloser Mensch eingeliefert, der bald darauf in der Polizei-Verwaltung verstarb, seinem Passe nach, ein aus der Schweiz gebürtiger Chemiker. Sein Tod ergab sich, nach der ärztlichen Untersuchung, als Folge eines lüderlichen Lebenswandels.

Es war der 2te September des Jahres 1826, der Tag der ersten Feier der Krönung unsers erhabenen Monarchen, welcher, von der Gesellschaft der Euphonie aus, einen neuen Segens-Quell für Hilfsbedürftige hervorrief. — Die Freude der Einzelnen, eigennützig und vergänglich, wollte Gemeinnütziges und Dauerndes stiften, namentlich eine Armenschule begründen. Es wurden Unterschriften gesammelt, die theils zu jährlichen, darunter bedeutend, theils zu einmaligen sich verpflichtet. Dazu kam noch ein bedeutendes Legat des verstorbenen Kaufmanns Meuslein. So konnte man im vorletzten Jahre zur Ausarbeitung des Statuts dieser Stiftung schreiten. Da sich nun ergab, daß zu einer Schule die Renten des Capitals nicht hinreichten, ward bestimmt, daß, bis zur Gewinnung eines größeren, mit zwei Dritteln der jährlichen Zinsen, ein durch Zeugniß dazu würdiger Studirender oder Künstler unterstützt werden möge. Die Verwaltung steht unter einem, aus erwählten Mitgliedern und zwei Vorstehern der Gesellschaft gebildeten Comité. — Schon

erhält ein junger Studirender eine jährliche Unterstützung von 75 Rbl. S.M. Möge die Nikolai-Stiftung, gesegnet durch den Namen, den sie führt, freudig gedeihen!

Und mit der Nachricht von diesem mit zuletzt begründeten Vereine zur Hilfe und Unterstützung, scheidet dieß Jahr von Euch, liebe Leser und Leserinnen! Welch ein freundlich-rührender Rückblick an seinem Abende! Wie hat sich wieder im Laufe seiner Tage der wohlthätige Sinn in unserer Stadt so reich bewährt! Deß sind die letzten Blätter alle Zeugen mit dem, was sie, als dem unglücklichen Greise und dem Knaben gespendet, verzeichnet haben,— wie mit ihren Berichten über unsere Wohlthätigkeits-Vereine. Wer sie hier jetzt zu verzeichnen vermögte, alle die Gaben, die von unsern Armen-Anstalten, wie Armen-Pflegern, von dem Vereine ädler Frauen, wie von Allen, von denen Unterstützungen ausgingen für die dürftigen Brüder und Schwestern,— und wem es dazu offen daläge, wie die Samariter-Liebe sich öffentlich und in der Stille bewährte an Unglücklichen aller Art, der müßte staunen ob so reicher Segens-Fülle, der müßte, ob Gaben spendend, ob empfangend, sich erhoben, sich gekräftigt fühlen in dem Gedanken, zu den Bürgern einer solchen Stadt zu gehören. Seine Denksteine hat sich aber dieß entschwundene Jahr errichtet in seiner, von seinen Patrioten begründeten, Sparkasse, wie in seiner jetzt in eine freudige Zukunft blickenden Luther-Sonntags-Schule. Und so scheide es denn von Euch dieses Jahr, und dieses Blatt, Mitbür-

ger und Mitbürgerinnen, mit Eures verklärten Patrioten, Eures Wilpert's Wort:

"Wie ist Euch? Männer,—" Frauen auch, würde er heute gesagt haben—" "unsers letzten halben oder Viertel-Jahrhunderts, die Ihr durch Eure Mildthätigkeit Zufluchtsörter den Kranken, dem Alter, der Armuth bereitet, die Ihr Stiftungen neu errichtet, oder wieder erneuert habt? Auch Euch werden künftige Generationen, wenn Ihr Staub seid, ungekannt segnen. Und Ihr, die Ihr durch unverdrossene Lebensmühe und Herzensgüte anspruchlos einen Theil Eurer Lebensjahre hingabt für Pflege, Fortgang, Verbesserung des Nöthigen, wie habt Ihr diese Zeit Eures Lebens schön eingetragen in Euer Lebensbuch vor Gott im Stillen! O, daß dieser, Riga's Bürger von den ältesten Zeiten her auszeichnende, Sinn im Wirken für Mildthätigkeit nie, nie sich unter uns verlöre!"

Den geehrten Aeltern, welche ihre Söhne in die Domschule zu geben willens sind, macht Unterzeichneter bekannt, daß sie sich bis zum 8. Januar 1833 bei ihm zu melden haben. Riga, Decbr. 1832.

Dr. Förster,
Inspector.

Vom 18ten bis zum 24. December 1832.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johann Heinrich Münder. — Andreas Martin Tyro. — Heinrich Adalbert Dombrowsky. Jesus-Kirche: Ernst Bernhard Pahl. — Johanna Karolina Emilie Erschke. — Gottfried Alexander Fischer. — Friedrich Adler. — Gertrud Maria Westmann. — Katharina

Jankowsky. — Natalia Maria Helena Schmäling. — Louise und Amalia Treu (Zwillinge). — Joh. Ratsch. — Gertrud Karolina*. — Johann Georg*. Johannis-Kirche: Joh. Georg Müller. — Christian Wilzing. — Nikolai Michailow. — Margaretha Ottilia Schmehling. — Anna Emilie Dietrichsohn. — Sophia Wilhelmine Kalning. — Charlotte Elisabeth Semberg. — Karolina Elisabeth Davidsohn. — Wilhelm Dump. — Jakob*. Krons-Kirche: Anna Mathilde Hümüller. — Katharina Karolina Betcke. Petri- und Dom-Kirche: Karl Friedrich Gustav Kreyenberg. — Christian Eduard Lambrecht. — Rosina Charlotte Katharina Dachsel. Reform. Kirche: Georg Sigismund Hartmann. Anglikanische Kirche: Ellen Ellis.

Begrabene. Jesus-Kirche: Der Kaufmann Joachim Friedrich Wilde, 41 Jahr, 11 Monat. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Johann Peter Ohsoling, 22 J. — Der Fischer Georg Narring, 45 J. Krons-Kirche: Der Collegien-Secretair Johann Christian v. Bredschneider, 37 J., 8 Monat. — Der Regierungs-Rath, Hofrath und Ritter Fabian Julius Baron Wrangell, 40 Jahr, 1 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Louise Helena Rehder, geb. Mather, 34 J. — Johann Jakob Ertag, 8 Tage. — Joh. Zacharias Emme, 67 Jahr.

Proclamirte. Johannis-Kirche: Der Diener der Gesellschaft der Musse Karl Hartmann mit Anna Juliane Helwig. Krons-Kirche: Der Tischlermeister Robert Gottlieb Taubenheim mit Anna Margaretha Meier, genannt Bernatzky (auch in der Petri- und Dom-Kirche). Petri- und Dom-Kirche: Der Stellmachermeister Franz Krisch mit Katharina Liebert.

Berichtigung.

In Nr. 51., S. 419, Z. 4 von oben, ist statt: die — der zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.